Freitag, 8. Juni 1984 - D **

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64. 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 133 - 23.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr. Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 140,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl. Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts. Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Italien: Die Regierung steckt wieder in einer Krise. In Rom wird nicht ausgeschlossen, daß die Koalition aus Sozialisten, Christdemokraten, Republikanern, Liberalen und Sozialdemokraten noch im Juni auseinanderbricht. (S. 10)

Flughafen: Die geänderte Planung für München II ist genehmigt. Die Regierung von Oberbayern erklärte in ihrem „Änderungsplanfeststellungsbeschluß" den Bau des umstrittenen Flughafens in Erding/Nordfreising für sofort vollziehbar. Die neue Anlage soll wesentlich kleiner werden.

China: Parteichef Hu Yaobang hat Zweifel am Zustandekommen eines Rüstungsgeschäfts mit Amerika geäußert. Er glaube *nicht, daß* die USA den Chinesen ihre neuesten Waffensysteme verkaufen werden, und sehe andererseits keinen Sinn darin, veraltete Waffen zu kaufen.

Frankreich: 86 Senatoren und Abgeordnete haben einen Gesetzentwurf eingebracht, die „wirtschaftlichen Freiheiten und Rechte" der an staatlichen Dirigismus gewöhnten Franzosen in der Verfassung zu verankern. (S. 9)

Sikh-Führer gefallen: Die blutige Schlacht zwischen indischen Soldaten und extremistischen Sikhs um den Goldenen Tempel von Amritsar ist mit dem Tod des Sikh-Führers Bhindranwale zuende gegangen. Insgesamt starben rund 300 Mann. (S. 10)

Nahost: Der Palästinenser Abu Nidal, dessen Terrororganisation für zahlreiche Attentate verantwortlich ist, hat in Irak Asyl erhalten. Angeblich wird er in einem Bagdader Hospital wegen einer Herzerkrankung behandelt.

Küng kontra Papst: Kritik an der regen Reisetätigkeit von Papst Johannes Paul II. hat der Tübinger Theologe Hans Küng geübt. In einem Interview der Londoner „Times" sagte Küng, die Reisen des Papstes hätten wenig dazu beigetragen, die Dinge zum Besseren zu wenden. Im gesamten ökumenischen Feld habe sich nichts Positives getan.

Olympia: Nach dem Boykott der Sommerspiele hat sich die UdSSR auch aus den internationalen Spielen für Behinderte zurückgezogen, die Mitte Juni in der Nähe von New York beginnen.

ZITAT DES TAGES



» Jeder Tag bedeutet für uns nun einen Ausfall von rund 2200 Pkw und 700 Nutzfahrzeugen und einen Umsatzverlust von etwa 140 Millionen Mark «

Der Vorstandsvorsitzende der Daimler-Benz AG, Professor Dr. Werner Breitschwerdt, zu den Folgen des Tarifkonflikts in der Metallindustrie

FOTO: KLAUS MEHNER

WIRTSCHAFT

Krupp Stahl: Der Konzern rechnet damit, 1984 aus der Verlustzone herauszukommen. Der Betriebsverlust 1983 wurde mit 344 Millionen DM ausgewiesen. (S. 15)

Photo-Porst: Firmengründer Hanns Porst ist im Alter von 88 Jahren in Nürnberg gestorben.

Elektroindustrie: Trotz des Arbeitskampfs wird für 1984 ein Produktionswachstum von gut vier Prozent erwartet. In den ersten vier Monaten wurde ein Zuwachs von zehn Prozent erzielt. (S. 11)

Börse: An den Aktienmärkten kam es wegen divergierender Tendenzen zu einer uneinheitlichen Kursentwicklung. Der Rentenmarkt war ruhig. WELT-Aktienindex 147,7 (147,2). Dollarmittelkurs 2,6849 (2,6847) Mark. Goldpreis pro Feinunze 392,20 (391,65) Dollar.

KULTUR

Frankfurter Oper: Der Dirigent Professor Gary Bertini wird voraussichtlich heute zum neuen Opernchef ernannt. Pertini soll Michael Gielen ablösen, der nach der Spielzeit 1985/86 ausscheidet.

Kulturstiftung: Die Ministerpräsidenten der Bundesländer haben sich über eine gemeinsame Kulturstiftung von Bund und Ländern geeinigt. Ihre Aufgabe soll es unter anderem sein, den Erwerb für die deutsche Kultur bewahrungswürdiger Kunstwerke zu fördern. (S. 21)

WELT-Serie: Hinter der „DDR"-Fassade

Die „Nationale Volksarmee" in der „DDR" wird auf Angriff gedrillt. Ihr wird ein totales Feindbild über die Bundesrepublik Deutschland anerzogen. Das sagte Bernd Macke, der in der NVA gedient hat, der WELT. Mit dem Gespräch wird die WELT-Serie über das Lebensschicksal zweier Deutscher, die ihre Ausreise aus der „DDR" erzwangen, beendet. S. 6

SPORT

Olympia: Peter Ueberroth, Chef des Organisationskomitees von Los Angeles, ist überraschend zu einem Treffen mit Kubas Staatschef Castro geflogen. Kuba gehört zu den Ländern, die die Sommerspiele boykottieren.

Tennis: Die Amerikanerin Chris Evert-Lloyd hat in Paris zum siebten Mal das Finale der internationalen Meisterschaften von Frankreich erreicht. Sie besiegte ihre Landsmännin Camille Benjamin mit 6:0, 6:0. (S. 20)

AUS ALLER WELT

Forschung: Mit 61 Millionen Mark will Bonn ein Forschungsprogramm fördern, bei dem die Vorbeugung gegen Herz-Kreislauf-Erkrankungen erprobt werden soll. Herz-Kreislauf-Erkrankungen stehen nach wie vor an der Spitze der Todesursachen in der Bundesrepublik. (S. 22)

Barnard-Nachfolge: Einer der erfolgreichsten Herzchirurgen der Bundesrepublik, Professor Bruno Reichart vom Münchner Universitätsklinikum Großhadern, hat einen Ruf an die Universität Kapstadt angenommen. Er soll den Lehrstuhl von Professor Christiaan Barnard übernehmen. (S. 22)

Wetter: Weiterhin bewölkt und regnerisch. Um 16 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Börner mit Stimmen der Grünen gewählt. Brandt: Gut für SPD

Spekulationen über farbige Stimmzettel / CDU: Geheimhaltung verletzt?

D. GURATZSCH/DW. **Wiesbaden**

Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt hat gestern die – mit den Stimmen der Grünen ermöglichte – Wiederwahl Holger Börners als hessischer Ministerpräsident ausdrücklich eine gute Voraussetzung für die Stabilisierung und den Ausbau sozialdemokratischer Positionen bei künftigen Wahlen genannt, „auf Bundesebene, in den Ländern und Gemeinden". Brandt würdigte in seinem Glückwunsch an Börner den „Mut und die Beharrlichkeit" des hessischen Regierungschefs. In den Unions-Parteien wird davon ausgegangen, daß das Bündnis zwischen SPD und Grünen im Wiesbadener Landtag für den SPD-Vorsitzenden eine Art „Probelauf" für die Bundestagswahl 1987 sein könne (WELT v. 7. 6.).

Börner war mit 57 Stimmen der 110 Abgeordneten wiedergewählt worden. 52 Abgeordnete (das entspricht der Zahl der Mandate von CDU und FDP) stimmten gegen ihn, ein *Stimmzettel war ungültig. Die Wahl* Börners ist das Ergebnis monatelanger Verhandlungen zwischen SPD und Grünen über die Tolerierung eines *SPD-Minderheitskabinetts. Eine* Koalition schlossen sowohl Börner als auch die Grünen aus.

Nachdem die Grünen am 19. Mai *auf einer Landesmitgliederversammlung* die Vereinbarungen mit Zweidrittel-Mehrheit gebilligt hatten und die SPD 14 Tage später mit 203 gegen 17 Stimmen dem Kompromiß zustimmte, schien der Weg für eine klare Mehrheit bei der Ministerpräsidentenwahl frei. Dennoch kam es unmittelbar nach der Wahl zu Spekulationen über *die Herkunft der ungültigen* Stimme und über die Bedeutung der farblichen Kennzeichnung von Stimmzetteln. Die SPD hat 51 Sitze. Für die Wahl des Regierungschefs waren 56 Stimmen erforderlich. Die sieben Abgeordneten der Grünen hatten nach dem Abschluß der Verhandlungen mit der SPD angekündigt, *daß sie* Börner ihre Stimme geben würden. Auch SPD-Abgeordnete, die sich auf dem SPD-Sonderparteitag kritisch zu Börners Bündnis mit den Grünen geäußert hatten, wiesen damals jegliche Spekulation über ihr Abstimmungsverhalten zurück.

SEITE 3:
Die Grünen wählten Börner

Dasselbe gilt für den amtierenden Wirtschafts- und Finanzminister Heribert Reitz, der die in Hessen eingeschlagene Entwicklung für „verhängnisvoll" hält.

Dennoch wurde die Vermutung geäußert, daß der weiße Zettel, den die Zählkommission als ungültige Stimme wertete, nur von einem mit dem Börner-Kurs unzufriedenen SPD-Abgeordneten abgegeben worden sein könne. Hätten zwei weitere Abgeordnete ebenfalls weiße Zettel abgegeben, hätte Börner die nötige Stimmenzahl verfehlt. Bei der Auszählung waren ein Stimmzettel mit rotem und ein zweiter mit grünem Kreuz gefunden worden. Die CDU sieht darin die Geheimhaltung der Wahl in Frage gestellt, weil kritische Abgeordnete aufgefordert worden sein könnten, ihre Loyalität nachprüfbar zu dokumentieren. Oppositionsführer Milde (CDU) kündigte eine Überprüfung der Rechtslage an.

Bei Metall rückt Schlichtung näher

Arbeitgeber gegen „Katastrophenweg" / Union: Nachdenken über Verbändegesetz

GÜNTHER BADING, **Stuttgart**

Im Tarifkonflikt der Metallindustrie rückt die Notwendigkeit der „*besonderen Schlichtung*" näher. Die Tarifparteien sind auch gestern nach dreitägigen Verhandlungen in der entscheidenden Frage nicht weitergekommen, ob eine generelle Wochenarbeitszeitverkürzung – wie sie die IG Metall will – oder nur eine partielle Verkürzung, etwa für alle Schichtarbeiter, wie von den Arbeitgebern vorgeschlagen, vereinbart werden soll. In der Frage des Lohnes ist man sich weitgehend einig; hier fordert die Gewerkschaft sogar weniger als die Arbeitgeber zu geben bereit sind.

Die IG Metall hatte gestern einen dritten „Lösungsvorschlag" vorgelegt. Er bestätigt im wesentlichen die *bisherigen Stufenpläne*, die die Gewerkschaft zur Einführung der 35-Stundenwoche vorgeschlagen hat. Allerdings sieht er nach zwei ersten Schritten der Verkürzung – 1985 auf 38, 1986 auf 37 Wochenstunden – 1987 als „verkürzungsfreies Jahr" vor. Von der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen im Jahre 1987 soll dann abhängig gemacht werden, ob in den beiden folgenden Jahren die Arbeitszeit weiter verkürzt wird bis auf 35 Wochenstunden, oder ob die 37 Stundenwoche bleiben wird.

Der Verhandlungsführer der baden-württembegischen Metallarbeitgeber, Hans Peter Stihl, bezeichnete diesen Vorschlag in einer teilweise lautstark geführten Diskussion hinter verschlossenen Türen als „Katastrophenweg". Nach der Verhandlungsrunde mit dem IG-Metall-Bezirksleiter Ernst Eisenmann vertagten sich beide Kommissionen am Nachmittag, um zunächst in den Vorständen und danach in der Großen Tarifkommission der IG Metall für das Tarifgebiet Nordbaden/Nordwürttemberg die neue Lage zu überprüfen.

SEITE 10:
IG Metall: Maximalforderungen

Der Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall, Dieter Kirchner, erklärte der WELT, es komme jetzt darauf an, „der IG Metall klar zu machen, daß sie einen generellen Einstieg in die Wochenarbeitszeitverkürzung auf unter 40 Stunden Regelarbeitszeit nicht bekommen wird". In der Vergangenheit hätten die Arbeitgeber immer wieder in Tarifrunden nachgegeben um den Arbeitsfrieden zu wahren. Dies aber sei diesmal nicht der Fall, weil ein volkswirtschaftlich und ein arbeitsmarktpolitisch falscher Weg auch nicht mit einem Schritt betreten werden dürfe. Die Arbeitgeber seien sich in dieser Frage einig.

Er warf der IG Metall außerdem vor mit „Roßtäuschertricks" zu versuchen, die Kostenbelastung „billig zu rechnen". Die IG Metall gibt an in den kommenden beiden Jahren würden die Gesamtkosten für Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung nach ihrem Vorschlag nur 8,5 Prozent ausmachen; die Arbeitgeberseite hat dagegen errechnet, daß diese volle 13 Prozent wären. Sieger und Besiegte werde es in diesem Arbeitskampf keinesfalls geben, sagte Kirchner in seinem Gespräch mit der WELT. Denn selbst wenn die IG Metall den Weg der Vernunft bestreiten wollte und sich dem Arbeitgeberangebot der Fle-

● **Fortsetzung Seite 10**

Hochzinspolitik bereitet Sorgen

Kohls Mahnungen an die Adresse der USA fanden Echo / Wirtschaftsgipfel eröffnet

Co./gil./sbt. **London**

US-Präsident Ronald Reagan kann den europäischen und japanischen Forderungen nach Abbau der zinstreibenden Rekordhaushaltsdefizite der USA einstweilen nicht entgegenkommen. Das wurde in den Gesprächen zur Eröffnung des 10. Weltwirtschaftsgipfels in London deutlich. *Überraschend nutzte der japanische* Ministerpräsident Yasuhiro Nakasone die Konferenz zu einem Vorstoß in der Sicherheitspolitik.

Das Treffen der „Großen Sieben" – USA, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Kanada, Japan und Großbritannien als Gastgeber – steht zwar im Zeichen einer konjunkturellen Belebung, aber die Sorgen konzentrieren sich auf das Problemdreieck Hochzinspolitik-Schuldenkrise-Handelsschranken. Als Angelpunkt wurde die expansive Haushaltspolitik der USA begriffen, weil hohe oder gar steigende Zinsen den Aufschwung behindern, die Schuldenkrise verschärfen und zu mehr Protektionismus verführen.

Die Vorhaltungen von Bundeskanzler Kohl an die amerikanische Adresse, einen Tag vor dem Gipfel im deutschen Bundestag abgegeben, haben in London ein großes Echo gefunden. Der deutsche Regierungschef hat damit die Kritik der Mehrheit der Konferenzteilnehmer artikuliert. Frau Thatcher gab zu verstehen, daß sie den Unmut teilt, aber als Gastgeberin nicht zur Verschärfung des Klimas beitragen wollte.

SEITE 11:
Fortschrittsbericht vorgelegt

Dagegen hat Präsident Reagan, assistiert von seinem Finanzminister Donald Regan, in Interviews, bei seinen Begegnungen mit den Staats- und Regierungschefs, versucht, die Besorgnisse der europäischen und japanischen Partner über die Budgetdefizite der USA zu zerstreuen. Er soll, wie verlautete, eine raschere Rückführung der riesigen Defizite zugesagt haben. Sie schlagen in diesem Finanzjahr, einschließlich der außerordentlichen Etats, mit mindestens *190 (1983: 207) Milliarden Dollar* zu Buch. Einzelheiten über Umfang und Zeitfolge nannte er jedoch nicht, wofür Frau Thatcher mit Blick auf den amerikanischen *Wahlkampf* Verständnis signalisierte.

Präsident Reagan traf gestern zunächst mit Nakasone zusammen. Tokio hatte – um den Vorwurf aggressiver Exportpolitik zu entgehen – kurz vor der Gipfelkonferenz einige Liberalisierungsmaßnahmen beschlossen, darunter die größere Öffnung der japanischen Finanz- und Warenmärkte. In der deutschen Delegation hält man diesen Schritt für ein politisches Angebot, dem die Taten noch folgen müssen. In der Residenz des amerikanischen Botschafters empfing Rea-

■ **Fortsetzung Seite 10**

Medienpolitik: Zur Einigung in Klausur

GERNOT FACIUS, **Bonn**

„Der Einigungswille ist da", sagt Matthias Kleinert, Lothar Späths Staatssekretär. Aber die Ministerpräsidenten der Bundesländer haben sich auf ihrer jüngsten Sitzung in Bonn noch immer nicht definitiv auf gemeinsame Grundlagen für die jeweiligen Mediengesetze und ein Konzept für die Satellitennutzung verständigt. Bis Anfang Oktober, hofft der baden-württembergische Regierungschef Späth, könne ein Konsens erzielt werden. Im Juli und im September wollen die Ministerpräsidenten „bis zur Einigung" in Klausur gehen.

Im Februar hatten die SPD-Regierungschefs ihren Widerstand gegen die Zulassung privater Rundfunkveranstalter aufgegeben und ihren Unionskollegen eine „Bestands- und Weiterentwicklungsgarantie" der öffentlich-rechtlichen Anstalten abgehandelt. Jetzt geht es um die Regelung der schwierigen Einzelfragen. Kriterien über den Empfang von Programmen, die in einem Bundesland produziert, aber auch in anderen gesendet werden, müssen gefunden werden. Wie verhält sich beispielsweise Hessen, dessen Regierung auf die Grünen angewiesen ist? Wird es private Programme abblocken? Holger Börner, der ungeachtet der sozialdemokratischen Kurskorrektur in der Medienpolitik bei seinem Widerstand gegen die Privaten geblieben ist, war nicht in Bonn.

Ins Zentrum der Diskussion rückt aber immer mehr die Frage, wie die von den Unionsländern unterstützte Forderung der privaten TV-Anbieter nach „einer echten Chance" aussehen soll. Die öffentlich-rechtlichen Anstalten, darauf wies Späth gestern hin, verfügen über Sendeeinrichtungen, garantierte Einnahmen und eine klare Werbekonzeption. Die Privaten fangen beim Punkt Null an. Kann ein gnadenloser Wettbewerb zu Lasten der privaten Programme überhaupt vermieden werden? Die Unionsseite hat zumindest deutlich gemacht, daß eine Ausdehnung der Werbezeiten und -möglichkeiten, wie von den Anstalten gefordert, auf keinen Fall in Frage kommt. „Das wäre ein vergrößerter Vorsprung vor den neu hinzutretenden Anbietern", begründet zum Beispiel Schleswig-Holstein sein Nein. *Die Bestands- und Entwicklungsgarantie* erweist sich auch in dieser Frage als eine „Art Hypothek", wie ein Teilnehmer formulierte.

In der Satellitenfrage sieht Späth durchaus die Gefahr, daß, wenn es nicht bald zu einer Einigung kommt, private Veranstalter ins Ausland gehen. Die Technik, die es erlaubt, von dort Programme auszustrahlen, die in Deutschland empfangen werden können, ist vorhanden. Die Länder verlören dann die „Gestaltungsmöglichkeit". Ihnen bliebe, Späth sagte es ironisch, nur noch die Möglichkeit, den Empfang „mit Abwehrsystemen" zu verhindern.

DER KOMMENTAR

Macht vor Moral

DANKWART GURATZSCH

Der preußische König Friedrich Wilhelm III. gab seinem Volk nach der Niederlage von 1806/07 das berühmte Wort auf den Weg, der Staat müsse „durch moralische Kräfte ersetzen, was er an physischen verloren hat". Die „neue Architektur der Politik", die der neugewählte hessische Ministerpräsident Holger Börner angekündigt hat, ist auf ein anderes Fundament gebaut. Das kann nicht nur landespolitisches Interesse beanspruchen. Denn wenn Willy Brandts Konzept von der „neuen Mehrheit links von der CDU" noch gilt, dann sind rot-grüne Bündnisse nach dem Muster Hessens das *Modell* der SPD für die Übernahme der Macht auch in anderen Bundesländern.

Dieses Modell ist an die Voraussetzung einer starken *SPD* gebunden, die – anders als in sozial-liberalen Zeiten – gegen den potentiellen Bündnispartner auch *Wahlkampf* macht, weil nur so jene Wählerschichten an die Sozialdemokratie gebunden werden können, die gerade diesem neugesuchten Bündnispartner auf das tiefste mißtrauen – eben den Grünen und ihrer gegen wirtschaftliches Wachstum gerichteten Politik.

Holger Börner hat das Modell in Hessen getestet und den Segen seiner Partei bekommen. Nicht nur bei der SPD in Hessen, *auch bei den Vorstands*wahlen der Bundespartei erzielte er hervorragende Ergebnisse. Er will dafür nach eigenem Bekunden ein „Opfer an persönlicher Glaubwürdigkeit" gebracht haben. Aber so schnell ist es nicht abgetan.

Börner hat 18 Monate lang mit dem Notstandsparagraphen der hessischen Verfassung regiert – im Namen und auf das *Konto derjenigen Partei, die das* Ende der ersten deutschen Republik immer wieder auf das Regieren mit Notverordnungen zurückgeführt hatte. Er hat sodann einen Wahlkampf mit dem Versprechen geführt, mit den Grünen weder zusammenzuarbeiten noch sich von ihnen wählen zu lassen. Darauf hat er nun gepfiffen.

Hier wurden moralische Grundlagen der Staatsordnung dem Machterhalt der eigenen Partei geopfert. Die Politiker dieser zweiten deutschen Republik sollten die Lektion gelernt haben, daß es in einer funktionierenden Demokratie Abdankung immer nur auf Zeit gibt; aber mit seinen moralischen Gütern muß das demokratische Staatswesen ewig leben.

Kuron warnt vor Polens Zusammenbruch

AP, **Warschau**

Der inhaftierte ehemalige Berater der polnischen Gewerkschaft „Solidarität", Jacek Kuron, hat in einem offenen Brief davor gewarnt, daß sich Polen einem wirtschaftlichen Zusammenbruch nähere, der zu einer sowjetischen Intervention und einer „weltweiten Katastrophe" führen könne. In dem Schreiben appellierte Kuron zugleich an „die Friedensbewegungen der Welt", Polen nicht seinem Schicksal zu überlassen.

An „alle friedliebenden Menschen der Welt" gerichtet, heißt es weiter: „Der Kampf für den Frieden kann nicht nur rund um die NATO-Stützpunkte geführt werden, wo Marschflugkörper und Pershing-Raketen aufgestellt werden. Die Friedensbewegungen der Welt haben die moralische Pflicht, die in Osteuropa entstandenen Antikriegsbewegungen zu unterstützen." Dort „stehen die Waffen des Warschauer Paktes ständig bereit, auch gegen die eigene Bevölkerung eingesetzt zu werden".

Kuron, Mitglied des Komitees für Gesellschaftliche Selbstverteidigung (KOR), gehört zu den elf Solidarnosc-Beratern, die eine Freilassung zurückgewiesen hatten, weil sie an die Bedingung einer zweieinhalbjährigen Enthaltung jeder politischen Tätigkeit geknüpft war. Kuron schreibt, die polnischen Behörden hätten die Gesellschaft der Bürgerrechte beraubt und ruinierten das Land wirtschaftlich. Die Gesellschaft werde sich aber ihre Organisation, die „Solidarität", nicht nehmen lassen, sie könne für ihre Rechte kämpfen und sich den Staatsorganen widersetzen.

Golf-Minister beraten Schutz der Erdölfelder

DW. **Riad / Amman**

Unter dem Eindruck verschärfter Spannungen in der Golfregion treten heute die Erdölminister der sechs Länder des Golfrates in der Sommerresidenz Taef der saudischen Königsfamilie zu einer bislang nicht angekündigten Sitzung zusammen. Beobachter rechnen damit, daß die Minister über gemeinsame Maßnahmen zum Schutz ihrer Erdölanlagen vor iranischen Angriffen beraten werden.

„Lloyd's List", das Mitteilungsblatt der Londoner Versicherungsvereinigung meldete gestern, Iran habe die Straße von Hormuz zur exklusiven Zone gemacht und eine strikte Kontrolle der in den Persischen Golf einlaufenden Schiffe eingeleitet. Der Seeverkehr zu den irakischen Häfen solle unterbrochen werden. Von der Versicherungsgesellschaft wurde ferner berichtet, daß im Süden des Golf der unter liberianischer Flagge fahrende Frachter „Dashaki" auf eine Treibmine gelaufen sei. Es wäre der erste Fall, daß Minen außerhalb des eigentlichen Seekriegs-Sperrgebiets aufgetaucht sind.

Bei irakischen Luft- und Raketenangriffen auf fünf westiranische Städte sind gestern nach Teheraner Angaben mehr als 50 Menschen getötet worden. Der iranische Staatspräsident Khomeini sprach von der „Kraft der iranischen Streitkräfte zu Vergeltungsschlägen". Teheran bestätigte den Abschuß eines iranischen Flugzeuges vom Typ F 4 am Dienstag durch saudische Maschinen. Dem Geschäftsträger Saudi-Arabiens wurde eine Protestnote überreicht.

Seite 2: Moskau mischt mit

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Primärerfahrungen

Von Enno v. Loewenstern

Wundersam ist das Delegiertenwahlsystem der amerikanischen Demokratischen Partei für die Präsidentschaftskandidatur. Nicht nur gibt es die verschiedensten Kriterien in den verschiedensten Staaten. Obendrein sind auch noch die Delegierten, die auf einen Kandidaten festgelegt sind, gar nicht auf ihn festgelegt.

Mondale reklamiert seit seiner (trotz seiner) Niederlage in Kalifornien heute mehr als die für den Sieg im Wahlkonvent erforderlichen 1967 Stimmen. Nur: nach den Konventregeln dieses Jahres können sie dennoch alle, wenn sie wollen, zur Konkurrenz übergehen. Die Demokraten hielten das für demokratisch. Ob sie es fürs nächste Mal auch noch so sehen werden, wird man sehen. Gary Hart jedenfalls versichert frohgemut, daß der Kampf um die Stimmen erst beginne.

Und da dieser Kampf sich schon bisher auf schlammigem Felde abspielte, zeigen Reagans Freunde mühsam verhüllte *Glückseligkeit, während Reagans Gegner,* aber auch die stets ums gemeine Wohl Besorgten, gen Himmel blicken und fragen, wann endlich ein göttlicher Gnadenakt Amerika von seinem unheilvollen Vorwahlsystem erlöst.

Warum eigentlich? Abgesehen von der Selbstverständlichkeit, daß in der Demokratie und speziell in ihrer amerikanischen Ausformung auch ein Reagan den Sieg erst hat, wenn er *ihn hat: die Primaries sind bei weitem nicht so schlecht wie ihr* Ruf – oder, genauer: wie ihre Kandidaten. Im Gegenteil. Deshalb, weil Mondale sich als der vielfach gebundene Interessenvertreter herausstellte, der er ist, und Hart als der Windbeutel, der er ist, und beide zu persönlichen Schmähungen greifen „mußten", weil sie sachlich nichts oder nicht viel Ernsthaftes zu bieten haben – deswegen sind doch die Primaries nicht *schlecht; man sollte sich vielmehr freuen, daß man diesen* gnadenlosen Schmelzofen hat. Natürlich kann ein Kandidat von Format mit einem respektablen Programm in den Primaries gewinnen, sofern man einen solchen mit einem solchen hat. So hat sich ja auch Reagan durchgesetzt. Hat man aber keinen Mann von Format, so ist es nicht wider den Geist der Demokratie, wenn die Öffentlichkeit das rechtzeitig erfährt.

Selbst ist der Franzmann

Von August Graf Kageneck

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. 86 von mehr als 1000 Volksvertretern in den beiden Kammern Frankreichs wollen dem Land, das noch heute wie zu Zeiten des Sonnenkönigs in die Fesseln staatlicher Gängelei verstrickt ist, endlich eine moderne Wirtschaftsform verpassen, wie sie in den übrigen westlichen Demokratien längst gang und gäbe ist.

Um aber, wie sie es wünschen, die „Grundrechte der wirtschaftlichen Freiheiten der Franzosen" in die Verfassung einzubringen, brauchen sie eine Zweidrittelmehrheit im Wahlmännerkongreß in Versailles, und der kann erst zusammentreten, wenn ein entsprechendes Votum in beiden Häusern, Nationalversammlung und Senat, den Präsidenten *dazu zwingt,* ihn zusammenzurufen.

Da dies bei den augenblicklichen Mehrheitsverhältnissen nicht möglich ist, wird erst eine neue, eine rechte Kammer nach 1986 den Weg zu einer wahren Revolution in Frankreich öffnen können.

Denn um was geht es? Um nicht mehr oder nicht weniger als den Eintritt Frankreichs in das moderne Zeitalter. Seit Colbert wird in diesem Staat alles von oben gelenkt, befohlen, kontrolliert. Eine Tendenz, die sich nach der großen Revolution mit *ihren Freiheiten und Menschenrechten nicht etwa* gelockert, sondern unter den Jakobinern noch verstärkt hat, deren Erbe wiederum Napoleon im 19. und de Gaulle im 20. Jahrhundert waren.

Alle glaubten sie fest und inständig, daß die Franzosen nicht in der Lage wären, ihr wirtschaftliches Schicksal selbst in die Hände zu nehmen, daß folglich der Staat ihnen vorschreiben müsse, nach *welcher Facon sie selig zu werden hätten.* Das ging und geht noch heute bei einigen Gaullisten bis zur Bewunderung des sowjetischen Systems als der allein seligmachenden wirtschaftlichen Doktrin.

Das soll nun alles endlich anders werden. Die Franzosen sollen Unternehmer werden, wie ihre deutschen, englischen und italienischen Partner. Dies ist letztlich auch Voraussetzung dafür, daß Europa den wirtschaftlichen Rang einnehmen kann, der ihm zukommt.

Nicht Knall auf Fall

Von Manfred Neuber

So leicht wird Südafrika die Bürde des früheren Deutsch-Südwest nun auch nicht los. Die im UNO-Auftrag um die Unabhängigkeit Namibias bemühten westlichen Staaten denken nicht daran, als „Kolonialmächte auf Zeit" einzuspringen, bis in Windhuk eine frei gewählte Regierung gebildet werden kann.

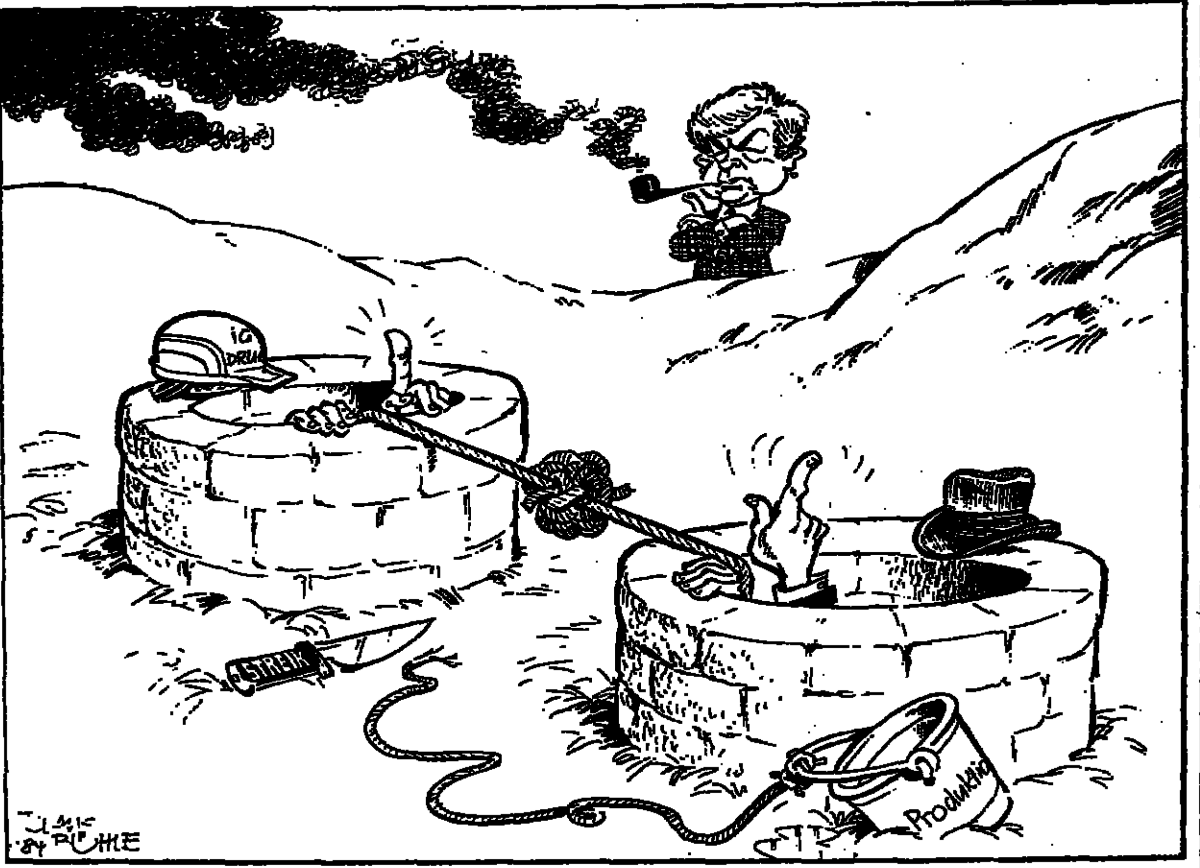
Pretoria ist es ernst darum, den hohen Preis für seine Präsenz in Südwestafrika nicht länger tragen zu müssen. Wie unrealistisch die Offerte an die „Kontakt-Gruppe" aber ausschaut, dort die Verwaltung und Verteidigung zu übernehmen, machen die Reaktionen von Bonn bis Ottawa deutlich.

Eines muß man den beiden Bothas – Premier und Außenminister – lassen: Mit dem verblüffenden Vorschlag sind sie auf ihrer Europa-Reise aus der diplomatischen Defensive getreten. Der Ball liegt jetzt im Feld derjenigen Regierungen, die am stärksten auf die Unabhängigkeit Namibias dringen.

Schon das Sicherheitsinteresse Südafrikas verbietet es natürlich, sich aus Namibia davonzustehlen, so lange noch kubanische Streitkräfte in Angola stehen. Die Preisgabe von Südwest – Knall auf Fall – kommt auch deshalb nicht in Betracht, weil *danach einer neuer Unruheherd an seiner Nordgrenze* entstünde.

Südafrikas Regierung verpfändete ihr Wort, für einen geordneten Übergang in Namibia zu sorgen. Hier sollen die Fehler, die Schwarzafrika nach der Unabhängigkeit heimsuchten, nicht wiederholt werden. Darauf vertrauen vor allem die 30 000 deutschsprachigen Bewohner in Südwest. Trifft Pretoria dafür ausreichend Vorkehrungen?

In Windhuk wachsen die Zweifel. Wer unter den Weißen sich bereits mit einem Swapo-Regime abfindet, falls Pretoria keine „Regierung der nationalen Einheit" für den Tag der Unabhängigkeit etabliert, befürchtet einen Zusammenbruch des öffentlichen Lebens, sobald die südafrikanischen Beamten und Berater das Land verlassen. Zu wenige Namibier sind für diese *Aufgabe ausgebildet.* Nichts wäre leichter für die Swapo, die Schlüsselstellungen im Lande mit ihren von den Sowjets und der „DDR" ausgebildeten Kadern einzunehmen.



Beide oder keiner — ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Wörners Schlußfolgerungen

Von Manfred Schell

Die unerfreuliche Affäre um den inzwischen mit Ehren in Pension gegangenen Viersterne-General Kießling hat doch noch et*was Gutes bewirkt, zumindest für* die Sicherheit unseres Landes. Ohne diesen unappetitlichen Skandal, der Bundesverteidigungsminister *Manfred Wörner fast den Kopf* gekostet hat, wäre nämlich der marode Zustand des Militärischen Abschirmdienstes (MAD) nicht ans Tageslicht gekommen und folglich ohne Konsequenzen geblieben.

Die Bürger, vor allem aber die Soldaten, hätten weiterhin in der Annahme gelebt, die Sicherheit der Bundeswehr sei gegenüber Saboteuren, Extremisten und Agenten in den guten Händen des MAD. Die Höcherl-Kommission hat in ihrem Prüfungsbericht das „Kontrastbild" dazu erstellt und unerbittlich die Schwachstellen beim MAD bloßgelegt: Neid, Intrigen und Mißtrauen bestimmen das Betriebsklima auf der Führungsebene. „Als *bedrückend wurde empfunden,* wie Stabsoffiziere im MAD übereinander redeten und sich gegenseitig abqualifizierten."

Noch gravierender und bedrükkender zugleich ist freilich, was die Kommission über die tatsächlichen Leistungen des MAD herausgefunden hat: Das Eigenaufkommen an Informationen ist gering, es fehlt eine Konzeption, es existieren keine einheitlichen Maßstäbe für die Bewertung von Sicherheitsrisiken und es gibt keine „Raster und Profile" für verfassungsfeindliche Kräfte und Spione. Vielleicht belegen einmal spätere Abwehrerfolge, wie stark der Osten diese Lücken genutzt hat.

Vor diesem Chaos steht nun Wörner als der politisch verantwortliche Minister. Die Kommission hat ihm keinen Vorwurf gemacht. *Auch die SPD hält sich zu*rück, denn sie weiß natürlich genau, daß diese schlimmen Zustände in der Amtszeit der sozialdemokratischen Verteidigungsminister Schmidt, Leber und Apel gewachsen sind. Die SPD kann nicht vergessen haben, daß der populäre und rechtschaffene Georg Leber auch durch rechtswidrige Praktiken der damaligen, mit einem „Genossen" besetzten MAD-Führung in den Strudel gerissen worden ist.

Manfred Wörner kam im Oktober 1982 auf die Hardthöhe. Dort hat er das „Erbe" MAD vorgefunden. In dieser Zeit tobte der emotionsgeladene Kampf um die Durchsetzung des NATO-Nachrüstungsbeschlusses. Darauf hat sich der Minister konzentriert. Wörner, *das muß anerkannt werden,* hat gespürt, daß im MAD einiges nicht in Ordnung ist, daß für ihn an dieser Flanke Risiken entstehen können, *und er hat mit General Behrendt* einen neuen Amtschef berufen. Die Neuorganisation, auch die personelle Neuformung, wollte er später angehen. Die Kießling-Affäre hat ihn dann überrollt.

Wörner hat sie mit Hilfe des Bundeskanzlers überstanden, und er hat sich in der Zwischenzeit wieder stabilisiert. Sein Ansehen bei den Verbündeten hat keinen nachhalti*gen Schaden genommen. Aber, das* ist ihm sehr wohl bewußt, einen zweiten politischen Fehler dieses Ausmaßes würde er nicht überleben.

Der Minister hat Konsequenzen angekündigt. Es wird ein MAD-Gesetz geben, obwohl der Dienst schon bisher eine genügende Rechtsgrundlage hatte. Die Kommission hat dazu befunden: Der *Eingriff in die Persönlichkeits*rechte durch die Anwendung nachrichtendienstlicher Mittel und die Verarbeitung personenbezogener *Daten ist „aus Gründen der Rechts*staatlichkeit ohne zusätzliche gesetzliche Regelung nicht vertretbar". Hätte es früher ein MAD-Gesetz gegeben, es wäre wohl nicht zur Kießling-Affäre gekommen: der MAD hätte in den Homo-Lokalen nicht ermitteln können, weil es sich um „zivile Einrichtungen" handelt, der Verfassungsschutz hätte aus seiner Aufgabenstellung heraus keinen Anlaß für Recher*chen gehabt, und die Polizei wäre* nicht gefragt gewesen, weil kein Verdacht auf eine Straftat vorgelegen hat.



Von der Affäre überrollt: Minister *Wörner, MAD-Chef Behrendt* FOTO: DIE WELT

Umfangreiche Personalveränderungen sind zudem notwendig. Wörner hat darüber erste Gespräche geführt. General Behrendt, erst eine Woche im Amt, als ihm die Kießling-Akte auf den Tisch gelegt wurde, ist de facto nicht mehr im Dienst. Sein Nachfolger, ein Generalmajor, wird zum 1. Oktober kommen. Der Dienst wird künftig direkt dem Staatssekretär auf der Hardthöhe unterstellt sein. Der stellvertretende Generalinspekteur Windisch, der – wie Behrendt – auf der *Grundlage falscher Berichte* Wörner gedrängt hatte, gegen Kießling zu handeln, scheidet am 1. April 1985 aus. Sein Nachfolger wird mit dem MAD nichts mehr zu tun haben. Außerdem neigt Wörner dazu, die Position des stellvertretenden MAD-Chefs mit einem zivilen Juristen zu besetzen. Eine Alternative zu dieser Überlegung besteht darin, einen Brigadegeneral *als „Chef des Stabes" zu berufen,* der sich des juristischen Sachverstandes von Rechtsberatern bedienen könnte. Die Struktur des MAD wird Schritt für Schritt durch einen „aufgabenorientierten" Neuschnitt der Abteilungen verändert. Die MAD-Gruppen, die in den Bundesländern sehr freischwebend operieren, sollen stärker an die Kandare genommen werden.

Aber, beim MAD Ordnung zu schaffen, wird nicht genügen können. Wörner muß auch sein unmittelbares Umfeld auf der Hardthöhe neu bestellen. Fast zwei Jahre nach dem Regierungswechsel wirken noch immer Sozialdemokraten bis *ins Minister-Vorzimmer hinein.* „Persönlich" deklarierte Briefe an den Minister, von Ministerpräsidenten oder Abgeordneten geschrieben, sind in dubiose Kanäle geraten. Die Tatsache, daß während einer Sitzung des Haushaltsausschusses ein vertrauliches Papier abhanden kommt, später in der Presse erscheint und dann von der SPD zum Anlaß genommen wird, um Wörner zu kritisieren, muß den Minister alarmieren.

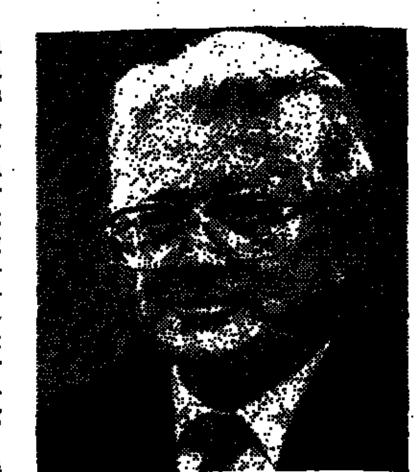
IM GESPRÄCH Joseph Bücker

Ein altgedienter Profi

Von Eberhard Nitschke

Der „Direktor beim Deutschen Bundestag", ein Titel, den sich das Parlament 1949 ausdachte, weil es *keinen „Direktor des"* geben sollte, ist ein wichtiger Mann. Am Donnerstag hat das Präsidium des Hohen Hauses einstimmig beschlossen, wer *Nachfolger von Helmut* Schellknecht sein soll, der dies Amt 14 Jahre lang verwaltete und nun die Pensionsgrenze erreicht hat. Die Wahl fiel wieder auf einen altgedienten *Profi:* Joseph Bücker, promovierter Jurist, hat seit 1958, also zur Zeit sämtlicher Bundeskanzler, in der Bundestagsverwaltung gearbeitet, der er künftig vorstehen wird.

Am 1. September zieht er in sein neues Büro um. Bis dahin leitet er als Ministerialdirigent die „Abteilung Parlamentarische Dienste", einen Apparat mit etwa hundert Mitarbeitern im Parlamentssekretariat, im Geschäftsordnungsausschuß, in der Sektion „Parlamentarisches Recht" und im Stenographischen Dienst.



Der Direktor hinter dem Präsidenten: Joseph Bücker FOTO: WERNER SCHÜRING

Als Jahrgang 1927 hat Joseph Bükker aus Coesfeld in Westfalen, wo sein Vater Lehrer war und wo er sieben Geschwister hatte, nach Schul-, Luftwaffenhelfer- und Reichsarbeitsdienstzeit noch fünf Monate Soldat sein müssen. Er holte nach 1945 das Abitur nach, wurde kurzfristig Elektrikerpraktikant und studierte dann sechs Semester katholische Theologie in Münster und München. Warum? „Aufbruchstimmung, alles sollte *anders und besser werden."*

Es folgten sechs Semester Rechts- und Staatswissenschaft, die Referendarzeit und die Dissertation zum Thema „Die Zulässigkeit von Individualgesetzen nach dem Grundgesetz" bei Professor Ernst von Hippel. Der AStA-Vorsitzende von München und Vorsitzende der „Bayerischen Studentenschaft" (als Westfale!) war inzwischen auch im Vorstand des Verbandes Deutscher Studentenschaften – und der hatte sein Büro in Bonn. Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier kam in Kontakt mit dem jungen Juristen, dessen festgefügte Sachkunde im Parlamentsrecht ihm genauso aufgefallen sein muß wie die lässige und völlig unbürokratische Art dieses seines Kandidaten, den er einstellte.

Bücker wurde hintereinander und gleichzeitig wissenschaftlicher Mitarbeiter im Ausschuß für Heimatvertriebene, Familie und Jugend, Gesundheit, im Ausschuß für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung. Er übernahm dann den Fachbereich „Parlaments-Recht" und wurde Verfasser des ständig durch Nachlieferungen auf dem jüngsten Stand gehaltenen „Handbuch für die Parlaments-Praxis".

Der Mann, den man künftig bei jeder Fernsehübertragung aus dem Bundestag am Tisch *hinter dem* Parlamentspräsidenten sehen wird, der jede Sitzung bis ins Detail vorher auszuarbeiten hat, wird diese Praxis brauchen. Paragraphenkenntnis herrscht übrigens auch zu Hause: Frau Doris Bücker, promovierte Juristin, ist verantwortliche Redakteurin des regierungsamtlichen „Bulletin", und zwei erwachsene Kinder studieren Jura.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

LE FIGARO

Der frühere Außenminister Jean *François-Poncet* schreibt in der Pariser Zeitung zum westlichen Wirtschaftsgipfel:

Der Westen wird von einer dreifachen Gefahr bedroht. Finanzieller Art: Die Zahlungsunfähigkeit der lateinamerikanischen Schuldner würde in der Welt eine Bankenkrise mit unvorhersehbaren Konsequenzen hervorrufen. Wirtschaftlicher Art: Der Aufschwung würde ihr nicht widerstehen. Politischer Art: Das Feld wäre für Subversion und Castro-Ideologie frei. Der Londoner Gipfel ist keine Instanz der Lösung des Schuldenproblems. Aber er ist die einzige Einrichtung, von der der notwendige Impuls zur Wiederherstellung der erforderlichen finanziellen und monetären Ordnung ausgehen *könnte. Es ist nicht an der Zeit,* den Kranken einzuschläfern, sondern die Krankheit zu heilen.

LE QUOTIDIEN DE PARIS

Niemals hat ein internationales Gipfeltreffen in einem so ernsten Klima finanzieller Krisen stattgefunden. Bei ihrer zehnten Konferenz sehen sich die sieben Staats- und Regie*rungschefs . . ., denen sich* zum erstenmal die EG-Kommission anschließt, mit einem so kolossalen Problem wie der Verschuldung der Entwicklungsländer gegenüber.

THE NEW YORK TIMES

Das Blatt kommentiert das saudiarabische Eingreifen im Golf:

Saudi-Arabien scheint durch den Erfolg seiner Flugzeuge, die einen oder mehr iranische F-4-Kampfflugzeuge abgeschossen haben, in Verlegenheit zu sein . . . Der Gesandte des Königreichs in Washington äußerte sein Bedauern, daß sein Land in diesen Konflikt gezogen worden sei. Was jedoch befremdet, ist die Auffassung, die solchen Äußerungen zugrunde liegt: Saudi-Arabiens selbstgefällige Illusion, es könne den Problemen im Persischen Golf auf eine bequeme Weise aus dem Weg gehen – mit Geld. Als Irak vor fast vier Jahren Iran angriff, kam Saudi-Arabien Bagdad finanziell zu Hilfe, andere Empfänger *saudischer Hilfe* waren Syrien, Palästinenser und beinahe jede libanesische Gruppierung. Dies hat für die Sicherheit Riads unter arabischen Staaten gesorgt, allerdings nicht für seine Sicherheit vor dem revolutionären Zorn Irans. Die Saudis haben moderne amerikanische Waffen gefordert und sie erhalten. Sie haben amerikanischen Schutz gewollt, aber eine US-Präsenz, in der Furcht, eine solche offene Abhängigkeit könnte ihren heiklen Balanceakt gefährden, beharrlich ausgeschlossen. Die Luftgefechte vom Dienstag zeigen, daß amerikanische Hilfe *und Sympathie* kein Ersatz sind für Saudi-Arabiens Entschlossenheit, seine Rechte auf hergebrachte Weise zu wahren – nämlich für eine saudische Sache das Leben von Saudis zu riskieren.

THE GUARDIAN

Das Londoner Blatt schreibt zur Erstürmung des Sikh-Tempels in Amritsar:

Der unvermeidliche Triumph der indischen Streitkräfte *könnte sich* leicht als Pyrrhussieg und Vorbote weiterer Probleme erweisen. Frau Gandhi, die den Wind gesät hat, hat noch nicht die *ganze* Ernte des Wirbelwinds eingefahren.

Moskaus Emissäre mischen in Nahost wieder kräftig mit

Ihr Ziel ist noch immer die Finnlandisierung der Golf-Anrainer / Von Jürgen Liminski

Die diversen Nachfahren des Propheten rund um den Golf pflegen eine historische Erbfeindschaft. Als „eidechsenfressende Araber" beschimpfte schon das Nationalepos der Perser die Bewohner der Gegenküste. Jetzt drohen Haß und der Überlebenskampf der verschiedenen Regime das Golfgebiet in ein großes Schlachtfeld zu verwandeln.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben Position bezogen. Ihre logistische Hilfe für die saudische *Luftwaffe macht sie zum* unentbehrlichen Gehilfen Riads, auch wenn das saudische Königshaus unmittelbare Eingriffe der Amerikaner mit viel Getöse, aber ängstlich augenzwinkernd, ablehnt. Die Aufregung ist groß am Golf. Man redet laut über die Amerikaner und die Europäer und *flüstert viel über* die Sowjets. Eine gemeinsame Erklärung, wonach die beiden Weltmächte sich aus dem Geschehen *heraushalten wollen, hat die* sowjetischen Aktivitäten in den Halbschatten der Publizistik zurücktreten lassen. Westliche Analysen über Führungskrisen und Nachfolgekämpfe in Moskau lieferten dazu ein weiteres Argument: der Kreml sei mit sich selbst so beschäftigt und so geschwächt, daß er gar nicht eingreifen oder auf die Ereignisse am Golf einwirken könne.

Eine Weltmacht kann ein geopolitisch so bedeutsames Gebiet wie den Persischen Golf nicht einfach vernachlässigen. *Und der Kreml* tut das auch nicht. Seit dem Abzug der Ledernacken aus Beirut entfalten die Sowjets in der Tat eine grö*ßer angelegte diplomatische Offen*sive im Mittleren Orient. Erste Konturen werden nun sichtbar: Die Beziehungen zu Ägypten ste*hen vor dem Botschafteraustausch;* König Hussein von Jordanien ist in der Frage einer internationalen Nahost-Konferenz auf die Linie Moskaus eingeschwenkt und will in Moskau verstärkt Waffen einkaufen; auch die pro-syrische Regierung in Beirut fordert die in*ternationale Nahost-Konferenz* und wird sich im übriogen hüten, eine andere Außenpolitik als Damaskus zu betreiben; Moskaus Mann in Kuwait fädelt wieder mehr Kontakte als üblich ein; das Verhältnis zu Syrien ist enger denn je, seit die Sowjets zugesagt haben, die modernen Mig-29- und Mig-31-Kampfflugzeuge zu liefern und Syriens erstes Kernkraftwerk zu bauen. Natürlich war in Moskau jüngst auch eine Fatah-Delegation zu sehen, und Arafat erhielt bereits eine Bot*schaft des sowjetischen Staats-* und Parteichefs Tschernenko, in der die Sowjets ihre weitere Unterstützung „für die Palästinensische Befrei*ungsorganisation unter dem* Vorsitz des Herrn Arafat" bekräftigt. Die Syrer versuchte der stellvertretende Ministerpräsident Aliew bei seinem Besuch in Damaskus *davon* zu überzeugen, daß die PLO ihre Rolle bei der Zerstörung westlichen Einflusses in der Region weiter spielen und deshalb wieder vereint werden müsse. Seitdem bläst Damaskus zum Angriff auf Arafat nur noch mit gedämpfter Posaune.

Mit Bagdad ist Moskau wieder gut ins Geschäft gekommen. Auch hier sollen die Sowjets ein neues Kernkraftwerk bauen. „Wir sind unseren russischen Freunden dankbar für ihre ehrlichen und großen Anstrengungen zur Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen beiden Nationen". Solche Regierungserklärungen aus Bagdad und Rettungsaktionen für die PLO stiften eine Menge Goodwill in Mittelost.

Unter den Waffenlieferungen für Irak *sollen demnächst* sogar Raketen des Typs SS-21 und SS-12 sein. Damit könnte Bagdad die iranische Ölinsel Kharg von irakischem Gebiet aus *unter Beschuss* nehmen. Und schon treffen die ersten Unterhändler aus Teheran in Moskau ein, um über die beiderseitigen Beziehungen *Gespräche zu führen.* Moskau muß also in der Rangfolge der iranischen Satanei wieder auf weniger bemerkbare Plätze heruntergerutscht sein. *Jedenfalls* erschien der Generaldirektor des iranischen Außenministeriums persönlich bei Gromyko. Übrigens *rollten auch während der Zeit* abgekühlter Beziehungen ununterbrochen Lebensmittelzüge aus der Sowjetunion in iranische Bahnhöfe. Der Kreml schafft sich unbemerkt ein neues Image in Nahost. Vergessen sind die schmachvollen Tage vor zwei Jahren, als die israelische Armee die sowjetischen Waffensysteme in der Hand der Syrer in Schrott verwandelte.

Heute blicken oder schielen Kairo, Amman, Bagdad, Damaskus, Beirut, Teheran und manche Scheiche wieder mehr oder weniger offen in Richtung Moskau. Das alte Ziel der Sowjets, den Golf zu „finnlandisieren" und im Lager der Blockfreien der heimlichen internationalen Hausmacht Moskaus zuzuführen, scheint nicht mehr so wirklichkeitsfremd zu sein, wie noch vor wenigen Jahren.

Es sieht so aus, als sei Gromykos Arm länger geworden. Er reicht wieder bis zum Golf. Jedenfalls könnte den Sowjets, die sowohl mit Bagdad als auch mit Teheran vertraglich verbunden sind, eine Art Vermittlerrolle zuwachsen, mit der heute kaum jemand rechnet – von den Strategen im Kreml abgesehen.

Mutter Deutschland müßte sich mehr um die Kinder kümmern

Vom 21. bis 23. Juni reist Bundeskanzler Kohl nach Ungarn, ein Land, in dem mehr als 250 000 Donauschwaben leben. Die Zeiten, in denen sie ihr Deutschtum verstecken mußten, sind vorbei. Mit Budapest gibt es kaum noch Probleme, aber von ihrer alten Heimat fühlen sie sich vergessen.

Von CARL G. STRÖHM

Eine Trachtenkapelle schmetterte den Bozener Bergsteigermarsch aus Südtirol. Es erklang das Lied von der „Schwäb'sche Eisebahne". Die Zuschauer im Saal – einige hundert Menschen, zumeist ein kräftiger, bäuerlich wirkender Schlag – hatten glänzende Augen vor Begeisterung. Viele, die den Text nicht kannten, summten die Melodien mit. Für einen Augenblick mochte man meinen, irgendwo in Süddeutschland, im württembergisch-schwäbischen Ländle, auf einem Volksfest zu sein.

In Wirklichkeit waren wir fern von Schwaben – und doch im schwäbischen Land: in der „schwäbischen Türkei", einem Landstrich im südlichen Ungarn. Hier haben sich – etwa seit 1715 – deutsche Bauern und Handwerker angesiedelt. Sie kamen aus Württemberg, Hessen, der Pfalz und Franken donauabwärts auf den sogenannten „Ulmer Schachteln" in das von Türkenherrschaft und Krieg verwüstete Land.

Der oft ahnungslose Deutsche aus der Bundesrepublik reibt sich die Augen, wenn er heutzutage in einem fernen Winkel Ungarns, unweit der jugoslawischen Grenze, auf blitzsaubere Dörfer stößt, in denen die Bewohner eine deutsche Mundart sprechen, die ein wenig an das Mainfränkische erinnert. Hellgetünchte Häuser reihen sich entlang der Straße, deutsche Inschriften sind an Geschäften und Gasthäusern angebracht. An den Einfahrten zu den Dörfern stehen zweisprachige Ortstafeln auf ungarisch und deutsch.

Hier leben die „Donauschwaben", die sich auch als „Ungardeutsche" bezeichnen. Manche der Jüngeren sprechen das Deutsche nur noch gebrochen und fallen im Gespräch immer wieder ins Ungarische. Das ist eine Folge der Katastrophe von 1945, von welcher die Donauschwaben in Ungarn durch Aussiedlung, Enteignung und Ausplünderung fast ebenso schwer getroffen wurden wie die meisten anderen deutschen Volksgruppen im Osten Europas.

Jetzt aber zeigt sich bei den Überlebenden ein neu erwachendes deutsches Nationalgefühl und der Wunsch nach „Donauschwäbischer Identität". Im Kulturhaus des donauschwäbischen Dorfes Schomberg (Somberek), nicht weit von Mohatsch, gab es jetzt ein kräftiges Lebenszeichen des neuen ungardeutschen Selbstbewußtseins. Jung und alt war zusammengeströmt, um eine österreichische Jugendblaskapelle aus der Steiermark zu hören, die hier mit donauschwäbischen Blasmusikanten um die Wette spielte. Die Veranstaltung wurde vom österreichischen und ungarischen Rundfunk gemeinsam aufgenommen.

Der Leiter der deutschsprachigen Rundfunkprogramme am ungarischen Sender Pecs-Fünfkirchen, Lorenz Kerner – ein Donauschwabe aus der jüngeren Generation – trat vor das Mikrophon und forderte die Zuhörer im Saal und an den Radiogeräten auf: „Sei ein Deutscher, bleibe ein Deutscher, als der du geboren bist." Die Donauschwaben, so sagte er, sollten sich zu ihrem Deutschtum bekennen und ihre deutsche Kultur pflegen.

Fast beschwörend rief der Rundfunkjournalist in den Saal: „Pflegt eure deutsche Kultur, ihr habt sie euch über Jahrhunderte bewahrt. Seid stolz auf sie. Bewahrt euch die deutsche Muttersprache." Die Jugend forderte er auf, nun noch intensiver als bisher Deutsch zu lernen – denn im Herbst werde man bei den österreichischen Gästen in der Steiermark einen Gegenbesuch machen und da dürfe man sich nicht blamieren.

Später, im kleinen Kreis, bedauerte es dieser Rundfunkjournalist, daß er bei mehreren Besuchen in der Bundesrepublik bei deutschen Sendern kaum ein Interesse für das Leben und das Schicksal seiner Landsleute gefunden habe. „Als ich neulich in Sindelfingen bei Stuttgart einen Vortrag über die Ungarndeutschen hielt und mich anschließend ein Reporter des Süddeutschen Rundfunks interviewte, hat man mich öffentlich als Pangermanisten beschimpft." Die Donauschwaben, so Kerner, seien ein wenig verbittert, wenn sie hörten, daß etwa die Stadt Hamburg ein kroatisches Volkstanzensemble aus Ungarn einlade und daß ungarische Zigeuner-Blaskapellen durch die Bundesrepublik reisten – kaum jemand aber im deutschen Westen ein Interesse für die Volkstanzgruppen und Blasmusiken der Ungarndeutschen zeige. „Dabei denke ich mir immer, Mutter Deutschland müßte sich doch ein wenig um ihre in der Welt verstreuten Kinder kümmern."

Ein anderer Schwabe fragte uns nach dem Ende des Konzerts: „Glauben Sie, daß der Kohl sich für uns interessiert? Der soll doch bald nach Budapest zum Kadar kommen. Kohl ist doch Pfälzer und viele unserer Vorfahren stammen aus der Pfalz. Also, wenn der eines unserer schwäbischen Dörfer besuchen würde, dann würden wir ihn mit Blasmusik und Blumen empfangen." Aber auch jetzt kam der resignierende Nachsatz: „Wer weiß, ob der für uns etwas übrig hat. Schmidt und Genscher waren wir völlig gleichgültig."



Bekenntnis zum Deutschtum: Die alten Trachten der jungen Mädchen sind für die Donauschwaben mehr als nur Brauchtum. FOTO: SÜDDEUTSCHER VERLAG

Sogar offizielle und halboffizielle, also mit der herrschenden ungarischen KP verbundene donauschwäbische Funktionäre geben zu erkennen, daß die Bundesrepublik für sie eine besondere Bedeutung hat. „Natürlich sind wir mit der DDR politisch und gesellschaftlich verbunden", sagt mir ein Funktionär. „Aber schauen sie – unsere Urheimat ist nicht Mecklenburg oder Sachsen, sondern Südwestdeutschland, Bayern, auch Österreich. Uns liegen die süddeutschen Volkslieder am meisten. Außerdem sind viele unserer Landsleute nach 1945 in die heutige Bundesrepublik geflüchtet oder ausgesiedelt worden. Daher wird unsere menschliche und stammesmäßige Bindung stärker in diese Gebiete reichen als nach Berlin oder in den deutschen Norden..."

Dann sagt man uns: „Wir hier sind die einzige deutsche Volksgruppe in Osteuropa, die nicht ihre Heimat verlassen möchte. Wir wollen hier in unserer Heimat bleiben – und zwar als Deutsche, als Ungarndeutsche und zugleich als loyale ungarische Staatsbürger. Bei euch in der Bundesrepublik interessiert man sich für die Deutschen im Osten aber nur, wenn es Sensationen zu melden gibt: wenn sie scharenweise das Land verlassen wollen und Schwierigkeiten haben. Wir hier haben jetzt keine nennenswerten Probleme mehr. Die ungarische Regierung und die Partei ermuntern uns sogar, unser Deutschtum zu pflegen. Aber die Bundesrepublik – die hat uns offenbar vergessen."

In solchen Worten schwingt Verbitterung und ein wenig verletzter Stolz. Denn die Donauschwaben aus der Baranya – der deutsche Name für diese Landschaft heißt „Branau" – haben nach dem Krieg furchtbare Zeiten durchlebt und sind fast durch ein Wunder am Leben geblieben. Ein einfacher Bauer aus dem schwäbischen Dorf Metschge (ungarisch: Erdesmecske) erzählt: „Wir waren rechtlos, die haben mit uns gemacht, was sie wollten – nur weil wir Deutsche waren." Jetzt hat der Bauer sein eigenes Haus längst „zurückgekauft" und auch seinen Weinberg hat er wieder.

Erst seit etwa zehn Jahren haben die Ungarndeutschen neue Zuversicht geschöpft, zumal das Kadar-Regime eine sehr großzügige und tolerante Haltung gegenüber den nicht-ungarischen Nationalitäten an den Tag legte. „Wir sind so jung, daß wir die schrecklichen Zeiten nicht mehr erlebt haben. Deshalb stehen wir unserem eigenen Volkstum unbefangen gegenüber", sagt uns eine junge Frau. „Aber unsere Eltern – die tragen ein tiefes Trauma mit sich. Die durften jahrelang nicht wagen, Deutsch zu sprechen oder sich gar als Deutsche zu bekennen."

Jetzt haben die Donauschwaben eine eigene deutschsprachige Wochenzeitung, sie haben Abgeordnete im Budapester Parlament – vor allem haben sie dank der Agrarpolitik des Kadar-Regimes einen ausgesprochenen Wohlstand auf dem Land: Die ungarndeutschen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften gehören zu den erfolgreichsten. Zugleich hat man den Bauern private Viehhaltung, privaten Weinbau und sonstige private Initiativen erlaubt – bis hin zum Besitz eines privaten Lkw.

Ideologisch werden die Menschen weitgehend in Ruhe gelassen: Nirgendwo sieht man KP-Parolen. Die deutschsprachigen Rundfunkprogramme aus Fünfkirchen bringen Sendungen über deutsches Handwerk oder Lebenshilfe und Informationen für Landbewohner, die in die Stadt gezogen sind. Zu Weihnachten werden „natürlich" deutsche Weihnachtslieder gespielt. Ziel sei, so wird uns im Rundfunkstudio in Pecs-Fünfkirchen versichert, „die Stärkung des Nationalitätenbewußtseins". Seit fünf Jahren gibt es auch einmal wöchentlich ein deutschsprachiges Fernsehprogramm.

220 000 Ungarndeutsche leben heute nach offiziellen Angaben in der ungarischen Volksrepublik. Dazu ein ungarndeutscher Journalist aus Fünfkirchen: „Wahrscheinlich sind es in Wirklichkeit noch mehr." Auch das nächste Ziel, das die Ungarndeutschen anstreben, wurde uns genannt: Man will deutsche Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache für die schwäbischen Kinder erreichen.



Die Grünen wählten Börner, aber nur einer klatschte

18 Monate war er kein „echter" Ministerpräsident. Fehlende Mehrheiten im hessischen Landtag ließen ihn das Amt nur „geschäftsführend" wahrnehmen. Gestern wurde Holger Börner – mit den Stimmen der SPD und der Grünen – wieder ein „richtiger" Regierungschef.

Von D. GURATZSCH

Als die Abgeordneten des Hessischen Landtages gestern kurz vor neun Uhr in den grell erleuchteten Plenarsaal traten, war die Spannung gedämpft. In der Mitte des Saales stand, umringt von grünen Abgeordneten und Fotografen, der Mann, dem seit 1976, seit dem schmählichen Abgang Albert Osswalds, die Geschicke des Landes anvertraut sind und um den es an diesem Vormittag gehen sollte: Holger Börner, SPD-Landesvorsitzender und vor 18 Monaten als Ministerpräsident des Landes Hessen wegen fehlender Mehrheit im Parlament zurückgetreten, aber noch immer geschäftsführend im Amt.

Hier nun, nach monatelangen Verhandlungen mit den Grünen über die *Tolerierung einer SPD-Minderheitsregierung*, wollte er sich der Wahl zum Ministerpräsidenten stellen.

Einen Gegenkandidaten gab es nicht. Aber Spekulationen, daß Börner die Mehrheit trotz mancher Kritik aus seiner eigenen Partei an seinem Schwenk zu den Grünen verfehlen könnte, fanden kaum Nahrung. Zwar war die Mehrheit des rot-grünen Bündnisses mit 58 Stimmen hauchdünn (für die Ministerpräsidentenwahl waren 56 Ja-Stimmen erforderlich), aber sämtliche sieben Abgeordneten der Grünen und auch die Kritiker aus der SPD hatten versichert, daß sie Börner ihre Stimmen geben würden.

Hin und wieder war in der Plenardebatte der vergangenen Tage mit manchen Andeutungen von einer „historischen Situation" gesprochen worden. Denn zum erstenmal in einem Bundesland sollte ein rot-grünes Bündnis installiert werden.

Den Abgeordneten im Wiesbadener Plenarsaal war gestern morgen dennoch nicht anzumerken, daß sie sich dem Hauch der Geschichte an diesem Vormittag besonders ausgesetzt fühlten. Bis nachts um 1.15 Uhr hatten sie im gleichen Saal den Haushaltsplan der Landesregierung für 1984 debattiert. Es war eine an Höhepunkten arme Debatte gewesen, deren Ausgang von vornherein feststand. SPD und Grüne würden den Haushalt am Ende mit ihrer Parlamentsmehrheit verabschieden. Die Argumente dafür und dagegen waren schon lange ausgetauscht.

CDU-Generalsekretär Manfred Kanther hatte in einer der wenigen brillanten Reden dieses parlamentarischen Marathons der SPD noch einmal den Spiegel vorgehalten, von einer „Umkehrung der Landespolitik *in den wichtigsten Feldern der Politik*" gesprochen. Die Sozialdemokraten seien dabei, „wie die Lemminge alles abzubauen, was sie unter dem Einsatz persönlicher Reputation in 40 Jahren gewonnen haben". Mit dem Verzicht auf technologische Großprojekte würden „100 Millionen Mark auf einen Schlag geopfert – geopfert der Industriefeindlichkeit, der Technologiefeindlichkeit, der Fortschrittsfeindlichkeit der Grünen". In dem Bündnis der beiden Parteien wedle der Schwanz mit dem Hund.

Was sei denn das für ein „Gegengewicht zu Bonn", daß Börner mit den Grünen bilden wolle, fragte Kanther rhethorisch – „ein Fliegengewicht". Die einst gerühmte Standfestigkeit des Ministerpräsidenten lasse sich heute auf die Formel bringen: „Hier stehe ich, ich kann auch anders." Die Abgeordneten aller Parteien kugelten sich bei diesem Satz förmlich vor Lachen, und Börner lachte mit.

Nur der Mann auf dem übernächsten Stuhl neben ihm, Wirtschafts- und Finanzminister Heribert Reitz, der seinem Parteifreund wenige Tage zuvor die Gefolgschaft in das rotgrüne Bündnis verweigert hatte, stützte den Kopf in die Hand, blickte verschlossen und ernst. Wer freilich gemeint hatte, er werde seine Kritik an Börners Kurs auch hier vor dem *Plenum der Volksvertretung* wiederholen, wurde eines anderen belehrt. „Ich werde Ihnen den Lustgewinn nicht verschaffen, hier ein Spektakel aufzuführen, dessen Früchte sie ernten wollen", rief er der CDU bei seiner einzigen Wortmeldung zu, und ging mit entschiedenen Schritten zurück zur Regierungsbank.

Seltsam blaß und etabliert wirkten in dieser Debatte die Grünen. Sie hätten bei den Haushaltsberatungen ein „etabliert funktionärshaftes Verhalten" an den Tag gelegt, hatte ihnen schon Manfred Kanther vorgeworfen, und auch andere Debattenredner der Oppositionsparteien bescheinigten *den parlamentarischen Neulingen ein* erstaunliches Maß an Routine, mit denen sie Haushaltsanträge anderer Parteien „abgebügelt" und der eigenen Klientel „Pfründen" zugeschoben hätten. Als dann ausgerechnet auch noch die grüne Abgeordnete Gertrud Schilling, die am längsten gezögert hatte, Börner ihre Stimme zuzusichern, das Rezept verkündete: „Willst du Butter von der Behörde, schicke Milch auf dem Dienstweg", da erfaßte die Heiterkeit das ganze Plenum.

Um 9.03 gestern morgen stellte der sozialdemokratische Landtagspräsident Erwin Lang die Beschlußfähigkeit des Hauses fest und kündigte die Wahl des Ministerpräsidenten mit „versteckten" Stimmzetteln an. Der Versprecher sollte bald so etwas wie Symbol-Charakter für diese Wahl erhalten. Börner hatte ganz hinten auf den Abgeordnetenbänken neben Reitz Platz genommen, im dunkelblauen Anzug, eine goldene Uhrkette im Knopfloch, das Brillenetui vor sich auf dem Tisch. Während oben hastig die Stimmzettel ausgezählt wurden, hatte sich schon eine Mauer von Fotografen um ihn postiert, um die erste Reaktion, das erste Lidzucken des blassen, übernächtigten Mannes aufzufangen.

Um 10.04 wird das Ergebnis bekanntgegeben: 57 Ja-Stimmen, 52 Nein-Stimmen, eine ungültige Stimme. Ins Klatschen der SPD, die es *von den Sitzen reißt, mischt sich* Verunsicherung. Von wem kam die ungültige Stimme? Warum hat die Auszählung so lange gedauert? Die Grünen stehen, aber nur ihr Vormann in den Verhandlungen mit Börner, Karl Kerschgens, klatscht für Augenblicke mit. Börner schwört den Eid auf die Verfassung. Eine Stunde später steht fest, die CDU erwägt, die Wahl zu beanstanden...

Zonta, dahinter verbirgt sich viel Hilfe

Von GISELA KRANEFUSS

Zonta – das ist ein Name, den nur wenige kennen, obwohl er jetzt seinen 65. Geburtstag feiert. Zonta – das ist eine weltweite Vereinigung von Frauen, die in leitenden und verantwortlichen Positionen tätig sind. Sie, die Zontians, setzen ihre Zeit, ihre Energie und ihre Begabungen, aber auch ihre Beziehungen zur Verbesserung des Lebens auf kommunaler Ebene, aber auch weltweit ein. Sie sind die weiblichen Pendants zu Rotary und Lions.

Jeder der fünf Buchstaben von Zonta steht für ein indianisches Symbol: für Licht oder Sonnenstrahlen, für den Begriff Zusammenhalten und drittens für gemeinsam tragen. Der vierte Buchstabe steht für die Eigenschaften Redlichkeit und Vertrauenswürdigkeit.

1931 kam der erste deutsche Ableger des 1919 in Buffalo/USA gegründeten Clubs nach Hamburg. Doch schon einige Jahre später, im Dritten Reich wurde Zonta verboten. Die Zontians arbeiteten aber in der Stille weiter. Daraus mag ihre große Zurückhaltung in der Öffentlichkeit resultieren.

Heute ist Zonta in 49 Ländern der Erde mit 900 Clubs und rund 33 000 Mitgliedern vertreten. In der Bundesrepublik Deutschland arbeiten 1230 Frauen in 39 Städten zum Wohle der Menschen.

Sozialstationen in Bogotá

Da gibt es zum Beispiel ein Hilfsprogramm für Bogotá, das sich über vier Jahre erstreckt. In den Slums wurden zahlreiche Health Centres eingerichtet. Diese Sozialstationen werden auch weiterhin betreut und kontrolliert. Hilfe zur Selbsthilfe heißt die Losung.

Ein weiteres Projekt, das bis 1986 geplant ist, wird zusammen mit Unicef in Sri Lanka erstellt. Die Zonta-Weltpräsidentin, Cornela Hodges, berichtet über ihren Besuch vor Ort: „Unser Brunnen-Service-Programm umfaßt 4000 Brunnen, von denen 1800 Zonta finanzieren will. Jeder Brunnen, der für zehn Familien ausreicht, kostet 225 Dollar. Wir haben 36 000 Meilen zurückgelegt und Gebiete besucht, in denen es kein Wasser und keine Elektrizität gab, aber dafür Krankheiten und viel Schmutz. Dort, wo wir Flachbohrungen finanzierten, sah die Lage sehr schnell viel besser aus. Die Eingeborenen, die ein ausgeprägtes Reinlichkeitsbedürfnis besitzen, sind sehr stolz auf ihre Brunnen und genießen das frische Wasser, dessen Reinheit vorher geprüft wurde."

Auf nationaler Ebene geben die Zonta-Clubs, die einen Teil ihres Spendenaufkommens in die internationalen Programme eingeben, bis zu 20 Prozent der Gelder für das Aufnahmelager Friedland und die Arbeit der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung für Muskelerkrankungen aus. Veronika Carstens als Schirmherrin der Gesellschaft, arbeitet mit Zonta zusammen.

Persönliche Betreuung steht im Vordergrund

Die deutsche Zonta-Präsidentin, Lieselotte Schellert, eine Ärztin aus Aschaffenburg, berichtet, daß die Clubs bei uns den größten Teil ihrer Einnahmen lokal verwenden. Hier spielt neben der finanziellen Hilfe auch die persönliche Betreuung sozial schwacher Menschen eine entscheidende Rolle. „Wir sehen es als unsere Aufgabe an, dort zu helfen, wo in besonderen Fällen Menschen durch die Maschen unseres 'Wohlfahrtsnetzes' hindurchfallen, oder wo es um Bedürfnisse geht, die von institutionalisierter Fürsorge nicht befriedigt werden können."

Die Zonta-Clubs unterhalten selten Büros. Anlaufstelle ist die Anschrift *ihrer jeweiligen Präsidentin. Die* Zontians sagen: „Wir erfahren, wo Hilfe dringend notwendig ist. Wir kommen von uns aus auf die wirklich Bedürftigen zu." Helfen kostet Geld, das wissen auch die Zontians. Sie taten jetzt in Hamburg einen ungewöhnlichen Schritt in die Öffentlichkeit, damit das fragende Achselzucken bei Nen*nung des Namens Zonta* weniger wird.

Professor Frowine Leyh, leitende Oberärztin der Medizinischen Hochschule Lübeck und langjährige Zontian, schrieb eine bühnenreife Interpretation zu Wilhelm Buschs „Die fromme Helene". Die Aufführung im Hamburger „Amerika-Haus" brachte das Geld für sechs Brunnenbohrungen in Sri Lanka.

Am 23. Juni findet in Sidney der Zonta International-Weltkongreß statt. Cornelia Hodges, bis dahin Präsidentin, wird dann durch die Finnin Anneki Makkinen, der ersten Europäerin auf diesem Posten, abgelöst.

Der Berliner Reichstag – ein Schicksalsbau der Deutschen

Vor hundert Jahren legte Kaiser Wilhelm I. den Grundstein für das Reichsgebäude in Berlin. Für den Kaiser war es der „Reichsaffenstall", für die *Weimarer Republik* ein „Schicksalsbau". Heute ist der Reichstag für Berlin, für Deutschland und für Europa ein *Symbol der Hoffnung*.

Von AXEL SCHÜTZSACK

Bei der Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude am 9. Juni 1884 beobachtete der Berliner Korrespondent der Londoner „Times", daß die auf einem blauen Samtkissen liegende Maurerkelle zu Boden fiel, als Graf Lerchenfeld dem Kaiser das Kissen überreichte. „Peinlichkeit und Geflüster! Was bedeutet das für die Zukunft? vermerkte der *Korrespondent in seinem Zeitungsbericht*.

Ein Jahrhundert später liegt die wechselvolle Geschichte dieses Bauwerks ausgebreitet vor den Augen der Zeitgenossen. Daß sie noch nicht zuende geschrieben worden ist, hängt mit der Berliner Nachkriegsgeschichte zusammen. Die im sowjetischen Sektor von *Berlin erscheinende* „Tägliche Rundschau" verkündete im Dezember 1947 das „Todesurteil" für den Reichstag. Das Hauptamt für Bau- und Wohnungswesen habe den Plan, „die Konsequenzen aus der gegebenen Lage zu ziehen und den Reichstagsbau als das zu benutzen, was er in Wirklichkeit ist: als außerordentlich bequemen und reichhaltigen Steinbruch". Dem Reichstag war das gleiche Schicksal zugedacht, wie dem von den Machthabern in Ost-Berlin tatsächlich gesprengten Berliner Schloß.

Daß es nicht dazu kam, ist dem schnellen Verfall des Kriegsbündnisses der Alliierten des 2. Weltkrieges, zuzuschreiben. Mit dem Beginn der *sowjetischen Blockade und der damit* verbundenen Trennung der Verwaltung war den Kommunisten die Entscheidung über die Zukunft des Reichstagsgebäudes entzogen. Es verdient vermerkt zu werden, daß Abgeordnete des gesamtberliner Stadtparlaments, die nicht gewillt waren, sich dem kommunistischen Terror der *Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung* im Ostsektor der Stadt zu beugen, den Beschluß faßten, als freies Parlament zu tagen.

In aller Eile wurde mit der Enttrümmerung und Wiederherstellung des großen Lesesaals im Reichstagsgebäude begonnen. Das die aus der Stadtverordnetenversammlung im „Roten Rathaus" am Alexanderplatz ausgezogenen Abgeordneten schließlich doch darauf verzichteten, im Reichstagsgebäude zu tagen, hatte durchaus seine Gründe. Arbeiter, die mit Aufräumungsarbeiten im Reichstagsgebäude beschäftigt waren, berichteten, daß sowjetische Offiziere urplötzlich aus dem Labyrinth der Gänge aufgetaucht seien und interessiert gefragt hätten: „Hier Kongreß?"

Ganz anders als es sich die Machthaber im Osten vorgestellt und es geplant hatten, wurde das Reichstagsgebäude zu einem Symbol. Nicht nützlicher Steinbruch, sondern aus Trümmern herausragender Hoffnungsträger der Deutschen. Als Ernst Reuter am 9. September 1948 in seiner berühmt gewordenen Rede vor 300 000 Berlinern an der Reichstagsruine die Völker des Westens aufforderte, ihre Pflicht zur Erhaltung der Freiheit der Stadt zu tun, konnte er davon ausgehen, daß sein Appell nicht ungehört verhallen werde.

Wer die 100jährige Geschichte des Wallot-Hauses am Brandenburger Tor Revue passieren läßt, könnte meinen, daß hier die Hegelsche „List der Vernunft" mitgewirkt hat. Daß der junge Kaiser Wilhelm II. den Par*lamentsbau nicht sonderlich schätzte*, blieb kein Geheimnis. Er bezeichnete das Bauwerk als „Gipfel der Geschmacklosigkeit" und sprach im vertraulichen Kreis vom „Reichsaffenstall". Dem Monarchen wird auch zugeschrieben, daß deshalb dem Architekten Wallot die Verleihung des Roten-Adler-Ordens versagt *blieb*.

Ein besonderes Kapitel in der Baugeschichte des Parlaments ist die Auseinandersetzung über die Inschrift am Giebel des Hauptportals. Die in Wallots Plänen vorgesehene Inschrift „DEM DEUTSCHEN VOLK" unter dem Giebel mit dem Reichsadler scheiterte offenbar am Einspruch des Kaisers, dem solche Worte zu sehr nach Volkssouveränität klangen. Erst im Jahre 1916 konnten die Reichstagsabgeordneten schließlich durchsetzen, daß der leergebliebene Giebel mit der vorgesehenen Inschrift versehen wurde.

Zum Schicksalsbau der Deutschen wurde das Reichstagsgebäude am 9. November 1918, als der Sozialdemokrat Phillip Scheidemann nach der Abdankung des Kaisers von einem Fenster des Parlaments aus die Republik ausrief und damit Karl Lieb*knecht* und *den Kommunisten zuvorkam*, die vom Berliner Schloß aus die Gründung der Sowjetrepublik Deutschland verkünden wollten.

Schicksalsbau der Deutschen blieb das Reichstagsgebäude auch während der Zeit der Weimarer Republik. Eingezwängt zwischen den extremen politischen Gruppierungen der Rechten und der Linken, den Nationalsozialisten und den Kommunisten, blieb die demokratische Mitte des Parlaments auf der Strecke, wurde das Schicksal der Weimarer Republik besiegelt. Der Reichstagsbrand am 28. Februar 1933 markierte schließlich das Ende der Demokratie in Deutschland und den Beginn eines totalitären diktatorischen Regimes, *das keinen Hehl aus seiner* Verachtung dem Parlament gegenüber machte. In Gesprächen mit Albert Speer über die Neugestaltung der Reichshauptstadt bemerkte Hitler, der Plenarsaal des Reichstages könne in einen Lesesaal umgewandelt werden.

Mit dem Gespür für Symbolik hißten sowjetische Soldaten zum Abschluß der Eroberung Berlins die rote Fahne mit Hammer und Sichel auf der Ruine des Reichstagsgebäudes.

Ob die Hegelsche „List der Vernunft" in der Geschichte mit dazu beigetragen hat, daß aus dem Reichstagsgebäude kein Steinbruch, aus dem Plenarsaal kein Lesesaal geworden ist, mag dahingestellt bleiben. Auch die bei der Entscheidung für den Wiederaufbau geäußerten Befürchtungen, daß aus dem Haus ohne Parlament ein parlamentarisches Mausoleum werden würde, haben sich nicht bewahrheitet.

Der wiederhergestellte Reichstag liegt genau an der Grenze, die Berlin, Deutschland und Europa teilt. Das Reichstagsgebäude, das den Macht*habern im Osten schon immer* ein Dorn im Auge war, ist ein Symbol der Hoffnung, daß die Spaltung Berlins, Deutschlands und Europas überwunden werden wird.

Im Bewußtsein, daß nichts so bleibt wie es ist und in Vorahnung machtpolitischer Veränderungen auf dem Kontinent schrieb Jacob Burckhardt einem Freund: „Bestelle Dein Haus. Das ist das weiseste, was wir alle tun können, in ganz Mitteleuropa. Es wird anders, als es gewesen ist."



Dem Deutschen Volke: Das Reichstagsgebäude in Berlin FOTO: PETER PROBST

Senat befaßt sich mit Streit um Karajan

F. D./rtr, **Berlin**

Das Berliner Abgeordnetenhaus wird sich in der kommenden Woche auf Antrag der FDP-Fraktion in einer aktuellen Stunde mit dem Streit zwischen dem Berliner Philharmonischen Orchester und seinem Chefdirigenten Herbert von Karajan befassen. Die FDP erklärte, wenn der Bruch zwischen dem Orchester und seinem Dirigenten nicht mehr reparabel sei, müsse eine „ehrenhafte Auflösung der Bindung" angestrebt werden, und forderte, daß der umstrittene Intendant Peter Girth „so bald wie möglich seiner Funktion enthoben wird".

Der Regierende Bürgermeister Diepgen hat indessen die Absicht bekräftigt, zwischen den Philharmonikern und Karajan zu vermitteln. Er hoffe, so teilte ein Senatssprecher mit, auf ein Gespräch am Pfingstmontag in Salzburg, wo der Dirigent mit den Wiener Philharmonikern konzertieren wird, nachdem er ein vereinbartes Konzert mit den Berlinern demonstrativ abgesagt hatte.

In Senatskreisen wird inzwischen als aussichtsreichster Nachfolgekandidat Karajans der Chef der Wiener Staatsoper, Lorin Maazel, genannt, der mehrere Jahre lang Operngeneralmusikdirektor und Dirigent des Radio-Symphonieorchesters in Berlin gewesen ist. Auch die Namen Seiji Ozawa, Ricardo Muti und Bernhard Haitingk werden genannt. Voraussetzung für eine Neubesetzung wäre allerdings ein Verzicht Karajans auf das ihm vertraglich auf Lebenszeit zustehende Recht der Orchesterleitung.

Barzel würdigte Ernst Schellenberg

dpa, **Bonn**

Zu Beginn der gestrigen Bundestagssitzung hat Parlamentspräsident Rainer Barzel (CDU) den langjährigen Berliner SPD-Bundestagsabgeordneten Ernst Schellenberg gewürdigt, der am Mittwoch im Alter von 77 Jahren gestorben ist. Schellenberg gehörte dem Parlament von 1952 bis 1976 an und hat sich vor allem als Sozialpolitiker einen Namen gemacht.

Frühere Abgeordnete verläßt die Grünen

dpa, **Stuttgart**

Die ehemalige Abgeordnete der Grünen im Stuttgarter Landtag, Elsbeth Mordo, hat ihren Parteiaustritt angekündigt. Sie sei besorgt über eine mögliche Unterwanderung der Grünen durch „eine kleine Gruppe von Aktivisten", denen es nicht um Umwelt, Frieden und Würde des Menschen gehe, sondern darum, „irgendwo links von der SPD" Macht im Staate zu erlangen – „oder, schlimmer noch, den Staat zu zerstören". Außerdem kritisierte Frau Mordo vor dem Stuttgarter Kreisverband das parteiinterne Klima der Grünen.

Theodor-Wolff-Preis 1983 verliehen

dpa, **Bonn**

Für hervorragende journalistische Beiträge, die im vergangenen Jahr in deutschen Zeitungen erschienen sind, wurden fünf Journalisten mit dem Theodor-Wolff-Preis 1983 ausgezeichnet. Wie das Kuratorium gestern mitteilte, gingen die mit jeweils 6000 Mark dotierten Hauptpreise an Klaus-Ulrich Möller („Stuttgarter Nachrichten"), Christian Schmidt-Häuer („Die Zeit"), Joachim Neander (DIE WELT), Claus-Peter Mühleck („Tauber-Zeitung") und Jutta Stössinger („Frankfurter Rundschau").

Wird „Darmstädter Tagblatt" eingestellt?

fac. **Bonn/Mainz**

Die Geschäftsleitung der Mainzer Verlagsanstalt hat „Überlegungen" bestätigt, das zu ihrer Zeitungsgruppe gehörende „Darmstädter Tagblatt" einzustellen. Ein Sprecher sagte der WELT, mit dem Betriebsrat würden derzeit vertrauliche Gespräche geführt. An die Einstellung des 1738 gegründeten Blattes „in den nächsten Tagen oder Wochen ist aber überhaupt nicht gedacht".

Das „Darmstädter Tagblatt", eine der ältesten Tageszeitungen in Deutschland, ist der scharfen Konkurrenz des in der südhessischen Großstadt dominierenden „Darmstädter Echo" ausgesetzt. Der Landesvorsitzende der IG Druck und Papier, Klaus Schrinner, sprach von einer bereits für Ende dieses Jahres beschlossenen Einstellung. Dieser Entschluß, so Schrinner, werde mit „massenhaften Verlusten" des Blattes begründet. Rund 100 Mitarbeiter verlören voraussichtlich ihren Arbeitsplatz.

WELT-Gespräch mit dem rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten

Vogels Stil: Eile mit Weile

JOACHIM NEANDER, **Mainz**

Rheinland-Pfalz, einst das Armenhaus der Republik, steht heute besser da als die meisten Bundesländer. Sein Regierungschef Bernhard Vogel (CDU), seit über sieben Jahren im Amt, regiert mit einer größeren absoluten Mehrheit, als sie selbst Vorgänger Helmut Kohl je hatte. Und doch ist der jüngere der beiden Vogel-Brüder seit einiger Zeit ins Gerede geraten. Er sei unentschlossen, wird ihm vorgehalten. Endlose Spekulationen über eine versprochene Kabinettsumbildung geistern durch Presse und eigene Partie. Die Opposition wirft ihm „Langeweile" und Farblosigkeit vor. Rivalitäten zwischen Regierung und CDU-Fraktion, ja sogar kühne Spekulationen über einen möglichen Nachfolger werden ausgesponnen.

In einem Gespräch mit der WELT hat der 51jährige Ministerpräsident dazu Stellung genommen. Er ist überzeugt, daß die Gerüchteküche der Landeshauptstadt der Stimmung im Lande nicht entspricht.

„Ich kann mich", sagt er, „über die Presse und das öffentliche Echo insgesamt nicht beklagen. Ich nehme den einen oder anderen Artikel gewisser Keiltreiber-Magazine zur Kenntnis – aber da ist immer nur von 'Umfeldern' die Rede. Konkretes wird eigentlich nicht ausgesagt." Eine Äußerung von Kultusminister Georg Gölter, er fühle sich an die Schlußphase der Regierung Altmeier erinnert, sei falsch zitiert.

Vogel zitiert Konrad Adenauer: Koalitionen seien leichter zu führen als absolute Mehrheiten. Er will sich die These zwar nicht zu eigen machen, „aber als wir statt der jetzigen 57 nur 51 Mandate hatten, da wußte jeder, daß es auf jede Stimme ankommt. Jetzt ist mehr Diskussion in der Fraktion möglich, das ist durchaus keine schlimme Sache."

Daß sein Führungsstil gelegentlich kritisiert wird, weil er schon im Vorfeld von Entscheidungen in vielen Gesprächen um größtmögliche Zustimmung ringt und dadurch manchmal ein Klima „brodelnder Erwartung" schafft, weiß Vogel. „Jeder hat seinen Stil", sagt er. „Meine Lebenserfahrung sagt mir, daß man seinen Stil im Grundsätzlichen durchhalten soll." Er habe in der Runde der Länderministerpräsidenten gewiß einige Kollegen, die „sehr viel rascher und unvorbereiteter Vorschläge in die Diskussion bringen". Er sei eben kein Mann der überraschenden, schnellen, dafür aber der gut überlegten Entscheidungen. „Mag sein", daß das einigen Kritikern nicht gefällt und daß das einige Büchsenspanner verärgert. Aber es ist keine ganz erfolglose Methode."

Was der rheinland-pfälzische Ministerpräsident genau damit meint, sagt er allerdings nicht. Aber in der Staatskanzlei in Main z liegt das frische Ergebnis einer Marplan-Studie vom April 1984. Sie scheint Vogel auf geradezu verblüffende Weise recht zu geben.



Ministerpräsident Bernhard Vogel FOTO: CAROLINE BRECHER

Die CDU hat in Rheinland-Pfalz danach derzeit einen sogenannten Sympathiewert von 1,5 (die Skala reicht von plus 5 bis minus 5) gegenüber der SPD von 0,9. Vogel persönlich jedoch erreicht den Wert von 2,0. Insgesamt 72 Prozent der Bevölkerung des Landes beurteilen seine Regierungstätigkeit positiv, sogar 56 Prozent der SPD-Anhänger. Negativ äußern sich nur 16 Prozent. Gerühmt werden an ihm vor allem Sachkompetenz, Verantwortung, Sicherheit und Führungsqualitäten. Von den 31 in der Befragung vorgegebenen Eigenschaften wird „unentschlossen" am allerseltensten genannt.

Zum oft diskutierten Thema Kabinettsumbildung sagt der Regierungschef: „Mit dieser Regierungsmannschaft habe ich die Wahl 1983 hoch gewonnen. Es ist eine Sache von Treu und Glauben, sie nach der Wahl nicht gleich zu verändern." Es bleibe dabei, daß „ungefähr zur Mitte der Legislaturperiode", also Anfang 1985 und nicht früher umgebildet werde. Er hat, wie er betont, „feste Vorstellungen".

Aber entsteht in den schwierigen Fragen des Moselweinbaus, wo Vogel jüngst auf einer Winzerversammlung ausgepfiffen und am Reden gehindert uwrde und wo für den 17. Juni ein großer Boykott der Europawahl im Gespräch ist, nicht ein Entscheidungsvakuum dadurch, daß Weinbauminister Otto Meyer 1985 aus dem Kabinett ausscheidet, sein Nachfolger aber noch nicht bekannt ist?

Vogel: „Kein Ministerstuhl in Deutschland hat seltener Wechsel erlebt als unser Weinbauministerium. Otto Meyer ist 16 Jahre im Amt. Er kämpft und arbeitet wie ein Junger. Er scheidet aus Altersgründen aus, nicht wegen seiner Politik. Diese Politik wird zwar von ihm verantwortet, aber in voller Abstimmung mit dem Ministerpräsidenten, und der wechselt nicht." Im übrigen werde in der heftigen Diskussion über die Mosel leicht vergessen, daß spezielle Maßnahmen und Hilfen für diese Region in anderen Teilen des Landes, aber auch in anderen Bereichen der Wirtschaft durchaus nicht ganz unkritisch betrachtet werden. Die Regierung müsse das Ganze im Auge behalten.

Der Regierungsschef räumt ein, daß Situationen wie die an der Mosel auch von ihm persönlich ein direktes Engagement erforderten. Er werde auch künftig selbst dort auftreten. Rivalitäten gegenüer der CDU-Fraktion, die kürzlich in dem von der Regierung beschlossenen Mosel-Hilfsprogramm auf einer Pressekonferenz vorgestellt wurden und so den Eindruck eines gewonnenen Wettlaufs erzeugte, sieht er nicht. Es sei belanglos, wer gemeinsam Beschlossenes als erster verkünde. „Und wenn da manche verkünden wollen, sie hätten als erste die Idee gehabt – bitte, sollen sie sich's patentieren lassen."

Daß die Beschlußvorlage des Kabinetts in dieser Sache zuerst im SPD-Pressedienst wortwörtlich veröffentlicht werde, will Vogel nicht der eigenen Fraktion anlasten. Die undichte Stelle („widerrechtlich, aber wir werde nicht strafrechtlich dagegen vorgehen") liege wohl im Landwirtschaftsministeirum. Vogel: „Ich habe immer gesagt, daß die Behauptung der Opposition, es herrsche der totale schwarze Filz in den Ministerien, nicht stimmt."

Und im Ernstfall werde er auch schon mal mit der Faust auf den Tisch hauen – „allerdings nicht an jedem Wochenende". Und was schließlich die Gerüchte über ehrgeizige Konkurrenten im Amt des Ministerpräsidenten betrifft, gibt Vogel – von Amtsmüdigkeit keine Spur – sich äußerst selbstbewußt: „Für den Fall, daß ich morgen gegen den Baum fahre, ist alles geregelt. Wer längerfristig auf eine Nachfolge spekuliert, müßte heute ziemlich jung sein."

„Fluchthilfe ist nichts Ehrenrühriges"

XING-HU KUO, **Stuttgart**

Wenige Tage vor der Europa-Wahl am 17. Juni hat die baden-württembergische SPD massive Kritik an dem Europa-Kandidaten der CDU, Jürgen Zahorka aus Sindelfingen bei Stuttgart, geübt. Äußerer Anlaß ist ein bereits seit Januar dieses Jahres schwebendes Ermittlungsverfahren gegen den Rechtsanwalt und ehemaligen Landesvorsitzenden der Jungen Union wegen „Anstiftung zum Diebstahl und Urkundenfälschung" in Zusammenhang mit einer Fluchthilfeaktion zugunsten eines tschechischen Arztes und dessen Familie. Zahorka befindet sich auf Platz fünf der baden-württembergischen Landesliste für die Europa-Wahl, der als „sicher" gilt.

Der stellvertretende SPD-Landesvorsitzende Harald B. Schäfer nannte die Kandidatur Zahorkas jetzt eine „schwerwiegende Belastung für die politische Kultur unserer Demokratie". Er forderte deshalb den CDU-Landesvorsitzenden und Ministerpräsidenten Lothar Späth auf, „im Interesse aller Demokraten die entstandene Zwielichtigkeit" zu beseitigen.

Die Vorgeschichte: Im Februar dieses Jahres wurde ein Angestellter der Gemeinde Magstadt (Landkreis Böblingen) wegen Diebstahls von Blankopässen und Verwarnungsblöcken aus dem dortigen Rathaus zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Im Laufe des Prozesses in Böblingen erklärte der noch nicht rechtskräftig verurteilte Arnold Teufel, Zahorka habe ihn zu diesem Diebstahl animiert, um mit Hilfe der deutschen Pässe der tschechischen Familie zur Flucht zu verhelfen.

Zahorka wies in einem WELT-Gespräch diese Vorwürfe entschieden zurück, bekannte sich jedoch zur Fluchthilfe: „Weder habe ich Pässe von Teufel bekommen oder erworben, noch ihn zum Diebstahl dieser Ausweise ermuntert." Er habe schon deshalb die Ausweise nicht gebrauchen können, „da die von mir geholfene Familie kein Wort Deutsch sprach. Es wäre verhängnisvoll gewesen, sie damals mit deutschen Pässen auszustatten."

Die von ihm begangene Fluchthilfe betrachtet Zahorka keineswegs als „ehrenrührig": „Ich habe mich nur für die auch von den Ostblockstaaten verbal anerkannten Freizügigkeitsrechte eingesetzt, die sie in der Praxis jedoch den Bürgern verweigern, und politisch Verfolgten zur Flucht verholfen." Der Rechtsanwalt betonte, daß dies „ohne Verstoß gegen deutsche Gesetze und Vorschriften erfolgt sei". Hinter der Aussage von Teufel vermutet Zahorka sowohl persönliche als auch politische Hintergründe.

An die Adresse der SPD richtete Zahorka den Appell, sich lieber mit der Zweitkandidatin der Grünen auf der Europa-Liste zu befassen: „Es ist ja die rechtskräftig verurteilte Sprengstoff-Beschafferin der Terrorszene, Brigitte Heinrich." Und auf Platz drei und sechs der grünen Europa-Liste seien die in Berlin zu Haftstrafen verurteilten Journalisten Benedikt Härlin und Michael Klöckner wegen Unterstützung einer terroristischen Vereinigung aufgestellt worden, erklärte Zahorka: „Die SPD sollte sich lieber mit der Europa-Liste ihres hessischen Bündnispartners auseinandersetzen."

Warnung vor dem „Trend zur Schattenwirtschaft"

Plädoyer für eine wachstumsorientierte Steuerpolitik

HEINZ HECK, **Bonn**

Mit Blick auf die für den 20. Juni geplanten Koalitionsverhandlungen über die Steuerreform hat der Steuerexperte der Bonner Unionsfraktion, Ludolf-Georg von Wartenberg, vor einer Mehrwertsteuererhöhung gewarnt. Sie hätte nicht nur die stärkste konjunkturdämpfende Wirkung, sondern würde auch den „Trend zur Schattenwirtschaft" und damit zur Schmälerung der Bemessungsgrundlage verstärken.

Der Obmann der Unionsfraktion im Finanzausschuß des Bundestags plädiert vielmehr für eine Mischung verschiedener Maßnahmen mit Schwergewicht auf der Einschränkung der Staatsausgaben und gezielten geringfügigen Einnahmesteigerungen. Der erste Versuch der Koalitionsparteien zum Subventionsabbau „muß mit größerer Entschiedenheit erneuert werden", fügte er selbstkritisch hinzu.

Von Wartenberg setzt sich für eine wachstumsorientierte Steuerpolitik ein und bricht eine Lanze für das von Finanzminister Gerhard Stoltenberg ursprünglich favorisierte Reformmodell (T1), das bei Inkrafttreten 1986 – zusammen mit dem Familienlastenausgleich – zu einer Gesamtentlastung von etwa 20,6 Milliarden Mark führen würde (sogenannte „große Lösung"). Wenn die Politiker heute Gestaltungsfreiheit zurückgewonnen hätten, so sei dies den Konsolidierungserfolgen des Finanzministers zu verdanken. Dieser erstmals seit vielen Jahren bestehende Spielraum müsse vorrangig genutzt werden, um einen sich selbst tragenden Wirtschaftsaufschwung von der Steuerfront her zu unterstützen. Nur damit sei das Hauptproblem der Wirtschafts-, Gesellschafts-, Sozial- „und natürlich auch der Familienpolitik" zu lösen: „die viel zu hohe Arbeitslosigkeit".

Hilfe für 19 000 Berliner Kinder

Senatorin Laurien will Privatinitiative bei Kindertagesstätten stärker fördern

F. DIEDERICHS, **Berlin**

Der Berliner Senat will mit einem nach Worten von Schulsenatorin Hanna-Renate Laurien (CDU) „im Bundesgebiet einmaligen Starthilfeprogramm" die bisher zumeist in staatlicher Regie stehenden Kindertagesstätten durch private Tagesstätten erweitern. Hintergrund der stärkeren Förderung von „Elterninitiativ-Kindertagesstätten (EKT)", so die Amtssprache, ist die stetig anwachsende Zahl von derzeit 19 000 Kindern, die an der Spree auf einen Platz in einer der staatlichen Kindertagesstätten warten.

Immerhin enthält die Investitionsplanung der Berliner Landespolitiker bis 1987 den Bau von weiteren 26 Kindertagesstätten mit einem Platzangebot von 2466 Betreuungsstellen. Angesichts der großen Zahl wartender Kinder jedoch sehen die Verantwortlichen in privaten Initiativen die größten Chancen, die Warteschlangen kurzfristig abzubauen.

Wenn Eltern in Zukunft in eigener Regie eine Kindertagesstätte einrichten, so soll dies mit einer einmaligen Starthilfe von 500 Mark je Platz gefördert werden. Dieser Betrag erhöht sich nach den Senatsplänen auf 750 Mark bei Kindern, deren Eltern über nur geringes Einkommen verfügen oder wenn das alleinerziehende Elternteil berufstätig ist. Schaffen private Initiativen einen Kindertagesstätten-Platz für ein behindertes Kind, fördert dies die Berliner Jugendverwaltung mit 1000 Mark. Zudem erhalten alle privaten EKT's ein tägliches Platzgeld von 20 Mark, um so auch anfallende Kosten wie Miete oder die Entlohnung eines Erziehers mit staatlicher Anerkennung bewältigen zu können.

Bisher hat sich die Idee der EKT in Berlin mehr als 300mal bewährt. Hinter jeder EKT steht ein Trägerverein interessierter Eltern – im statistischen Durchschnitt gesehen finden in einer privaten EKT jeweils 17 Kinder eine familienergänzende Gruppenerziehung. Nach dem Einschulen der Kinder ist es bei den schon bestehenden EKT's üblich, daß eine neue Initiative die vorhandenen Räumlichkeiten und das Betreuungspersonal übernimmt. „Einige Elterninitiativ-Stätten haben in Berlin schon die zweite und die dritte Kindergeneration durchlaufen".

Der Vorteil der EKT's liegt nicht nur im verstärkten Abbau der auf einen öffentlichen Platz wartenden Kinder, sondern auch in einer spürbaren Entlastung der Berliner Landeskasse. Bei einer EKT entfällt der in der öffentlichen Hand erforderliche langfristige Planungsaufbau, aber insbesondere auch die hohen Investitionskosten, die beim Neubau einer Kindertagesstätte mit etwa 40 000 Mark pro Betreuungsplatz zu Buche schlagen. Von Eltern gegründete Tagesstätten siedeln sich jedoch fast ausnahmslos in geräumigen Mietwohnungen an, so daß derartige Investitionen entfallen.

SPD-Linke auf der Suche nach gemeinsamer Strategie

Die Partei will Kontinuität zum Pragmatismus von Schmidt wie zu den Idealen des Sozialismus und der Friedensbewegung erreichen

PETER PHILIPPS, **Bonn**

Die SPD versucht mit einem Dilemma fertig zu werden: Um wieder die Mehrheit zu erringen, will sie Kontinuität zum Pragmatismus Helmut Schmidts wie zu den Idealen des Sozialismus und der Friedensbewegung erreichen. Die Freiheit der Opposition in Bonn führt bereits dazu, die Konturen innerparteilicher Denkrichtungen stärker zutage treten zu lassen. Ganz deutlich wird dies in dem seit dem vergangenen Herbst immer noch umstrittenen Bereich der Sicherheitspolitik sowie auf dem während des Essener Parteitages eher blaß gebliebenen Feld der Wirtschaft. Partei-Geschäftsführer Peter Glotz hat jetzt als Ziel vorgegeben, daß sich „die Linke auf eine gemeinsame Strategie verständigen kann, mit dem Ziel einer systematischen Rückgewinnung kultureller Hegemonie."

Der Berliner Politologie-Professor Richard Loewenthal, Mitglied des „Seeheimer Kreises", hat in der jüngsten Ausgabe der SPD-Theoriezeitschrift „Neue Gesellschaft" den Vorwurf erhoben, daß die „Partei keine stetigen Anstrengungen gemacht hat, (gerade den jüngeren Parteimitgliedern) die Natur des kommunistischen Systems verständlich zu machen". Auch die „zum Teil extreme Naivität der Friedensbewegung war das Produkt einer ungenügenden Aufklärung über die Natur des (Ost-West-) Konflikts und die Bedingungen unserer Sicherheit".

Die Wortmeldung des Nestors der sozialdemokratischen Theoretiker setzt eine Diskussion fort, die im Vorfeld der SPD-Nachrüstungswende im vergangenen Herbst begonnen hatte und nach Wiederaufnahme durch Mitglieder des „Seeheimer Kreises" mit einer harrschen Replik des Bundesgeschäftsführers Peter Glotz in den vergangenen Wochen fortgesetzt worden war. Glotz hatte das „Flügelchen" (s. WELT v. 29.3.) davor gewarnt, den Ost-West-Konflikt „reideologisieren" zu wollen.

Er befindet sich mit dieser Denkrichtung nicht nur im Schulterschluß mit der Friedensbewegung sondern auch mit der inzwischen übergroßen Mehrheit seiner Partei. Aber Loewenthal erinnert Glotz daran, daß der Ost-West-Konflikt schon immer eben nicht nur ein „Konflikt von Machtblöcken" gewesen sei, sondern „auch ein ideologischer Konflikt". Großen Teilen der SPD-Mitglieder sei dies leider nicht mehr klar, „und die Konsequenz ist nicht eine massenhafte Gleichgültigkeit für kommunistische Infiltration, wohl aber eine massenhafte Gleichgültigkeit gegenüber der Natur des Sowjetblocks und der von ihm ausgehenden Gefahr". Glotz halte diese „Erkenntnis anscheinend für unvereinbar mit der Entspannungspolitik und dem Begriff der Sicherheitspartnerschaft".

Gefährliche Formeln

Mit der gleichen Direktheit geht Loewenthal auch gegen die nach seiner Ansicht falsche Kritik von Sozialdemokraten an den USA vor. Die Verbündeten der USA könnten aus ihrer „Distanz" zu den „vorübergehenden Abenteuern" der Amerikaner in Nahost oder Mittelamerika kein Recht zur „Gleichgültigkeit gegenüber einer wirklichen sowjetischen Expansion in der Dritten Welt" herleiten. Und noch gefährlicher seien Formeln von Sozialdemokraten, die den Begriff der Westbindung der Bundesrepublik ironisierend in Anführungszeichen setzten und diesen „zum Gegenbegriff des Wiedererstehens der deutschen Identität" machten. „Deutsche Identität kann niemals ein Gegensatz zur Westbindung sein. Sie kann sich nur in jener Vielfalt freier Nationen verwirklichen, die durch die Gemeinschaft der westlichen Werte möglich wird."

Aber während diese sicherheitspolitischen Mahnungen angesichts der gegenwärtigen Gemütsverfassung der Sozialdemokraten auf absehbare Zeit mehr eine Arabeske sein werden, liegt auf dem Feld der Wirtschaftspolitik bei den Enkeln Bebels und Lassalles noch vieles brach. Erst in zwei Jahren soll ein Partei-Kongreß nach Brandts Willen ähnlich feste Daten setzen wie der Nachrüstungs-Parteitag im Herbst 1983. Daß die auch im Godesberger Programm noch angesprochenen Mittel der Lenkung, Verstaatlichung und Gesellschaftung nach dem Abschied der Möller, Schiller und Schmidt in der SPD wieder stärkere Fürsprecher finden, zeigte sich bereits auf dem Bundeskongreß der Partei-„Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen" (AfA) im November in Mannheim.

Die SPD weiß um die Gefahr, wie schnell eine Diskussion über Verstaatlichung oder ähnliches sie stimmenmäßig wieder in ein Ghetto bringen kann. Dennoch griff Glotz jetzt das Thema „Quellenbesteuerung" wieder auf, das „seit einer unvorsichtigen Formulierung von Lahnstein (damals Bundesfinanzminister, d. Red.) im letzten Bundestagswahlkampf für die SPD mit bitteren Erfahrungen verbunden" sei. Doch für Glotz folgt daraus nur die Erkenntnis, eben nicht darüber zu reden, sondern „um es etwas zynisch zu formulieren: Wenn man an der Regierung ist, muß man eine vernünftige, gerechte und die kleinen Leute nicht zusätzlich belastende Quellensteuer machen".

Der eloquente Parteivordenker hat seine Gedanken ebenso wie der niedersächsische SPD-Theoretiker in der „Marxistischen Zeitschrift Sozialismus" einer kleinen Klientel dargelegt. Er will als „Zentrum eines neuen, alternativen Blocks sozialer Kräfte das Bündnis von Gewerkschaften und Sozialdemokraten".

„Hegemonialer Block"

Mit einer „Politik der sozial gesteuerten Innovation" könne dann auch „ein Bündnis wachsen zwischen der traditionellen Linken, den technischen Eliten und den nachdenklichen Minderheiten der Wachstumskapitale". Wenn man die Politik der Regierung Schmidt „noch ein Jahr so weiter betrieben hätte", wäre jedenfalls „das Verhältnis zu den Gewerkschaften kaputt gewesen".

Glotz ist intelligent und politischer Taktiker genug, um zu wissen, daß „klipp und klar sein muß, daß die Linke vernünftige Bedingungen der Kapitalverwertung in Deutschland garantieren und eine marktwirtschaftlich orientierte Politik betreiben" muß, wenn sie wieder mehrheitsfähig werden will. Doch unter diesem Mantel glaubt er durchaus „staatliche Instrumente zur Planung, Lenkung und Förderung des Wirtschaftsprozesses" einhüllen zu können. Und er lehnt auch „nicht jede Debatte über Vergesellschaftung" ab. Nur könne ihm bisher noch niemand „plausibel machen, wie wir die politische Kraft und den Durchsetzungswillen bekommen (können), die Deutsche Bank zu vergesellschaften".

Nicht weniger deutlich wird Peter von Oertzen in der gleichen Marxismus-Zeitschrift. Nach seiner Meinung ist die „sozialdemokratische Politik der Reformen gescheitert, die sozialistische Linke nähert sich den früher eher verteufelten reformistischen Politikkonzepten an, und die Grün-Alternativen können sich zu einer linken Reformpartei nicht entwikkeln". Er sieht sich eine „kumulierende Spaltung der Gesellschaft und damit die tiefgreifende Niederlage der Arbeiterbewegung" entwickeln, die nur durch eine „Mobilisierung einer gesellschaftlichen Reformmehrheit" verhindert werden könne. Voraussetzung sei ein „Erneuerungsprozeß der SPD", zu der „diesseits der Vergesellschaftung von Banken, Versicherungen und Schlüsselindustrien mit sogenannten marktkonformen Mitteln eine Beeinflussung des Investitionsverhaltens der Unternehmen" gehöre. Sein Repertoire reicht dabei von Investitionslenkung bis zu Kapitalverkehrskontrollen.

Er setzt auf einen „hegemonialen Block" von Arbeiterbewegung und sogenannten „neuen sozialen Bewegungen", der dann „irgendwann den Schritt über die Grenzen der kapitalistischen Ökonomie hinaus" machen kann. „Mit etwas Geschick hat man bei politischen Eingriffen in das Investitionsverhalten großer Unternehmen keine Diskussion über Eigentum zu erwarten", meint von Oertzen. Die SPD müsse zu einer „qualitativ anderen Politik kommen, und damit steigt die Härte der sozialen und politischen Auseinandersetzungen. Billiger ist diese Politik nicht zu haben".

Auszubildende sollen bessere Chancen erhalten

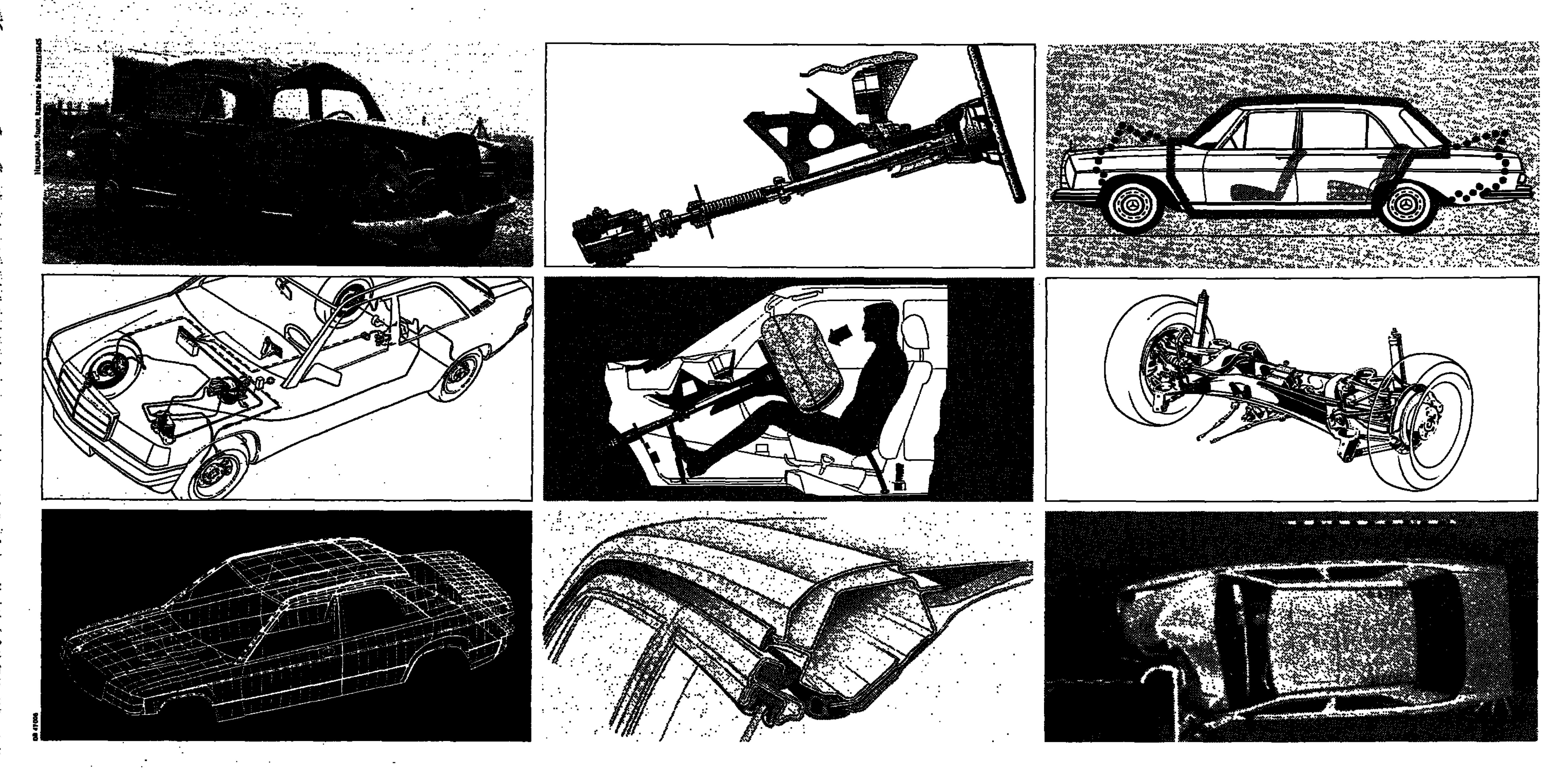
PETER PHILIPPS, **Bonn**

Die Regierungschefs der Länder haben sich gestern darauf verständigt, alles zu tun, um auch in diesem Jahr für günstige Rahmenbedingungen zu sorgen, damit möglichst alle Lehrstellen-Bewerber auch einen Ausbildungsplatz erhalten. Insbesondere wollen sie in ihrem eigenen Bereich der öffentlich nach Möglichkeiten zusätzlicher Ausbildungschancen suchen.

Nach den vorliegenden Schätzungen ist in diesem Jahr mit 715 000 bis 735 000 Lehrstellenbewerbern zu rechnen. Dies sind noch einige Tausend mehr als 1983, und aufgrund der demographischen Entwicklung werden weniger Ausbildungsplätze nach Abschlußprüfungen frei.

Die Vertreter von Bund und Ländern sind sich darüber einig, die Möglichkeiten eines „Ausbildungs-Verbunds" mehrerer Firmen zu fördern, deren jeweils einzelnes Angebot für eine anerkannte Berufsausbildung zu schmal wäre. Außerdem unterstrichen die Ministerpräsidenten ihren Willen, die Platz-blockierende Mehrfachbewerbung von Lehrstellen-Suchenden besser in den Griff zu bekommen. Eine Entscheidung darüber, ob dies mit Hilfe eines Meldekarten-Systems am besten zu geschehen hat, ist allerdings noch nicht gefallen. Die Berufsausbildung mit Kammerabschluß soll in der Übergangsphase der starken Jahrgänge weiter gefördert und ausgeweitet werden. Darüber hinaus haben sich die Länder verpflichtet, im Bereich der Krankenpflege noch einmal verstärkt nach Ausbildungsmöglichkeiten gerade für die ohnehin benachteiligten Mädchen zu suchen.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.



Seit es das Automobil gibt, bemühen wir uns um die Sicherheit.

Als Gottlieb Daimler und Karl Benz vor rund 100 Jahren das erste Automobil bauten, war Sicherheit auch schon ein Thema. Damals stand zunächst die Betriebssicherheit im Vordergrund, aber das Motto von Gottlieb Daimler „Das Beste oder nichts“ galt jedoch auch hier.

Sicherheit hat bei Daimler-Benz also schon eine lange Tradition.

Unsere Ingenieure befaßten sich frühzeitig mit der Entwicklung von Fahrzeug-Details, um die Sicherheit zu erhöhen. Zum Beispiel mit der Einzelradaufhängung oder mit der geteilten Lenksäule.

1951 wurde unser Prinzip der Sicherheitskarosserie mit gestaltfester Fahrgastzelle und verformbaren Front- und Heckteilen patentiert.

Und wir waren auch die ersten, die Autos in systematischen Aufprallversuchen zu Schrott fuhren, um dadurch neue Erkenntnisse für noch mehr Sicherheit zu gewinnen.

Sicher ist sicher, sagten wir uns. Und rüsteten unsere Autos mit Sicherheitsgurten, Scheibenbremsen und vielem mehr aus, was den Ruf der Mercedes-Benz-Fahrzeuge als sichere Autos begründete.

Mit dem Anti-Blockier-System (ABS), der Raumlenker-Hinterachse und dem Airbag haben wir auch in jüngster Zeit zukunftsweisende Maßstäbe für die aktive und passive Sicherheit des Automobils gesetzt.

Wir sind stolz darauf, daß wir mit unseren Be*mühungen auf dem Gebiet der Sicherheit nicht allein* geblieben und andere uns gefolgt sind.

Zur Sicherheit gehört jedoch mehr als ein sicheres Automobil. Sie ist längst zu einem umfassenden Thema geworden und muß das gesamte Verkehrswesen umfassen.

Obwohl sich die Zahl der Kraftfahrzeuge seit 1970 nahezu verdoppelt hat, ist die Zahl der Verkehrstoten seither drastisch zurückgegangen. Auch wenn 1983 eine leichte Erhöhung um 1% zu verzeichnen war, bleibt doch der langfristige Trend rückläufiger Unfallzahlen ungebrochen. Darauf deutet die jüngste Entwicklung hin.

Trotz zunehmendem Verkehrsaufkommen hat sich die Autobahn als die sicherste Straßenart erwiesen. Dies ist auch ein Erfolg der Richtgeschwindigkeit 130 km/h. Weder Gründe der Sicherheit, noch der Energieeinsparung und des Umweltschutzes können nach heute gesicherten Erkenntnissen eine Abkehr von den heutigen Regelungen rechtfertigen.

Die *Sicherheit* wird ihre hohe *Priorität* weiter behalten. Daran wird sich nichts ändern. Daimler-Benz wird seiner Tradition treu bleiben und weiterhin darum bemüht sein, allen Anforderungen, die an das Auto gestellt werden, optimal zu entsprechen.

Aus Anlaß einer Ausstellung haben wir unter dem Titel „Automobil und Sicherheit“ eine ausführliche Broschüre erstellt, *die Sie kostenlos bei uns an*fordern können:

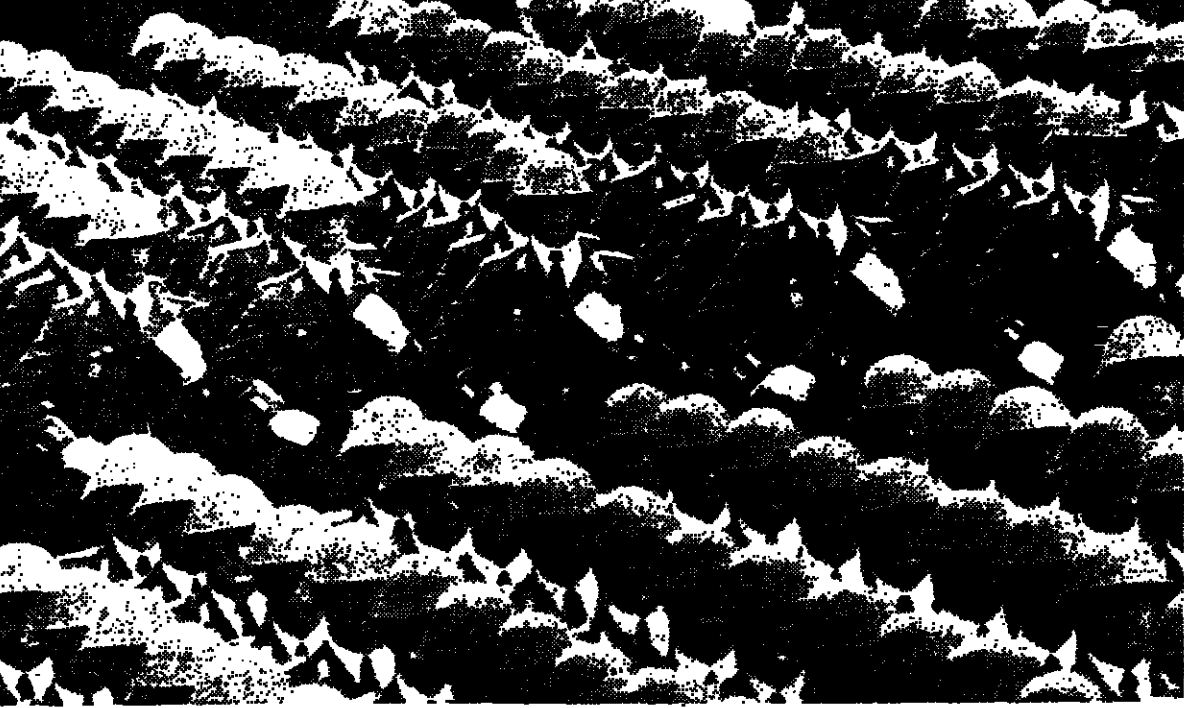
Daimler-Benz Aktiengesellschaft Öffentlichkeitsarbeit (ÖWV/W-V), Postfach 202, 7000 Stuttgart 60.



Daimler-Benz Aktiengesellschaft

Sechs Deutsche erzwangen mit einem Hungerstreik in der amerikanischen Botschaft in Ost-Berlin die Ausreise. In einer WELT-Serie, die heute beendet wird, schilderten zwei von ihnen die Konflikte vor der Flucht.

NVA: Befehl ist Befehl – und wenn der Kamerad am Straßenrand verreckt



Paradedrill auf dem „DDR"-Kasernenhof. Sobald sie nach Hause kommen oder wenn es Urlaub gibt, schalten viele Soldaten das Westfernsehen an: die Sportschau zum Beispiel FOTO: SVEN SIMON

DW. Bonn

Die „Nationale Volksarmee" in der „DDR" wird auf Angriff gedrillt. Ihr wird ein totales Feindbild über die Bundesrepublik Deutschland anerzogen. Das sagte Bernd Macke, der in der NVA gedient hat, gegenüber der WELT. Das Gespräch mit ihm und Jörg Hejkal führten Wilfried Hertz-Eichenrode und Werner Kahl.

WELT: Wenn Sie an Ihre Zeit in der Nationalen Volksarmee zurückdenken, wie sieht man als Rekrut der „DDR" die Bundesrepublik Deutschland?

Macke: Es wird ein totales Feindbild aufgebaut.

WELT: Wie wird das gemacht?

Macke: Es beginnt mit dem Kürzel „BRD", das hat mich immer gestört. Wenn ich von Westdeutschland gesprochen habe, meistens sprach ich von der Bundesrepublik, dann wurde ich blöd angeguckt. In der Kompanie gibt es einen Kompaniechef und einen Polit-Stellvertreter, der bei uns ein Oberleutnant war. So ein Mann hat eine ganz einfache Philosophie: Was von der Bundesrepublik kommt, kann gar nicht gut sein. Nehmen wir mal den politischen Unterricht. Der Oberleutnant erzählt irgendeine Situation und dann läuft ein Kriegsspiel ab. Ich sage: Es fällt mir bestimmt schwer, auf Menschen zu schießen; ich weiß nicht, ob ich das könnte. Der Oberleutnant antwortet: Macke, wenn du da liegst und der ballert auf dich, dann ballerst du zurück.

Eine auf Angriff gedrillte Armee

WELT: Bei welcher Einheit waren Sie?

Macke: Ich war beim Militärtransport, wir fuhren Geschoßwerfermunition für diese Stalinorgeln. Im Ernstfall sind immer zwei Mann im Fahrzeug. Beim Kriegsspiel im Unterricht habe ich mal konstruiert: Wir fahren los, mein Kamerad sitzt am Steuer. Ein Scharfschütze verwundet ihn schwer. Da sagt der Polit-Oberleutnant: Schubs ihn raus, du fährst weiter, du kannst dem jetzt nicht helfen. Ich sage: Ich kann doch meinen Kameraden nicht verbluten lassen, das geht doch nicht! Antwort: Du hast einen Auftrag, du hast den Befehl, Munition nach vorne zu bringen und der Befehl wird ausgeführt. Und wenn der im Straßengraben verreckt. Das hat der Oberleutnant gesagt.

WELT: Zurück zum Feinbild ...

Macke: Das wird tatsächlich aufgebaut. Diese Volksarmee ist keine Verteidigungsarmee, sie ist eine auf Angriff gedrillte Armee. Ich glaube, die Militärmaschine, die ich in der „DDR" kennengelernt habe, und dazu diese Psychologie, das alles zusammen macht den Soldaten der Nationalen Volksarmee dem der Bundeswehr eindeutig überlegen.

WELT: Unterliegt der NVA-Soldat nicht auch anderen Einflüssen?

Macke: Wenn die Landser nach Hause kommen, wenn sie Urlaub haben, dann gucken die Westfernsehen, die Sportschau zum Beispiel. Das ist normal. Dann denken die Landser: Dies ist ein Land, zwar ein geteiltes, aber es ist trotzdem ein Land. Käme es jedoch wirklich zum Krieg, es wäre nicht auszudenken. Diese NVA hat die Aufgabe, bis Brüssel eine Bresche zu schlagen, und sie wäre in sechs Tagen dort. Der Osten würde schon zehn Minuten, bevor der Westen den Alarm auslöst, zuschlagen.

WELT: Wie äußert sich das in der Ausbildung?

Macke: Im Polit-Unterricht werden oft Filme über den großen vaterländischen Krieg vorgeführt, die den aufopferungsvollen Kampf der Roten Armee zeigen. Das bewirkt nicht viel; denn die Männer schlafen ihren Brummschädel aus, wenn sie am Tag davor Ausgang hatten. Anders ist es, wenn im Unterricht einschlägige Themen behandelt werden. Da hört man zu. Die Soldaten werden mit Noten eingestuft, es gibt einen sozialistischen Wettbewerb auch bei der Armee, und wer im Polit-Unterricht nur eine Drei hat, der kann kein militärisches Abzeichen erringen. Für das Bestenabzeichen mußt du mindestens im Polit-Unterricht eine Eins haben. Da muß man wissen: Bekommst du dieses Abzeichen, so steht dir Urlaub zu. So einfach ist das. An solchen sozialistischen Wettbewerben nehmen auch Abiturienten teil, die später studieren wollen.

Der Vorposten des russischen Bruders

WELT: Kommen da wirkliche Diskussionen zustande?

Macke: Ich kann mich daran erinnern, wie über die Kämpfe zwischen Chinesen und Vietnamesen diskutiert worden ist. Da wurde gesagt, es hätten sich sogar aus der NVA Leute freiwillig zum Einsatz gemeldet, die den Vietnamesen zur Seite stehen wollten.

WELT: Wie hat man es den Freiwilligen erklärt, daß sie nicht nach Vietnam gehen sollten?

Macke: Das wurde einfach militärisch geklärt: Du bist Befehlsempfänger, du hast einen Fahneneid geschworen. Zwar findet man es sehr gut, daß so viel persönliches Engagement dahinter steht. Aber Vietnam ist nicht Aufgabe der NVA, die hat ihre Aufgabe in Richtung Westen. Die „DDR" sei der Vorposten des russischen Bruders. Für Vietnam sei Moskau viel kompetenter. So wurde darüber gesprochen.

WELT: Glauben Sie aus Ihrer persönlichen Erfahrung heraus, die NVA würde tatsächlich in Richtung Westen marschieren, wenn der Angriffsbefehl käme?

Macke: Die Armee marschiert nicht nur, sie überrollt alles.

WELT: Gleichgültig, ob es den anderen Teil Deutschlands betrifft?

Macke: Das steht dann überhaupt nicht zur Debatte.

Hejkal: Die Frage zielt auf das Nationalbewußtsein. Ja, das ist vorhanden. Aber nationales Denken ist nicht vorhanden. Das kann gar nicht vorhanden sein, weil es von Kindesbeinen an ideologisch raffiniert zerstört wird. Das beginnt ja nicht erst beim Wehrdienst. Das beginnt viel früher, in den Schulen, in der vormilitärischen Ausbildung. Ich selbst war nie beim Wehrdienst, kenne aber Leute, die auch an der innerdeutschen Grenze Wehrdienst geleistet haben. Ich muß sagen, das waren meistens Menschen, die von ihrer Sache total überzeugt sind. Das liegt an System und Methode des Dienstes: die ständige Beeinflussung, regelmäßige Beurteilungen, der verständliche Wunsch, später ein berufliches Fortkommen zu haben.

WELT: Wie war der Kontakt mit den Russen?

Macke: Die waren ja immer nur unsere Waffenbrüder. Die Kontakte sind sehr steril. Da werden militärische Vergleiche veranstaltet. Zum Beispiel tragen eine Sowjet-Staffel und eine Staffel der NVA – je zwei Soldaten, ein Unteroffizier, ein Offizier – einen Wettkampf in der Eskaladierbahn aus: Holz-MP, die schwerer ist als die Kalaschnikow, Schutzmaske, hopp über Querbarrieren, durch einen Tunnel hindurch, über eine Wippe hinweg, an Häuserwänden entlang hangeln, zum Schluß Handgranaten werfen, Maske auf als Schutz vor einem Atomschlag, man bekommt keine Luft mehr und muß im Vollgalopp zurückrennen. Das ist die Waffenbrüderschaft. Oder gemeinsam Kampflieder singen. Bei den Deutschen gibt es eine innere Abwehr gegenüber den Russen. So, wie ich gesagt habe, daß im Falle einer Auseinandersetzung die NVA energischer kämpfen würde als die Bundeswehr, daß sie mit einer engagierten Gegnerschaft kämpfen würde, so haben die NVA-Soldaten auch was gegen die Russen. Die Russen würden sich gerne mit einfachen Leuten unterhalten und Freundschaften haben, aber sie werden nicht akzeptiert. Die Waffenbrüderschaft ist nur gestellt.

WELT: Was weiß man von dem Leben der Sowjetsoldaten in der „DDR"?

Macke: Wenn ein Russe, der in der „DDR" seinen Armeedienst ableistet – ich glaube, von den drei Jahren Wehrdienst braucht er dann nur zwei Jahre abzuleisten, aber in dieser Zeit kommt er nicht nach Hause – da kommt es vor, daß ihm die Nerven durchgehen. Das ist dann Fahnenflucht in Anführungszeichen. Haut einer ab aus der Russenkaserne, dann wird alles hermetisch abgeriegelt. Der Mann wird gejagt wie ein Hund. Fassen sie ihn, wird er an die Wand gestellt.

Geschäfte, aber keine Freundschaft

WELT: Das ist ein Gerücht?

Macke: Das ist kein Gerücht. Das ist nicht einmal ein Geheimnis.

WELT: Besteht denn die Möglichkeit, daß Deutsche und Sowjet-Soldaten sich freizügig unterhalten?

Macke: Nein. Aber der einfache „DDR"-Mann kann Geschäfte mit den Sowjets machen. Zum Beispiel kann er ein paar Stiefel, Knobelbecher, gegen Wodka verhökern. So lebt der „DDR"-Soldat noch ganz exquisit unter den miesen Bedingungen.

WELT: Haben Sie selbst Sowjet-Soldaten in der „DDR" kennengelernt?

Macke: Kennengelernt, das wäre zuviel gesagt. Aber ich kann ein anderes Beispiel erzählen, ich könnte es mit Namen und Adresse belegen. In Berlin hatte ich eine Arbeitskollegin. Sie hatte einen Freund, der in Moskau studiert hat. Dort lernte er eine Russin kennen. Sie wollten heiraten. Die Frau hat darum kämpfen müssen, daß sie in die „DDR" ausreisen durfte. Man hat sie in den Behörden angespuckt. Und das nennt sich dann deutsch-sowjetische Freundschaft.

ENDE

Südafrika sieht sich als Gesellschaft im Wandel

Im Ausland bleibt Apartheid die achte Todsünde der Buren

MANFRED NEUBER, Kapstadt

Am Sitz des südafrikanischen Parlaments in Kapstadt reißen Handwerker im Auftrag der Regierung buchstäblich Mauern der Apartheid nieder. Bis Anfang September soll das Gebäude auf drei Kammern erweitert werden. Neben den 178 Abgeordneten der weißen Bevölkerung gibt es künftig eigene Vertretungen der Mischlinge und der Inder.

Die Farbigen am Kap und die Asiaten in der Provinz Natal wählen im August ihre Abgeordneten für das neue Parlament der Zweiten Republik, in der eine Präsidialregierung gaullistischen Zuschnitts das bisherige Westminster-System ablösen wird. Von Weiß und Nicht-Weiß verschiebt sich dann die parlamentarische Rassentrennung zu Nicht-Schwarz und Schwarz.

Entsprechend ihrem Anteil an der gesamten Bevölkerung (4,7 Millionen Weiße, 2,7 Millionen Mischlinge, 0,8 Millionen Asiaten) wurde das Kräfteverhältnis dieser drei Gruppen im Parlament auf die Relation von 4:2:1 festgelegt. So wird die Vorherrschaft der Weißen gewahrt, wenn auch ihre Zeit der alleinigen Vertretung endet.

Draußen vor der Tür bleiben die 22 Millionen Schwarzen, die nahezu Dreiviertel der 30 Millionen Einwohner auf dem Gebiet der Republik Südafrika und der vier für unabhängig erklärten Homelands Bophuthatswana, Ciskei, Transkei und Venda ausmachen. Sie sollen ihre politischen Rechte in den Stammesgebieten und in den kommunalen Vertretungen am Rande der städtischen Ballungsgebiete wahrnehmen.

An dieser Ausbürgerung, der mit Zwangsumsiedlungen von Negern nachgeholfen wird, nehmen die Kritiker der neuen Verfassung lautstark Anstoß. „Zu wenig" und „zu spät" lautet ihr Lamento. Für nüchterne Beobachter, die Südafrikas historische Entwicklung und den politischen Spielraum der gegenwärtigen Regierung ins Kalkül ziehen, stellt sie einen ersten großen Schritt in Richtung auf ein partnerschaftliches Zusammenleben der verschiedenen Rassen im südlichen Afrika dar.

„Anpassen oder sterben"

„Die Apartheid, so wie sie sich das Ausland vorstellt, gibt es nicht mehr", versichert der stellvertretende Außenminister Louis Nell. Südafrika sei eine „Gesellschaft im Wandel". Es finde eine „ordnungsgemäße und friedliche Übertragung von Macht an unsere verschiedenen schwarzen Nationen" statt. In Zukunft werde „jeder Bürger, gleich welcher Rasse und Religion, derselben Rechte in einer sicheren Ordnung sich erfreuen können". Ministerpräsident Pieter Willem Botha, der vor fünf Jahren mit der Losung „Anpassen oder sterben" die Reformpolitik in Südafrika einleitete, riskierte einen Bruch im Buren-Lager. Was er durch Abspaltungen von der Nationalpartei verlor, gewann er jedoch an Wählern aus den englisch-sprachigen, vordem zur Opposition tendierenden Wählerschichten hinzu. Das Plebiszit für die Verfassungsreform vom vorigen November mit Zweidrittel-Mehrheit hat ihn gestärkt.

Im Sport, im Berufsleben und im Alltag sind in jüngster Zeit so viele Lockerungen der Rassentrennung in Südafrika eingetreten, wie sie vor wenigen Jahren noch für undenkbar gehalten wurden. Verbittert stellen gerade liberale Kreise fest, daß man im Ausland diesen Wandel nicht wahrhaben will, weil Apartheid zum emotionalen Reizwort, zur achten Todsünde der Buren, erklärt worden sei.

„Realität ins Auge sehen"

Ohne ein positives Echo von draußen, so argumentieren Befürworter des fortschreitenden Abbaus der Rassenschranken, der aus Furcht vor schwarzer Herrschaft nicht bis zur „selbstmörderischen Aufforderung" des „One man, one vote" gehen dürfe, werde es der Premier jedoch sehr schwer haben, die Widerstände gegen seinen Reformkurs in den eigenen Reihen zu überwinden. Die Wechselwirkung von fremder Zurückweisung und selbstgerechter Trotzhaltung ist in Südafrika unverkennbar.

Unmittelbar vor seiner Europa-Reise rief Botha seine Landsleute dazu auf, „den Realitäten der Welt ins Auge zu sehen". Wenn Südafrika nicht „in der Isolierung ersticken solle", müsse es die „Wagenburg" verlassen. Scharfe Reaktionen der äußersten Rechten im Lande beweisen, daß der „Broedertwis", die Spaltung des „Afrikaner Volk", tief reicht. Mit dem Auftreten der „Volkswag" (Volkswacht) formiert sich ein militanter Widerstand.

Diesen Kräften kommen solche Verbesserungen für die Neger wie „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit" in großen Industriebereichen, die Gründung schwarzer Gewerkschaften sowie das Recht, in schwarzen Wohngebieten nunmehr Hauseigentum erwerben und weiterveräußern zu können, wie Hochverrat vor. Der Ministerpräsident hält jedoch mit zunehmender Unterstützung durch die Weißen an seinen „evolutionären Reformen" fest.

Mehr ökonomische Zwänge als politische Entscheidungen haben zur Lockerung der Apartheid im Wirtschaftsleben geführt. Ohne die Arbeitskraft der sechs Millionen Schwarzen, die in den Industriegebieten benötigt werden, käme die Produktion zum Erliegen.

Nach einer Studie der amerikanischen Carnegie Foundation trägt die südafrikanische Regierung den wirtschaftlichen Erfordernissen im Staatshaushalt 1984/85 mit erhöhten Ansätzen für bessere Schulen und bessere Wohnungen für die Schwarzen in den industriellen Ballungsräumen Rechnung.

Seite 2: Nicht Knall auf Fall

„Es fehlt das Verständnis für die Lage in Mittelamerika"

WELT-Gespräch mit Staatssekretär Ikle im Pentagon

WERNER THOMAS, Miami

In den nächsten Tagen fallen in Washington Entscheidungen über die Fortsetzung der umstrittenen CIA-Unterstützung für die gegen die Sandinisten kämpfenden konterrevolutionären Brigaden. Es geht um 21 Millionen Dollar. Der US-Senat billigte diese Mittel, das Repräsentantenhaus dagegen nicht. Ein Vermittlungsausschuß hat das letzte Wort.

Nicaragua zählt zu den schwierigsten außenpolitischen Problemen dieser Regierung. Fred Ikle, der politische Staatssekretär im Pentagon, sagte in einem WELT-Gespräch: „In der Öffentlichkeit fehlt das Verständnis für die Lage in Mittelamerika. Wir haben Schwierigkeiten, unseren Standpunkt zu erläutern." Er macht dafür nicht zuletzt die skeptischen Medien verantwortlich. Eine Gallup-Umfrage ergab, daß nur 39 Prozent der Amerikaner Reagans Mittelamerika-Strategie für richtig halten.

Ikle führt den Mittelamerika-Konflikt auf den „expansiven Charakter der sandinistischen Revolution" zurück. Er erwähnt in diesem Zusammenhang Managuas „mächtigen Militärapparat" – 95 000 Uniformträger, 3000 kubanische Militärberater –, die Waffenlieferungen an die salvadorianischen Rebellenbewegung Farabundo Marti (FMLN) und deren Kommandozentrale in Managua. Ikle: „Diese Marxisten wollen ihre Ideologie exportieren. Wir können das nicht zulassen."

Die Reagan-Regierung begegnet militärischem Druck mit Gegendruck seit 1981 ein Verhandlungsversuch scheiterte, der von dem damaligen Lateinamerika-Chef des State Department, Enders, eingeleitet worden war. Nicaraguas nördliches Nachbarland Honduras wurde zu einer logistischen Basis ausgebaut. Die CIA erhielt grünes Licht, in Honduras antisandinistische Brigaden (Contras) auszubilden.

Die „Contra"-Aktivitäten sind besonders seit der Verminung nicaraguanischer Häfen das kontroverseste Kapitel der Mittelamerika-Politik. Dieses Thema spaltet den Kongreß und ist auch innerhalb der Reagan-Regierung umstritten. Fred Ikle argumentiert, diese „Freiheitskämpfer" müßten unterstützt werden, solange die Sandinisten den amerikanischen Wünschen nicht entsprechen. Dies sind: Abbau des Militärapparates, Abzug der kubanischen Militärberater, Einstellung der Hilfe für die salvadorianischen Rebellen sowie eine Garantie der Menschenrechte und des politischen Pluralismus.

Wie es weitergeht mit den „Contras", wenn der Kongreß die Gelder stoppen sollte, ist unbekannt. FDN-Führer Adolfo Calero meint dazu: „Ich bin zuversichtlich, daß wir diese vom Kongreß verschuldete Krise überstehen und auch in Zukunft Hilfe erhalten." Fred Ikle sagt: „Wir können den Kongreß nicht übergehen, wir brauchen ihn."

Die Verhandlungen mit den Comandantes über Wege der Koexistenz sind so alt wie die sandinistische Revolution, fast fünf Jahre. Sie begannen während der Carter-Ära. Im Oktober 1981 traf der frühere Außenminister Alexander Haig den kubanischen Vizepräsidenten Carlos Rafael Rodriguez in Mexiko-Stadt. Der in der Zwischenzeit zurückgetretene Mittelamerika-Beauftragte Richard Stone besuchte mehrmals Managua. Sein Nachfolger Harry Shlaudeman begleitete vergangene Woche US-Außenminister Shultz.

„Es hat an Kontakten nie gefehlt, wohl aber an der Kompromißbereitschaft der anderen Seite", meinte Ikle. Die Sandinisten behaupten dagegen, sie würden den salvadorianischen Rebellen nur „moralische Unterstützung" gewähren. Sie verteidigen ihren Militärapparat mit dem Argument, sie fühlten sich durch die USA und die Contras bedroht. Sie verlangen wiederum das Ende der Contra-Operationen und den Abzug der US-Truppen aus Honduras.

(SAD)

35 Stunden, voller Lohn – für Italien nicht möglich

WELT-Gespräch mit Gewerkschaftsführer Benvenuto

FRIEDRICH MEICHSNER, **Rom**

„Den deutschen Weg zur Arbeitszeitverkürzung, das heißt die generelle 35 Stundenwoche bei vollem Lohn, halten wir in Italien nicht für machbar. Aber wir halten die Kampagne der deutschen Gewerkschaften für gerechtfertigt". Mit dem perfekten Keep-smiling eines amerikanischen Werbespot-Stars zeigt Giorgio Benvenuto, Generalsekretär der sozialistisch-sozialdemokratisch-republikanischen Unione Italiana del Lavoro (UIL), in einem Gespräch mit der WELT bei diesen Worten zwei Reihen makelloser Zähne.

Der dritte Mann im Triumvirat an der Spitze der italienischen Gewerkschaftsbewegung – neben dem Kommunisten Luciano Lama und dem den Christdemokraten nahestehenden Piero Carniti – ist immer verbindlich, alles andere als ein Scharfmacher. Er wagt es durchaus, hin und wieder auch gegen den Strom der vorherrschenden Meinung in der Arbeitnehmerschaft zu schwimmen, selbst wenn er sich dafür auf öffentlichen Veranstaltungen von Radikalinskis auspfeifen lassen muß. Ebenso wenig wie sein Auftreten entspricht seine Herkunft den landläufigen Vorstellungen von einem Gewerkschaftsfunktionär: Der 46jährige ist Sohn eines Admirals und hat den juristischen Doktortitel.

Warum hält seine UIL den „deutschen Weg" in Italien für nicht gangbar? Benvenuto: „In Italien liegen die Dinge anders als in Deutschland. Im Gegensatz zu den deutschen Arbeitern haben die italienischen Arbeiter in den letzten Jahren nicht an Reallohn verloren. Hier hat sich der Reallohn fünf Jahre lang auf dem gleichen Niveau gehalten, teilweise sogar erhöht. Außerdem arbeitet man in Italien sowieso schon weniger als 40 Stunden. Der gesamte öffentliche Dienst hat die 36-Stunden-Woche. Die Metallarbeiter und die chemischen Arbeiter liegen zwischen 35 und 36 Stunden. Allgemein wird die 39 Stundenwoche praktiziert, auch wenn die 40 Stunden noch offiziell als oberste Grenze bestehen".

Welchen Standpunkt vertritt die UIL unter diesen Umständen für Italien? Benvenuto meint, die Arbeitszeitverkürzung müsse hier „besondere Charakteristika" aufweisen. „Sie muß sich auf eine gemeinsame Anstrengung des Staates, der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber gründen. Wir fordern nicht die weitere Arbeitszeitverkürzung bei gleichem Lohn. Da das Ziel die Schaffung von mehr Arbeitsplätzen ist, sagen wir, daß die Arbeiter, die in den letzten Jahren im Gegensatz zu den Deutschen ihren Reallohn behauptet haben, auch ein Opfer bringen müssen". Dieses Opfer müsse sowohl finanzieller als auch organisatorischer Art sein. Man müsse den Unternehmen eine größere Flexibilität bei der Schichteinteilung garantieren, und mancher Arbeiter müsse vielleicht auch im Turnus am Samstag arbeiten und dafür am Montag frei machen.

„Lassen wir die Maschinen mehr arbeiten! Richten wir mehr Schichten ein!" Die Unternehmer seien schließlich „keine Wohltäter der Menschheit". Sie müßten auch auf den Profit sehen und könnten deshalb die Kosten der Arbeitszeitverkürzung nicht allein tragen. Arbeitnehmer und der Staat müßten mithelfen.

Keinen Zweifel läßt Benvenuto daran, daß er die Arbeitszeitverkürzung auf europäischer, ja auf gesamtwestlicher Ebene – USA und Japan eingeschlossen – grundsätzlich für eine unausweichliche Notwendigkeit hält. Seine Argumente: „Bis vor einigen Jahren brauchte man in Italien für die Produktion eines Autos noch 180 Arbeitsstunden. Heute reichen 112. *Fiat hat deshalb 50 000 seiner* 230 000 Arbeitnehmer entlassen. Es stellt mit der verringerten Belegschaft genau so viele Automobile her wie 1980."

Der dadurch verursachten Verminderung der Arbeitsplätze entspreche einer erschreckenden Zunahme der Arbeitslosigkeit, vor allem bei der Jugend. „Alle sprechen von der H-Bombe, aber hier haben wir es mit einer J-Bombe zu tun, mit einer Jugend-Bombe, die jederzeit explodieren kann". Die Arbeitszeitverkürzung mit dem Ziel, wieder mehr Arbeitsplätze zu schaffen, werde damit zu einer politischen Frage, die die gesamte Gesellschaft angehe. Regierungen und Parlamente müßten sich einschalten – auch auf europäischer Ebene, um zu verhindern, daß Arbeitszeitverkürzungen in einem einzigen Land nicht etwa mehr Arbeitsplätze nur in den anderen Ländern mit unveränderter Arbeitszeit schaffe.

Michael Foot gibt die Schuld den anderen

Ein Jahr nach der katastrophalen Wahlniederlage von Labour hält der damalige Parteichef Rückschau in einem Buch

FRITZ WIRTH, **London**

Ein Jahr lang hat Michael Foot geschwiegen. Es war ein vornehmes, ehrbares, wohltuendes Schweigen. So jedenfalls schien es. In dieser Woche jedoch durchbrach er diese Stille und legte Gedanken, Nachbetrachtungen und Mutmaßungen über jenen Alptraum vor, der ihn so still gemacht hatte: die Wahlkatastrophe seiner Partei am 9. Juni 1983, die zugleich die schwerste Niederlage war, die je eine britische Partei in den letzten 50 Jahren erlitten hat.

Die Frucht dieses einjährigen Nachdenkens ist so katastrophal wie die geschilderte Niederlage selbst. Es ist das schlimmste und unlesbarste Buch, das dieser Mann, der nicht nur der fraglos beste Redner des Unterhauses, sondern auch der eleganteste Schreiber und meistrespektierte Autor des Parlaments ist, je produziert hat. Eine ungeordnete Anhäufung von Notizen, Zitaten, Zeitungsausschnitten und Schlagzeilen zum Zwecke der Selbstrechtfertigung, die kaum die Ursachen dieser Wahlniederlage bloßlegen, sondern eher die Gewißheit geben, daß Michael Foot, die Hauptperson und das Hauptopfer dieser Katastrophe, dieses Ereignis bis heute nicht bewältigt, begriffen *und eingeordnet hat.*

Es ist ein schmerzhaftes und zeitweise bedrückend triviales Buch, dessen Titel („Another Heart and other Pulses", Collins, 220 Seiten, 9,85 Pfund Sterling) von John Keats entlehnt wurde, damit aber kaum anspruchsvoller wird oder gar literarischen Rang erhält. Auf Seite 27 beispielsweise hält es Foot, der zeit seines Lebens ein gestörtes Verhältnis zur britischen Schneider-Innung hatte, für nötig, die Wahl seiner Kleidung bei einer Feierstunde vor dem britischen Kriegerdenkmal in Whitehall zu rechtfertigen, und die restlichen 200 Seiten sind ein ebenso linkischer Versuch, seine politischen Kleider zu ordnen. Der Versuch mißlingt, weil er zu intensiv damit beschäftigt ist, anderen etwas am Zeug zu flicken.

Denn Schuld an dieser Wahlniederlage waren (in dieser Reihenfolge)

DIE ANALYSE

nach Michael Foot die Medien, die Meinungsforscher und der eine oder andere Brutus in den eigenen Reihen in der Gestalt eines James Callaghan oder Harold Wilson, die mit dem Dolche im Gewande in den Labour-Wahlkampf zogen. Um das zu belegen, behelligt er den Leser mit einer unerträglichen Fülle an Zitaten aus der britischen Boulevardpresse, die im Grunde nur beweisen, was keines Beweises mehr bedarf: daß nämlich Fleet Streets Pop-Blätter die Politik und besonders Wahlkämpfe als ein einziges großes Unterhaltungsspiel begreifen.

Es trifft unbestreitbar zu: Michael Foot und die Labour Party hatten keine freundliche Presse. Fleet Street kann im Umgang mit mutmaßlichen Verlierern gnadenlos und bösartig sein. Mag sein, daß dies das Ausmaß der Niederlage beeinflußt hat. Dennoch gibt es keinen Zweifel: diese Wahl wurde nicht am 9. Juni verloren, sondern an jenem Tag im Jahr 1980, als Labour mit Michael Foot den falschen Mann zum Parteichef wählte. Hier wurde der geborene Hinterbänkler an die Front geholt und der ewige und brillante Parteirebell zum Beschwichtiger gemacht.

Er mußte eine Partei führen und einigen, die sich in wachsendem Maße den Gewerkschaften ausgeliefert und sich selbst auf einen Egotrip in den schieren Sozialismus begeben hatte, der schließlich die Spaltung und die Bildung der SDP herbeiführte. Diese Partei überforderte nicht nur Michael Foot, sondern auch den britischen Wähler. Das Ergebnis war für Foot tragisch, und sein Buch enthüllt es: Er sah sich schließlich in eine immerwährende „Catch-22-Situation" hineinmanövriert. Wie immer er sich entschied, es blieb ihm stets nur die Wahl zwischen zwei schlechten oder gar falschen Entscheidungen. Er war zum unausweichlichen und ewigen Verlierer programmiert.

Das alles ist keineswegs Vergangenheit, obwohl Foot lange die Szene geräumt hat. Die große Frage bleibt: Was hat Labour aus dieser Wahlkatastrophe gelernt? Wie sind die Chancen zu einem politischen Comeback?

Sicher ist: Neil Kinnock allein, der Nachfolger Michael Foots, ist nicht die letzte und entscheidende Antwort auf diese Fragen. Im allein lesbaren *letzten Kapitel dieses Buches gibt* Foot, der zeit seines Lebens der Herold des linken Labour-Flügels war, bemerkenswerte Hinweise. Der Verlust der gemäßigten Linken, die am 9. Juni in Scharen zur SDP und den Liberalen überlief, war der entscheidende Faktor dieser Wahlkatastrophe. Labour muß diesen Wählern wieder ein Terrain bieten, mahnt Foot, und er macht dabei den Marxisten Eric Hobsbawm, den neuen Propheten der britischen Linken, zu seinem Kronzeugen.

Es gibt heute in der Labour Party eine verschwindend kleine Minderheit um den Abgeordneten Frank Fields, die das Projekt einer neuen „Allianz der Linken", einer „Notgemeinschaft gegen Margaret Thatcher" propagieren. Sie ist von Kinnock selbst bereits öffentlich abgeschrieben worden und ist auch sonst unrealistisch. Denn es ist unvorstellbar, daß jene Sozialdemokraten um David Owen und Shirley Williams, die heute noch von Foot und Kinnock als „Verräter" gebrandmarkt werden, in absehbarer Zukunft mit ihrer alten Partei wieder Frieden schließen.

Die einzige Alternative ist, daß Labour nicht David Owen und Shirley Williams, sondern deren Wähler zurückgewinnt. Voraussetzung dazu ist, daß die Partei wieder hin zur politischen Mitte rückt. Kinnock hat in den letzten Monaten einige vorsichtige Ansätze dazu gezeigt. Insgesamt aber ist seine Strategie zurück zur politischen Glaubwürdigkeit eher noch verschwommen und undurchsichtig. *Margaret Thatcher beherrscht nach* wie vor die Szene.

Bonn weiter um Sacharow bemüht

dpa, **Bonn**

Die Bundesregierung will weiterhin auf allen möglichen Wegen versuchen, Aufklärung über das Schicksal des sowjetischen Regimekritikers Andrej Sacharow zu erhalten. Wie Außenminister Hans-Dietrich Genscher im Bundestag sagte, sei es der Bundesregierung nicht bekannt, wo und in welchem Zustand sich Sacharow und seine Frau befinden. Der deutsche Botschafter in Moskau und Mitglieder der Bundesregierung hätten bei jeder Gelegenheit das Schicksal Sacharows angesprochen. Bonn stehe dabei in Kontakt mit anderen westlichen Regierungen.

Friedensgruppe unter Hausarrest

AP, **Moskau**

Die sowjetischen Behörden haben acht Moskauer Mitglieder der inoffiziellen Friedensgruppe für Vertrauensbildung zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten nach Angaben eines Mitglieds unter Hausarrest gestellt. Die acht Personen hätten Unterschriften für eine Petition gesammelt, in der zu einem amerikanisch-sowjetischen Gipfeltreffen aufgerufen worden sei. Nachdem die acht unter Polizeibewachung gestellt worden seien, hätten sich drei weitere Mitglieder zur Moskauer Staatsanwaltschaft begeben, um sich zu beschweren.

Regierungschefs fordern Gipfel

rtr/AP, **Athen**

Die Ministerpräsidenten von Griechenland, Schweden und Finnland haben die Sowjetunion und die USA nachdrücklich zu einem „gut vorbereiteten" Gipfeltreffen über Abrüstung aufgefordert.

In einer gemeinsamen Erklärung von Andreas Papandreou, Olof Palme und Kalevi Sorsa hieß es, um den Stillstand bei den atomaren Abrüstungsverhandlungen zu überwinden, sei ein Gipfeltreffen der Supermächte erforderlich. Es müsse „alles nur mögliche unternommen werden, um aus der Sackgasse herauszukommen".

Tod Radovics bleibt mysteriös

dpa, **Belgrad**

Der mysteriöse Tod des jugoslawischen Dissidenten Radomir Radovic (33), der nach zweimaliger Verhaftung durch die Sicherheitsbehörden am 30. April in seinem Wochenendhaus in der Nähe Belgrads aufgefunden worden war, ist offenbar auch nicht durch den jetzt vorliegenden Obduktionsbericht klarer geworden. Der Anwalt der Familie des Toten bezeichnete den Bericht als „unlogisch" und „lückenhaft". Unterdessen ist in Dissidentenkreisen der Verdacht laut geworden, die Sicherheitsbehörden hätten direkt oder indirekt mit dem Tod von Radovic zu tun.

Pattsituation nach Wahl in Grönland

gtm. **Kopenhagen**

Die außerplanmäßige Parlamentswahl in Grönland brachte das erwartete *Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen* der bisherigen Regierungspartei Siumut, die den Sozialdemokraten nahe steht, und der bürgerlichen Oppositionspartei Atassut. Beide erhielten je elf Mandate im Landsting, je eines weniger als bisher, während die links-sozialistische Partei Inuit Ataqatigiit mit drei Sitzen einen hinzugewann. Bei dieser Wahl wurde ein Ausgleichsmandat weniger als 1983 verteilt, weswegen im neuen Inselparlament statt 26 nur 25 Abgeordnete sitzen werden.

Von den rund 31 500 stimmberechtigten Grönländern gingen nur 65 Prozent zur Wahlurne; im April 1983 waren es noch 75 Prozent gewesen.

Die Pattsituation zwischen den beiden größten Parteien wird die Regierungsverhandlungen erschweren. Sowohl der Vorsitzende der Siumut-Partei und bisherige Regierungschef Jonathan Motzfeldt als auch der neue Vorsitzende der Atassut-Partei Otto Steenholdt erheben Anspruch auf den Vorsitz im Landstyre, dem Kabinett.

Prawda: „Angebot ist eine Täuschung"

rtr, **Moskau**

Die UdSSR hat dem amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan gestern vorgeworfen, sein Angebot zu Verhandlungen über einen Gewaltverzichtsvertrag in Europa sei nur eine Täuschung, um die Westeuropäer zu beruhigen und seine Wiederwahl im November zu fördern. Reagan habe in seiner Rede im irischen Parlament nur den Eindruck erwecken wollen, seine Regierung sei zu solchen Verhandlungen bereit. In Wirklichkeit wollten die USA über dieses Thema auf der Stockholmer Konferenz für Vertrauensbildende Maßnahmen und Abrüstung (KVAE) gar nicht reden, hieß in einem Artikel der Parteizeitung „Prawda".

Den Vorschlag Reagans, die Stationierung amerikanischer Mittelstreckenwaffen bei einem entsprechenden Vertrag mit der Sowjetunion zu stoppen, bezeichnete die Parteizeitung als „einen weiteren Teil pseudo-friedlicher Rhetorik"

Hitachi jetzt:

Nicht nur bei sportlichen Höhepunkten vorn.

Wenn Sie sich jetzt für den Hitachi Stereo-Farbfernseher **CPT-2684** oder den Hitachi Video-Recorder **VT-33 E** entscheiden, werden Sie viele beneiden. Denn Hitachi ist mit seinen zukunftsweisenden Technologien so führend, daß Sie der Konkurrenz immer um einiges voraus sein werden.

Und das zeigt sich nicht nur bei der revolutionären **SENSOR**-Technologie der Hitachi MOS-Video-Farbkamera **VK-C 2000 E**, die ohne Aufnahmeröhre arbeitet – doch darüber demnächst mehr.

Beim **VT-33 E** handelt es sich um einen stationären VHS-Frontlader mit funktionellem Design, der neue Maßstäbe setzt, was Abmessungen und Bedienungskomfort betrifft. Da gehen Ihnen weder sportliche Höchstleistungen noch knisternde Actionszenen verloren. Selbstverständlich auf original Hitachi VHS-Video-Cassetten.

Und der Hitachi Stereo-Farbfernseher **CPT-2684** begeistert nicht nur durch die excellente Bildqualität seiner 67-cm-Farbbildröhre, sondern auch durch den supervolumigen Breitbandsound von 2 x 20 Watt sowie einer Fülle von Programmierungs- und Anschlußmöglichkeiten. Da sind Sie für die Medien der Zukunft bestens gerüstet.

P.S. Übrigens, sowohl der Stereo-Farbfernseher **CPT-2684** als auch der Video-Recorder **VT-33 E** werden in Deutschland hergestellt – also deutsche Wertarbeit.



Hitachi Sales Europa GmbH, Rungedamm 2, 2050 Hamburg 80 · Hitachi Sales Warenhandels-Gesellschaft m.b.H., Kreuzgasse 27, 1180 Wien

Union verteidigt Wörners Haltung im Fall Kießling

„Schwerwiegende Mängel" beim Militärischen Abschirmdienst

PETER PHILIPPS, Bonn

Mit den erwarteten Differenzen in den politischen Schlußfolgerungen hat der Untersuchungsausschuß Kießling/Wörner gestern nach 36 Sitzungen und mehr als 105 Stunden Beratungen seine Arbeit beendet. Volles Einvernehmen bestand allerdings zwischen Koalition und Opposition in der Tatsachenfeststellung und der Bewertung der Rolle des MAD. Der Ausschußvorsitzende Alfred Biehle (CSU) betonte, daß der Abschlußbericht einstimmig verabschiedet worden sei. In einer halbtägigen Parlamentsdebatte werde die Aufklärungsarbeit über die Hintergründe der Entlassung von General Kießling am 28. Juni im Bundestag ihren Abschluß finden.

Der Fall habe, faßte Biehle gestern noch einmal zusammen, „mit Wichtigtuerei" begonnen, sich in „Schmalspurdenken" und „Karrieresucht" einzelner Beamten fortgesetzt und habe in „Zweikämpfen in Rancher-Manier" geendet. Einige Offiziere hätten auch vor dem Ausschuß ein „schauderhaftes Persönlichkeitsbild" gezeigt, manches sei „an Peinlichkeiten kaum zu überbieten" gewesen. Man habe im Ausschuß „schwerwiegende Mängel und Schwächen beim Militärischen Abschirmdienst" aufgedeckt. Die Empfehlungen des parlamentarischen Gremiums seien „weitgehend deckungsgleich" mit den Folgerungen der Höcherl-Kommission.

Der SPD-Fraktionsgeschäftsführer Gerhard Jahn erklärte, daß seine Fraktion „niemandem erlauben" werde, „hinter dem Thema MAD die eigentliche Fragestellung zu verstekken, nämlich die nach der politischen Verantwortung von Bundeskanzler Kohl und Verteidigungsminister Wörner". Der Kanzler habe zu Beginn der Affäre nicht die erforderliche Sorgfalt aufgewandt und die Rehabilitierung Kießlings grundlos verzögert. Die Tatsachenfeststellungen im Abschlußbericht bekräftigten die Rücktrittsforderung gegen Wörner, der „sämtliche Führungsgrundsätze der Bundeswehr aufs gröblichste verletzt" habe. Jahn bekräftigte, daß nach Meinung der SPD eine „gesetzliche Grundlage" für den MAD dringend erforderlich sei.

Für die Union hat sich nach den Worten des CDU-Abgeordneten Willy Wimmer eindeutig ergeben, daß Verteidigungsminister Wörner „kein Verschulden" treffe, da er „von führenden Offizieren in klassischer Weise geleimt wurde". Er habe auch seiner gesetzlichen Pflicht zur Aufklärung des Sachverhalts genügt, ebenso wie Bundeskanzler Kohl sich bemüht habe, jedermann Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Auch Uwe Ronneburger (FDP) sieht trotz „fehlerhaften Handelns" des Verteidigungsministers „keinen Grund, an der Rücktrittsforderung festzuhalten". Die FDP respektiere Kohls Entscheidung, das Rücktrittsgesuch nicht anzunehmen.

Seite 2: Wörners Schlußfolgerungen

Angst der Deutschen vor dem Atomkrieg drastisch gesunken

Internationale Umfrage zeigt wachsenden Optimismus

SUSANNE PLÜCK, Bonn

Die Angst vor einem drohenden Krieg wie vor Atomwaffen hat sich im vergangenen Halbjahr in der Bundesrepublik Deutschland drastisch vermindert. Wie sich aus einer Untersuchung des Atlantic Institute für International Affairs in Paris ergibt, ist die Zahl derer, die sich von Kriegsgefahr am meisten beunruhigt fühlen, seit dem Herbst 1983 von 28 auf 14 Prozent, also um die Hälfte gesunken. Bei der Furcht vor Atomwaffen hat sich ihre Zahl gar auf ein Drittel vermindert: von 42 auf 15 Prozent. Damit liegt die Bundesrepublik im internationalen Vergleich vor den USA mit 32 (31) Prozent mit weitem Abstand an der Spitze des Optimismus.

In der im Auftrag einer internationalen Mediengruppe vom Pariser Meinungsforschungsinstitut Louis Harris durchgeführten Umfrage wurden 9000 Personen befragt – außer in der Bundesrepublik in den USA, Japan, Großbritannien, Frankreich, Italien, Spanien und Norwegen. Das Ergebnis lautet, daß die Angstgefühle insgesamt in der Bundesrepublik stark abgenommen haben: vor Inflation, Energiekrise, überhöhten Staatsausgaben ebenso wie vor sozialer Ungerechtigkeit, schlechter politischer Führung und unzureichender Verteidigung. Selbst die Angst vor Arbeitslosigkeit, die mit 52 Prozent den Spitzenplatz in der Sorgen-Skala einnimmt, ist von 77 um 25 Prozentpunkte stark gesunken.

Analytiker bringen diese überraschenden Ergebnisse in Verbindung mit dem Abklingen der Raketendebatte vom vorigen Herbst und sprechen von einer Rückkehr zur Normalität. Es scheine sich ein neuer politischer Konsensus quer durch alle Parteien zu bilden, ausgenommen die Grünen. Zwischen Unions- und SPD-Anhängern ergeben sich keine signifikanten Differenzen in der Einschätzung der Sicherheitslage. Die Deutschen, so die Wissenschaftler vom Atlantic Institute, scheinen ihrer Angst überdrüssig zu werden.

Die Umfrage, die seit dem Herbst 1982 viermal im Halbjahresabstand durchgeführt wurde, ergibt jedoch, daß die Deutschen den Hauptgrund für die internationalen Spannungen – nach der sowjetischen Aufrüstung mit 50 Punkten – in der amerikanischen Aufrüstung sehen (41 Prozent). Mit dieser Einschätzung liegen sie im Vergleich mit den anderen Ländern am höchsten, gefolgt von Großbritannien mit 37 Prozent.

Weitere Umfrageergebnisse, die am Donnerstag unter anderem von der „Zeit" und der „International Herald Tribune" veröffentlicht wurden, besagen, daß der wirtschaftliche Optimismus außer in den USA (von 33 auf 37 Punkten) nur noch in der Bundesrepublik merklich gestiegen ist. 19 statt bisher 12 Prozent erwarten für die Zukunft, daß es ihnen wirtschaftlich besser geht.

Protektionistische Wirtschaftsmaßnahmen finden inzwischen in der Mehrheit der Länder deutliche Mehrheiten von 65 bis 70 Prozent. Lediglich in der Bundesrepublik und Japan, starken Handelsnationen, liegen sie unter 50, aber immerhin noch bei 40 bzw. 41 Prozent. Im Zweifelsfall für sichere Arbeitsplätze auf Kosten des technischen Fortschritts votierte die Mehrheit in allen Ländern außer Frankreich und Großbritannien (beide nur 46 Prozent). Die Bundesrepublik Deutschland liegt hier mit einer Zweidrittelmehrheit (67 Prozent) vor Japan (63 Prozent) an der Spitze. Die Bevorzugung der Arbeitsplätze zieht sich dabei durch alle Alters- und Berufsgruppen, einzige Ausnahme sind die FDP-Anhänger, die zu 66 Prozent den technischen Fortschritt favorisierten.

Paris: Vorstoß für Sicherung der wirtschaftlichen Freiheit

Orientierung an Erhard / Bald Verfassungsartikel?

A. GRAF KAGENECK, Paris

86 französische Senatoren und Abgeordnete haben einen Gesetzesantrag eingebracht, der die „wirtschaftlichen Freiheiten und Rechte der Franzosen" in die Präambel der Verfassung einbringen und damit zum Verfassungsartikel machen soll. Zwar ist in den Verfassungen von 1946 und 1958 viel von den Grundfreiheiten, den Menschenrechten und von sozialer Gerechtigkeit die Rede, nicht aber davon, daß auch jeder Franzose nach eigenem Gutdünken wirtschaften kann.

In einem Lande, das seit dem großen Planer Colbert im 17. Jahrhundert 300 Jahre lang in einer planwirtschaftlichen Zwangsjacke steckte, und anders als in staatlichem Dirigismus nicht denken lernte, kommt der Vorschlag einer revolutionären Initiative ein. Sein Autor ist William Francois, ein Wirtschaftsrechtler, der in Ludwig Erhard seinen Mentor sieht. Francois kämpft seit drei Jahren um sein Ziel, Frankreich den übrigen westeuropäischen Ländern gleichzusetzen und Planwirtschaft durch Marktwirtschaft zu ersetzen. Der WELT gegenüber tat er seine Hoffnung kund, daß zu den 86 Unterzeichnern des Gesetzentwurfes bald weitere Senatoren und Abgeordnete hinzustoßen würden und sich nach einem voraussehbaren Ende der augenblicklichen kommunistisch-sozialistischen Koalition eine überzeugende Mehrheit für die Verfassungsänderung ergeben werde.

Francois führt ein einleuchtendes europäisches Argument ins Feld: Solange sich Frankreichs wirtschaftspolitische Doktrin nicht der seines wichtigsten Wirtschaftspartners Bundesrepublik Deutschland angleicht, sind alle europäischen Konstruktionen Kartenhäuser. „Die für die westliche Verteidigung so wichtige deutsch-französische Entente riskiert auf diese Weise immer wieder in einem Engpaß zu enden", schreibt Francois in einem Brief an die WELT. Diesen Gedanken hat er auch in einem Brief dem deutschen Bundeskanzler Kohl unterbreitet, der als Mitglied des Wirtschaftsrates der CDU im März 1980 einen europäischen Text über die wirtschaftlichen Prinzipien und Rechte unterzeichnete, die für die Ausübung einer bundesstaatlichen Politik geeignet sind. Der Vorschlag Francois und der 86 Unterzeichner übernimmt acht von den zehn Artikeln dieser Erklärung, für die der damalige Wirtschaftsminister Giscard René Monory verantwortlich war.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Invasion, Normandie 1944

„Plötzlich im Nebel": WELT vom 1. Juni

Ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen, als ich in der WELT die Erinnerungen Adalbert Bärwolfs an den 6. Juni 1944, also an den Invasionsbeginn, las. Konnte das wahr sein? Einmal keine Lobhudeleien auf die Alliierten? Einmal keine Herabsetzungen der deutschen Wehrmacht? Einmal die wahre Stimme des deutschen Frontsoldaten? „Wir sind bereit, unser Leben für die Fahne zu geben, auf die wir den Eid geschworen haben." Träumte ich? Schrieb das tatsächlich einer im Jahre 1984? Oder war es wieder 1944, damals, an der Invasionsfront, im Raum Caen, als ich in meinem Schwimmwagen miterlebte, wie 18jährige Grenadiere der Hitlerjugenddivision mit dem Deutschlandlied auf den Lippen in das Trommelfeuer der alliierten Schiffsartillerie gingen?

Und dann, in derselben Ausgabe, die Nachricht, daß „Prawda" und Tass behauptet haben, die Sowjetunion wäre durchaus allein in der Lage gewesen, die deutsche Wehrmacht zu besiegen! Auch dazu kann ich aus eigenem Erleben (bis Mitte März 1944 kämpfte ich an der Ostfront) und als Militärhistoriker etwas sagen: Zwei Jahre lang, von Herbst 1941 bis Herbst 1943, standen etwa 75 Prozent des deutschen Heeres an der Ostfront, bewegte sich das Zahlenverhältnis der Gefechtsstärken fast gleichbleibend bei 3:10 zwischen Deutschen und Sowjets. (Zwei Beispiele: Zu Beginn der ersten Winterabwehrschlacht, Anfang Dezember 1941, betrug die beiderseitige Gefechtsstärke ca. 750 000 Deutsche zu ca. 2 1/2 Millionen Sowjets. Und in der Panzerschlacht bei Kursk, im Juli 1943, traten etwa 450 000 Deutsche gegen etwa 1 1/2 Millionen Sowjets an.) Bis dahin hatten die Deutschen ca. 3 1/2 Millionen Gefangene gemacht, die Sowjets ca. 175 000. Ende September 1943 stand die Front ziemlich genau dort, wo sie auch Ende September 1941 gestanden hatte: auf der Linie Leningrad – Smolensk – Dnjepropetrowsk. In diesen beiden Jahren waren die deutschen Soldaten bei einer Unterlegenheit von 3:10 den Sowjets mindestens ebenbürtig gewesen.

Ab Oktober 1943 begann der Abfluß deutscher Verbände nach Westen, um eine operative Reserve für die erwartete westalliierte Invasion bereitzustellen. Nach einem guten halben Jahr, im Mai 1944, standen nur noch 53 Prozent des deutschen Heeres an der Ostfront! Die Gefechtsstärke hatte sich auf 2,1:10 zu Ungunsten der Deutschen reduziert. (An der gesamten Ostfront standen noch 20 ausgebrannte Panzerverbände, während allein in Frankreich 12 frischaufgefüllte Panzerverbände, davon die Hälfte Elitedivisionen der Waffen-SS, und 2 Fallschirmjägerdivisionen stationiert waren.) Dann erst – aber auch dann erst, im Sommer 1944 – war selbst die deutsche Wehrmacht, die man als die kühnste und intelligenteste Truppe der Welt bezeichnen darf, an der Ostfront der sowjetischen Übermacht nicht mehr gewachsen.

Dr. Wolfgang Venohr,
München

*

Sehr geehrter Herr Bärwolf,

Ihr Artikel in der WELT über Ihre Aufklärungsflüge an der Invasionsfront hat mir unversehens die 3. NAG 13 ins Gedächtnis zurückgerufen. Jeder Ihrer Sätze erinnerte mich an meine Aufklärungsflüge, die ich im Juli 44 von Angers aus im Rahmen der 3. NAG 13 an die Invasionsfront startete. Diese Flüge wurden noch von fliegerischem Einsatzwillen getragen, sie waren aber angesichts der gegnerischen Luftüberlegenheit immer stärker mit dem beklemmenden Gefühl der Hilf- und Ergebnislosigkeit verbunden.

Herzlichen Dank für Ihren einfühlsamen und begeisternden Artikel!

Mit freundlichen Grüßen
Gerhard Dickenbrok,
Lüneburg

*

Der Leserbriefautor war Staffelkapitän des Verfassers. Die Redaktion.

Keine Sympathien

Ein Teil der insgesamt nur 160 000 in der IG Druck + Papier organisierten Drucker mit tariflichem Sonderstatus wie Spitzenlöhne, gesichertem Arbeitsplatz, Altersversorgung, Urlaubsdauer usw. terrorisiert seit Wochen die Leserschaft ihrer Zeitungen bundesweit mit ausgeklügelten, punktuellen Streiks zur Durchsetzung der 35-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich, obgleich ihr von seiten ihrer Arbeitgeber ein großzügiges Angebot vorliegt. Eine Änderung aber der 40-Stunden-Wochenarbeitszeit wird, weil sie schlimme Folgen für unsere Wirtschaft und unsere Bevölkerung haben würde, abgelehnt.

Diese Streik-Periode mit Ausfällen der Tageszeitungen und Notausgaben bringt den Streikenden, wie es immer deutlicher wird, keine Sympathien. Im Gegenteil – sie hat eine positive Wirkung, denn sie zeigt der breiten Leserschaft, daß der verkürzte Inhalt der Zeitungen ausreicht, um ggfls. unter Hinzunahme der Tagesschau informiert zu sein – mit Ausnahme des wirtschaftlich notwendigen Anzeigenteils.

Allerdings wird der Vorsitzende der IG Druck + Papier, Herr Ferlemann – über dessen Parteizugehörigkeit klare Angaben fehlen – nicht zur Ruhe kommen. Er wartet auf das Buch, das noch geschrieben wird, in dem der riesige Schaden der Öffentlichkeit aufgezeichnet wird, den „sein Streik" verursacht hat mit seinen wirtschaftlichen Folgen für jedermann.

Walter Radtke,
Hamburg 52

Wie qualifiziert?

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Ereignisse der vergangenen Wochen und Monate haben ein beunruhigendes Ausmaß an Fehlleistungen unserer maßgeblichen Politiker zutage treten lassen. Dies läßt die Frage immer dringlicher werden: Wie qualifiziert sind eigentlich diejenigen, die sich bei uns hauptberuflich um das Gemeinwohl kümmern?

Zum Teil reichen diese Fehlleistungen weit in die Vergangenheit zurück. Dies gilt insbesondere für die Art und Weise, in der die Parteien über viele Jahre hinweg ihre Finanzierungsprobleme lösen zu können glaubten. Kaum weniger dilettantisch war der von einigen in den Regierungsparteien inszenierte Versuch, einen Schlußstrich unter diese Vergangenheit zu ziehen. So sehr juristische und moralische Gründe für eine Bereinigung gesprochen haben mögen, so groß war die Fehleinschätzung der Stimmungslage in der Öffentlichkeit und selbst bei der eigenen Parteibasis. Es mußte auch für jedermann voraussehbar sein, daß man in das – mit Heuchelei geschärfte – Messer der großen Oppositionspartei laufen würde. Alarmierende Qualifikationsmängel zeigen auch die Behandlung von Personalaffären à la Kießling und das Hickhack der steuerpolitischen Diskussion.

Niemand kann sich mit dem Gedanken trösten, daß es ja personell und politisch die demokratische Alternative gibt. Das Maß von Verantwortungslosigkeit, das die SPD zu erkennen gibt, indem sie aus taktischen Gründen die zerstörerische und gemeinwohlschädigende Politik eines Teils der Gewerkschaften vorbehaltlos unterstützt, ist das erschreckendste Phänomen dieser Tage.

Wo ist eigentlich die politische Elite, die unser Land durchaus hervorbringen könnte und die es so nötig bräuchte?

Mit freundlichen Grüßen
Dr. K. Neundörfer,
Bad Homburg

Wort des Tages

„Arbeiten und schaffen soll jeder nach seiner Art, denn darin liegt sein Heil; bauen soll er in sich und außer sich, und was ihm in der Seele, was ihm im Umkreis seines Seins von gegenwirkenden Kräften zerstört wurde, das soll er immer wieder von neuem geduldig aufrichten, denn darin liegt sein Glück."

Wilhelm Raabe; dt. Schriftsteller (1831 – 1910)

Personalien

AUSZEICHNUNGEN

Heute wird den beiden in New York lebenden Wissenschaftlern Professor Dr. **Hans Jonas** und Professor Dr. **Fritz Stern** der Dr.-Leopold-Lucas-Preis für das Jahr 1984 verliehen. Die mit 30 000 Mark dotierte Auszeichnung wird alljährlich von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen an Persönlichkeiten vergeben, die sich mit ihrem wissenschaftlichen Werk um die Verbreitung des Toleranzgedankens besonders verdient gemacht haben. Hans Jonas erhält den Preis in Würdigung seiner religionsphilosophischen und anthropologischen Forschungen, insbesondere seiner grundlegenden Werke „Gnossis und spätantiker Geist" und „Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation". Jonas, 1903 in Mönchengladbach geboren, emigrierte 1933 nach England, siedelte 1935 nach Palästina über und lebt seit 1949 in den USA. Von 1955 bis zu seiner Emeritierung wirkte er als Professor für Philosophie an der New School for Social Research in New York. Fritz Stern wurde der Preis für seine grundlegenden Untersuchungen zur neueren deutschen Geschichte, insbesondere seines großen Werkes „Gold und Eisen. Bismarck und sein Bankier Bleichröder" zuerkannt. Stern, 1926 in Breslau geboren, ging 1938 mit seinen Eltern in die USA. Er lehrte als Professor für Geschichte an der Columbia University in New York. Seit 1966 nimmt er gleichzeitig eine ständige Gastprofessur an der Universität Konstanz wahr.

*

Professor **Charlotte Auerbach** ist die erste Preisträgerin des von der Gesellschaft für Genetik gestifteten Gregor-Mendel-Preises. Die mit 15 000 Mark dotierte Auszeichnung wurde ihr für „hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Genetik" während der Jahreshauptversammlung der Gesellschaft für Genetik in Heidelberg übergeben. Der Preis ist nach dem Begründer der Vererbungslehre, **Gregor Mendel**, benannt, der vor 100 Jahren an seiner Wirkungsstätte Brünn gestorben ist. Der durch den Preis geehrten, aus Krefeld stammenden 85jährigen Wissenschaftlerin war als erster der Nachweis gelungen, daß die die Vererbung steuernden Gene durch chemische Stoffe ebenso verändert werden können wie durch Röntgenstrahlen. Schwerpunkt ihrer Forschungen war und ist die chemische Mutation.

*

Der Buchpreis 1984 des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien (DVEB) ist in Bethel der an der Universität Hannover tätigen Erziehungswissenschaftlerin **Erika Schuchardt** (43) für ihre Untersuchung „Warum gerade ich? Behinderung und Glaube" übergeben worden. Die Autorin, seit 1972 Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), setzt sich in diesen „Pädagogischen Schritten mit Betroffenen und Begleitenden" mit der Problematik der Annahme der Behinderung durch den Betroffenen ebenso wie durch die Umwelt auseinander.

*

Der Meeresbiologe **Otto Kinne** erhält den mit 10 000 Mark dotierten Wissenschaftspreis der Deutschen Zoologischen Gesellschaft. Kinne wurde diese Auszeichnung für außerordentliche wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Meeresökologie zuerkannt. Kinne ist Direktor der Biologischen Bundesanstalt für Meeresbiologie auf Helgoland.

ERNENNUNGEN

Neuer deutscher Botschafter in Ghana wird **Wolfdietrich Vogel**, seit 1980 stellvertretender Referatsleiter in der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. Der Berliner, Jahrgang 1936, Jurist, gehört dem AA seit 1965 an. Er war von 1978 bis 1980 Botschafter in Burundi.

*

Der Leiter der Presseabteilung der baden-württembergischen Landesvertretung in Bonn, **Hartwig Stahn**, ist vom Leitenden Ministerialrat zum Ministerialdirigenten befördert worden. Der 1931 in Berlin Geborene ist im Schwabenland aufgewachsen und hat in Tübingen Jura studiert. Bei der Landesvertretung in Bonn ist er seit 1967 tätig. Von 1964 bis 1967 war er im Innenministerium von Baden-Württemberg, davor auf dem Landratsamt Schwäbisch-Gmünd und im Regierungspräsidium Tübingen.

VERANSTALTUNGEN

Zum 175. Geburtstag des Vaters des Struwwelpeters, Dr. **Heinrich Hoffmann**, veranstaltet das Struwwelpeter-Museum in Frankfurt am Main am kommenden Mittwoch ein großes Kuchenessen. Damit soll an den Kuchenberg in Hoffmanns Bildermärchen „Prinz Grünewald und Perlenfein mit ihrem lieben Eselein" erinnert werden, das im Herbst beim Insel-Verlag in Frankfurt am Main erscheint.

*

In Frankfurt am Main ist das erste Deutsche Architekturmuseum von Oberbürgermeister Dr. **Walter Wallmann** eröffnet worden. Der Direktor des Museums ist Professor Dr. **Heinrich Klotz**. Architekt des Projektes war Professor **Oswald Mathias Ungers**. Das Architekturmuseum ist einer der ersten Museumsbauten am Frankfurter Museumsufer, dem Schaumainkai. Es steht in unmittelbarer Nachbarschaft des ersten Deutschen Filmmuseums, welches von dem Architekten **Bofinger u. Partner** konzipiert wurde und ebenfalls in diesen Tagen seine Pforten zum erstenmal öffnete. Seit gestern findet im Architekturmuseum die 73. Delegiertenversammlung des Bundes Deutscher Architekten statt.

Im entscheidenden Punkt bleibt die IG Metall bei Maximalforderung

Arbeitgeber enttäuscht über Vorschläge der Gewerkschaft: „Kostenrechnungen sind falsch"

GÜNTHER BADING, Stuttgart

Mit drei „Lösungsvorschlägen" in ebenso vielen Tagen hat die IG Metall in den Pilotverhandlungen der Metallindustrie Nord-Württemberg/Nord-Badens die auch in der vierten Streikwoche unveränderte geeinte Ablehnungsfront der Arbeitgeber gegen die 35-Stunden-Woche zu erschüttern versucht. Zwar wurde der Stufenplan der Gewerkschaft zur Einführung der Wochenarbeitszeitverkürzung immer wieder variiert, im entscheidenden Punkt aber beharrt die IG Metall auf ihrer Maximalforderung: Sie will eine generelle Arbeitszeitverkürzung.

Den Vorschlag der Arbeitgeber, der immerhin die 38-Stunden-Woche für alle Schichtarbeiter vorsieht, lehnt sie rundweg ab. Ihr Motto: Keine partiellen Lösungen. In den Genuß des Arbeitgebervorschlags kämen immerhin mehr als 850 000 Arbeitnehmer in der Metallindustrie. Rechnete man die angebotene Vorruhestandsregelung für die älteren Arbeitnehmer hinzu, so würde eine Arbeitszeitverkürzung für etwa eine Million Arbeitnehmer erreicht.

Der jüngste, variierte Stufenplan der IG Metall, der gestern vorgelegt wurde, sieht beim Lohn zwei und bei der Arbeitszeit drei Stufen vor. Die Einkommen sollen erhöht werden:

- ab 1. Juli 1984 um 3,3 Prozent,
- ab 1. Februar 1985 um 2,7 Prozent.

Laufzeit bis Ende 1985

Die Metallarbeitgeber hatten sogar angeboten, die Lohn- und Gehaltserhöhung schon ab Juni 1984 wirksam werden zu lassen. Der Lohntarifvertrag soll nach Gewerkschaftsvorschlag eine Laufzeit bis zum 31.12.1985 haben.

Die Arbeitszeitverkürzung will die IG Metall erreichen durch:

- Verkürzung um zwei auf 38 Stunden ab 1. Januar 1985 und
- weitere Verkürzung um eine Stunde auf 37 Wochenstunden ab 1. Januar 1986. Die Kostenwirkung im Jahre 1986 soll in der Lohnrunde jenes Jahres angerechnet werden.

Da die IG Metall nach wie vor auf dem Endziel der 35-Stunden-Woche beharrt, will sie das in den folgenden Jahren verwirklichen. Hier allerdings schränkte sie gestern in dem vom Stuttgarter Bezirksleiter Ernst Eisenmann vorgelegten Plan frühere Forderungen etwas ein.

Die weitere Reduzierung der Wochenarbeitszeit soll nicht automatisch erfolgen, da „die Arbeitsmarktentwicklung vom Jahr 1987 an von den Tarifparteien unterschiedlich eingeschätzt wird". Die IG Metall schlägt statt dessen vor, 1987 „verkürzungsfrei" zu halten. Stichtag für die Entscheidung über weitere Verkürzung der Wochenarbeitszeit soll der 31. Dezember 1987 sein.

Wenn die Zahl der bei der Bundesanstalt für Arbeit zu diesem Zeitpunkt registrierten Arbeitslosen unter 500 000 gesunken sei sollte, so bliebe es bei der 37-Stunden-Woche. Sei das nicht der Fall, so solle die Wochenarbeitszeit am 1. Januar 1988 und 1989 jeweils wiederum um eine Stunde auf dann 35 Stunden pro Woche gesenkt werden.

Der Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall, Dieter Kirchner, reagierte empört auf diesen „dämlichen Trick". Er wies darauf hin, daß selbst in Zeiten der Vollbeschäftigung noch rund eine halbe Million Arbeitssuchende registriert worden seien. Die IG Metall habe sich „in Wahrheit nicht bewegt", sagte er gegenüber der WELT. Er hätte sich mehr von der Nachtsitzung des IG- Metall-Vorstandes erwartet, in der dieser dritte „Lösungsvorschlag" *von Mittwoch zu Donnerstag* ausgearbeitet worden war.

Die IG Metall hatte auf das Arbeitgeberangebot – das 3,3 Prozent mehr Lohn und Gehalt ab 1. Juni 1984, eine Vorruhestandsregelung für ältere Arbeitnehmer ab 58 Jahren und die 38-Stunden-Woche für alle Wechselschicht- und Nachtschichtarbeiter bei gleichzeitiger Flexibilisierung der Arbeitszeit vorsieht – zunächst einen ersten eigenen Stufenplan vorgelegt, als am Dienstag die Verhandlungen für das Tarifgebiet Nord-Württemberg/Nord-Baden wiederaufgenommen wurden.

Dieser sah beim Lohn so aus wie die jetzt diskutierte dritte Fassung: Erhöhung um 3,3 Prozent ab Juli 1984 bei einer Vertragslaufzeit bis Ende 1985. Die Wochenarbeitszeit sollte in einem ersten Schritt um eine Stunde schon ab Oktober dieses Jahres auf 39 Wochenstunden verkürzt werden. Der zweite Schritt – zwei Stunden auf 37 Wochenstunden – sollte schon am 1. *Januar 1985 getan* werden. Jeweils am 1. Januar der Folgejahre sollte die Arbeitszeit dann um immer eine Stunde verkürzt werden, bis zum Erreichen der 35-Stunden-Woche am 1. Januar 1987.

Modifiziertes Konzept

Da dieses Konzept auf die Ablehnung der Arbeitgeber stoßen mußte, modifizierte die IG Metall ihren Vorschlag am Mittwoch. Sie schlug nun vor, den Einstieg mit einer Stunde Arbeitszeitverkürzung vom Oktober an ans Ende der Stufenleiter zu setzen, also mit einer Zwei-Stunden-Reduzierung am 1. Januar kommenden Jahres zu beginnen und die 35-Stunden-Woche dann erst 1988 zu erreichen.

Auf Arbeitgeberseite erklärte Verhandlungsführer Hans Peter Stihl zu dem neuerlichen Vorschlag, es sei nicht wegzudeuten, daß die Gewerkschaft „unverändert an ihrer Forderung nach Einführung der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich festhält". Auch seien die von der IG Metall angestellten Kostenrechnungen darüber falsch. Diese Kosten beliefen sich nicht auf 8,5 Prozent in zwei Jahren, sondern auf volle 13 Prozent. Gesamtmetall-Hauptgeschäftsführer *Dieter Kirchner*: „So etwas kann man nur ablehnen."

Die IG Metall will die Krankenversicherungskosten ihrer „kalt ausgesperrten" Mitglieder für die Dauer der Aussperrung übernehmen. Die Gewerkschaft habe die Betroffenen *aufgefordert, sich und ihre Familien* bei den zuständigen Krankenkassen weiter zu versichern, teilte der Hauptkassierer der IG Metall, Norbert Fischer, gestern mit.

Diese Maßnahme sei erforderlich geworden, nachdem die Bundesanstalt für Arbeit entschieden hatte, in der aktuellen Tarifauseinandersetzung im Falle von Produktionsstillegungen in den nicht direkt von den Tarifauseinandersetzungen betroffenen Gebieten kein Kurzarbeitergeld zu zahlen.

Metall: Die Schlichtung rückt näher

● Fortsetzung von Seite 1

xibilisierung der Arbeitszeit bei *gleichzeitiger* Einführung der 38-Stundenwoche für alle Schichtarbeiter annähern würde, so sei das „materielle Opfer" durch den zusätzlichen Lohn und die angebotene Tarifrente für alle Arbeitnehmer ab 58 Jahren so hoch, daß kein Arbeitgeber von einem echten „Erfolg" in dieser Tarifauseinandersetzung sprechen könne. Auf die Möglichkeit einer Schlichtung angesprochen erklärte Kirchner, *nach wie vor lehne Gesamtmetall und* auch die IG Metall das Eingreifen eines politischen Schlichters ab. Die Schlichtungsvereinbarung zwischen beiden Tarifparteien sieht allerdings die Möglichkeit vor, während Streiks und Aussperrungen zwei „besondere Schlichter" zu benennen. Diese Verhandlungen würden dann zentral und nicht mehr auf regionaler Ebene geführt. Der Arbeitgeberverband werde sich nicht entgegenstellen, falls die Gewerkschaft diese besondere Schlichtung vorschlagen würde, meinte Kirchner. „Ich befürchte, daß *vielleicht dieser Leidensweg auch* noch durchschritten werden muß". Aus Arbeitgeberkreisen war zu hören, die IG Metall sei offenbar nicht mehr in der Lage in freien Tarifverhandlungen von ihrer Festlegung auf den generellen Einstieg in die 35 Stundenwoche wegzukommen. Ihr bliebe vermutlich nur der Ausweg auf einen entsprechenden Schlichterspruch einzugehen.

DW. Bonn

Am dritten Tag der Verhandlungen in der Druckindustrie unter Hinzuziehung des Vermittlers Kurt Biedenkopf sind die Tarifparteien gestern zum Kernproblem der Wochenarbeitszeit *vorgestoßen*. Am Pfingstmontag soll mit der Sachdiskussion begonnen werden. „Die schwierigsten Probleme liegen noch vor uns", dämpfte der Arbeitgeber-Verhandlungsführer Manfred Beltz Rübelmann den Optimismus.

Der stellvertretende CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Hansheinz Hauser hat bestätigt, daß seine Fraktion die Formulierung eines Verbändegesetzes und damit eine Änderung des Streikrechts nach Beendigung der Streiks wohlwollend prüfen will.

Bukarest weist auf „feste Position" Ceausescus hin

Der Rumäne in Moskau für Verhandlungen ohne Vorbehalt

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

Der rumänische Partei- und Staatschef Nicolae Ceausescu hat während seines Kurzbesuches in Moskau seinen sowjetischen Gastgeber Konstan*tin Tschernenko aufgefordert*, „alles mögliche" zu unternehmen, um eine unverzügliche Wiederaufnahme der amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen in Genf zu erreichen. Eine Fortsetzung dieser Verhandlungen sei heute dringender notwendig als je zuvor.

Die rumänische Parteizeitung „Scinteia" berichtete über diese Forderung am 6. Juni, nach Beendigung des *sowjetisch-rumänischen Gipfel*treffens in Moskau. Gleichzeitig hat das politische Exekutivkomitee, also das höchste Führungsgremium der rumänischen KP, ausdrücklich die „feste Position" gebilligt und unterstützt, die Ceausescu während seiner Moskauer Gespräche eingenommen habe.

Die von den Nachrichtenagenturen der Sowjetunion und Rumäniens, *Tass und Agerpress, inzwischen* veröffentlichten Versionen des Kommuniques der Gespräche zwischen Tschernenko und Ceausescu weisen erhebliche Unterschiede auf. Die jugoslawische Zeitung „Politika" berichtete sogar, es gebe überhaupt kein gemeinsames Kommunique, sondern nur unabhängig voneinander veröffentlichte Texte in Moskau und Bukarest. Agerpress spricht von einer „*Atmosphäre der Freundschaft* und Aufrichtigkeit" (wobei „Aufrichtigkeit" im kommunistischen Sprachgebrauch stets mit fehlender Übereinstimmung *oder gar mit schweren* Meinungsverschiedenheiten gleichzusetzen ist). Bei Tass gibt es keinen Hinweis auf die Atmosphäre.

Ebenso fehlt in der sowjetischen Version alles, was sich auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit bezieht – und zwar sowohl der Teil über die bilateralen sowjetisch-rumänischen, als auch der über die multilateralen Wirtschaftsbeziehungen im RGW (Comecon). Diese Moskauer Schweigsamkeit ist um so auffälliger, als das politische Exekutivkomitee der rumänischen Partei gleichzeitig davon spricht, daß die künftigen rumänisch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen ein „Musterbeispiel" für das Verhältnis kommunistischer Staaten zueinander sein sollen. Während das rumänische Kommunique sowohl eine Intensivierung der Parteibeziehungen zwischen der KPdSU und der KPR erwähnt – wobei beide Seiten ihre „Erfahrungen" über den sozialistischen und *kommunistischen* Aufbau austauschen wollen – fehlt auch dieser Passus im sowjetischen Text.

Bei Tass fällt auf, daß von einer Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Rumänien auf der Basis des Marxismus-Leninismus und der „internationalen Solidarität" sowie der Gleichheit und des gegenseitigen Respekts *die* Rede ist. Tschernenko hatte in seiner Tischrede noch vom „sozialistischen Internationalismus" gesprochen. Offenbar ist es Ceausescu gelungen, eine Abschwächung im Sinne von „Solidarität" durchzusetzen.

Was in der Frage der NATO-Nachrüstung und der *sowjetischen* Gegenmaßnahmen auf den ersten Blick als Konzession Ceausescus an die Sowjets erscheinen mag, ist in Wirklichkeit nichts anderes als die Wiederholung dessen, was bereits die Budapester *Außenministerkonferenz* des Warschauer Pakts im März formuliert hatte und was von Rumänien damals mitgetragen worden war: Sollten die Amerikaner sich bereit erklären, die bereits aufgestellten Raketen zurückzunehmen, so würden sich die Sowjets simultan – das heißt bereits nach Veröffentlichung der US-Absichtserklärung – bereit finden, ihre „Gegenmaßnahmen" zu *stoppen. Ceausescu hat auch jetzt in* Moskau die Meinung vertreten, die Supermächte müßten „ohne Vorbehalte" an den Verhandlungstisch zurückkehren.

Genscher plant offizielle Reise nach Warschau

MANFRED SCHELL, Bonn

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hat vor dem Bundestag bestätigt, daß er eine Reise nach Warschau plant. Einen genauen Zeitpunkt dafür nannte der Minister nicht, der sich in einer aktuellen Stunde zu dem deutsch-polnischen Verhälnis äusserte. Die SPD hatte die Debatte beantragt und mit Erklärungen *einzelner CDU-Abgeordneter* zur Grenzfrage begründet.

Genscher erklärte, die Bundesregierung stehe zum „Geist und Inhalt" des deutsch-polnischen Vertrages. Zweifel daran seien nicht erlaubt. Er verwies darauf, daß eine mißverständliche Formulierung in einer Erklärung von Staatsminister Vogel (Kanzleramt) von diesem korrigiert worden sei. Was die Grenzfrage betreffe, so wies *Genscher auf* die Verbindlichkeit der Urteile des Bundesverfassungsgerichts für alle staatliche Gewalt hin. „Interpretationen" minderten deren Kraft. „Jedes Wort mehr ist weniger". Bonn habe sich gegenüber Polen verpflichtet, keine Gebietsansprüche zu erheben und „dies auch künftig nicht zu tun." Der Wille zur Aussöhnung mit dem polnischen Volk sei bei den Deutschen umfassend vorhanden und gehe weit über Parteigrenzen hinaus.

Nachdrücklich wies Genscher den in jüngster Zeit in Polen wieder häufiger erhobenen Vorwurf des „Revanchismus" zurück. Er halte es für eine „historische Leistung", daß die vertriebenen Mitbürger am *Aufbau* eines demokratischen Deutschlands und an der Schaffung einer europäischen Friedensordnung mitwirkten. Er stellte aber angesichts vereinzelter Forderungen aus dem Kreis der Vertrieben auch klar, daß wirtschaftliche Hilfe für das polnische Volk nicht mit politischen Vorbedingungen belastet werden dürften. Genscher ermahnte zu einer behutsamen Debatte und warnte vor unbedachten Worten. Denjenigen, die aus politischem Kalkül heraus Mißtrauen gegenüber den Deutschen säen wollten, dürfe kein Vorschub geleistet werden. Außerdem müsse man bei uns bedenken, daß es bei den Polen in dem Wunsch, „*sichere und unbestrittene Grenzen*" zu haben, keine Unterschiede gebe.

Der SPD-Politiker Horst Ehmke hatte zuvor einzelnen CDU-Politikern den Vorwurf gemacht, sie wollten den „historischen Rechtsvorbehalt", was die Grenzen betreffe, in den Mittelpunkt der Beziehungen zu Polen rücken. Damit aber würde das Verhältnis zu Warschau „vergiftet" und außerdem „mache man den Vertriebenen damit etwas vor". Das „ständige Pochen auf den Rechtsvorbehalt" wirke „falsch" in den Osten hinein. Es rufe den Eindruck einer „*revisionistischen Politik hervor*".

Die CDU-Politiker Rühe und Czaja hielten ihm entgegen, die Rechtslage dürfe nicht ignoriert werden. Sie gehöre zur Politik. Außerdem stehe sie nicht in der „Verfügungsmasse" der Deutschen.

Italien steht am Rande der nächsten Regierungskrise

Streit um Geheimloge / Craxis Sturz „so gut wie sicher"

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom

Italien steht hart am Rande der nächsten Regierungskrise. Obwohl in Rom allgemein erwartet wird, daß der Senat dem vom *sozialistischen* Parteisekretär Bettino Craxi geführten Koalitionskabinett aus Christdemokraten, Sozialisten, Sozialdemokraten, Republikanern und Liberalen im Zusammenhang mit der definitiven Ratifizierung des Regierungsdekrets *zur Abbremsung der gleitenden* Lohnskala Ende dieser Woche noch einmal das Vertrauen ausspricht, gilt der Sturz Craxis nach der Eskalierung *der koalitionsinternen* Quereien in den letzten Tagen als so gut wie sicher. Nur das Datum des offiziellen Krisenausbruchs ist noch offen: entweder sofort nach den Europawahlen in einer Woche oder nach den sardischen Regionalneuwahlen am 26. Ju*ni.*

Anstoß zur Krise

Den letzten Anstoß zur Krise gab der sozialistische Fraktionsführer in der Abgeordnetenkammer, Rino Formica. In dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß, der die Machenschaften der Geheimloge P 2 aufdecken soll, bezichtigte er – ohne Beweise vorzulegen – den christdemokratischen Außenminister Andreotti, der oberste Drahtzieher dieser Loge gewesen zu sein. Das Politbüro der Democrazia Cristiana verlangte daraufhin von Craxi und von der Sozialistischen Partei die sofortige Distanzierung von Formica. Der Ministerpräsident und seine Partei distanzierte sich jedoch nur sehr vorsichtig. Nur die Überlegung, daß der Partei die sofortige Auslösung der Regierungskrise bei den Europawahlen schaden könnte, hielt das DC-Politbüro nach dieser als unbefriedigend empfundenen sozialistischen Antwort davor zurück, die christde*mokratischen Minister noch am* selben Tag aus der Regierung abzuziehen.

Die Ursachen

Die Ursachen der sich abzeichnenden Krise liegen nach allgemeiner Überzeugung in Rom allerdings weit tiefer als der Skandalfall Formica--Andreotti. Zum einen werden sie *darin gesehen, daß die* DC *befürchtet*, das weitere Ansteigen der Populariät Craxis als Ministerpräsident könne zu ihren Lasten gehen. Sie will deshalb das Amt des Regierungschefs für sich zurückgewinnen. Zum anderen gibt es sowohl bei den Christdemokraten als auch bei den Sozialisten starke Kräfte, die mit der jetzigen Fünf-Parteien-Koalition der linken Mitte nicht einverstanden sind. In der *DC fordern der linke Flügel und die* Andreotti-Gefolgschaft eine Verbesserung des Verhältnisses zu den von Craxi ins Abseits manövrierten Kommunisten. Und bei den Sozialisten gilt Formica als Hauptrepräsentant einer gegen Craxi intrigierenden Gruppe, die für die Vorbereitung der Linksalternative der KP eintritt.

Vor diesem Hintergrund erhalten die Europawahlen in Italien eine eminent innenpolitische Bedeutung. Nach den letzten Meinungsumfragen zu urteilen, ist nicht auszuschließen, daß es der KP dabei zum ersten Mal gelingen könnte, die DC als stärkste Einzelpartei des Landes zu überflügeln. In diesem Fall würde die Krise wahrscheinlich schon am Tag nach der Wahl ausbrechen.

Veteranen in der Normandie

Kie. London

Auf dem deutschen Soldatenfriedhof La Cambe, nahe der normannischen Stadt Isigny-sur-Mer werden heute französische und deutsche Veteranenverbände zu einer Gedächtniskundgebung aus Anlaß des 40. Jahrestages der Landung der Alliierten in der Normandie zusammentreffen. In den ersten zehn Wochen nach der Invasion waren auf deutscher Seite nahezu zehnmal so viele Soldaten gefallen (mehr als 200 000) als auf der Seite der Alliierten.

Die Zusammenkunft in La Cambe verrät vor allem den französischen Wunsch, den deutschen Partner nicht verletzt zu sehen wegen der Erinnerungsfeierlichkeiten am Jahrestag des „D-Day". Auch Präsident Mitterrand hatte in seiner kurzen Ansprache auf der Feier am Utah Beach das Thema Deutschland mit besonderer Dignität behandelt. Der französische Staatschef sagte:

„Der Feind von damals war nicht Deutschland, sondern das System, die Macht, die Ideologie, die Deutschland in ihrer Gewalt hielt. Laßt uns die deutschen Kriegstoten salutieren. Deren Söhne, wie die unseren, verlangen danach, daß eine neue Ära anbricht. Die Feinde von einst sind jetzt versöhnt und bauen an einer neuen Epoche der Freiheit."

Das Thema der Versöhnung hatte auch in der Ansprache Präsident Reagans am Pointe du Hoc (WELT vom 7. 6.) eine zentrale Rolle gespielt. Diese Rede wurde in den USA offenbar mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Sie gilt auch unter den Beobachtern, die den Präsidenten in Europa begleiten, als ein Höhepunkt von Reagans Präsidentschaft.

So populär waren die Direktübertragungen von den normannischen Stränden im amerikanischen Fernsehen, daß das Kabelnetzsystem „Cable News Network", als es nur einmal wegen einer anderen Nachrichtensendung die Direktübertragung kurz unterbrach, einen Sturm verärgerter Telefonanrufe auslöste, die eine sofortige Wiederaufnahme der Übertragung aus Frankreich verlangten.

Sorge über hohe Zinsen

■ Fortsetzung von Seite 1

gan gestern dann den italienischen Ministerpräsidenten Craxi, Bundeskanzler Kohl und den französischen Staatspräsidenten Mitterrand. Alle sieben Staats- und Regierungschefs trafen erstmals am Abend zu einem gemeinsamen Arbeitsessen zusammen. Frau Thatcher lud in die Downing Street Nr. 10 ein. Getrennt davon berieten die Außen- und die Finanzminister.

Um die *Finanzmärkte nicht noch* stärker zu irritieren, wurde die Schuldenkrise sehr diskret behandelt, wiewohl sie ein zentrales Gipfelthema ist. Eine „*große Lösung*" wird es nicht geben. Wie bisher wird jeder Schuldnerstaat individuell behandelt. Als Vorsitzende drängte Frau Thatcher darauf, eine gemeinsame Strategie in dem sich ausweitenden Golfkrieg zu skizzieren.

Ähnlich wie *im Vorjahr* in Williamsburg drängt Japan die Gipfelteilnehmer zu einer Entschließung in der Sicherheitspolitik. 1983 war es als Sensation empfunden worden, daß *Nakasone* – beunruhigt durch die wachsende Raketenrüstung in Ostasien – einem Bekenntnis zu einer globalen westlichen Sicherheitspolitik zustimmte. Auch diesmal in London ist er die treibende Kraft in dieser Frage, wobei unsicher ist, ob Mitterrand mitmacht. Nakasone plädiert dafür, konkrete Abrüstungsvereinbarungen mit einem effektiven Prüfungsmechanismus anzustreben, und zwar unter Beibehaltung eines Gleichgewichts von Stärke und Abschreckung.

Prononcierter als der Bundeskanzler kritisierte Bundeswirtschaftsminister Graf Lambsdorff in London die amerikanische Haushalts- und Zinspolitik. Er sprach von einer „unglücklichen Politikmischung", womit er die gegenläufige Wirkung hoher Devisen und knapper Geldmenge bezeichnete. *Lambsdorff* warnte vor einem Gipfelkommuniqué „mit wohlmeinenden Absichten", denen keine Taten folgten.

Freitag, 8. Juni 1984
Nr. 133

WELT DER WIRTSCHAFT

Auf Sand gebaut

Mk. – Die Agrarpolitik gleicht immer mehr einem Ritt über den Bodensee. Der FDP-Spitzenkandidat für Europa, Martin Bangemann, geht bereits auf Distanz. Gestern erinnerte er noch einmal daran, daß die Quotenregelung bei Milch auf eine Idee des Bauernverbandes zurückgeht. Also sollte man die Kritik auch nicht allzu ernst nehmen. So hat das Bangemann zwar nicht gesagt. Er sprach sich vielmehr für nuancierte Änderungen bereits nach einem Jahr aus, was auch für die Anhebung der Vorsteuerpauschale gelten sollte.

Die ist aber noch nicht einmal durch die zuständigen Ausschüsse hindurch. Die haben jetzt ein Hearing beschlossen. Normalerweise ein Zeichen dafür, daß etwas auf die lange Bank geschoben werden soll, hier nicht. Hearing, Beschluß der Ausschüsse, zweite und dritte Lesung im Bundestag und auch noch Absegnung durch den Bundesrat – alles noch in diesem Monat. Sollte es nicht geschafft werden, dann kann die Anhebung der Vorsteuerpauschale von acht auf 13 Prozent auch noch nachträglich Gesetzeskraft erlangen: Am 1. Juli soll die Subvention fließen.

Die Agrarpolitiker zweifeln daran nicht, obwohl die EG-Kommission erst nach den Europa-Wahlen entscheiden will, ob sie einen entsprechenden Antrag stellen will, über den dann die Minister befinden könnten. Wenn die Kommission sich treu bleibt, dann ist dies unwahrscheinlich. Dann bleibt nur der EG-Gipfel Ende Juni. Das wird wegen des Junktims zur Finanzreform teuer. Platzt der Gipfel, so endet der deutsche Alleingang vor dem Europäischen Gerichtshof. Und dann?

Streik-Schäden

WB. – „Ersparen Sie mir bitte, auch noch die Zukunft zu diskontieren – es ist schon schlimm genug, sich auszumalen, was bisher angerichtet wurde", beantwortete ZVEI-Hauptgeschäftsführer Rudolf Scheid die Frage nach den Folgen einer Fortsetzung der Metall-Streiks. Immerhin macht Scheid bereits jetzt Abstriche von seiner recht optimistischen Beschäftigungsprognose vom November letzten Jahres, nach der die Elektroindustrie 1984 wieder 15 000 neue Arbeitsplätze bereitstellen sollte. Zwar sei die Mitarbeiterzahl schon in den ersten vier Monaten um 7000 gestiegen; doch der Streik erzeuge deutliche Zurückhaltung bei den Unternehmen. Wenn der ZVEI trotzdem noch mit einem Beschäftigten-Plus von 10 000 fürs gesamte Jahr 1984 rechnet, dann nur unter einer Voraussetzung: Daß der anhaltende Arbeitskampf nicht zu einem Image-Schaden auf den Exportmärkten führt. Das sollten auch die Streikenden bedenken – sie hätten es auszubaden.

WIRTSCHAFTSGIPFEL / Arbeitsgruppe legt Fortschritts-Bericht vor

„Nur moderne Technologien sichern Wachstum und Beschäftigung"

HEINZ HECK, Bonn

Die zentrale Bedeutung moderner Technologien für Wirtschaftswachstum und Beschäftigung rückt immer stärker ins Bewußtsein. Das Thema beschäftigt auch den Weltwirtschaftsgipfel in London. Ein von den Teilnehmerstaaten gemeinsam verabschiedeter Bericht für London hebt hervor, daß ihre Einführung einen freien Handel in Spitzentechnologien und einen freien wissenschaftlichen Meinungsaustausch voraussetzt.

Bereits auf dem Gipfel 1982 in Versailles war eine Arbeitsgruppe „Technologie, Wirtschaftswachstum, Beschäftigung" eingesetzt worden, die für das Treffen in Williamsburg 1983 einen Bericht über die Bedeutung von Forschung und Technologie für die wirtschaftliche Entwicklung vorgelegt und 18 Forschungsgebiete für internationale Kooperation vorgeschlagen hatte. Die Bundesrepublik war darin zusammen mit Frankreich als federführender Staat für das Forschungsprojekt Schnellbahnen empfohlen worden.

Für London hat die Arbeitsgruppe jetzt einen „Fortschrittsbericht" veröffentlicht, der die positiven Auswirkungen neuer Technologien in folgenden vier Punkten zusammenfaßt:

- Produktivitätsverbesserung bei bestehenden Industrien,
- Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Qualität der Produkte,
- Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen (vor allem Informationstechnik) und
- Einsatz dieser Technologien in Medizin und Landwirtschaft.

Die Arbeitsgruppe unterstreicht das enge Verhältnis zwischen Wissenschaft und Technologie einerseits und Umweltschutz andererseits und befürwortet nachdrücklich verstärkte nationale und internationale Forschungsanstrengungen. Beispielhaft werden hierfür die Themen „saurer Regen", radioaktiver Abfall, Meeresumweltschutz sowie Klimaforschung und umweltfreundliche Energiegewinnung genannt.

„Technologische Entwicklung ist eine der wichtigsten Quellen wirtschaftlichen Wachstums", heißt es in dem Bericht für London. Die Behinderung dieser Entwicklung, zum Beispiel durch Handelshemmnisse, führe zu niedrigeren Wachstumsraten in der Welt. Die Arbeitsgruppe ist daher überzeugt, daß der notwendige Impuls zur Modernisierung der Industrien, zur Handelsförderung und zur Förderung der menschlichen Wohlfahrt vor allem von der Einführung neuer Technologien kommen muß. Dabei ist den Experten durchaus bewußt, daß die Anwendung arbeitsparender Methoden in Phasen hoher Arbeitslosigkeit durchaus als bedrohlich empfunden werden kann. Dennoch halten sie an ihrer Kernaussage fest.

Die Regierungen sehen sich, wenn sie Hindernisse bei der Einführung neuer Produkte und Verfahren beseitigen wollen, mit zwei Aufgaben konfrontiert:

- der Aufrechterhaltung eines freien internationalen Handelsaustauschs mit Hochtechnologieprodukten (soweit dies mit den Sicherheitsinteressen der Gipfelländer vereinbar ist) und
- der Akzeptanz neuer Technologien in der Gesellschaft ganz allgemein und speziell am Arbeitsplatz.

Zu den 18 Forschungsgebieten, die die Arbeitsgruppe als Betätigungsfelder für internationale Kooperation empfohlen hat, gehören neben dem erwähnten Schnellbahnprojekt unter anderen die photovoltaische Nutzung der Sonnenenergie (also Umsetzung in Elektrizität), kontrollierte Kernfusion, schnelle Brutreaktoren, fortgeschrittene Robotertechnik, neue Werkstoffe und Normen, Biowissenschaften, Hochenergiephysik, Erforschung des Sonnensystems, Auswirkungen neuer Technologien auf klassische Industriezweige und gesellschaftliche Akzeptanz neuer Technologien.

Auch an diesen Projekten ist die Bundesrepublik beteiligt, wenn auch nicht federführend. Zudem liegt die Initiative für die Erörterung dieser Fragen beim jeweiligen Gastland des Gipfels. Die Bundesregierung hat somit die Möglichkeit, 1985 in Bonn zusätzliche technologiepolitische Akzente zu setzen.

GEMEINNÜTZIGE WOHNUNGSUNTERNEHMEN

Vorrang müssen Erhaltung und Modernisierung haben

INGE ADHAM, Frankfurt

Die Behauptung, daß zur Zeit in der Bundesrepublik rund eine Million Wohnungen leer stehen, hält Helmut Tepper für eine „Tatarenmeldung". Bei seriöser Hochrechnung, so der Vorsitzende des Vorstandes des Gesamtverbandes Gemeinnütziger Wohnungsunternehmer, komme man allenfalls auf rund 250 000 leerstehende Wohnungen, und dies mit sehr starken regionalen Unterschieden: Besonders schlimm sieht es in den industriellen Ballungsgebieten des Nordens und Westens aus.

Im Bereich der von ihm vertretenen Wohnungsunternehmen mit insgesamt 3,39 Millionen Wohnungen (davon 2,45 Millionen Sozialmietwohnungen) seien am Jahreswechsel rund 15 000 „echte" Leerstände (länger als drei Monate) gezählt worden. Tepper sieht darin aber keine Ursache zur Verharmlosung einer Entwicklung, die die gesamte Wohnungswirtschaft in schwieriges Fahrwasser bringe. Bei weitgehend ausgeglichenem Wohnungsmarkt fehlt die echte Wohnungsnachfrage, nachgefragt werden zumeist Wohnungen zu Mieten, die es am Markt gar nicht geben kann.

Vor diesem Hintergrund sieht Tepper allenfalls ein Neubauvolumen von 300 000 Wohnungen im Jahr (und das auch nur, wenn die Konjunktur- und Einkommensentwicklung wieder nach oben zeigt) für realisierbar an. Vorrang müsse jetzt Modernisierung und Erhaltung des Wohnungsbestandes haben.

Grundsätzlich plädieren auch die gemeinnützigen Unternehmen für mehr Marktwirtschaft im Wohnungsbereich. Begrüßt wird auch die jetzt diskutierte „Unternehmensmiete". Sie erlaubt den Gemeinnützigen Wohnungsbauunternehmen, durch eine Mischkalkulation Mietunterschiede auszugleichen und so die Folgen einer „verfehlten Mietenpolitik im sozialen Wohnungsbau" zu mildern.

Die degressive Förderung habe sich als Mietpreistreiber entpuppt: In erster Linie Wohnungen der Förderjahrgänge von 1970 an stehen leer, weil die Wohnberechtigten die sprunghaft gestiegenen Mieten nicht mehr zahlen können: Knapp neun Millionen Haushalte verfügen über weniger als 2000 DM Monatseinkommen, ein Kreis, der fast ausschließlich von der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft versorgt werde. Die Zahl der Haushalte, die sich die benötigte Wohnung nicht mehr leisten können, wird in Zukunft angesichts stagnierender Einkommen eher steigen.

Die Gemeinnützigen wollen mit dem Strukturwandel am Wohnungsmarkt selber fertig werden. Hilfe des Staates sei aber nötig durch flexiblere Unterstützung bestimmter Personenkreise und ein anpassungsfähiges Wohnungsgeld, erklärte Tepper am Vorabend des „Tages der Deutschen Wohnungsbaugenossenschaften" in Wiesbaden.

Grundgesetz des Wettbewerbs

Von HANNA GIESKES

Es hat seine Bewährungsprobe längst bestanden, doch immer wieder kommen Politiker auf die Idee, man müsse es verbessern: das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, Katalog von Spielregeln für das Zusammenleben von Kaufleuten, das in diesen Tagen 75 Jahre alt wird. Zwei Legislaturperioden lang hatten sich sowohl SPD als auch CDU/CSU auf unterschiedliche Weise darum bemüht. Nun liegt ein weiterer Versuch der CDU/CSU auf dem Tisch. Es ist zu wünschen, daß es ihm nicht anders ergehen wird als seinen Vorgängern.

Die Stärke des UWG liegt in seiner wirtschaftspolitischen Neutralität; sein Leitmotiv ist seit 1909 das Ehrgefühl des billig und gerecht denkenden Kaufmanns. Diese Neutralität scheint Politiker jedoch dazu herauszufordern, das Gesetz mit ihren jeweiligen Ansprüchen zu belasten. Die SPD hatte es mit überzogenem Verbraucherschutz versucht; die CDU/CSU probiert es nun mit überzogenem Mittelstandsschutz.

Offenbar verfolgt von der Vorstellung, daß der Wettbewerb im Handel mittlerweile zum Dschungelkrieg ausgeartet ist, wollen die Autoren dieses Papiers eben diesen Wettbewerb per Gesetz suspendieren: Unter der Überschrift „Irreführung über die Preisbemessung" wird dem Handel grundsätzlich verboten, Waren unter ihrem eigenen Einkaufspreis anzubieten. An die Industrie gerichtet ist das Verbot, durch Preis- und Rabattlisten einzelne Abnehmer auf „sachlich nicht gerechtfertigte Weise" zu bevorzugen.

Daß diese Formulierungen exakt zum jetzigen Zeitpunkt gehandelt werden – das Papier selbst befindet sich noch im Stadium des Vor-Entwurfs, da vom Fraktionsvorstand noch nicht gebilligt – ist etwas eigenartig. Es handelt sich dabei nämlich um wörtliche Zitate aus dem Entwurf der Fortschreibung der Gemeinsamen Erklärung zur Sicherung des Leistungswettbewerbs, um die sich die Spitzenverbände derzeit sehr ernsthaft bemühen. Diese Ernsthaftigkeit hat einen aktuellen Hintergrund: Die Wirtschaft weiß, daß ihr beim Scheitern ihrer Selbsthilfebemühungen ein Gesetz droht.

Nun weiß sie freilich nicht mehr, woran sie ist. Und selbst, wenn die Mittelständler in der CDU/CSU ihr Papier zurückziehen sollten, wenn die Verbände sich einigen, dann haben sie doch immerhin eines erreicht: Die Neigung der Wirtschaft zu Selbsthilfemaßnahmen wird erheblich nachlassen. Es bestehen nämlich große qualitative Unterschiede zwischen der freiwilligen Einwilligung in den Verzicht auf bestimmte Praktiken und gesetzlichen Verboten.

Der Verkauf unter dem Einkaufspreis kann, darüber besteht kein Zweifel, ein Mittel zur Verdrängung von Wettbewerbern sein. Das Kartellgesetz enthält darum seit der letzten Novellierung eine Regel, die marktstarken Einzelhändlern ein solches Verhalten untersagt. Die erste richterliche Entscheidung ist am 14. November dieses Jahres vor dem Berliner Kammergericht fällig. Hätte man dies nicht abwarten können, um zu prüfen, wie weit das geltende Recht greift?

Im Unterschied zum Kartellgesetz soll mit dem UWG nun jedem, ob groß oder klein, mächtig oder nicht, der Verkauf unter dem Einstandspreis verboten werden. Abgesehen davon, daß freie Preisgestaltung unabdingbares Recht freier Unternehmer bleiben muß, wird das in der Praxis dazu führen, daß Richter in den Eingeweiden der Wirtschaft herumwühlen, um Untereinkaufspreise und ungerechtfertigt hohe Rabatte zutage zu fördern. Unternehmer werden vor Gericht ihre Kostenrechnungen erläutern müssen, um ihre Preise und Rabatte zu „rechtfertigen".

Kosten sind jedoch als Rechtfertigung für Preise denkbar ungeeignet. Wo es derartige Gesetze gibt – zum Beispiel in den USA – sind endlose buchhalterische Diskussionen und jahrelange Prozesse die Folge. Dabei erfüllt dieses Gesetz seinen Zweck nicht einmal sonderlich gut: Die plumpe Diskriminierung bei der Rabattgewährung ist zwar verschwunden, aber an ihre Stelle sind sehr subtile Spielarten der Diskriminierung getreten – Werbekostenzuschüsse etwa –, die von außen kaum zu erkennen sind.

Derlei ist dem UWG nicht angemessen. Dieses Gesetz kann nicht Vehikel für wechselnde wirtschaftspolitische Vorstellungen sein. Und es konnte nur deshalb 75 Jahre alt werden, weil es bisher davon verschont geblieben ist.

AUF EIN WORT

„Die Unternehmen brauchen dringend wieder verläßliche Rahmendaten, um planen und investieren zu können. Auch und gerade im Umweltschutz. Ich vermisse auf diesem Gebiet die Wende und stelle stattdessen einen unheilvollen Wettlauf zwischen Bund und Ländern fest."

Dr. Günther Saßmannshausen, präsident der Wirtschaftsvereinigung Metalle. FOTO: HANS JÜRGEN FRATZER

„Linke Professoren" sehen Abschwung

Mk. Bonn

Der bevorstehende konjunkturelle Abschwung werde durch die aktuellen Arbeitskämpfe weder verursacht noch wesentlich beeinflußt. Diese Ansicht vertritt die „Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik" in ihrem jetzt vorgelegten Sondermemorandum. Für die linken Wirtschaftsprofessoren ist der sich abzeichnende Abschwung in erster Linie das Resultat einer abgeschwächten Konsumnachfrage. Die Kostenbelastung der Einführung der 35-Stunden-Woche bezeichnen sie als „bemerkenswert harmlos". Jede Verkürzung der Wochenarbeitszeit bei vollem Einkommensausgleich sei ein wichtiger Beitrag zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

ELEKTROINDUSTRIE

Arbeitskampf bringt den Aufschwung in Gefahr

JOACHIM WEBER, Frankfurt

„Vor Beginn der Arbeitskämpfe hatten wir geradezu eine Idealkonstellation", schwärmt Rudolf Scheid, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbands der Elektrotechnischen Industrie (ZVEI). Die Auftragseingänge waren in den ersten vier Monaten um 14 Prozent gestiegen, die Produktion des ersten Quartals lag um 10 Prozent über dem Vorjahreswert. Dabei waren Lohnstückkosten und Preise leicht gesunken, für Scheid immer ein Startsignal des Aufschwungs.

Durch den Streik seien indessen alle Vorhersagen in Frage gestellt. Nur, wenn er sich nicht weiter in die Länge zöge, könne die 908 000-Mitarbeiter-Branche das 1983 avisierte Produktionswachstum von 4 Prozent noch erreichen. Und zum möglichen Ergebnis der Arbeitskämpfe: „Wenn der Verteilungsspielraum aus Produktivitätssteigeurng plus Inflation hierbei weit überschritten wird, dann kann ich jetzt schon sagen, daß im Herbst die Arbeitslosigkeit wieder steil steigen wird."

Die Belebung vor dem Arbeitskampf wurde überwiegend von „technologischen Impulsen" ausgelöst: Träger waren die Informationstechnik (Auftragseingänge plus 15 Prozent, in der EDV allein plus 33 Prozent) und der ihr vorgelagerte Bauelemente-Bereich (plus 53 Prozent). Im Tal blieb dagegen die Starkstromtechnik, die nur ein Auftragsplus von 2,1 Prozent verbuchte.

Bei den Gebrauchsgütern hielt sich der Zuwachs mit knapp sechs Prozent in Grenzen. Hier machte die Lichttechnik mit elf Prozent das Rennen, während Hausgeräte und Unterhaltungselektronik unter dem Durchschnitt blieben.

STRASSENBAU

Die Mittel reichen nicht mehr für die Reparaturen

HANS BAUMANN, Essen

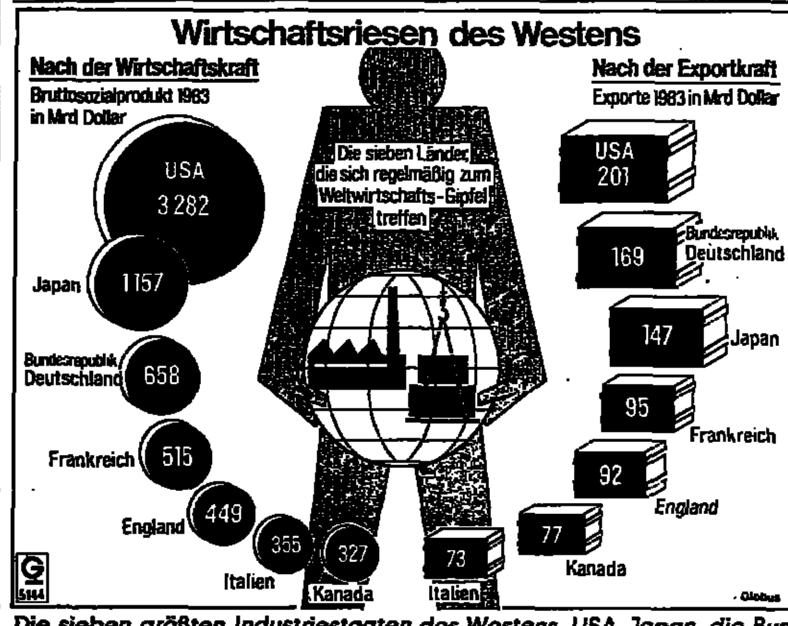
Deutschlands Straßen verkommen mehr und mehr zu Schlaglöcherpisten, da die Mittel für den Straßenbau schon nicht mehr ausreichen, um die erforderlichen Reparaturen auszuführen. Diese Feststellung traf Heinz Holberndt, Vorsitzender des Vorstandes der Teerbau GmbH und Mitglied des Präsidiums der Straßenliga. Um zu verhindern, daß auch in der Bundesrepublik katastrophale Straßenzustände wie in den USA einträten, müßten die öffentlichen Hände entschieden mehr investieren.

Große Hoffnung macht sich Holberndt auf eine Wende bei den Straßenbauinvestitionen jedoch nicht, da die Kassen der Investoren leer seien. So gingen die Straßenbauausgaben von Bund, Ländern und Gemeinden von 1980 mit 15,8 Mrd. Mark kontinuierlich auf 12,3 Mrd. Mark in 1983 zurück. für 1984 erwartet Holberndt einen weiteren Rückgang der Investitionen, obwohl die 12,3 Mrd. Mark in 1983 schon nicht mehr ausreichten, das vorhandene Straßennetz von 485 000 Kilometer Länge in Preisen von 1983 mit einem Wert von 455 Mrd. Mark zu unterhalten.

Der Rückgang der Straßenbauausgaben seit 1980 um 22 Prozent ist nicht ohne Auswirkungen auf die Beschäftigung geblieben. Während 1980 noch 133 000 Bürger im Straßenbau tätig waren, reduzierte sich die Zahl auf 108 000 in 1983. Nach Holberndt wird sie im laufenden Jahr weiter auf 100 000 fallen.

Die Geräuschlosigkeit, mit der viele Straßenbauunternehmen sterben, erklärt Holberndt damit, daß 89 Prozent aller Betriebe weniger als 100 Mitarbeiter beschäftigen. „Und mittelständische Betriebe machen nun einmal keine Schlagzeilen", meint Holberndt.

WIRTSCHAFTS JOURNAL



Die sieben größten Industriestaaten des Westens, USA, Japan, die Bundesrepublik, Frankreich, England, Italien und Kanada, die sich regelmäßig zum Wirtschafts-Gipfel treffen, bringen beträchtliches Gewicht auf die Waage. Sie erarbeiteten im vergangenen Jahr ein Bruttosozialprodukt im Wert von umgerechnet 6743 Mrd. Dollar. Das entsprach gut der Hälfte der gesamten Welt-Wirtschaftsleistung. Die Exportstärke hat für die Länder unterschiedliche Bedeutung: Die US-Exporte im Werte von 201 Mrd. Dollar entsprechen sechs Prozent der Wirtschaftsleistung. In der Bundesrepublik dagegen macht der Export mit 169 Mrd. Dollar rund ein Viertel des Sozialprodukts aus. QUELLE: GLOBUS

Textilsubventionen beklagt

Bonn (dpa/VWD) – Der Wirtschaftsausschuß des Bundestages hat mit der Mehrheit von CDU/CSU und FDP die Bundesregierung aufgefordert, sich in Brüssel nachdrücklich für den Abbau von Subventionen im Textilbereich einzusetzen. Falls dieser Vorstoß, der gegen die staatlichen Hilfen Frankreichs, Belgiens, Italiens und der Niederlande gerichtet ist, „ihr Ziel nicht erreicht, sollten durchaus auch gerichtliche Schritte ins Auge gefaßt werden". Die Beihilfen und Subventionsprogramme der anderen EG-Regierungen wirkten sich auf den innergemeinschaftlichen Handel wettbewerbsverzerrend aus.

Entscheidung fällt 1985

Bübingen/Saar (dpa/VWD) – Eine Entscheidung über den Standort einer geplanten Kohleverflüssigungsanlage wird vermutlich erst gegen Mitte nächsten Jahres fallen, sagte Bundesforschungsminister Riesenhuber. Noch werde geprüft, welche Möglichkeiten es gebe, die Kosten möglichst niedrig zu halten. Riesenhuber räumte der Bundesrepublik wenig Chancen ein, als Standort für das geplante Großforschungsprojekt „Europäische Synchrotron-Strahlungsquelle" (ESRF) ausgewählt zu werden.

Kooperation mit China

Brüssel (AP) – Belgien und China erwägen nach Angaben aus dem Brüsseler Wirtschaftsministerium eine Zusammenarbeit beim Bau von Kernkraftwerken in der Volksrepublik. In Kürze soll eine Delegation von belgischen Regierungs- und Wirtschaftsvertretern nach China reisen, um die Möglichkeiten einer solchen Zusammenarbeit zu prüfen.

Wechsel im Vorstand

Düsseldorf (J. G.) – Das Stahlgewicht im Gesamtgeschäft der um Diversifikation bemühten deutschen Stahlkonzerne wird geringer. Als Konsequenz dieses vielschichtigen Strukturwandels bekommt auch der Düsseldorfer Produzentenverband Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie ab Mitte 1984 einen neuen Vorstand. Ausscheiden werden der Vorsitzende Dieter Spethmann, der dieses Amt als Thyssen-Chef zehn Jahre führte, sowie seine beiden Stellvertreter Ernst Pieper (Chef des Salzgitter-Konzerns) und Wilhelm Scheider (Chef des Krupp-Konzerns). Neuer Vorsitzender wird Heinz Kriwet (Vorstandschef Thyssen Stahl AG); seine beiden Stellvertreter werden Alfons Gödde (Vorstandschef Krupp Stahl AG) und Kurt Staehler (Vorstandschef der Stahlwerke Peine-Salzgitter AG).

Für jetzigen Ladenschluß

Bonn (DW) – Eigene Bequemlichkeit zu Lasten einer ganzen Bevölkerungsgruppe fordern nach Ansicht des Stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU, Hansheinz Hauser, die Verfechter einer Verlängerung der Ladenschlußzeiten. Diese Diskussion werde auf dem Rücken der 1,7 Mill. Beschäftigten im Einzelhandel geführt. Eine Verlängerung der Öffnungszeiten im Handel sei aber auch nachteilig für die Verbraucher: Die Folge seien höhere Lohnkosten, und dies bedeute zu höhere Verbraucherpreise.

Reisekosten-Abrechnung

Bonn (HH) - Die seit Januar geltenden Lohnsteuer-Änderungsrichtlinien bringen nach Mitteilung des Deutschen Industrie- und Handelstags (DIHT) zahlreiche wichtige Änderungen. Die neu aufgelegte DIHT-Broschüre „Reisekosten – was Unternehmer steuerlich absetzen können" informiert darüber auf 90 Seiten praxisnah und unter Berücksichtigung der neuesten Rechtsprechung.

Finanzmärkte geschrumpft

Paris (J.Sch.) – Die Mittelaufnahmen an den internationalen Finanzmärkten blieben nach Angaben der OECD im Mai mit 10,5 Mrd. Dollar um 5,9 Mrd. hinter dem des Vormonats zurück und waren um zwei Mrd. Dollar niedriger ausgefallen als vor einem Jahr. Die Anleiheemissionen schrumpften gegenüber April auf 6,82 (9,26) Mrd. Dollar und die Bankkredite auf 3,67 (7,10) Mrd. Dollar, nachdem sie im März noch 40,12 Mrd. Dollar erreicht hatten.

KREDITWESENGESETZ

Stoltenberg ist weiterhin gegen einen Haftungszuschlag

HEINZ STÜWE, Bonn

Bundesfinanzminister Stoltenberg hofft, den Streit zwischen den Institutsgruppen des Kreditgewerbes um Haftungs- und Haftsummenzuschlag entschärfen zu können. In der ersten Lesung der Novelle des Kreditwesengesetzes (KWG) im Bundestag bezeichnete der CDU-Politiker den Vorschlag des Landes Niedersachsen, Genußrechtskapital in begrenztem Umfang als haftendes Eigenkapital anzuerkennen, als „sehr überlegenswert". Den Hauptvorteil einer solchen Regelung sieht der Minister darin, daß so allen Institutsgruppen eine Möglichkeit eröffnet werde, zusätzliches Eigenkapital aufzubringen. Von Kreditinstituten ausgegebene Genußscheine müßten jedoch allen Anforderungen der Bankaufsicht an haftendes Eigenkapital genügen.

Einen Haftungszuschlag auf das Eigenkapital von Sparkassen, wie vom Bundesrat gefordert und auch von der SPD-Opposition in der Debatte befürwortet, lehnte Stoltenberg ab. Er sei auch nicht mit dem Hinweis auf den seit 50 Jahren bestehenden Haftsummenzuschlag der Kreditgenossenschaften zu begründen. Mit Recht könne man allerdings fragen, ob diese Regelung „noch wettbewerbs- und zeitgemäß" sei. Stoltenberg erinnerte an die Möglichkeit, den Haftsummenzuschlag auf dem Verordnungsweg einzuschränken, ließ seine Entscheidung jedoch offen.

Im Gegensatz zu Stoltenberg setzte sich der FDP-Abgeordnete Hermann-Otto Solms dafür ein, bei der Einführung der bankaufsichtlichen Konsolidierung, Hypothekenbanktöchter auszunehmen. Ansonsten sei ihre Unabhängigkeit in der Geschäftspolitik gefährdet.

WEINBAUVERBAND / Große Lagerbestände drücken auf die Preise

Statt Menge wieder mehr Qualität?

HENNER LAVALL, Bonn

Knapp vier Monate vor Beginn der Weinlese schauen die deutschen Winzer mit Sorge in die Zukunft. Die Rekordernten der Jahre 1982 und 1983 mit 15,4 Mill. und 13,0 Mill. Hektoliter haben die Lagerbestände in den Kellern der Betriebe auf 18 Mill. Hektoliter (Ende 1983) ansteigen lassen. Bis August werden sie gerade auf rund zwölf Mill. abgebaut sein. Resignierend meinte der Präsident des Deutschen Weinbauverbandes, Reinhard Muth, anläßlich der Mitgliederversammlung in Bonn denn auch, „die nächste Ernte kommt bestimmt".

Nach den bisher vorliegenden Anzeichen werde wohl wieder eine mindestens normale Menge zu erwarten sein. Der Weinsee innerhalb der Europäischen Gemeinschaft, mit einem Selbstversorgungsgrad von 120 bis 130 Prozent, führe zu einem enormen Verdrängungswettbewerb über den Preis.

Auch den jüngst von der EG-Kommission in Brüssel verhängten Anbaustopp für Neuanpflanzungen bis 1990 bezeichnete Muth bestenfalls als einen ersten Schritt. In den letzten 20 Jahren sei die Rebfläche um knapp 50 Prozent vergrößert worden, der Flächenertrag aber habe sich durch Änderung der Anbaumethoden und immer stärkere Düngung mehr als verdoppelt. Der EG-weite Anbaustopp wirke sich zudem erst in einigen Jahren aus, meinte der Verbandspräsident. „Allein in Deutschland sind bei derzeit 90 000 Hektar Ertragsrebfläche weitere 8000 ha bestockt, die in zwei bis drei Jahren einen Mehrertrag von rund eine Mill. Hektoliter bringen werden." In den anderen EG-Ländern sei ähnliches zu erwarten.

Trotz aller Absatzbemühungen gehe der Vorstand des Deutschen Weinbauverbandes deshalb davon aus, daß sich der Konsum deutscher Weine (1983 pro Kopf 12,2 Liter) nur schwer und langsam steigern läßt. „Wir sind der Meinung, daß jetzt zusätzliche ertragsbegrenzende Maßnahmen notwendig sind", meinte Muth vor der Mitgliederversammlung, „denn die Zunahme der Quantität schadet der Qualität, und der deutsche Wein hat diesbezüglich schon einige Schrammen abbekommen."

Im Verband stellt man sich die Obergrenze bei etwa 100 Hektoliter je Hektar vor. Eine eventuelle Mehrerzeugung müsse der Winzer dann auf eigene Kosten destillieren lassen. Muth ist sich allerdings klar darüber, daß derartige Eingriffe in den Markt schwer durchzuführen sind. Auf freiwilliger Basis laufe da überhaupt nichts. Der Weinbauverband setzte deshalb auf den Gesetzgeber in Bonn.

MEXIKO

Banken gestehen Konzessionen zu

dpa/VWD, New York/Paris

Mexiko wird als erstes großes lateinamerikanisches Gläubigerland ein mittelfristiges Umschuldungsprogramm mit weitreichenden Kreditkonzessionen der ausländischen Gläubigerbanken erhalten. Darauf einigten sich der Mexiko-Beratungsausschuß der Banken nach Angaben des Vizepräsidenten der Citibank, William R. Rhodes, am Rande einer Währungskonferenz in Philadelphia.

Nach Darstellung informierter Wall-Street-Kreise wird Mexiko seine bis Ende 1988 fälligen Bankenverpflichtungen auf bis zu zehn Jahre umgeschuldet bekommen. Betroffen wären rund 40 Mrd. von insgesamt 90 Mrd. Dollar, die Mexiko dem Ausland schuldet. Gleichzeitig sollen eine fünfjährige Freiperiode und niedrigere Zinsen eingeräumt werden.

Darüber hinaus werden an der Wall Street aufmerksam die gegenwärtig laufenden Verhandlungen Argentiniens mit dem Internationalen Währungsfonds verfolgt, die in absehbarer Zeit abgeschlossen werden könnten.

BEIERSDORF / Ausländische Tochtergesellschaften blühen im Verborgenen – 17 Prozent Dividende

Stattliches Wachstum auf solider Ertragsbasis

JAN BRECH, Hamburg

Die Hamburger Beiersdorf-Gruppe hat im Berichtsjahr 1983 das seit Jahren stattliche Wachstum auf ungemein solider Ertragsbasis fortgesetzt. Das Ergebnis, so betont der Vorstandsvorsitzende Hellmut Kruse, entspreche dem Ruf. Die Verbesserung des Nettogewinns um 11,5 Prozent auf 58 Mill. DM und die Rendite von 4,5 Prozent läßt die Ertragskraft des Konzerns dagegen nur bedingt erkennen. Beiersdorf, das fast 58 Prozent des Geschäfts im Ausland abwickelt, erstellt keine Weltbilanz, so daß die ausländischen Tochtergesellschaften im Verborgenen blühen. Im weltweiten Konzern dürfte der Nettogewinn in einer Größenordnung von 100 Mill. DM oder knapp 30 DM pro Aktie liegen.

Das 1983 erzielte Ergebnis erlaubt Beiersdorf, die Dividende anzuheben. Der Hauptversammlung am 16. Juni werden für das 101. Geschäftsjahr 17 (i. V. 16) Prozent Dividende vorgeschlagen, nachdem aus dem Jahresüberschuß zuvor 12,1 Mill. DM Rücklagen zugeführt worden sind. Die Allianz und die Kaffeerösterei Tchibo sind mit jeweils mehr als einer Schachtel beteiligt.

Die Gewinne sprudeln bei Beiersdorf in allen Regionen und aus allen Produktgruppen. Es gebe, von Anlaufkosten bei neuen Aktivitäten abgesehen, kein Land und kein Produkt, bei dem Beiersdorf zusetze, betont Kruse. Die vier großen Bereiche cosmed, medical, pharma und tesa lieferten positive Beiträge zum Gesamtergebnis und lägen in der Rendite nicht weit auseinander. Den Erfolg von Beiersdorf-Produkten können offenbar nicht einmal schwere wirtschaftliche Probleme eines Landes beeinträchtigen. Die Tochtergesellschaften in Südamerika, sagte Kruse, seien alle in schwarzen Zahlen und hätten 1983 zum ersten Mal rund eine Mill. DM zu den Beteiligungserträgen von insgesamt 15 Mill. DM beigesteuert.

Wichtigste Stützen im weltweiten Geschäft blieben 1983 die Sparten cosmed mit einem Umsatzanteil von 42,7 Prozent und tesa mit 32 Prozent. Ihnen folgen die Bereiche medical (21 Prozent) und pharma (4,3 Prozent). Im Inland weiteten die Sparten cosmed den Umsatz um 9,8 Prozent, medical um 13,1, pharma um 3,1 und tesa um 7,6 Prozent aus. Die hohe Zuwachsrate bei mecidal beruht zum Teil auf der Erstkonsolidierung der Beteiligungsfirmen Bacillolfabrik Dr. Bode & Co sowie der Varitex GmbH, Emmerich, die Beiersdorf zur Abrundung des Programms in den letzten Jahren erworben hatte. Mit Beginn dieses Jahres ist mit der S + G Implant GmbH, Lübeck, eine weitere Beteiligung hinzugekommen.

Ausnahmecharakter im gesamten Beiersdorf-Markenartikelprogramm hat nach wir vor die Artikelgruppe Nivea. Mit diesem Programm setzt Beiersdorf allein rund 700 Mill. DM in der Welt um. Im Inland ist der Nivea-Umsatz im letzten Jahr um 20 Prozent auf 180 Mill. DM gewachsen, bei stattlichen Marktanteilen in Teilbereichen. Bei Universalcreme und -lotion erreichte der Anteil rund 33 Prozent, bei Sonnenschutz 20, bei Bade- und Duschzusätze sechs und bei Seife und Haarschampoo (im Herbst 1983 erst eingeführt) jeweils sechs Prozent.

Die Entwicklung in den ersten vier Monaten dieses Jahres läßt vermuten, daß Beiersdorf ein neues Rekordjahr ansteuert. Der Weltumsatz ist per Ende April um 15 Prozent gestiegen, wobei das Plus im Ausland 17,6 und im Inland 11,7 Prozent betrug. Für das ganze Jahr geht Kruse von einem Wachstum im Inland von elf Prozent und im Ausland von 15,3 Prozent aus. Keine Zweifel bestehen auch darin, daß die Ausweitung des Geschäfts dank der überdurchschnittlichen Ertragskraft der Beiersdorf-Marken voll auf den Gewinn durchschlagen wird.

Beiersdorf	1983	±%
Umsatz (Mill. DM)	2359	+ 8,6
dav. Ausland	1359	+ 8,4
Inland	1000	+ 9,2
AG Umsatz	1253	+ 10,6
dav. cosmed (%)	33,0	(33,3)
pharma	7,9	(8,5)
medical	21,6	(19,8)
tesa	37,5	(38,4)
Belegschaft	13 600	+ 1,4
Jahresüberschuß	40	+ 17,6
Nettogewinn	58	+ 11,5
in % v. Umsatz	4,5	(4,4)
Investitionen	107	+ 20,2
Brutto-Cash-flow	188	+ 28,8
in % v. Umsatz	14,6	(12,5)
Netto-Cash-flow	143	+ 44,4

[1])Nach Angaben der Verwaltung: Gewinn pro Aktie 17,70 nach 15,80 DM.

JAPAN / Ölversorgung ist trotz Golfkrieg gesichert

Vorräte reichen vier Monate

FRED de LA TROBE, Tokio

Das Wetterleuchten aus dem Persischen Golf hat bisher in Japan, das zwei Drittel seines Ölbedarfs aus diesem Gebiet bezieht, noch keine Nervosität aufkommen lassen. Die Ölpreise im fernöstlichen Inselstaat sind trotz der Eskalation der Luftangriffe auf den Schiffverkehr im mittelöstlichen Krisengebiet stabil geblieben.

Wegen seiner im Vergleich zu anderen Industriestaaten besonders hohen Bezüge aus den Ländern am Persischen Golf würde ein Zudrehen des Ölhahns in diesem Raum Japan aber am empfindlichsten treffen. Rückschläge für die japanische Konjunktur und ein Schwächeanfall des Yen müßten befürchtet werden.

Das Inselreich hat keine nennenswerte eigene Ölförderung und ist für seinen Bedarf fast ganz von Einfuhren abhängig. Infolge des ausreichenden Angebots am Weltmarkt und den ansehnlichen japanischen Ölreserven erwarten die Japaner von einem Ausfall der mittelöstlichen Lieferungen zwar zunächst keinen Mangel, wohl aber Preissteigerungen.

Im vergangenen Jahr beliefen sich Japans Ölimporte auf 20 Mrd. Liter. Davon kamen 33 Prozent aus Saudi-Arabien, 15 Prozent aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, 7 Prozent aus Iran und weitere 7 Prozent aus Kuwait. Unter den anderen Lieferländern sind Indonesien, China und Mexiko die wichtigsten.

Die noch geringe Nervosität der Japaner über die Ereignisse im Mittleren Osten erklärt sich nicht zuletzt aus dem recht dicken Polster ihrer Ölreserven von vier Monaten. Vor der ersten Ölkrise 1973 hatten sie nur eine Reserve für zwei Monate, und vor der zweiten Krise 1978 eine für drei Monate. Für den Notfall haben außerdem die Vereinigten Staaten Lieferungen aus ihren hohen Reserven zugesagt. Im Lauf der letzten Jahre hat die Japanische Industrie auch immer mehr auf energiesparende Anlagen und andere Energiequellen wie Kohle und Atomkraft umgestellt.

Die japanische Regierung hat jetzt ein Programm verkündet, das Japans Abhängigkeit von Öl aus dem Persischen Golf in fünf Jahren von 65 auf 55 Prozent senken soll. Mineralölfirmen, die Öl aus anderen Ländern als denen am Persischen Golf zum Zweck der Vergrößerung ihrer Reserven beziehen, werden vom Staat höhere Zinssubventionen als bisher erhalten. Staatliche Darlehen werden ferner Unternehmen bekommen, die sich an Projekten zur Erschließung von bisher ungenutzten Ölvorkommen beteiligen. (SAD)

FIRST CHICAGO

An Übernahme interessiert

dpa/VWD, Chicago

Die First Chicago Corp., die zweitgrößte Bank in Chicago und im US-Bundesland Illinois, ist an einem Aufkauf ihres Rivalen Continental Illinois interessiert. Jedoch nur unter der Bedingung, so die Bank, wenn sie staatlichen Schutz vor einem nicht auszuschließenden erneuten Run auf die Einlagen der Continental und Schutz vor Milliardenklagen enttäuschter Kunden der in schweren Finanzschwierigkeiten steckenden Bank erhält.

Dies teilte der Verwaltungsratsvorsitzende der First Chicago, Barry F. Sullivan, in einer Anhörung im Landesparlament von Illinois mit. Er plädierte gegen einen Gesetzesvorschlag, der es nicht in Illinois ansässigen Banken erlauben würde, die Continental Illinois aufzukaufen. Der Finanzausschuß des Senats von Illinois hat aber einen solchen Entwurf gebilligt. Eine Verabschiedung durch das gesamte Landesparlament ist notwendig, ehe landesfremde Banken Gebote für die Continental abgeben können. Bisher hat sich außer der First Chicago noch kein ernsthafter Interessent gezeigt, doch prüft ein halbes Dutzend amerikanischer und ausländischer Großbanken die Continental-Situation.

IEA-KOHLEBERICHT

Preise verharren auf niedrigem Niveau

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die Internationale Energie Agentur (IEA) in Paris hat ihre Mitgliedsstaaten aufgefordert, der Kohle mehr zu vertrauen. Denn trotz der Ungewißheit, die auf der Entwicklung der Energiepreise lastet, könne davon ausgegangen werden, daß die Produktions- und Transportkosten für Kohle auf einem niedrigen Niveau verharren. Damit sei die Konkurrenzfähigkeit der Kohle im Industriemarkt und gegenüber den Ölkraftwerken gesichert.

Die in ihrem letzten, vor zwei Jahren veröffentlichten Kohlebericht aufgestellte Verbrauchsprognose hat die IEA nach unten revidiert. Nachdem der Verbrauch in den Rezessionsjahren 1980–1982 bei 850 Mill. Tonnen stagnierte, prognostiziert die IEA für 1990 eine Mrd. Tonnen.

Auch die Kohle sei von dem schwachen Wirtschaftswachstum und den Energiesparmaßnahmen betroffen worden. Außerdem behinderten die sinkenden Energiepreise Investitionen im Kohle-Bergbau und -transport. Das wirkte sich vor allem auf den Kohleverbrauch der Elektrizitätswerke und der privaten Haushalte negativ aus. Dennoch verstärkte die Industrie dank moderner Verbrennungsanlagen ihren Kohleeinsatz.

Nach den Feststellungen der IEA liegen gegenwärtig die Preise für Dampfkesselkohle auf Dollarbasis in Europa und in Japan um etwa 55 Prozent unter den vergleichbaren Ölproduktpreisen. Auch langfristig sei das Öl einem stärkeren Preisdruck ausgesetzt als die Kohle. Daher vermutet die IEA, daß die Kohle stärker als das Öl von einem steigenden Energieverbrauch – aufgrund des wirtschaftlichen Aufschwungs der Mitgliedsstaaten – profitieren wird. Der Bergbau sei ohne weiteres in der Lage, die steigende Nachfrage zu befriedigen. Falls der Kohleverbrauch nicht stärker als bisher zunehmen sollte, bestünde die Gefahr, daß der Ölverbrauch der Mitgliedsstaaten überproportional steigt. Die Folge könnte eine neue Ölpreishausse in den neunziger Jahren sein.

Zur Förderung des Kohleverbrauchs empfiehlt die IEA, die Stromproduktion stärker vom Öl auf die Kohle umzustellen, den Umweltschutz der Kohleverbrennung zu verbessern, die Produktion stärker auf produktive Zechen zu konzentrieren und unrentable Zechen zu schließen.

WELTBÖRSEN / Unter dem Einfluß der Wall Street

Die Kurse zogen kräftig an

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche – jeweils in der Freitagsausgabe – einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

London (AP) – Nach uneinheitlichem Verlauf haben die Kurse an der Londoner Effektenbörse zur Wochenmitte auf deutlich höherem Niveau geschlossen. Der Index der „Financial Times" für 30 Industriewerte verbesserte sich gegenüber der Vorwoche von 803,4 auf 846,5 Punkte. Zur Anlegerzuversicht trug bei, daß der drohende Zinsanstieg ausblieb, im Streik der Bergbauarbeiter eine gewisse Beruhigung eintrat und einige positive Geschäftsberichte britischer Unternehmen veröffentlicht wurden. Auch der feste Wall-Street-Trend wirkte sich positiv aus.

Tokio (dlt) – Nach den Kurseinbrüchen der beiden Vorwochen kam es in Tokio zu einer kräftigen Erholung. Der Dow-Jones-Index verbesserte sich im Wochenvergleich um 375,9 Punkte auf 10 316. Die Tagesumsätze lagen zwischen 220 und 400 Millionen Aktien. Bie Börse honorierte den Aufschwung an der Wall Street, die steigenden amerikanischen Bondspreise und die wieder festere Tendenz der japanischen Währung. Ferner entwickelten sich die fundamentalen Daten der japanischen Konjunktur günstig.

New York (DW.) – Zu einer starken Kurserholung kam es im Wochenverlauf an der Wall Street. Es setzte sich allgemein die Überzeugung durch, daß das Fed die Banken nicht im Regen stehen lassen wird. Zumindest so lange, wie Banken gefährdet sein könnten, wird sich die Notenbank nicht zu einer restriktiveren Geldpolitik entschließen, heißt es. Zur Wochenmitte schlossen die Kurse an der Aktienbörse in Wall Street nochmals fester. Eine spät einsetzende Erholung setzte der bis dahin orientierungslos verlaufenen Kursentwicklung ein Ende. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte legte im Wochenverlauf 31,25 auf 1133,84 Punkte zu.

Im Hintergrund des Börsengeschehens stand die Äußerung von Notenbankchef Volcker, daß es mit der US-Wirtschaft weiter aufwärts gehe, trotz des immer noch hohen Zinsniveaus und des Drucks der vom nach wie vor hohen Haushaltsdefizit ausgehe. Feldstein sieht für 1984 und 1985 keinen Rückgang der Zinsen voraus. Die vorgesehenen Sparmaßnahmen beim US-Budget würden das Defizit 1984 gar nicht und 1985 kaum reduzieren.

Paris (J. Sch.) Der Kursindex für französische Aktien hat sich in der Berichtswoche kaum verändert – trotz der positiver gestimmten Konjunkturprognosen, denen allerdings Spannungen am Geldmarkt gegenüberstanden. Offensichtlich will man für größere Engagements erst einmal die weitere Entwicklung abwarten und zwar auch im Persischen Golf. Die Geschäftsergebnisse der einzelnen Aktiengesellschaften wirkten sich auf den Kurszettel kaum noch aus, da sie inzwischen weitgehend bekannt sind. Eine Sonderbewegung nach unten verzeichneten nur die Ölwerte wegen des Golfkonflikts.

TEERBAU / Kein Geld für Mutter Rütgerswerke

Desolate Lage im Straßenbau

HANS BAUMANN, Essen

Obwohl die Gruppenleistung der Teerbau Gesellschaft für Straßenbau mbH, Essen, im Geschäftsjahr 1983 mit fast 553 Mill. DM praktisch unverändert blieb, hat sich der Rohertrag um 10,6 Mill. auf 139 Mill. DM vermindert. Dies ist ein deutliches Indiz dafür, daß im Straßenbau kostendekkende Preise kaum noch zu erzielen sind. Die Mutter Rütgerswerke wird deshalb auch für 1983 leer ausgehen und kann frühestens 1985 mit einer bescheidenen Dividende rechnen.

Um den Verlust beim Rohertrag wettzumachen, hat die Teerbau ihre Beteiligungserträge von 5,8 auf 7,6 Mill. DM erhöht, eine Mill. DM höheren Zinssaldo kassiert, 1,3 Mill. DM weniger auf Sachanlagen abgeschrieben und den Lohnaufwand um 5 Mill. DM reduziert.

Die Teerbau sieht sich angesichts der desolaten Lage im Straßenbau nach neuen Märkten um. Betrug die Straßenbauleistung 1980 in der Gruppe noch 53 Prozent, so sind es heute nur noch 47 Prozent. Nach Auskunft des Vorsitzenden des Vorstandes, Heinz Holberndt, sucht das Unternehmen vornehmlich im Ausland neue Aufgaben, etwa im arabischen Raum mit Vertrieb, Wartung und Modernisierung von Baumaschinen sowie Aufbau und Überwachung von Baustoffanlagen. Über die 50prozentige Beteiligung C. Voigt Söhne GmbH & Co., Castrop-Rauxel, werden in aller Welt Beläge für Sportanlagen gebaut. Auch im Geschäftsjahr 1983 hat Teerbau die Zahl der Mitarbeiter um 4,5 Prozent auf rund 2300 reduziert.

DIDIER / Befriedigendes Ergebnis erwartet

Exportgeschäft überwiegt

dpa/VWD, Frankfurt

Die Didier-Werke AG, Wiesbaden, erwartet auch für 1984 ein befriedigendes Ergebnis. Voraussetzung sei aber, daß die günstigeren Konjunkturbedingungen nicht durch die Auseinandersetzungen um die Einführung der 35-Stunden-Woche durchkreuzt werden, sagte der Vorstandsvorsitzende Martin Bieneck in Frankfurt. Bei den Auftragseingängen für den Hersteller feuerfester Materialien überwiegt weiterhin das Exportgeschäft mit etwa 64 Prozent.

Investieren will Didier 1984 wieder erheblich mehr als 1983 mit 22,5 Mill. DM, nach 36,9 Mill. DM im Vorjahr. Genannt wurde eine Größenordnung zwischen 35 Mill. und 40 Mill. DM. Der Umsatz soll um rund fünf Prozent gesteigert werden. Für das von der Hoesch AG, Dortmund, vor eineinhalb Jahren verkaufte Didier-Aktienpaket von über 25 Prozent hat sich noch immer kein Käufer gefunden. Die Deutsche Bank AG, Frankfurt, hat vorläufig die Hoesch-Anteile übernommen.

Wie aus dem Geschäftsbericht 1983 hervorgeht, stieg im letzten Jahr der Bilanzgewinn auf 14 Mill. DM nach 9,1 Mill. DM im Vorjahr. Der Hauptversammlung am 13. Juli wurden sechs DM Dividende um 1,50 DM Jubiläumsbonus vorgeschlagen. Der Konzernumsatz war 1983 von 931 Mill. auf 976 Mill. DM gestiegen. Der Umsatz der AG kletterte von 679 Mill. auf 711 Mill. DM. Der Exportanteil erhöhte sich von 58,2 auf 59,7 Prozent.

Die Zahl der Mitarbeiter verringerte sich weltweit von 5540 auf 5440, im Inland von 4201 auf 3906 ab. Die Hauptversammlung soll vorsorglich ein genehmigtes Kapital von bis zu 25 Mill. DM schaffen.

LOME-ABKOMMEN / Deutsche Marschroute für Verhandlungen wird festgelegt

Kaum Chance für höhere Finanzhilfen

HEINZ HECK, Bonn

Über Geld wird erst gesprochen, wenn wichtige Fragen der künftigen Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Gemeinschaft und den 64 Staaten Afrikas, der Karibik und des Pazifik (AKP) geklärt sind. Diese Ansicht vertrat der Parlamentarische Staatssekretär im Entwicklungsministerium, Volkmar Köhler (CDU), in einem Gespräch mit der WELT zu den bevorstehenden Verhandlungen über Lomé III. Heute beginnen in Bonn auf Staatssekretärsebene die Verhandlungen über die Festlegung der deutschen Marschroute.

Köhler fürchtet, daß es den AKP-Staaten praktisch nur noch um eine Steigerung der EG-Entwicklungshilfe gehe. Überlegungen, wie Wirksamkeit und Qualität der Zusammenarbeit zu verbessern seien, könnten dabei allzu leicht ins Hintertreffen geraten. Nach Meinung Köhlers müssen in dem neuen Fünfjahres-Abkommen, das am 1. März 1985 in Kraft treten soll, auch die wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen in den Empfängerländern angesprochen werden. Für Köhler geht es nicht um ein Diktat der EG gegenüber den AKP-Staaten, über deren Regierungen man nicht zu Gericht sitzen wolle, sondern um erhöhte Dialogbereitschaft. Dies gelte zum Beispiel für die Einhaltung von Menschenrechten, auch „eine Frage nach der Qualität von Entwicklungsprozessen".

Die finanzielle Dimension des Problems macht Köhler mit dem Hinweis deutlich: Um das reale Volumen von Lomé II im Zeitraum 1985 bis 1990 nur aufrechtzuerhalten, müßten die Mittel nominal etwa um 50 Prozent auf rund sieben Mrd. Ecu oder etwa 15 bis 16 Mrd. DM erhöht werden (der deutsche Beitrag von 30 Prozent würde damit knapp fünf Mrd. DM ausmachen). Dies zu erreichen, erscheint derzeit wenig realistisch.

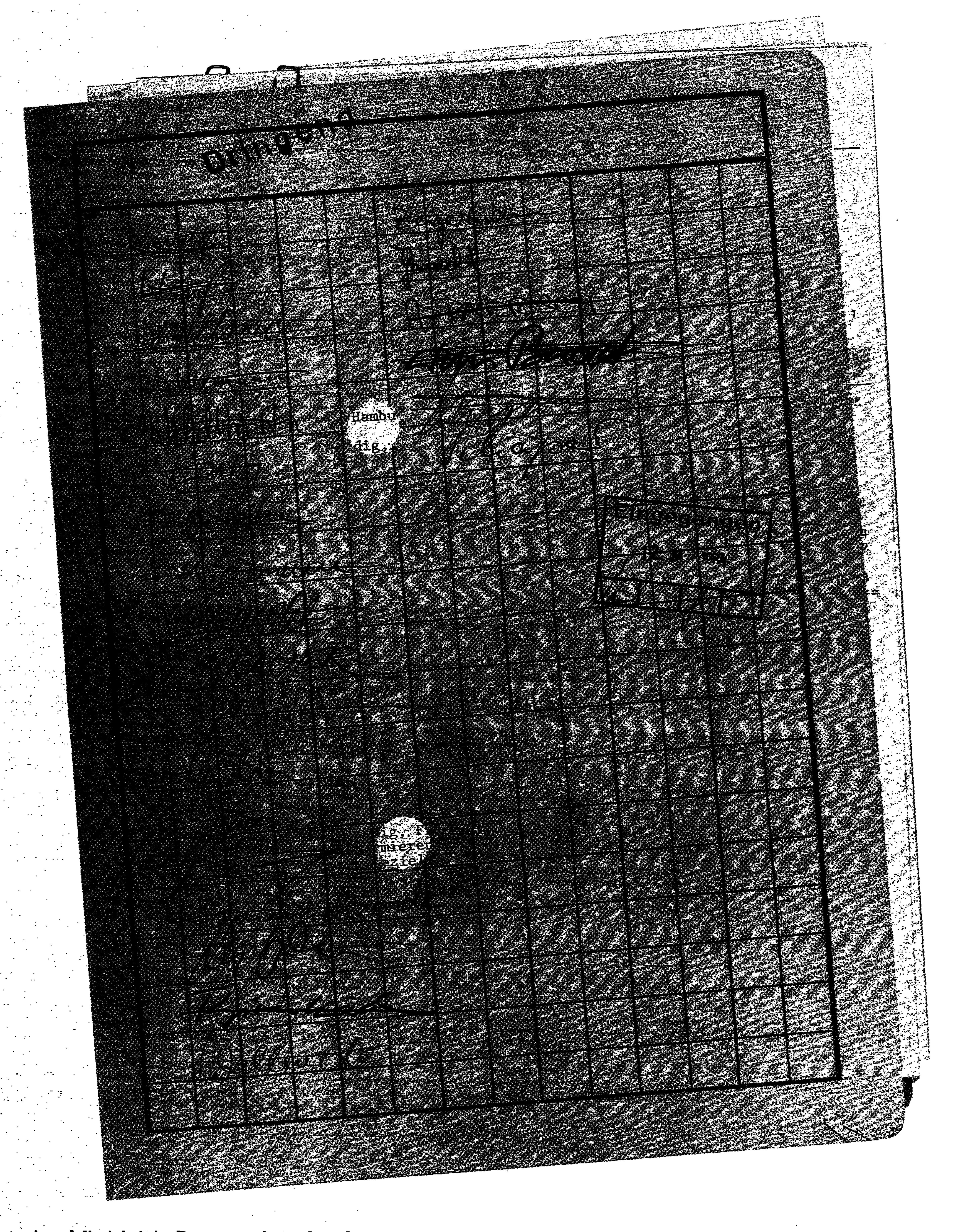
Angesichts der restriktiven Haushaltsführung des Bundes könne auch das Entwicklungsministerium in den nächsten Jahren nicht mit hohen Steigerungsraten rechnen. Andererseits sollte der Anteil der multilateralen Hilfe gegenüber der bilateralen (neben Lomé III stehen eine Erhöhung des Weltbankkapitals und andere multilaterale Verpflichtungen an) kein Übergewicht erhalten. In der Vergangenheit lag die Relation im allgemeinen bei etwa 30 zu 70 (multi- zu bilateral), und davon sollte nicht allzuweit abgewichen werden.

Kritisch bemerkt Köhler zur bisherigen Zusammenarbeit in dem mit viel Vorschußlorbeer bedachten Lomé-Abkommen, das am 1. Juli 1975 in Kraft getreten war, für die strukturelle Anpassung der begünstigten Länder habe es bisher nicht viel gebracht. Ziel des Abkommens sollte es sein, Anpassungserfolge der AKP-Länder zu belohnen. Theoretisch böte sich hierzu die Exporterlösstabilisierung (Stabex) an. In der Praxis sei dies jedoch schwierig, da nur drei Länder – Senegal, Elfenbeinküste und Ghana – rund 50 Prozent der Mittel erhalten hätten. Die andere Hälfte verteilt sich auf rund 25 Länder. Noch ausgeprägter ist die Konzentration nach Warengruppen: 75 Prozent der Mittel wurden für Kaffee, Erdnüsse und andere Ölsaaten zur Verfügung gestellt. Nach Meinung Köhlers sollte Stabex reformiert werden. Entscheidend seien nicht Erlöseinbußen bei einzelnen Rohstoffen, entscheidend sei die Betrachtung des Gesamterlöses.

Ein weiteres Problem ist eng mit der Mittelverwendung verknüpft. Der Erlösausgleich wird derzeit zum Teil als Kredit, zum Teil in Form verlorener Zuschüsse gewährt. Köhler kritisiert, daß die Nachweispflicht zum Teil nicht ernstgenommen werde und daß es bereits zu Pannen bei der Mittelverwendung gekommen sei.

Neues von der IBM:

Von gestern.



Wenn man heute einmal die Arbeit im Büro genau betrachtet, kommt man zu dem Schluß, daß sich einzelne Arbeitsschritte nicht geändert haben.
Es müssen Informationen empfangen, gesammelt, bearbeitet, verteilt und nicht selten zu stattlichen Vorgängen verdichtet werden. Dafür gibt es in jedem Unternehmen eine Reihe mehr oder weniger moderner Hilfsmittel.
Wächst nun das Unternehmen, nimmt die Menge und die Vielfalt von Informationen, die verarbeitet werden müssen, rapide zu. Und die herkömmlichen Bürohilfsmittel produzieren die berühmt-berüchtigte Papierflut.
Die Folge ist, daß die Verwaltungskosten die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens bedrohen. Und damit hört der Spaß an Lösungen, die nur einzelne Arbeitsschritte betreffen, einfach auf.
Wer wettbewerbsfähig bleiben will, braucht ein übergreifendes Konzept für die Bürokommunikation, in das die neuesten Techniken der Informationsverarbeitung einfließen: bessere Werkzeuge am Arbeitsplatz, effektive Kommunikationsdienste, direkten Zugriff zu Datenbanken und Archiven.
Dabei werden natürlich ein paar liebgewonnene Büro-Utensilien nicht mehr benötigt. An der Büroarbeit als solches wird sich nichts ändern. Denn für den Umgang mit Informationen ist das fachliche Können der Mitarbeiter nach wie vor gefragt.
Wie leistungsfähig so ein modernes Büro in der Praxis arbeitet, möchten wir Ihnen gern einmal anschaulich vorführen. Am Beispiel einer „Musterfirma".
Wir haben sie in jedem IBM Vertriebszentrum eingerichtet. Wenn Sie an einer Vorführung oder an Informationsmaterial interessiert sind, gehen Sie in das IBM Vertriebszentrum in Ihrer Nähe oder schreiben Sie unter dem Stichwort „Bürokommunikation" an IBM Deutschland GmbH, Postfach 31 37, 7000 Stuttgart 1.

IBM

Wechselbäder für die Aktienkurse

Golf-Krieg und IG-Metall-Kompromiß wirkten sich aus

DW. - Sorgen um die Ausweitung des Krieges am Persischen Golf veranlaßten am Donnerstag ausländische Aktionäre zu größeren Verkäufen deutscher Aktien. Der Berufshandel nutzte diese Chance zwar zu massivem Einstieg, aber die Kurse bröckelten dennoch ab. Im Verlauf belebte sich die Kaufneigung institutioneller Anleger für Versicherungen und Investmentfonds, als Einzelheiten über den Kompromiß der IG Metall bekannt wurden, der an den Aktienmärkten zumindest als Verhandlungsbasis angesehen wird.

Nachdem die Nixdorf-Aktie, die am kommenden Dienstag nach Pfingsten in den Börsenhandel *eingeführt werden soll, am Mittwoch* nachbörslich noch erneut abgeschwächt mit 455 bezahlt *worden war, begann sie am* Donnerstagvormittag außerbörslich mit 470 und zog in den Mittagsstunden bis auf 490 an. Autowerte wurden bis um 10 DM heraufgesetzt, so zeitweise Mercedes-Holding. Am Farbenmarkt lagen die Kurse knapp behauptet. Leichte Steigerungen dagegen bei den Elektrowerten. PKI setzten ihren Anstieg um weitere 3,50 DM fort. Stromversorger knapp gehalten. Unter den Großbankaktien fiel der Rückkehr bei Deutscher Bank um drei DM auf. Maschinenbauaktien lagen weiter *freundlich. Das gleiche gilt für Warenhäuser.* Auch holländische Aktien an deutschen *Märkten* weiter freundlich.

Düsseldorf: Hochtief befestigten *sich um 30 Dm auf 580 DM.* Stinnes zogen um 10 DM auf 600 DM an und Leffers konnten sich *um 8 DM auf* 253 DM verbessern. Keramag fielen um 6 DM auf 188 DM und Scheidemandel verringerten sich um 5 DM auf 138 DM.

Frankfurt: AEG erhöhten sich um 0,90 DM auf 98,20 DM. BMW zogen um 3 DM auf 389,50 DM an. Conti verbesserten sich um 2,60 DM auf 126,50 DM und Daimler schlossen mit einem Plus von 6,80 DM auf 575,80 DM ab. BASF sanken um 0,50 DM auf 164,70 DM. Bayer verloren 0,20 DM auf 169,50 DM und Hoechst verminderten sich um 1 DM auf 166,50 DM.

Hamburg: Markt- und Kühlhallen stiegen auf *329 Dm plus 4 DM.* Reichelt verbesserten sich um 2 *DM* und Triton Belco um 2,50 *DM.* Die Versorgungswerte lagen unsicher, HEW Vz. bei 170 DM unverändert. *Von den Regionalbanken* gingen die Vereins- und Westbank unverändert aus dem Markt.

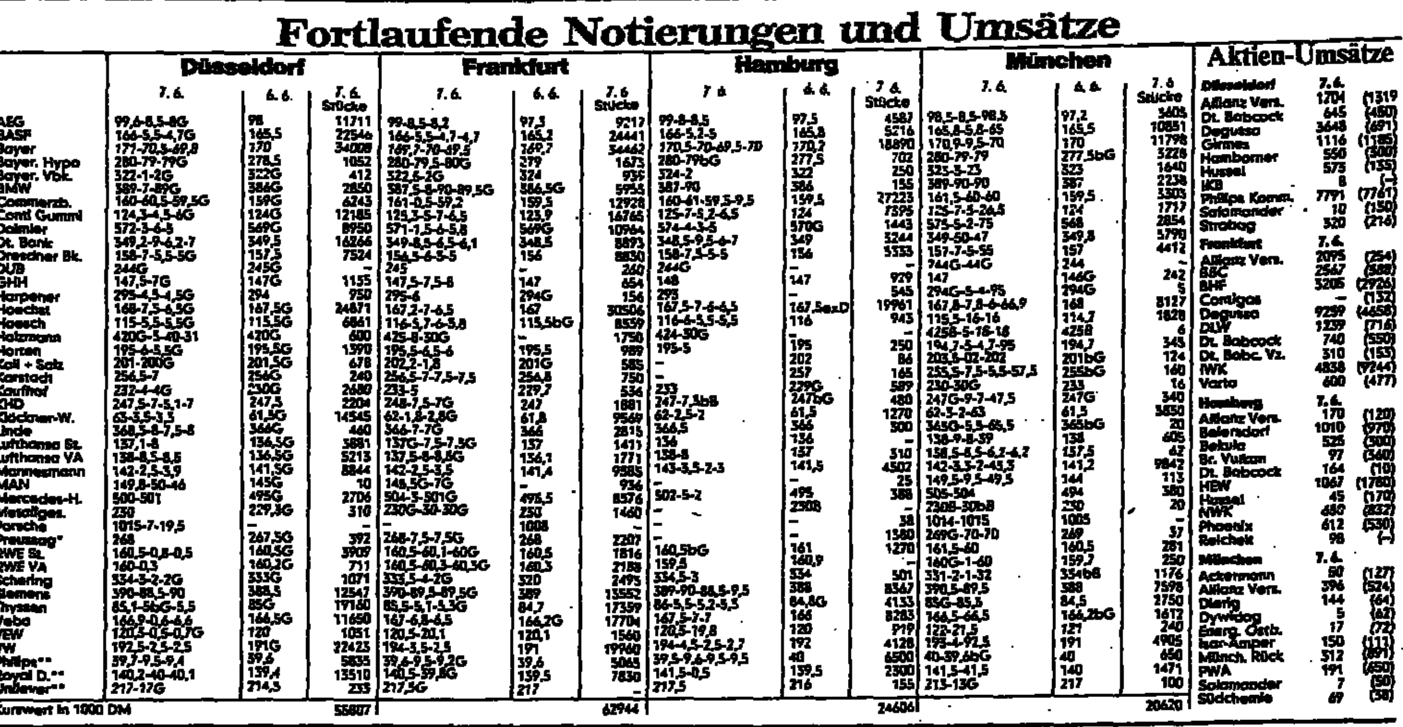
München: Agrob St. fielen um 2 DM auf 273 DM. Augsburger Kammgarn gaben um 0,50 DM auf 105 DM nach und Helitt verminderten sich um 2,50 DM auf 287,50 DM. Audi NSU zogen um 1 DM auf 261 DM an, Dywidag erholten sich um 2 Dm auf 180 DM. Gehe AG befestigten sich um 1 auf 286 DM.

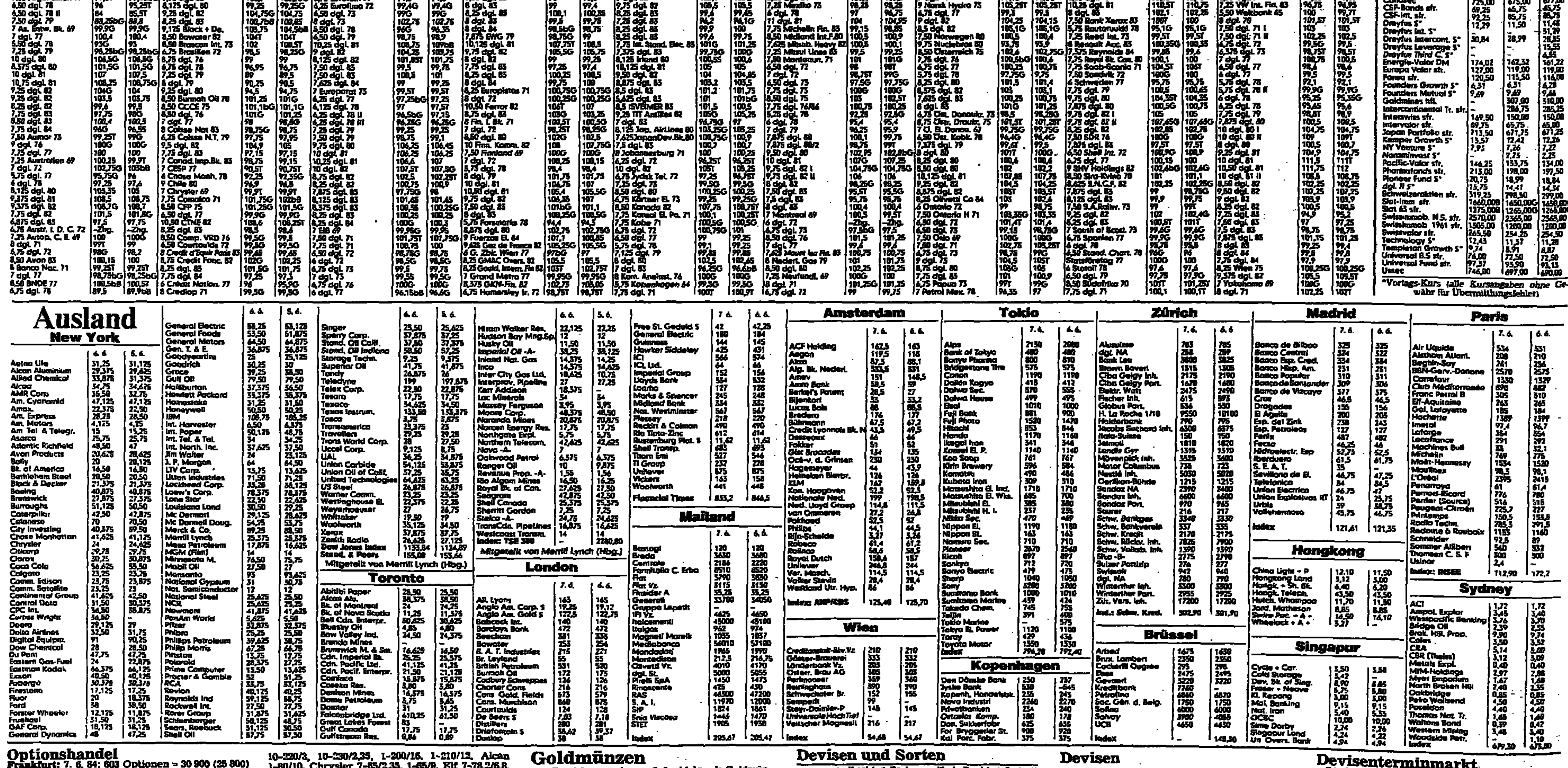
Berlin: Concordia Chemie konnten sich um 5 DM befestigen. Schering um 4 DM. herlitz St. lagen um 2 DM leichter, Herlitz Vz. um 1,50 *Dm und Berthold um 1 DM.*

Nachbörse: behauptet

WELT-Aktienindex: 144,7 (147,2)
WELT-Umsatzindex: 2075 (2295)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze





Optionshandel

Frankfurt: 7. 6. 84: 603 Optionen = 30 900 (25 800) Aktien, davon 150 Verkaufsoptionen: = 7750 Aktien. **Kaufoptionen:** *AEG 1-80/18,6, 7-85/15, 7-95/* 5,5, 7-100/2,3, 10-100/6, 10-110/3, 1-100/9,9, BASF 7-160/8,6, 7-170/2,55, 7-180/0,80, 10-160/13, 10-170/ *7,9, 10-180/3,8, 1-190/3,1.* Bayer 7-160/12, 7-170/7, 10-170/12,5, 10-190/3,5, 1-170/16,6, 1-190/9, Bekula 10-95/4,5, 1-95/7,4, BMW 10-410/10, Commerzbank 7-170/2, 10-160/13,5, 10-170/6,4, 10-180/3,6, 1-170/ 10, 1-180/7, Conti 7-130/2, 10-120/15, 10-130/6,5, 10-140/2,9, 1-130/11, Daimler 7-600/3,6, 10-600/12,3, 10-610/6, Dt. Babcock St 10-170/4, Deutsche Bank 7-350/11,4, 7-360/6-5,8, 10-380/2, 1-410/6, Dresdner Bank 7-160/3,5, 10-160/9, 10-170/4,5, Hoechst 10-180/6,5, 10-190/2, Hoesch 7-110/8, 7-120/2,9, 10-120/ 6, 1-130/6, Klöckner *7-60/3,5, 7-65/1,4, 10-65/4,1,* 10-70/2,5, 1-65/6,2, 1-70/4,8, Lufthansa VZ 7-140/ 6,8, Mannesmann 10-140/12,3, 10-150/5,4, 1-160/5, Rütgers 1-340/76, RWE *St.* 1-170/5,5, *Siemens* 7-392/6, 7-400/5, 7-412/1,5, 10-410/8,5, 10-412/4,2, 10-420/3, 1-400/20,5, Thyssen 7-80/5,8, 7-85/3,5, 10-85/6, 10-90/3,85, *10-95/2,1, 1-95/5,* Veba 7-170/1,9, 10-170/6,8, 10-180/2,9, 1-180/6,1, VW 7-190/7,9, 7-200/3,4, 7-210/1,2, 10-190/16, 10-200/9,4, 10-210/6, 10-220/3, 10-230/2,35, 1-200/16, 1-210/12, Alcan 1-80/10, Chrysler 7-65/2,35, 1-65/9, Elf 7-78,2/6,8, IBM 1-310/20,2, Philips 10-40/3,2, Royal Dutch 7-125,2/13,8, 1-140/16,5, Sperry 1-110/11, **Verkaufsoptionen:** AEG 7-95/1,3, 10-90/1,7, 10-95/ 3, 1-85/1,1, 1-90/3,5, 1-100/10,4, BMW 7-380/9, 10-*370/9,4, 10-380/12, Conti 7-120/1,7, 7-130/4, 1-120/* 4,8, Daimler 7-570/13, 10-560/12, 10-570/19, Dt. Babcock VZ 1-150/4,5, Deutsche Bank 7-348/2,9, 7-358/10, 7-360/12, 10-340/3, 10-360/14, Dresdner Bank 7-174/17, Harpener 10-280/5,1, Hoechst 1-160/1, Kaufhof 1-230/10, Klöckner 7-60/1, 7-65/ 2,5, 1-65/6, Siemens 7-380/2, 7-390/9,4, 10-370/2,9, 1-370/5,5, VEW 7-120/1,8, VW 7-190/3,5, 7-210/20,5, 10-180/3, 1-190/8,5, Chrysler 10-60/2,4, 10-70/6,9, 1-60/4,2, Litton 10-190/10, Philips 10-40/1,9.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 7. 6.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	10⅞-11⅛	5⅜-5⅝	3½-3¾
3 Monate	11⅝-11¾	5¾-6	3¾-4
6 Monate	12⅜-12½	6 -6¼	4 -4¼
12 Monate	13⅛-13½	6½-6¾	4½-4¾

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 7. Juni folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1305,00	1675,80
10 US-Dollar (Indian)**)	1225,00	1481,95
5 US-Dollar (Liberty)	455,00	632,70
1 £ Sovereign alt	241,00	294,12
1 £ Sovereign Elizabeth II.	238,00	294,12
20 belgische Franken	187,00	242,82
10 Rubel Tscherwonez	258,00	321,48
2 südafrikanische Rand	240,00	295,28
Krüger Rand, neu	1073,00	1263,12
Maple Leaf	1073,00	1263,12
Platin Noble Man	1080,00	1282,50
Außer Kurs gesetzte Münzen*)		
20 Goldmark	264,00	328,32
20 schweiz Franken „Vreneli"	197,00	248,52
20 franz. Franken „Napoléon"	192,00	242,82
100 österr. Kronen (Neuprägung)	992,00	1194,72
20 österr. Kronen (Neuprägung)	197,00	247,38
10 österr. Kronen (Neuprägung)	108,00	137,94
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	460,00	574,56
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	111,00	149,34

*) Verkauf inkl. 13 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

7. 6. 84	Frankfurt. Devisen Geld	Brief	Wechs.Frankfurt. Sorten*) Ankfz.-Kurs4)	Ankauf	Verkauf
New York3)	2,6809	2,6889	2,6464	2,63	2,72
London1)	3,752	3,766	3,726	3,68	3,88
Dublin1)	3,049	3,063	3,005	3,01	3,16
Montreal3)	2,0613	2,0693	2,0355	2,01	2,11
Amsterd.	88,495	88,715	88,515	87,75	89,75
Zürich	119,910	120,110	120,01	118,75	121,50
Brüssel	4,888	4,908	4,824	4,73	4,93
Paris	32,405	32,565	31,85	31,75	33,50
Kopenh.	27,190	27,310	26,98	26,25	28,00
Oslo	34,825	34,945	34,275	34,00	35,75
Stockh.**)	33,460	33,620	33,040	32,75	34,50
Mailand2) **)	1,607	1,617	1,573	1,57	1,67
Wien	14,213	14,253	14,195	14,13	14,35
Madrid**)	1,760	1,770	1,718	1,71	1,83
Lissabon**)	1,928	1,948	1,866	1,66	2,45
Tokio	1,1600	1,1630	-	1,12	1,18
Helsinki	46,700	46,900	45,56	46,00	47,75
Buen. Air.	-	-	-	-	10,00
Rio	-	-	-	0,09	0,32
Athen*) **)	2,474	2,528	-	2,20	3,00
Frankf.	-	-	-	-	-
Sydney*)	2,386	2,415	-	2,33	2,48
Johannesbg.*)	2,097	2,118	-	1,70	2,35

Alles in Hundert; 1) 1 Pfund; 2) 1000 Lire; 3) 1 Dollar.
4) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage. *) nicht amtlich notiert.
**) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisen

Die schwächeren Bondmärkte in den USA und das Nichteingreifen der FED bei hohen Zinsen am Tagesgeldmarkt ließen am 7. 6. wieder Zweifel daran aufkommen, ob Zinserleichterungen möglich seien und sorgten für ein positives Dollar-Klima. In New York wurde bis 2,6930 bezahlt, und in Europa stieg der Kurs nach einem Rückfall auf 2,6780 im Tagesverlauf bis 2,6890 an. Zur amtlichen Notiz von 2,6849 verkaufte die Bundesbank 14,15 Mill. Dollar. Die Spannungen in der Golfregion führten zu einem weiteren Rückgang des Yen-Kurses auf 1,1615. Das ist die niedrigste Basis seit 2 Monaten. Die übrigen Währungen lagen wenig verändert bis auf das Englische Pfund, das um 1 Pfennig auf 3,759 anzog. Dollar in: Amsterdam 3,0295; Brüssel 54,85; Paris 8,2650; Mailand 1665,40; Wien 18,8540; Zürich 2,2372; Ir. *Pfund/DM 3,056; Pfund/Dollar 1,4001;* Pfund/DM 3,759.

Ostmarkkurs am 7. 6. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 18,00; Verkauf 21,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 16,75; Verkauf 19,75 DM West.

Devisenterminmarkt

Die Dollar-Zinssätze lagen am 7. Juni ¼ Prozentpunkt fester und führten zu höheren Abschlägen gegen D-Mark.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	1,30/1,20	3,90/3,80	8,00/7,80
Pfund/Dollar	0,22/0,24	0,77/0,79	1,69/1,71
Pfund/DM	1,80/0,40	4,00/2,80	7,30/5,90
FF/DM	27/11	72/56	136/120

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 7. 6.: Tagesgeld 5,50-5,55 Prozent; Monatsgeld 5,60-5,75 Prozent; Dreimonatsgeld 6,05-6,15 Prozent.

Privatdiskontsätze am 7. 6.: 10 bis 29 Tage 3,55G-3,40B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55G-3,40B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 7. 6.: 4 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. April 1984 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in *Prozent für die jeweilige Besitzdauer*: Ausgabe 1984/5 (Typ A) 5,50 (5,50)-7,50 (6,47)-8,00 (6,94)-8,25 (7,24)-8,50 (7,45)-9,00 (7,66). Ausgabe 1984/6 (Typ B) 5,50 (5,50)-7,50 (6,50)-8,00 (6,99)-8,25 (7,31)-8,50 (7,54)-9,00 (7,79)-9,00 (7,96) **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,82, 2 Jahre 6,90. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 7,75, Kurs 99,40, Rendite 7,90.

ALLGÄUER ALPENMILCH / Export ausgeweitet

Ziele wurden voll ereicht

DANKWARD SEITZ, **München**

Ihre gesteckten Ziele hat die Allgäuer Alpenmilch AG, München, in den ersten vier Monaten 1984 nach *Angaben ihres Vorstandsvorsitzenden* Hans D. Kalscheuer mit einem Umsatzplus von 8,3 Prozent gegenüber der entsprechenden Vorjahreszeit „voll erreicht". Wesentlichen Anteil daran hatte das Exportgeschäft, das um 15 bis 20 Prozent ausgeweitet werden konnte. Lediglich zwei Prozent mehr brachte dagegen das Inland, angesichts des weiterhin stagnierenden Umsatzes des Lebensmitteleinzelhandels und unverändert sinkender Geburtenzahlen ein noch zufriedenstellendes Ergebnis.

Wenn Kalscheuer auch sagt, daß *man weiter wachsen will*, so hat er dennoch selbst erhebliche Zweifel, ob am Jahresende 1984 noch ein Umsatzplus erreicht werden kann. Neben dem zu erwartenden Kaufkraftverlust aus den Tarifauseinandersetzungen wird vor allem die EG-Agrarmarktreform das zur Nestlé-Gruppe gehörende Unternehmen treffen. Die geringeren Milchanlieferungen bedeuten für die Allgäuer Alpenmilch nach Schätzungen von Kalscheuer erst einmal einen Umsatzausfall von rund 14 Mill. DM. Auf den Ertrag, so hofft er, wird dies kaum Auswirkungen haben, *da man vor allem die Herstellung* geringerwertiger Milchprodukte kappen wird. Zudem soll mit neuen Produkten der drohende Umsatzrückgang aufgefangen werden. Kalscheuer: „Innovationen und Sparsamkeit müssen jetzt das Wachstum schaffen."

Mit dem Verlauf und dem Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres zeigte sich Kalscheuer angesichts der schwierigen Marktlage recht zufrieden. Der Teilkonzernumsatz erhöhte sich um 9,8 Prozent auf 1,43 Mrd. DM. Dieser Zuwachs ist aber allein auf die im Oktober 1983 erfolgte Übernahme der Auer-Gruppe, Köln, zurückzuführen, ohne die eine Umsatzstagnation zu verzeichnen gewesen wäre. Einen doch recht erheblichen Rückschlag um 4,2 Prozent auf 297 Mill. DM mußte die Allgäuer Alpenmilch dabei wegen der finanziellen Schwierigkeiten einiger Abnehmerländer im Export hinnehmen. Die Exportquote sank auf 20,8 (23,8) Prozent. Die AG selbst erreichte einen Umsatz von 1,0 (1,02) Mrd. DM.

Nicht ganz Schritt gehalten mit der Umsatzentwicklung hat nach Angaben von Kalscheuer der Ertrag. Belastend hätten sich hier vor allem die Situation auf dem Kondensmilchmarkt und die Übernahme von Auer – sie schlägt sich in der Bilanz mit einem Zugang bei Beteiligungen von 41,5 Mill. DM nieder – ausgewirkt. Bedingt durch Auer erhöhten sich die Verbindlichkeiten gegenüber *verbundenen Unternehmen auf 84,2* (57,5) Mill. DM und die sonstigen Verbindlichkeiten auf 12,0 (5,8) Mill. DM. Die kurz- und langfristigen Verbindlichkeiten gegenüber Banken wurde total abgebaut. Nach einem Steueraufwand von 27,9 (21,1) Mill. DM weist die AG einen auf die Ausschüttung von wieder 14 DM zugeschnittenen Jahresüberschuß von unverändert 18,6 Mill. DM aus. Der Teilkonzern *schließt mit einem Überschuß* von 23,9 (22,9) Mill. DM.

KRUPP STAHL / Durch Mengenschwund, Preisverfall und Umstrukturierungskosten tief in die Verlustzone

Deutliche Besserung im laufenden Stahljahr

J. GEHLHOFF, **Bochum**

Erwartungsgemäß präsentiert die Krupp Stahl AG, Bochum, ihren 10 000 Aktionären zur Hauptversammlung am 28. Juni mit dem 1983er Abschluß eine tiefrote Bilanz dieses Unternehmens, dessen 573 Mill. DM Aktienkapital zu 70 Prozent der Fried. Krupp GmbH und zu 25 Prozent dem Iran gehört. Der Betriebsverlust aus laufendem Konzerngeschäft wird ebenso wie im Vorjahr mit 344 Mill. DM genannt. Anders als 1982 wurden die Verluste kaum noch durch Auflösung offener und stiller Reserven wegradiert, sondern bei der AG mit 287 Mill. DM – bei 195 Mill. DM offenen Rücklagen – auf neue Rechnung vorgetragen. Im Konzern beträgt der Verlustvortrag nun bereits 434 *(86) Mill. DM.*

Doch hoffnungsfroh blickt Vorstandsvorsitzender Alfons Gödde in eine bessere Zukunft. Im Verlauf von 1984, das im ersten Quartal einen Anstieg der Rohstahlproduktion um fast 17 Prozent brachte, werde man die Verlustzone verlassen. Bei Edelstahl, der 1983 bereits 47 (46) Prozent vom Konzernumsatz und 52 (50) Prozent vom gesamten Stahlumsatz brachte, seien die Zahlen seit Frühjahr wieder schwarz. Bei Massenstahl freilich seien noch weitere Aufbesserungen um rund 5 Prozent nötig, um wieder Gewinne zu erzielen.

Der Weg zu diesem Renditeziel wird Krupp Stahl nun leichter, weil im Zeitraum 1981/83 ein Kraftakt der Umstrukturierung bewältigt wurde, der nun endlich seine Früchte zu bringen verspricht. Ein dicker Stolperstein liegt freilich mit dem Streik in der Metallindustrie auf dem Weg. Bislang hat sich Krupp Stahl aus dem Produktionsstillstand in der heimischen Autoindustrie durch vorgezogene Exportlieferungen und Vorratsproduktion herausgeholfen. Nach Pfingsten aber sei *man auch bei diesem* Ausweg am Ende.

Den dicken Verlust von 1983 verdankte der Krupp'sche Stahlbereich dem *Dreifach-Druck* von Mengenrückgang, Preisverfall und hohen Umstrukturierungskosten. Letztere betragen seit 1981 rund 400 Mill. DM, die bis *Ende 1985* zu leisten und in der 1983er Bilanz bereits berücksichtigt sind. Als erste und größte Rate aus dem Bonner 3-Milliarden-Stahlhilfeprogramm konnte das Unternehmen 1983 bereits 191 Mill. DM einbuchen.

Circa 100 Mill. DM Staatshilfe könnten da also bis Ende 1985 noch ertragswirksam werden. Allerdings mit der Maßgabe „bedingter Rückzahlbarkeit" in Höhe von je 30 Prozent des Jahresüberschusses, wenn in den Jahren 1986/88 Dividende gezahlt werden sollte. Vom zweiten Teil des Bonner Stahlhilfeprogramms, der (nicht rückzahlbaren) 20-Prozent-Zulage für strukturbessernde Investitionen, erwartet das nach früheren Kraftakten nun vom Zwang zu neuen Großinvestitionen freie Unternehmen (Gödde: „Andere haben da noch Probleme") bis Ende 1985 nur etwa 80 Mill. DM.

Bilanz der Umstrukturierung bei Krupp Stahl: Auf „dornenvollem Weg" wurden seit 1980 mit Konzentration vor allem auf Blech- und Edelstahlproduktion 13 Stahlwerksaggregate und 11 Walzwerksanlagen stillgelegt. *Die Belegschaft*, deren Sozialpläne den Hauptteil des Umstrukturierungsaufwands ausmachen, wurde im Konzern, wenn man den zu Ende *1983* wirksamen Abgang von *2900* Personen in die 50:50-Schmiedefusion mit Klöckner außer Betracht läßt, seit 1980 um knapp 11 000 oder um 27,7 Prozent reduziert. Von derzeit 28 500 Mitarbeitern soll sie bis Ende 1985 noch um weitere 3300 Personen kleiner werden.

Überlebensfähig auch im Alleingang sei Krupp Stahl nach dieser Roßkur allemal, resümiert Gödde mit dem einzigen Vorbehalt, daß die EG-Stahlindustrie den Subventionswettlauf bis Ende 1985 tatsächlich vertragsgemäß beendet. Sein langjähriges Petitum für den Aufbruch zu neuen Strukturen in der deutschen Stahlindustrie vergißt er darob jedoch nicht und betont Krupps Bereitschaft zu allem Sinnvollen. Mangels größerer Lösungen hat Krupp Stahl da 1983 mit der Übernahme von Wuppermann (vorerst 45 Prozent echte Beteiligung) und der Schmiedeehe mit Klöckner Wesentliches auf kleinerer Ebene geschafft. Größeres ist nach Göddes Andeutungen und trotz des Scheiterns aller großen Fusionspläne in 1983 in naher Zukunft zumindest *nicht unwahrscheinlich.*

Krupp Stahl [1]	1983	±%
Umsatz (Mill. DM)	5520	- 4,3
Exportanteil	312081	(29)
Rohstahl (1000 t)	3904	- 2,2
Walzstahl	2540	- 3,9
Belegschaft	29 075	- 18,9
Sachinvestitionen	149	- 49,5
Abschreibungen	332	+ 8,9
Betriebsergebnis [2]	-344	(-344)
Jahresergebnis (Mill. DM)	-344	(311)

[1] Inlandskonzern; [2] Vorstandsangabe.

RAIFFEISEN

Durststrecke durchstehen

HENNER LAVALL, **Bonn**

Als Beweis für das Vertrauen der Mitglieder in ihre Genossenschaften und für die bäuerlichen Selbsthilfeeinrichtungen sieht der Deutsche Raiffeisenverband (DRV), Bonn, die Entwicklung im Jahr 1983. Generalsekretär Hans-Jürgen Wick konnte gestern von einem zufriedenstellenden Geschäft berichten: Die Gesamtumsätze aller Waren-, Verwertungs- und Dienstleistungs-Genossenschaften stiegen um 4,3 Prozent auf 83,7 Mrd. DM an. Der reale Zuwachs habe 4,8 Prozent betragen nach nur 0,3 Prozent im Jahr zuvor. Der Strukturwandel hat sich nach Wick weiter verlangsamt; die Zahl der Genossenschaften nahm um 3,3 *Prozent auf 6784 ab.*

Für das laufende Jahr werden die Entwicklungsmöglichkeiten vom DRV-Generalseketär allerdings *nicht optimistisch gesehen. Die* von Brüssel geschaffenen Rahmenbedingungen ließen dies nicht zu. „Durch Preissenkungen, Abbau des Währungsausgleichs, Quotenregelung bei Milch und flankierende Maßnahmen werden die Marktordnungspreise in Deutschland spürbar abgesenkt", meinte Wick.

Gerade der DRV, über dessen Genossenschaften die Landwirte mehr *als die Hälfte ihrer Ein- und Verkäufe* tätigen, das sind zur Zeit 47 Mrd. DM, werde davon betroffen sein. Immerhin verarbeiten die genossenschaftlichen Molkereien im Jahr über 20 Mill. Tonnen Milch, in den Schlachtbetrieben werden 11,8 Mill. Schweine und Rinder geschlachtet, mit Obst, Gemüse und Blumen werden 1,4 Mrd. DM umgesetzt und die Winzergenossenschaften verkaufen für 1,2 Mrd. DM Wein.

Die von Bundeskanzler Helmut Kohl angekündigten Hilfen für die deutsche Landwirtschaft in Höhe von jährlich 3 Mrd. DM begrüßt der DRV. Dieser Ausgleich gebe Auftrieb und nähre die Hoffnung, daß die Durststrecke durchgestanden werden kann. Allerdings dürften dabei nicht die Lagerbestände vergessen werden, meinte Wick, die mit dem Abbau des *Grenzausgleichs um fünf* Prozentpunkte zum 1. Januar 1985 ebenfalls um diesen Betrag weniger wert würden. Hierfür müsse gleichfalls ein Ausgleich geschaffen werden.

Gestra: Umsatz ist kräftig gestiegen

ww., **Bremen**

Die Gestra AG in Bremen strebt für 1984 die Überschreitung der 100-Millionen-Marke bei Auftragseingang und Umsatz an, die in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres schon jeweils um 13 Prozent zugenommen haben. Die positiven Erwartungen des Herstellers von Spezialarmaturen stützen sich auf die Vielfalt der Produktpalette und auf die Streuung des Absatzes *in rund 50 Ländern der Erde.*

Nach der Umwandlung Anfang 1983 in eine Aktiengesellschaft stieg der Umsatz um 21 Prozent auf 96,7 Mill. DM, der Auftragseingang erhöhte sich sogar um 26 Prozent auf 98,5 *Mill. DM. Der Jahresüberschuß* für 1983 stieg auf 3,5 Mill. DM (1982: 2 Mill. DM). Die Umsatzrendite beträgt laut Vorstandsmitglied Karl-Helmut Ronde 3,6 Prozent (Vorjahr 2,6 Prozent). In der Bilanz per 31. 12. 1983 beträgt das Eigenkapital 36,4 Mill. DM. Die Eigenkapitalquote liegt bei einer Bilanzsumme von 73,3 (64,7) Mill. DM bei 50 Prozent. Nach Dotierung der Rücklagen mit 1,7 Mill. DM wird die Ausschüttung einer Dividende von 6 DM pro 50-DM-Aktie vorgeschlagen. Die Aktien aus der Kapitalerhöhung vom August 1983 in Höhe 8 Mill. DM nominell sollen mit ein Viertel gewinnberechtigt sein. Die Mitarbeiterzahl blieb 1983 konstant bei 714.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Hanns Porst gestorben

Nürnberg (dpa/VWD) – Im Alter von 88 Jahren ist der Gründer des Hauses Photo-Porst, Hanns Porst, am Mittwoch in Nürnberg gestorben. Der Ehrensenator der Universität Erlangen-Nürnberg hatte das Unternehmen rund 40 Jahre lang bis 1960 geleitet. Der geborene Nürnberger gab im Jahre 1919 seine Stellung als Magistratsschreiber auf und gründete mit 600 geliehenen Goldmark Anfangskapital einen kleinen Photo-Laden. 1927 erreichte Hanns Porst die erste Umsatzmillion. Seine Firma wurde zum Spezialversandhaus für das gesamte Photo- und Filmsortiment.

Mühlen-Überkapazitäten

Bonn (dpa/VWD) – Überkapazitäten sind nach Ansicht der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Handelsmühlen nach wie vor das drängendste Problem der Mühlenwirtschaft. Bei einer Kapazität von etwa 6,25 Mill. Tonnen Getreide und einer Vermahlung 1983 von nur rund 5,2 Mill. Tonnen fänden derzeit ruinöse Verdrängungskämpfe statt. Am Ende des Getreidewirtschaftsjahres 1982/83 (August/Juli) gab es noch 742 Mühlen – 19 weniger als im Vorjahr. Die Brotgetreidevermahlung ging um 7 Prozent auf 5,21 Mill. Tonnen zurück. Die *Ursache lag in erster Linie* an den eingeschränkten Exportmöglichkeiten.

Lieferfähig

Frankfurt (adh) – Zu einem Produktionsausfall von rund 60 000 Fahrzeugen hat der Streik im Rüsselheimer Werk der Adam Opel AG bisher geführt. Die aktuelle Lieferfähigkeit der Opel-Händler sei derzeit aber noch nicht betroffen, erklärte Opel-Vorstand Hans Wilhelm Gäb. Die Händler haben sich gut eingedeckt, als sich der Arbeitskampf ankündigte; nach Gäbs Angaben haben sie derzeit rund 50 000 Fahrzeuge auf Lager.

Tucher: Umsatz verringert

Nürnberg (VWD) – *Die Umsatzerlöse* der Tucher Brau-AG, Nürnberg, verminderten sich 1983 – gebremst durch eine Erhöhung der Bierpreise zur Jahresmitte – um 1,5 Prozent auf 117,8 (119,6) Mill. DM, in der Gruppe gingen sie um ein Prozent auf 156,8 (158,3) Mill. DM zurück. Aus dem unveränderten Bilanzgewinn von 0,946 Mill. DM erhalten die Aktionäre – die zu Reemtsma gehörende deutsche *Brau GmbH hält mehr als 50 Prozent*, die Bayerische Vereinsbank mehr als 25 Prozent der Tucher-Aktien – eine unveränderte Dividende von sechs Prozent.

LANDESBANK STUTTGART / Weniger Wertpapiere

Gute Vorsorge möglich

WERNER NEITZEL, **Stuttgart**

Auf einen „hoffentlich geringeren" Bedarf an Risikovorsorge setzt für das Jahr 1984 die Landesbank Stuttgart. Ihr Vorstandsvorsitzender Gerhard Volz fügt hinzu, daß er dies vor allem im internationalen Bereich erhoffe. Der Posten Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen war in 1983 auf 137 (51) Mill. DM angestiegen. Wenngleich der Zinsüberschuß und auch das Betriebsergebnis in den ersten vier Monaten dieses Jahres nicht mehr ganz auf dem Niveau der entsprechenden Vorjahreszahlen lagen, so rechnet Volz für das ganze Jahr doch mit einem „zufriedenstellenden" Abschluß.

Weitgehend saisonbedingt hat sich *die Bilanzsumme des Instituts* per Ende April dieses Jahres um rund 1 Mrd. auf 25,8 Mrd. DM verringert. Zurück entwickelt haben sich hauptsächlich das Interbankengeschäft und der Wertpapierbestand. In 1983 führten bei der Landesbank die normalisierte Zinsstruktur sowie das größere Geschäftsvolumen zu einer kräftigen Steigerung des Zinsüberschusses um 68 Prozent auf 281 Mill. *DM. Da Personal- und Sachkosten* leicht reduziert werden konnten, verdoppelte sich das Betriebsergebnis auf 211 Mill. DM, was eine *gute* Vorsorge für alle in- und ausländischen Risiken möglich machte.

Der Jahresüberschuß verbesserte sich auf 25 (10) Mill. DM, wovon 13 Mill. DM den Rücklagen zugeführt wurden. An die Anteilseigner – das *Stammkapital von 300 Mill. DM ist im* Besitz der württembergischen Sparkassen –, die im Vorjahr ohne Ausschüttung blieben, werden 9 Prozent (brutto) gezahlt. Die haftenden Eigenmittel belaufen sich nunmehr auf 513 (500) Mill. DM, doch verringerte sich die Eigenkapitalquote leicht auf 1,92 (2,00) Prozent.

Unter der selbst vorgegebenen Devise einer maßvollen Geschäftsausweitung *wuchs die Bilanzsumme* der Landesbank um 7,2 Prozent auf 26,8 Mrd. DM. Dabei hat die Bank ihren Schwerpunkt weiter vom Interbanken- zum Kundenkreditgeschäft verlagert mit entsprechender Verbesserung der Bilanzstruktur. Das Kreditvolumen weitete sich um 27 Prozent auf 21,8 Mrd. DM aus, wobei Kundenforderungen kräftig auf 13,6 (12,4) Mrd. DM anstiegen. Bei Auslandskre*diten hielt sich das Institut zurück.*

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Aachen: „Jacques Bey Vertrieb technischer Neuheiten GmbH"; **Detmold:** A. u. R. Tief- u. Straßenbau GmbH & Co. KG, Bad Salzuflen-Holzhausen; Bela-Bekleidungsmarkt N. Zedler GmbH, Lage; **Essen:** Rainer Engelmohr & Wilhelm Haupt Malerbetrieb GmbH; **Fürth/Bay.:** Nachl. d. Jakob Erhard Diemer; **Hameln:** Nachl. d. Irmgard Schulz, Bad Pyrmont; **Hamm:** SAT Wolff GmbH, Kamen; **Hannover:** Harry Falk; **Heidelberg:** Fritz Bauer; **Köln:** A. I. L. Agentur f. Auto-& Industrie Leasing Norman Müller GmbH; **Königstein/Ts.:** Nachl. d. Werner Helmut Hofmann, Kelkheim/Ts.; **Langen:** Jutta Oezkan; **Ludwigshafen/Rhein:** Nachl. d. Maria Ternovits geb. Brinnich; **Mönchengladbach:** GFV Ges. f. Finanzierungs- u. Versicherungsvermittlung mbH i. L.; **München:** Waldemar Haage; Nachl. d. Helmut Wilhelm Bauermann; Nachl. d. Maria Wühr; BZ Dentaltechnischer Kundendienst; **Peine:** Möwi-Möbel-Markt GmbH; **Stuttgart-Bad Cannstatt:** Nachl. d. Elsa Weber geb. Prietzel.

Vergleich beantragt: Münster: Jeffrey & Whitehead oHG.

NAMEN

Hermann Josef Russe (61) wird zum 31. Dezember aus dem Vorstand der VEBA AG ausscheiden. Als Nachfolger wurde **Dr. Heinz Gentz** (53) mit Wirkung vom 1. Dezember in den Vorstand berufen. Ab 1. Januar übernimmt er die Funktion des Arbeitsdirektors.

Friedrich A. Neumann, Familienunternehmer aus Eschweiler und bis 1982 Präsident der Landesvereinigung der nordrhein-westfälischen Ar*beitgeberverbände, wird heute* 75 Jahre alt.

Reinhard Wagner, bisher Abteilungsdirektor Vertrieb bei der Königsteiner Bausparkasse, wurde mit Wirkung vom 16. Mai zum Vorstandsmitglied der AHW-Bausparkasse, Hameln, bestellt. Er übernimmt die Ressorts Marketing/Vertrieb, Organisation und Öffentlichkeitsarbeit von **Werner Götze**, der zum 1. September in den Ruhestand tritt.

Prof. Dr. Hans-Jürgen Schrader, Vizepräsident der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt, Braunschweig, verstarb im Alter von 64 Jahren.

ALBINGIA-VERSICHERUNGEN / Vorsichtige Zeichnungspolitik zahlte sich aus

Reservekraft wurde deutlich gestärkt

HARALD POSNY, **Hamburg**

Auf den ersten Blick scheint die Albingia Versicherungs-AG, Hamburg, im Geschäftsjahr 1983 nur bescheiden vorangekommen zu sein. Der insgesamt mäßige Beitragszuwachs ist jedoch nur auf eine geringe Auslandsprämie, auf Zurückhaltung im übernommenen Geschäft sowie auf die weiterhin selektive Zeichnungspolitik zurückzuführen. Diese ertragsorientierte Geschäftspolitik wurde jedoch durch eine zufallsbedingte Zunahme von Größtschäden (Feuer) und durch einen Anstieg von Schadenhäufigkeit und Durchschnittsschäden im Kfz-Geschäft überlagert.

Vorstandsvorsitzender Herbert *Singer hob den technischen Gewinn* von 7,7 Mill. DM im selbst abgeschlossenen Geschäft für eigene Rechnung hervor, der jedoch vom Verlust im übernommenen Geschäft von 7,3 Mill. DM fast aufgezehrt worden ist. Der Rückgang des selbst abgeschlossenen Auslandsgeschäfts, das nur 6 (9) Prozent des Gesamtprämienvolumens ausmacht, beruht auf der Trennung von Teilen des französischen Feuergeschäfts.

Trotz weitgehend gelungener Qualitätsverbesserung der Bestände schließt die versicherungstechnische Nettorechnung mit einem kleinen Überschuß ab – bei erneuter Zuführung zur Schwankungsrückstellung *und einer erstmals gebildeten* Drohverlustrückstellung für Feuer-, Hausrat- und Einbruch-Diebstahlversicherung von 2,6 Mill. DM. Die auf Grund von Sondereinflüssen verminderten Kapitalanlagen und -erträge verbesserten jedoch insgesamt das Ergebnis vor Steuern (52 Mill. DM).

Die aus dem Jahresüberschuß von 17,4 (14,1) Mill. DM in die offenen Rücklagen gesteckten 10 (7) Mill. DM geben zu erkennen, daß trotz der auf 16 Prozent erhöhten Dividende (Hauptaktionär ist die britische Guardian Royal Exchange mit 86 Prozent) die Reservekraft der Gesellschaft gestärkt ist. Das Ergebnis je Aktie stieg auf 25,60 (22) DM.

In den ersten fünf Monaten des laufenden *Jahres stiegen die Prämien*einnahmen um neun Prozent, was sich nach den Worten Singers wegen einiger Sonderfaktoren nicht übers ganze Jahr durchhalten läßt. Mit neuen Vertriebsaktivitäten will die Albingia die Personenversicherung forcieren, ohne ihre Position als bedeutender Industrieversicherer zu vernachlässigen. Mehr Gewicht soll künftig auch die Lebensversicherung erhalten, die 1983 ihr Neugeschäft nur um 9,7 Prozent auf 602 Mill. DM steigerte. Der Bestand erreichte 4,3 (4,1) *Mrd. DM Versicherungssumme.* Auf Grund hoher Kapitalerträge wuchs der Rohüberschuß kräftig um 13 Prozent auf 65 Mill. DM, von denen 63,3 Mill. DM in die Rückstellung für Beitragsrückerstattung flossen. Auf das erhöhte Grundkapital wurden 16 Prozent Dividende gezahlt. Bis Ende Mai 1984 wurde das Neugeschäft um neun Prozent gesteigert.

Albingia Vers.	1983	± %
Bruttoprämie (Mill. DM)	964	+ 2,5
Nettoprämie [1]	574	+ 7,8
Aufw. f. Vers. Fälle	422	+ 6,4
Vers. techn. Ergebnis [2]	+ 0,4	(+ 3,3)
Kapitalanlagen [3]	842	- 0,5
Kapitalerträge [4]	60	- 2,4

in % d. verd. Beitr.	1983	1982	1981
Selbstbeh.-Quote	59,6	56,7	61,0
Schadenquote	74,7	74,5	73,9
Verw.-Kostenquote	23,6	23,0	22,9
Rückstellg.-Quote [5]	113,5	115,2	110,7
Eigenkapitalquote	27,2	27,3	25,2

[1] Brutto- minus Rückversicherungsbeitr.; [2] nach Zuführung von 4,5 (8,7) Mill. DM zur Schwankungsrückstellung; [3] oh. Depotford.; [4] netto; Durchschnittsrendite: 8 (7,8) Prozent; [5] vers. techn. Rückstellg.

Warenpreise – Termine

Schwächer schlossen am Mittwoch die Gold- und Silbernotierungen am Terminmarkt der New Yorker Comex. Fester ging dagegen Kupfer aus dem Markt. Gewinne in allen Sichten verzeichneten Kaffee und Kakao.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	6. 6.	5. 6.
Juli	356,00	358,50
Sept.	361,75	363,50
Dez.	377,00	378,50

Weizen Winnipeg (can. $/t) Wheat Board cif.	6. 6.	5. 6.
St. Lawrence 1 CW	245,45	244,90
Amber Durum	241,85	238,45

Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Juli	142,50	143,00
Okt.	147,80	148,50
Dez.	152,30	152,50

Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Juli	141,40	140,90
Okt.	130,40	130,20
Dez.	128,20	128,00

Hafer Chicago (c/bush)	6. 6.	5. 6.
Juli	185,50	186,75
Sept.	179,25	181,00
Dez.	181,50	183,50

Mais Chicago (c/bush)		
Juli	346,75	345,50
Sept.	321,75	323,00
Dez.	296,75	299,25

Gerste Winnipeg (can. $/t)	6. 6.	5. 6.
Juli	142,00	141,40
Okt.	133,00	132,90
Dez.	133,10	132,90

Genußmittel

Kaffee New York (c/lb)	6. 6.	5. 6.
Terminkontr. Juli	144,75	144,00
Sept.	144,76	144,15
Dez.	144,75	144,20

Kakao New York ($/t)	6. 6.	5. 6.
Terminkontr. Juli	2489	2460
Sept.	2528	2498
Dez.	2415	2371
Umsatz	4 347	10 115

Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Juli	5,97	5,72
Sept	6,28	6,00
Okt.	6,53	6,20
Jan.	7,05	6,70
März	7,65	7,38
Umsatz	10885	6570

Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	6. 6.	5. 6.
	5,66	5,59

Kaffee London (£/t) Robusta-	7. 6.	6. 6.
Kontrakt Juli	2240–2241	2180–2183
Sept.	2270–2271	2195–2198
Nov.	2306–2308	2225–2230
Umsatz	8568	4576

Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt Juli	1982–1985	2007–2008
Sept.	1944–1945	1976–1977
Dez.	1802–1804	1808–1810
Umsatz	6522	4964

Zucker London ($/t), Nr. 6		
Aug.	162,40–162,60	160,60–160,80
Okt.	171,00–171,20	168,60–168,80
Dez.	178,20–178,60	176,60–177,00
Umsatz	4493	2911

Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	7. 6.	6. 6.
schw. Sarawak spez.	345,00	345,00
weißer Sarawak	635,00	635,00
weißer Muntok	642,50	642,50

Orangensaft New York (c/lb)	6. 6.	5. 6.
Juli	180,90	181,80
Sept.	178,40	179,90
Nov.	176,80	178,75
Jan.	176,60	178,75
März	176,10	178,75
Umsatz	1250	700

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	6. 6.	5. 6.
Südstaaten fob Werk	60,00	60,00

Maisöl New York (c/lb)		
US-Mittelweststaaten fob Werk	38,25	40,00

Sojaöl		
Chicago (c/lb) Juli	36,15	35,25
Aug.	35,15	34,65
Sept.	33,55	32,90
Okt.	30,65	29,95
Dez.	29,24	28,70
Jan.	28,90	28,65
März	28,50	28,30

Baumwollsaatöl New York (c/lb)		
Mississippi-Tal	41,00	42,00

Schmalz Chicago (c/lb)		
loco lose	29,00	29,00
Choise white hog 4% fr. F.	26,00	26,00

Talg New York (c/lb)		
top white	23,00	23,00
fancy	22,75	22,75
bleichfähig	21,00	21,00
yellow max.10% fr. F.	18,75	18,75

Schweine Chicago (c/lb)		
Juni	52,25	52,50
Juli	57,07	56,80
Aug.	59,25	58,70

Schweinebäuche Chicago (c/lb)		
Juli	66,45	65,90
Aug.	65,15	64,30
Febr.	77,15	77,30

Häute Chicago (c/lb)	6. 6.	5. 6.
Ochsen einh. schwere River Northern	64,00	64,00
Kühe einh. schwere River Northern	62,00	62,00

Sojabohnen Chicago (c/bush)		
Juli	827,50	821,50
Aug.	823,00	817,00
Sept.	769,00	765,00
Nov.	729,50	726,50
Jan.	741,50	737,50
März	753,50	750,00
Mai	763,50	760,00

Sojaschrot Chicago($/sht)		
Juli	189,80	191,30
Aug.	193,00	193,80
Sept.	192,00	192,00
Okt.	185,50	185,50
Dez.	187,50	188,30
Jan.	189,00	188,50
März	192,00	192,00

Leinsaat Winnip. (can. $/t)	6. 6.	5. 6.
Juli	345,00	346,80
Okt.	351,50	353,00
Dez.	349,00	351,80

Kokosöl New York (c/lb)	6. 6.	5. 6.
Westküste fob Werk	60,00	62,50

Erdnußöl Rotterdam ($/t)	7. 6.	6. 6.
jegl. Herk. cif	1185,00	1180,00

Leinöl Rotterdam ($/t)		
jegl. Herk. ex Tank	615,00	625,00

Palmöl Rotterdam ($/lgt)		
Sumatra cif	865,00	860,00

Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg)		
fob Niederl. fob Werk	274,00	269,00

Kokosöl Rotterdam ($/lgt)		
Philippinen cif	1400,00	1450,00

Leinsaat Rotterdam ($/t)		
Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	294,50	295,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2:	6. 6.	5. 6.
Juli	83,05	83,10
Aug.	79,50	79,50
Okt.	78,20	78,20
Dez.	74,95	75,00
März	76,05	76,15
Mai	76,90	77,10

Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis		
loco RSS–1:	49,00	unerhältl.

Wolle Lond. (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:	7. 6.	6. 6.
Aug.	447–448	445–447
Okt.	441–444	442–446
Dez.	441–444	442–446
Umsatz	79	113

Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:	7. 6.	6. 6.
Juli	51,30	50,90
Okt.	51,00	50,80
Dez.	50,80	50,80
März	52,70	52,70
Umsatz	4500	–
Tendenz: stetig		

Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	7. 6.	6. 6.
Juli	581,0–583,0	579,0–580,0
Okt.	567,0–568,0	568,0–569,0
Dez.	574,0–575,0	573,0–574,0
Umsatz	20	41

Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	7. 6.	6. 6.
East African 3 long	670,00	670,00
undergraded	640,00	640,00

Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	7. 6.	6. 6.
Juni	13 397	13 465
Juli	13 455	13 497

Kautschuk London (p/kg)	7. 6.	6. 6.
Nr. 1 RSS loco	64,00–66,00	64,50–67,00
Juli	64,00–66,00	64,50–67,00
Aug.	64,50–66,50	66,00–67,50
Sept.	66,00–67,50	67,00–68,50
Tendenz: ruhig		

Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	7. 6.	6. 6.
Juni	205,00–207,00	geschlossen
Juli	211,75–212,00	geschlossen
Nr. 2 RSS Juni	205,00–206,00	geschlossen
Nr. 3 RSS Juni	201,50–202,50	geschlossen
Nr. 4 RSS Juni	194,50–195,50	geschlossen
Tendenz: sehr ruhig		

Jute London (£/lgt)	7. 6.	6. 6.
BWC	515,00	515,00
BWD	505,00	505,00
BTC	515,00	515,00
BTD	505,00	505,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

	7. 6.	6. 6.
Blei: Basis London		
laufend. Monat	125,41–125,60	122,26–122,35
drittfolg. Monat	127,10–127,48	123,38–123,57
Zink: Basis London		
laufend. Monat	294,12–294,50	293,34–293,72
drittfolg. Monat	254,96–255,33	251,84–252,03
Produz.-Preis	293,09	293,07
Reinzinn 99,9%	3717–3754	geschl.

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	7. 6.	6. 6.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)*	386,39–388,27	382,74–384,62
Blei in Kabeln	133,00–134,00	130,00–131,00
Aluminium für Leitzwecke (VAW)		
Rundbarren	455,00–458,50	455,00–458,50
Vorziehdraht	464,00–464,50	464,00–464,50

*Auf der Grundlage der Meldungen über Höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferhersteller.

Messingnotierungen

	7. 6.	6. 6.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	382–389	380–387
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	430–432	428–430
MS 63	414–419	412–417

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn	7. 6.	6. 6.
ab Werk prompt (Ring./kg)	29,17	–

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	7. 6.	6. 6.
Leg. 225	413–415	413–415
Leg. 226	415–417	415–417
Leg. 231	445–447	445–447
Leg. 233	455–457	455–457

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	7. 6.	6. 6.
Platin (DM je g)	36,408	36,658
Gold (DM je kg Feingold)		
Banken-Vkfpr.	34 350	34 350
Rücknahmepr.	33 600	33 600
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	34 230	34 350
Rücknahmepr.	33 690	33 810
verarbeitet	35 920	35 810
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	33 955	34 060
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	809,50	816,50
Rücknahmepr.	793,10	799,70
verarbeitet	845,40	852,30

Internationale Edelmetalle

	7. 6.	6. 6.
Gold (US-$/Feinunze) London		
10.30	392,00	393,40
15.00	392,20	391,65
Zürich mittags	391,70–392,20	390,75–391,25
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	104 000	104 100
Silber (p/Feinunze)		
London Kasse	658,45	668,10
3 Monate	673,05	681,20
6 Monate	688,70	697,30
12 Monate	724,00	731,10
Platin (£-Feinunze) London fr. Markt	282,05	281,80
Palladium (£-Feinunze) London f. Händlerpr.	110,40	109,45

New Yorker Preise	6. 6.	5. 6.
Gold H & H Ankauf	391,65	393,75
Silber H & H Ankauf	930,00	935,50
Platin fr. Händlerpr.	394,00–395,00	391,00–394,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	154,00–155,00	155,50–158,50
Produz.-Preis	130,00	130,00

Silber (c/Feinunze)		
Juni	927,30	939,00
Juli	932,00	945,00
Sept.	942,90	954,90
Dez.	951,00	964,00
Jan.	981,00	994,00
März	992,30	1004,80
Mai	1013,20	1025,50
Umsatz	23 000	27 000

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	6. 6.	5. 6.
Juni	63,50	62,65
Juli	63,95	63,10
Sept.	65,35	64,50
Dez.	67,60	66,60
Jan.	68,25	67,40
März	69,60	68,75
Mai	71,00	70,15
Umsatz	8 500	12 000

Londoner Metallbörse

	7. 6.	6. 6.
Aluminium (£/t) Kasse	948,50–949,50	948,50–949,50
3 Monate	961,50–962,50	958,00–960,00
Blei (£/t) Kasse	334,00–334,50	325,50–326,50
3 Monate	338,00–338,50	329,50–330,00
Kupfer Highergrade (£/t)		
mittags Kasse	1013,0–1014,0	1006,5–1007,0
3 Monate	1033,5–1034,0	1026,5–1027,0
abends Kasse	1015,0–1016,0	1005,5–1006,0
3 Monate	1036,5–1037,0	1025,5–1026,0
(Kupfer-Standard) Kasse	1018,0–1019,0	1007,0–1008,0
3 Monate	1033,0–1034,0	1021,0–1021,5
Zink (£/t) Kasse	770,00–775,00	780,00–782,00
3 Monate	679,00–680,00	673,00–673,50
Zinn (£/t) Kasse	9080–9090	9080–9085
3 Monate	9020–9025	9025–9026
Quecksilber ($/Fl.)	295–305	295–305
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	84–85	84–85

FINANZANZEIGEN

ALBINGIA
Versicherungs-Aktiengesellschaft
Hamburg
– Wertpapier-Kenn-Nr. 845 700 –

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der

am Donnerstag, dem 12. Juli 1984, 10.00 Uhr,

im Sitzungssaal der ALBINGIA-Hauptverwaltung, Hamburg 1, Ballindamm 39, III. Obergeschoß, stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung

eingeladen.

Tagesordnung

1. Entgegennahme des festgestellten Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 1983 mit den Berichten des Vorstands und des Aufsichtsrats.
2. Vorlage des Teilkonzernabschlusses mit dem Teilkonzerngeschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1983.
3. Verwendung des Bilanzgewinns 1983.
   Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, den Bilanzgewinn 1983 in Höhe von . . . DM 10 283 818,–
   wie folgt zu verwenden:
   16 % Dividende auf das Grundkapital von DM 46 200 000,– . . . DM 7 392 000,–
   Weitere Zuweisung an andere (freie) Rücklagen . . . DM 2 000 000,–
   Zusätzlicher Aufwand hierfür . . . DM 625 000,–
   Vortrag auf neue Rechnung . . . DM 266 818,–
   DM 10 283 818,–
4. Entlastung des Vorstands für das Geschäftsjahr 1983.
   Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, dem Vorstand Entlastung zu erteilen.
5. Entlastung des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1983.
   Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, dem Aufsichtsrat Entlastung zu erteilen.
6. Zuwahl zum Aufsichtsrat.
   Ernest F. Bigland scheidet mit der Beendigung der ordentlichen Hauptversammlung am 12. Juli 1984 aus dem Aufsichtsrat aus.
   Der Aufsichtsrat schlägt vor, an seine Stelle
   John E. H. Collins, London
   Chairman of the Board
   Guardian Royal Exchange Assurance plc, London
   für die restliche Amtszeit als Aktionärsvertreter in den Aufsichtsrat zu wählen.
   Die Zusammensetzung des Aufsichtsrats bestimmt sich nach § 96 Abs. 1 Aktiengesetz in Verbindung mit § 7 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 Mitbestimmungsgesetz. Die Hauptversammlung ist an Wahlvorschläge nicht gebunden.
7. Sonstiges.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung ist jeder Aktionär berechtigt, der im Aktienbuch eingetragen ist und seine Teilnahme spätestens am dritten Tag vor der Hauptversammlung beim Vorstand der Gesellschaft schriftlich angemeldet hat.

Jeder teilnahmeberechtigte Aktionär kann sich in der Hauptversammlung durch seinen gesetzlichen Vertreter oder durch einen schriftlich Bevollmächtigten vertreten lassen.

Hamburg, den 8. Juni 1984 — Der Vorstand

Electricity Supply Commission (ESCOM)
Sandton/Südafrika

6¼ % Anleihe von 1972/87 über DM 100 000 000,–
– Wertpapier-Kenn-Nr. 462 401 / 410

Die am 1. September 1984 fällige siebte Tilgungsrate ist am 9. Mai 1984 gemäß § 3 der Anleihebedingungen ausgelost worden.

Gezogen wurde die Serie 5
in Höhe von DM 10 000 000,–
– Kenn-Nummer 462 405 –
umfassend
10 000 Teilschuldverschreibungen
zu je DM 1000,–
Nr. 040 001 – 050 000

Die ausgelosten Teilschuldverschreibungen (mit Zinsscheinen zum 1. September 1985 uff.) werden den Inhabern kostenfrei zum Nennwert eingelöst.
a) in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) bei den nachstehend aufgeführten Banken und deren Niederlassungen:

Dresdner Bank Aktiengesellschaft
Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft
Commerzbank Aktiengesellschaft
Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft
Baden-Württembergische Bank Aktiengesellschaft
Bankhaus Gebrüder Bethmann
Bankhaus Hermann Lampe Kommanditgesellschaft
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft
Bayerische Landesbank Girozentrale
Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft
Joh. Berenberg, Gossler & Co.
Berliner Bank Aktiengesellschaft
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Crédit Commercial de France & Co. oHG
Delbrück & Co.
Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank
Deutsche Girozentrale – Deutsche Kommunalbank –
Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft
Effectenbank-Warburg Aktiengesellschaft
Georg Hauck & Sohn Bankiers *Kommanditgesellschaft auf Aktien*
Hessische Landesbank – Girozentrale –
Merck, Finck & Co.
B. Metzler seel. Sohn & Co.
Norddeutsche Hypotheken- und *Wechselbank Aktiengesellschaft*
Norddeutsche Landesbank Girozentrale
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Reuschel & Co.
Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co.
Simonbank Aktiengesellschaft
Trinkaus & Burkhardt
Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft
M. M. Warburg – Brinckmann, Wirtz & Co.
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Westfalenbank Aktiengesellschaft

b) außerhalb der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) bei den Hauptniederlassungen der in den Anleihebedingungen aufgeführten Banken unter den dort genannten Bedingungen.

Die Verzinsung der Teilschuldverschreibungen endet mit dem Tage, an dem sie zur Rückzahlung fällig werden.

Für noch nicht fällige Zinsscheine, die bei der Einlösung nicht mit eingereicht werden, wird der Kapitalbetrag der eingelösten Teilschuldverschreibungen um den Betrag der fehlenden Zinsscheine gekürzt.

Von den zum 1. September 1978, 1979, 1980, 1981, 1982 und 1983 ausgelosten Teilschuldverschreibungen der Serien 4, *10, 3, 1, 8 und 2 sind noch nicht alle* Stücke zur Einlösung vorgelegt worden.

Frankfurt am Main, im Juni 1984

Im Auftrag
Dresdner Bank Aktiengesellschaft

KARSTADT
Aktiengesellschaft · Essen

Wertpapier-Kenn-Nummer 627 500

Wir laden hiermit unsere Aktionäre zu der am

Montag, dem 16. Juli 1984, 10.00 Uhr,

in unserer Hauptverwaltung in Essen-Bredeney, Theodor-Althoff-Straße 2, stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung

ein.

Tagesordnung:

1. Vorlage des festgestellten Jahresabschlusses und des Geschäftsberichtes *für das Geschäftsjahr 1983 mit dem Bericht des Aufsichtsrates sowie* Vorlage des Konzernabschlusses und des Konzerngeschäftsberichtes für das Geschäftsjahr 1983.
2. Beschlußfassung über die Gewinnverwendung.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates *für das Geschäftsjahr 1983.*
4. Beschlußfassung über die Zustimmung zur Eingliederung der Neckermann Versand AG, Frankfurt am Main, in die Karstadt AG gem. §§ 319, 320 AktG.
5. Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1984.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung *und zur Ausübung des Stimmrechts* sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien spätestens am 11. 07. 1984 bis zur Beendigung der Hauptversammlung bei unserer Gesellschaftskasse, Essen-Bredeney, Theodor-Althoff-Straße 2, oder bei einer der nachstehend aufgeführten Stellen hinterlegen:

Deutsche Bank AG, Düsseldorf, Frankfurt/Main, mit ihren sämtlichen Niederlassungen;
Deutsche Bank Berlin AG, Berlin;
Commerzbank AG, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Hamburg, mit ihren sämtlichen Niederlassungen;
Berliner Commerzbank AG, Berlin;
Bank für Handel und Industrie AG, Berlin;
Bayerische Vereinsbank AG, München, Berlin, Frankfurt/Main, Stuttgart;
Delbrück & Co., Hamburg, Berlin, Köln;
Dresdner Bank AG, Frankfurt/Main, mit ihren sämtlichen Niederlassungen;
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co., Hamburg;
Baden-Württembergische Bank AG, Stuttgart, Karlsruhe, Heilbronn;
Commerz-Credit-Bank AG, Europartner, Saarbrücken;
Deutsche Bank Saar AG, Saarbrücken;
Hamburgische Landesbank – Girozentrale –, Hamburg;
Trinkaus & Burkhardt, Düsseldorf;
Westdeutsche Landesbank – Girozentrale –, Niederlassung Essen.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsgemäß erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei anderen Banken verwahrt und bis zur Beendigung der Hauptversammlung gesperrt gehalten werden.

Die Hinterlegung kann auch bei einem deutschen Notar oder bei einer Wertpapiersammelbank erfolgen. In diesem Falle ist die Bescheinigung über die *erfolgte Hinterlegung spätestens am 12. 07. 1984* bei der Gesellschaftskasse in Essen-Bredeney, Theodor-Althoff-Straße 2, einzureichen.

Die vollständige Bekanntmachung der Tagesordnung mit Vorschlägen zur Beschlußfassung ist im Bundesanzeiger Nr. 107 vom 08. 06. 1984 *veröffentlicht.*

Aktionäre, die die nach dem Aktiengesetz zu übersendenden Unterlagen nicht erhalten haben, können diese bei der Gesellschaft oder bei den in dieser Bekanntmachung genannten Hinterlegungsstellen anfordern oder einsehen.

Essen, den 08. 06. 1984 — **DER VORSTAND**

Lufthansa
Deutsche Lufthansa Aktiengesellschaft Köln

Wir laden hiermit unsere Aktionäre ein zu der am Mittwoch, den 18. Juli 1984, um 11.00 Uhr im Internationalen Congress Centrum, Berlin, stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung.

Tagesordnung

1. **Vorlage des festgestellten Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 1983 mit den Berichten des Vorstands und des Aufsichtsrats sowie Vorlage des Konzernabschlusses und des Konzerngeschäftsberichtes für das Geschäftsjahr 1983.**
2. **Beschlußfassung über die Verwendung des Bilanzgewinns aus dem Geschäftsjahr 1983.**
3. **Beschlußfassung über die Entlastung der Mitglieder des Vorstands für das Geschäftsjahr 1983.**
4. **Beschlußfassung über die Entlastung der Mitglieder des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1983.**
5. **Beschlußfassung über die Festsetzung einer Vergütung und eines Sitzungsgeldes für die Mitglieder des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1983.**
6. **Wahl des Abschlußprüfers und des Konzernabschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1984.**

Vorschläge zur Beschlußfassung

Zu Punkt 2 der Tagesordnung
Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, den im Jahresabschluß ausgewiesenen Bilanzgewinn von DM 63.000.000,– zur Zahlung einer Dividende von DM 3,50 je Stamm- und Vorzugsaktie im Nennbetrag von DM 50,– zu verwenden.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung
Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, den Mitgliedern des Vorstands Entlastung zu erteilen.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung
Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, den Mitgliedern des Aufsichtsrats Entlastung zu erteilen.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung
Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, den Mitgliedern des Aufsichtsrats für ihre Tätigkeit im Geschäftsjahr 1983 eine Vergütung von DM 5000,– je Mitglied, das Anderthalbfache an den stellvertretenden Vorsitzenden und das Doppelte an den Vorsitzenden zu zahlen sowie ein Sitzungsgeld von DM 100,– je Mitglied und Sitzung zu vergüten.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung
Der Aufsichtsrat schlägt vor, die Treuarbeit Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft, Düsseldorf, zum Abschlußprüfer und Konzernabschlußprüfer für das Geschäftsjahr 1984 zu bestellen.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung ist gemäß § 15 unserer Satzung berechtigt, wer seine Aktien bis spätestens 11. Juli 1984 bei einer Hinterlegungsstelle hinterlegt hat und sie bis zur Beendigung der Hauptversammlung dort beläßt.

Hinterlegungsstellen sind unsere Gesellschaftskasse sowie sämtliche Niederlassungen der folgenden Kreditinstitute:

Deutsche Bank AG
Deutsche Bank Berlin AG
Bank für Gemeinwirtschaft AG
Bank für Handel und Industrie AG
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank AG
Bayerische Vereinsbank AG
Berliner Bank AG
Berliner Commerzbank AG
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Commerzbank AG
Delbrück & Co.
Dresdner Bank AG
Effectenbank Warburg AG
Hamburgische Landesbank Girozentrale
Merck, Finck & Co.
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Simonbank AG
Trinkaus & Burkhardt
Vereins- und Westbank AG
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Westfalenbank AG
Commerz-Credit-Bank AG *Europartner*
Deutsche Bank Saar AG
Deutsche Länderbank AG

Aktien sind auch dann ordnungsgemäß hinterlegt, wenn sie mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für diese bei einem Kreditinstitut bis zur Beendigung der Hauptversammlung gesperrt werden.

Aktien können auch bei einem deutschen Notar oder bei einer Wertpapiersammelbank hinterlegt werden. Deren Bescheinigung über die Hinterlegung ist spätestens am 12. Juli 1984 bei unserer Gesellschaftskasse einzureichen.

Köln, den 8. Juni 1984

Deutsche Lufthansa Aktiengesellschaft
Der Vorstand

Vertrauliche Spezialaufträge
im In- und Ausland erledigt seriöser Einzelkämpfer.
Zuschr. unter P 6975 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Engagierter, zuverlässiger und erfolgreich arbeitender

Verkaufsleiter

mit langjährigen und vertrauensvollen Kontakten zum führenden Fachhandel der gehobenen Depotkosmetik (beste Referenzen) übernimmt interessante und seriösen Vertretungen exklusiver Accessoires im Bereich Parfümerien, Drogerien und Warenhaus für die Postleitzahlengebiete 4 – 5 – 6. Lager vorhanden.
Anfragen unter H 6992 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Namhafter europäischer Hersteller von Autopflege- und Zubehörprodukten sucht

Kooperationspartner

für den Absatz in der Bundesrepublik an Großhandel, Warenhäuser, Märkte usw.
Angeb. erb. u. D 7120 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Für den Vertrieb von **Spezialkühlschränken für die Weinlagerung** suchen wir

Handelsverter oder Vertriebsfirma

Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf.
Mme. Rouyer, 101, Av. du Gl. Leclerc, F - 75014 Paris

MAKLER

Möchten Sie nicht Ihren Kunden eine Geldanlage, an der ein bedeutendes *Geldinstitut beteiligt ist, zu einer hohen garantierten Rendite anbieten?*
Hätten Sie etwas dagegen, wenn Ihre Kunden Renditen von durchschnittlich 60 % p. a. und mehr aus jährlichen Ernten in den USA erhielten? Dieser Anlageplan wurde von einer internationalen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft und für gut befunden.
Hohe Provisionen und Eigenkapitalbeteiligung warten auf für uns geeignete *Makler. Informationsmaterial in Englisch, Französisch, Deutsch und Arabisch* erhältlich. **Anfragen von Investoren sind uns willkommen.**
Weitere Auskünfte erteilt: GLOBE PLAN S.A., Av. Mon-Repos 24 – CH-1005 Lausanne (Schweiz), Tel. (00 41 21) 22 35 12 – Telex 25 185 MELIS CH.

Spezialist
f. schwierige Kurieraufträge u. andere Problemaufgaben im In- u. Ausland, nur anspruchsv. Einsätze erwünscht, die entspr. professionelles Vorgehen erfordern. Zuschriften unter K 5641 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Heimverd.! Wer nimmt f. Hbg. Fa. Telefonate an! Bew. aus al. Ort. Plz. 2+3, Tel. 0 40 / 37 17 30 u. 37 17 44, b. 20 Uhr.

Bei Antworten auf Chiffreanzeigen *immer die Chiffre-Nummer auf dem* **Umschlag vermerken!**



Veronica Carstens,
Ärztin und Frau des Bundespräsidenten,
Schirmherrin der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft

„Multiple Sklerose Kranke dürfen nicht länger im Schatten leben"

Multiple Sklerose ist eine Entmarkungs-Krankheit des Zentralnervensystems mit Lähmungserscheinungen unterschiedlichen Schweregrades, sowie Seh- und Hörstörungen.

Die MS-Krankheit kann jeden von uns treffen.

Die Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft berät und betreut MS-Patienten und fördert die medizinische Forschung über diese rätselhafte Krankheit.

Ihre Spende hilft uns, den Kranken zu helfen.

Spendenkonto Nr. 313131 PSA Köln/Stadtsparkasse München

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden, Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns (stellv.)

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke (WELT-Report), Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Maria Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.); Auslandsbeilagen: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 184 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 9 230 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11, Telex 4 12 449, Anzeigen: Tel. (06 11) 77 90 11-13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62, und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12 und Ergänzungsblatt 5 gültig ab 1. 1. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Precheit

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Dietrich Windberg

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

Bundesanleihen

Bundesbahn

Bundespost

Länder – Städte

Bankschuldverschreibungen

Festverzinsliche uneinheitlich

Auf dem Deutschen Rentenmarkt herrschte am Donnerstag angesichts des vorangegangenen Anstiegs der amerikanischen Geld- und Kapitalmarktzinsen eine abwartende Haltung vor. Die Kursänderungen nach beiden Seiten hielten sich bei ruhigem Geschäft allerdings in sehr engen Grenzen. Öffentliche Anleihen schwankten bis um einen Zehntelprozentpunkt, ebenso DM-Auslandsanleihen. Bundesobligationen gewannen zum Teil 0,05 und verloren bis 0,15 Prozentpunkte. Pfandbriefe lagen meist knapp gehalten.

Sonderinstitute

Industrieanleihen

Optionsscheine

Optionsanleihen

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Pf = Pfandbriefe
KO = Kommunalobligationen
KS = Kommunalschatzanweisungen
IS = Inhaberschuldverschreibungen
RS = Rentenschuldverschreibungen
S = Schuldverschreibungen
(Kurse ohne Gewähr)
B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Ausländische Aktien in DM

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei: aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.
(1. Kor., Kap. 13, Vers 13)

Hans Andreas Bendixen

Kapitän

7. Dezember 1901 5. Juni 1984

Wir haben viel verloren.

Im Namen aller Angehörigen
Anna Margareth Bendixen geb. Feddersen
Hans-Holmer und Helga Bendixen geb. Ahlers
Hans-Edgar, Anna Margaritha, Klaus und Michael
Bernhard und Elke Sondermann geb. Bendixen
Imme, Karen, Olav und Wiebke

Brandorffweg 9
2 Hamburg 52

Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, dem 14. Juni 1984, um 12 Uhr in der Kapelle des Friedhofes Hamburg-Bergstedt.

Hans A. Bendixen

Kapitän

7. Dezember 1901 5. Juni 1984

Wir trauern um einen Mann der ersten Stunde.

Verbunden mit Christian Ahrenkiel durch gemeinsame nordschleswigsche Heimat hat Hans Bendixen von der Gründung unserer Reederei an mit großer Tatkraft an deren Entwicklung, besonders in den schweren Anfangsjahren, führend mitgewirkt.

Er prägte unsere erste Generation von Kapitänen, Offizieren und Besatzungen.

Der Aufbau unserer Reederei ist ohne Hans Bendixen nicht denkbar, und wir werden uns seiner stets in Dankbarkeit erinnern.

Christian F. Ahrenkiel
Reederei und Schiffahrtskontor Hamburg

An der Alster 45

Unsere liebe und fürsorgliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter ist im gesegneten Alter von fast 89 *Jahren sanft entschlafen.*

Gertrud Versmann

geb. Arning

* 24. Juni 1895 † 5. Juni 1984

In Liebe und Dankbarkeit
Margaret v. Marchtaler geb. Versmann
Elisabeth Burchard geb. Versmann
Amand v. Marchtaler
Marie-Louise Versmann geb. v. Brauchitsch
Dieter Burchard
und ihre Enkel und Urenkel

2000 Hamburg 52, Dornstückenweg 8
2000 Hamburg 52, Meyerhofstraße 6

Beerdigung am Dienstag, dem 12. Juni 1984, um 13 Uhr Friedhof Hamburg-Ohlsdorf, Kapelle 10.

Es wäre im Sinne der Entschlafenen, statt eventueller Blumen dem „Helferbund Rita v. Gaudecker e. V." eine Spende zukommen zu lassen. Kto.-Nr. 5 03 87 32, Deutsche Bank, BLZ 200 700 00.

Nachruf

Unser langjähriger Mitarbeiter im Außendienst

Herr Dipl.-Ing.

Ottfried Kiesewetter

– Verkaufsbüro Hamburg –

ist unerwartet im Alter von 62 Jahren verstorben.

Herr Kiesewetter ist bereits im Jahr 1958 in unser Unternehmen eingetreten. Er war ein stets einsatzbereiter und überaus pflichtbewußter Mitarbeiter, dem wegen seines aufrichtigen Charakters und seiner ausgezeichneten Fachkenntnisse sowohl von Vorgesetzten und Kollegen, wie auch von unseren Kunden ein hohes Maß an Sympathie und Anerkennung entgegengebracht wurde.

Wir sind tief bewegt über seinen zu frühen Tod und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Geschäftsleitung, Betriebsrat und Mitarbeiter der
DLW Aktiengesellschaft

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 12. 6. 1984 um 10.45 Uhr im Krematorium in Ohlsdorf, Halle C, statt. Anstelle von Kranz- und Blumenspenden wird um eine Spende gebeten an die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger e. V., auf das Konto der Vereins- und Westbank Hamburg Nr. 1/07557 (BLZ 200 300 00).

Am 6. Juni verstarb im Alter von 71 Jahren unser Seniorchef, Herr

Dr. rer. pol. Peter Koch

* 17. April 1913

Herr Dr. Peter Koch hat unser Unternehmen vor 27 Jahren gegründet und nach vielen Anfangsschwierigkeiten zur heutigen Bedeutung geführt. Es war ihm vergönnt, das Familienunternehmen, das sein Lebenswerk war, in bester Verfassung in die Hände der nachfolgenden Generationen zu legen.
Das Andenken an ihn ist gleichzeitig Verpflichtung für uns.

Gesellschafter, Geschäftsleitung, Betriebsrat und Mitarbeiter der
Synthopol Chemie
Dr. rer. pol. Koch & Co., Buxtehude

Die Trauerfeier findet am 13. Juni 1984, um 11 Uhr auf dem Waldfriedhof in Buxtehude statt.

Helmuth Schulze

* *2. Dezember 1898 † 1. Juni 1984*

In stiller Trauer
Lotte Schulze
Erica Schulze
Hedwig Richau

früher Haynstr. 9, 2000 Hamburg 20
Wintergasse 1, 8900 Augsburg

Die Trauerfeier fand auf Wunsch des Verstorbenen im engsten Familienkreis statt.

Familienanzeigen und Nachrufe

können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden.

Telefon:
Hamburg (0 40) 3 47 – 43 80, – 39 42 oder – 42 30
Berlin (0 30) 25 91–29 31
Kettwig (0 20 54) 1 01–5 18 u. 5 24

Telex:
Hamburg 2 17 001 777 as d
Berlin 1 84 611
Kettwig 8 579 104

Wir trauern um

Dr. med. dent. Karl Winter

geboren am 14. Januar 1900 gestorben am 5. Juni 1984

Mehr als 50 Jahre war Dr. Winter der zahnärztlichen Berufspolitik eng verbunden. Nach dem Kriege war er maßgeblich am Wiederaufbau der zahnärztlichen Organisationen beteiligt und 25 Jahre lang als Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein im standespolitischen Geschehen in Nordrhein mit großem Erfolg tätig.

Als Gründer des Versorgungswerkes der Zahnärztekammer Nordrhein und als langjähriger Vorsitzender des Verwaltungsausschusses hat er sich besondere Verdienste um die Altersversorgung der nordrheinischen Zahnärzteschaft erworben.

Er leitete die Ständige Konferenz aller zahnärztlichen Versorgungswerke im Bundesgebiet und West-Berlin.

Viele Jahre war er Vizepräsident des Bundesverbandes Deutscher Zahnärzte und gehörte zu den Mitbegründern des Bundesverbandes der Freien Berufe, zu dessen Präsidenten er 1962 gewählt wurde.

Im Laufe der Jahre erhielt er hohe und höchste Auszeichnungen für sein engagiertes Wirken.

Mit Dr. Winter verlieren wir eine hervorragende Persönlichkeit und einen vorbildlichen Kollegen und Freund, der sich durch seine Tatkraft und sein großes menschliches Verständnis bei allen, die mit ihm zusammenarbeiteten, Verehrung und Dankbarkeit gesichert hat.

Wir werden seiner immer gedenken.

Zahnärztekammer Nordrhein
Der Präsident
Dr. Pförtner

Versorgungswerk der Zahnärztekammer Nordrhein
Verwaltungsausschuß — **Dr. Buczek ZA. Oppermann**
Geschäftsführung — **Direktor Dr. Ingenhoven**

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein
Vorsitzender des Vorstandes
Dr. Osing

Düsseldorf, den 5. Juli 1984

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 12. Juni 1984, um 12.00 Uhr in der Kapelle des Nordfriedhofes statt.

Auf Wunsch des Verstorbenen bitten wir anstelle von Kränzen um eine Spende zugunsten des Sozialfonds der Zahnärztekammer Nordrhein auf das Konto 001 50 500 bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank Düsseldorf.

NATIONALMANNSCHAFT / Die Rangordnung im deutschen Team vor der Europameisterschaft

Das „gelbe Leibchen" als Ehrenzeichen – und Matthäus trägt demütig den Sack mit den Bällen

MARTIN HÄGELE, Paris

Das gelbe Leibchen, das sich jeden Nachmittag beim Trainingsspiel zehn deutsche Nationalspieler über den Trainingsanzug ziehen, würden sie gegen kein Hemd der Welt tauschen. Dieses Stückchen gelber Stoff demonstriert schon nach außen, wer zu Bundestrainer Jupp Derwalls erster Garnitur zählt.

Das sind die Brüder Förster, Stielike, Briegel und Brehme aus Kaiserslautern, Rolff, Buchwald, Rummenigge, Völler und Klaus Allofs. Selbstverständlich gehört auch der Kölner Toni Schumacher zur ersten Wahl. Aber da seine Position unangetastet ist, darf Schumacher beim Trainingsspiel den Vorstopper in der „Reserve" spielen. In dieser Aufstellung wird der Europameister heute um 17.15 Uhr in Poissy gegen eine französische Militärauswahl beginnen. Dieselben Spieler sollen dann am Donnerstag zum ersten Spiel in Straßburg gegen Portugal antreten.

Das 20köpfige Aufgebot des DFB lebt in zwei Klassen. Das zeigte sich schon am ersten Tag beim sogenannten Pressegespräch der Mannschaft mit den Journalisten. Während sich um Karl-Heinz Rummenigge und Toni Schumacher die Reporter in Klassenstärke scharten, standen Pierre Littbarski und Hans-Günter Bruns nur verloren herum. Die beiden verließen dann auch recht schnell den Schauplatz, total frustriert. Schließlich gelten in der Profi-Branche die Zahl von Interviews als Gradmesser für Popularität und Marktwert. Eine Atmosphäre des Aussortierens.

Im Spiel gegen die „Gelben" hat sich Littbarski gestern voll reingehängt. Als einziger seiner Truppe. Der Kölner Dribbler sieht wohl am ehesten über den Rand der Ersatzbank hinaus. Seine Kollegen vollziehen eher Dienst nach Vorschrift. Sie lassen sich von Rummenigge, Völler und Allofs das Tor vollhauen. Lothar Matthäus fährt nur selten dazwischen wie sonst in der Bundesliga. Ihm merkt man an, daß er nach dem Theater um sein nächtliches Ausbüchsen und der Geldstrafe mehr mit sich als mit dem Ball zu tun hat.

Die 1000 Mark zahlt er mit links. Aber verbessert hat er seine Lage im Mannschaftskreis nicht. Der fränkische Haudrauf mit dem lockeren Mundwerk besitzt bei Jupp Derwall sowieso nicht die besten Karten. Nun schluckt er brav seinen Zorn, schleppt demütig den Sack mit den Bällen und plappert sein Büßersprüchlein runter: „Ich habe was falsch gemacht, und wenn man sich nicht korrekt verhält, dann gehört man bestraft."

Im Fußball sei man schnell oben, aber noch schneller unten, philosophiert Guido Buchwald. Der Shooting-Star der letzten Saison – er kam aus der zweiten Liga, wurde mit dem VfB Stuttgart deutscher Meister und Nationalspieler – denkt darüber nach, wie es sein wird, wenn auch er einmal in ein Loch fällt. Momentan profitiert Buchwald freilich davon, daß ausgerechnet sein direkter Konkurrent Matthäus in ein Loch gefallen ist. Eher, so wird geflachst, nominiere der Bundestrainer den Stuttgarter Torwart Roleder im Mittelfeld, bevor er auf Matthäus zurückgreift.

Helmut Roleder, Torwart Nummer drei, Trikot Nummer 20: „Ich bin nicht gern weg von zu Hause, und ich bin auch sicher, daß ich hier nicht spielen werde." *Aber auf jene Situation* habe er sich geistig eingestellt, er empfinde seine Berufung in den EM-Kader als Belohnung für gute Leistungen in der Bundesliga. Und schon deshalb mache ihm das alles Spaß.

Auch Ralf Falkenmayer (21), der gerade die Frankfurter Eintracht vor dem Abstieg aus der Bundesliga gerettet hat und als letzter ins Aufgebot schlüpfte, freut sich zunächst einmal, „daß ich überhaupt dabei bin" und dann, „daß auch ein Frankfurter Sportjournalist da ist und ich wenigstens einen kenne." Später babbelt er mit Landsmann Rudi Völler hessisch. Das erleichtert den Anschluß. Auch Schumacher, Strack und Littbarski kümmern sich um den jungen Mann aus Frankfurt. Schließlich stehen sie ja gemeinsam in der Kartei des Kölner Spielerberaters Rüdiger Schmitz.

Jupp Derwall hat zwar vor dem Abflug aus Frankfurt behauptet, Falkenmayer spiele in seinem EM-Konzept keine Rolle. Dennoch dürfte im Falle eines Fehlstarts am ehesten der Ruf nach dem Regisseur der Frankfurter laut werden. *Ansonsten steht* die Struktur im Team des Titelverteidiger spätetens seit dem Sieg über Italien.

Schon in Zürich wurden die gelben Hemden für Frankreich verteilt. Und der Vertrauensvorschuß Derwalls hat bei manchen das Selbstbewußtsein gesteigert. Besonders bei einem sensiblen Typen wie Klaus Allofs. Dem tut es sichtlich gut, wenn ihm Derwall väterlich die Hand auf die Schulter legt und sagt: „Man, du hast da unheimlich was drauf, halte diese Form bis zur nächsten Woche."

Nicht alle haben solche und ähnliche Streicheleinheiten nötig. Kalle Rummenigge nicht, Schumacher, Karl-Heinz Förster, Stielike oder Völler auch nicht. Diese fünf Stars stehen und standen nie zur Disposition. Und in der erwähnten Reihenfolge geben sie auch den Ton in der Mannschaft an. In „Käpt'n Kalle" hat die 84er Mannschaft einen moderaten aber allzeit akzeptierten Chef gefunden. Vor allen Dingen, seitdem Rummenigge nicht mehr glaubt, er müsse im Fahrwasser eines Paul Breitners dümpeln, um sich zu profilieren, schätzt der große Rest den Spielführer.

STAND ● PUNKT / *Dünkel*

Die jungen Profis der Fußball-Bundesliga besitzen oft den Dünkel, geringschätzig auf ihre Vorgänger zurückzublicken. Auf die Kollegen von 1954 zum Beispiel, die für ihren Weltmeistertitel mit einem Fernsehapparat belohnt wurden, die sich nach dem Sieg bei den Händen faßten und sich bis heute, im übertragenen Sinne, noch nicht losgelassen haben. Damals eine Gemeinschaft von Sepp Herberger disziplinierter, fast unmündiger Männer, die heimlich ein Bier trinken mußten – heute eine Gruppe einzelner, junger Unternehmer, die aus veränderten Zeiten ableitet, alles unternehmen zu dürfen, was ihnen beliebt? Lothar Matthäus, 23 Jahre alt, und sein nächtlicher Ausflug sind Beispiel für falsch verstandene Freiheit. Die selbstverständlichen Regeln des Zusammenlebens in einer Gemeinschaft gelten noch immer. Oben Bumskopf, unten Bumsfuß – ist das alles, was Stars zu bieten haben, die wie Matthäus schon in jungen Jahren mit Millionen aufgewogen werden? „Nicht nur die Beine gehören zum Fußball, sondern auch der Kopf", hat Frankreichs Trainer Hidalgo gesagt. Er meinte es allgemein, aber es paßt zu Spielern wie Matthäus, die die Höhe ihrer Gage mit Persönlichkeit verwechseln. DW

EM-TIPS

Frankreich hoch im Kurs

DW. Paris

Frankreichs Fußball-Nationalmannschaft hat die Rolle übernommen, die die deutsche Elf bei den letzten großen Turnieren immer spielen mußte: Sie ist klarer Favorit der Europameisterschaft, die am Dienstag mit dem Spiel der Franzosen gegen Dänemark in Paris beginnt. In dieser Einschätzung sind sich Londoner Buchmacher und die Trainer der Endrunden-Teilnehmer einig.

Auf dem englischen Wettmarkt werden die Franzosen mit einer Quote von 7:4 gehandelt. Das heißt: Wer vier Pfund auf Frankreich setzt, erhält sieben Pfund zurück, wenn es den Titel gewinnt. Es folgen Deutschland (Quote 5:2), Spanien (6:1), Belgien und Dänemark (9:1), Jugoslawien (11:1) sowie die beiden deutschen Gruppengegner Portugal (12:1) und Rumänien (16:1).

Obwohl in der Geschichte der Europameisterschaft erst zweimal die Gastgeber den Titel gewannen (1960 Spanien, 1968 Italien), stehen die Franzosen auch bei ihrer Konkurrenz am höchsten im Kurs. Belgiens Trainer Guy Thys: „Sie haben mit Abstand das beste Team, spielerisch sogar die beste Mannschaft der Welt." Ähnlich argumentiert auch Portugals Trainer Fernando Cabrita: „Ich habe Frankreich beim Sieg über Titelverteidiger Deutschland erlebt. Was die Franzosen ohne ihre Mittelfeld-Reihe und ohne ihr Genie Michel Platini geboten haben, läßt nur einen Schluß zu: Frankreich wird Europameister." Die Kollegen Sepp Piontek (Dänemark), Miguel Munoz (Spanien), Todor Veselinovic (Jugoslawien) und auch Bundestrainer Jupp Derwall tippen ebenso. Derwall zu den Chancen der deutschen Mannschaft: „Auf unseren Einzug ins Halbfinale lege ich mich fest. Dann sehen wir weiter."

TENNIS

Chris Everts siebtes Finale

sid, Paris

Titelverteidigerin Chris Lloyd-Evert steht zum siebten Mal im Finale der Internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich in Paris. Die 29 Jahre alte Amerikanerin besiegte in der Vorschlußrunde ihre zwölf Jahre jüngere Landsmännin Camille Benjamin in knapp 40 Minuten mit 6:0, 6:0. Im Endspiel trifft die Weltranglisten-Zweite auf die Gewinnerin der Begegnung zwischen der an Nummer eins gesetzten Martina Navratilova (USA) und der Tschechoslowakin Hana Mandlikova.

Für Chris Evert-Lloyd war es die neunte *Halbfinalteilnahme* im „Stade Roland Garros", wo sie bereits fünfmal triumphierte und ein weiteres Mal das Endspiel erreichte. Die Weltranglisten-Zweite gewann in diesem Jahr bereits die Turniere in Palm Beach Gardens, Hilton Head Island (im Endspiel gegen die Saarbrückerin Claudia Kohde) und Johannesburg.

Bei der Prognose der letzten Vier im ebenfalls heute stattfindenden Herreneinzel-Halbfinale behielt die Computer-Rangliste recht. Das Linkshänder-Duell der besten Amerikaner bestreiten der Weltranglisten-Erste John McEnroe (25) und der sechs Jahre ältere und an Nummer drei geführte Jimmy Connors. Der Weltranglisten-Zweite Ivan Lendl (CSSR) hat es mit der Nummer vier, dem Schweden Mats Wilander, zu tun.

Der 19jährige aus Växjo trug sich 1982 mit 17 Jahren als jüngster Paris-Gewinner in die Annalen ein und unterlag im Vorjahr erst im Endspiel dem diesmal im Achtelfinale von ihm bezwungenen Franzosen Yannick Noah. Vor zwei Jahren gewann er in der vierten Runde ein dramatisches Vier-Stunden-Match mit 4:6, 7:5, 3:6, 6:4, 6:2 gegen den damals 22 Jahre alten Ostrauer Ivan Lendl.

NACHRICHTEN

Budd lief Rekord

London (dpa) – Die in Großbritannien eingebürgerte Zola Budd (18) qualifizierte sich für die Olympischen Spiele. Sie gewann in London das Qualifikations-Rennen über 3000 Meter. In 8:40,22 Minuten stellte sie einen Junioren-Europarekord auf, der um 16 Sekunden unter der alten Marke von Jelena Malikina (CSSR) liegt.

Maradona unverkäuflich

Barcelona (sid) – Der spanische Fußball-Verein FC Barcelona erklärte seinen Star Diego Maradona (23) für unverkäuflich. Der FC Neapel wollte 19 Millionen Mark Ablöse für den Argentinier bezahlen, der in Barcelona einen Vertrag bis 1988 besitzt.

Bouschen über 17 Meter

Brest (sid) – Peter Bouschen gewann bei einem Leichtathletik-Sportfest in Brest den Dreisprung mit der deutschen Jahresbestleistung von 17,09 Meter. Der 24 Jahre alte Düsseldorfer, der mit 17,33 m den Landesrekord hält, kam damit zum vierten Mal in seiner Karriere über die 17-Meter-Marke.

Entscheidungsspiel

Bern (dpa) – Die Fußball-Meisterschaft der Schweiz muß am 15. Juni in einem Entscheidungsspiel zwischen Servette Genf und Grasshoppers Zürich entschieden werden. Nach Abschluß der Saison weisen beide Klubs 44:16 Punkte auf. Genf verpaßte am letzten Spieltag den Titelgewinn durch ein 1:1 gegen Xamax Neuchatel. Absteiger sind AC Bellinzona und der FC Chiasso.

Tüfekci zu Schalke

Gelsenkirchen (sid) – Ilyas Tüfekci (24) kehrt zu Schalke 04 zurück. Der Aufsteiger in die Fußball-Bundesliga hatte den türkischen Nationalspieler in der Saison 1983/84 an Fenerbahce Istanbul für 80 000 Mark ausgeliehen. Tüfekci, der für Istanbul 14 Treffer erzielte, unterschrieb einen Ein-Jahres-Vertrag.

Bernd Klotz bleibt

Dortmund (sid) – Bernd Klotz bleibt bei Borussia Dortmund. Der Mittelstürmer, der in der letzten Fußball-Bundesligasaison nur neun Treffer erzielte, unterschrieb einen leistungsbezogenen Zwei-Jahres-Vertrag.

ZAHLEN

FUSSBALL

Länderspiele: Schweden – Dänemark 0:1, Belgien – Ungarn 2:2, Norwegen – Wales 1:0.

Aufstiegsrunde zur 2. Liga, Gruppe Nord:

FC Gütersloh – 1. FC Bocholt 2:2
Blau-Weiß 90 Berlin – FC St. Pauli 0:0

1. FC St. Pauli	4	2	2	0	6:2	6:2
2. Blau-Weiß 90	4	1	3	0	5:4	5:3
3. FC Bocholt	4	1	3	0	5:4	5:3
4. Gütersloh	4	1	2	1	8:7	4:4
5. SV Lurup	4	0	0	4	3:10	0:8

TENNIS

Internationale Meisterschaften von Frankreich in Paris, Herreneinzel, Viertelfinale: Wilander (Schweden) – Noah (Frankreich) 7:6, 2:6, 3:6, 6:3, 6:3, Lendl (CSSR) – Gomez (Ekuador) 6:3, 6:7, 6:4, 6:3. – **Damen**, Halbfinale: Evert-Lloyd (USA) – Benjamin (USA) 6:0, 6:0. – **Herrendoppel**, Viertelfinale: Arias/Korita (USA) – Edmondson/Stewart (Australien/USA) 4:6, 6:3, 7:5, Slozil/Smid (CSSR) – Curren/Denton (Südafrika/USA) 4:6, 6:4, 8:6, Fromm/Glickstein (USA/Israel) – Edberg/Gottfried (Schweden/USA) 6:3, 6:4. – **Damendoppel**, Viertelfinale: Kohde/Mandlikova (Deutschland/CSSR) – Benjamin/Raschiatore (USA) 6:3, 4:6, 6:1, Jordan/Sayers (USA/Australien) – Jausovec/Nagelsen (USA/Jugoslawien) 7:5, 4:6, 7:5, Horvath/Ruzici (USA/Rumänien) – Jordan/Smith (USA) 2:6, 6:4, 6:3, Navratilova/Shriver (USA) – Remilton/Sato (Australien/Japan) 6:2, 6:2.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 5, 12, 14, 24, 25, 29, 33, *Zusatzzahl: 6.* – *Spiel 77: 3 1 2 8 0 1 1.* (Ohne Gewähr).

GEWINNQUOTEN

Mittwochslotto: Klasse 1: 1 265 983,60, 2: 33 315,30, 3: 5334,20, 4: 87,60, 5: 6,80. (Ohne Gewähr).

OLYMPIA / Überraschende sportpolitische Aktivitäten – Daume sprach in der „DDR" mit Ewald

Ueberroth von Castro zum Gespräch eingeladen

sid, Los Angeles

Los Angeles gibt sich mit der Rekordteilnahme von 142 Ländern an den Sommerspielen 1984 noch nicht zufrieden. Gestern flog Peter Ueberroth, der Chef des Organisations-Komitees (OK), überraschend nach Havana, um Kubas Staatschef Fidel Castro zur Rücknahme des Boykotts zu bewegen: „Ich gehe ohne besonders optimistische Erwartungen in dieses Treffen", erklärte Ueberroth vor der Abreise, „aber ich betrachte die Einladung als ehrenvolle Geste und Chance, unser Anliegen persönlich vorzutragen: auch Kubas Sportler wären herzlich willkommen. Wir werden niemals jemanden bitten, aber wenn jemand die Diskussion will, finde ich dies positiv."

Als einziger Staat des amerikanischen Kontinents war Kuba mit 12 weiteren Ländern dem Boykott der Sowjetunion gefolgt. Castros Einladung an Ueberroth soll dem Vernehmen nach durch Jesse Jackson vermittelt worden sein. Der demokratische Präsidentschafts-Kandidat war am Mittwoch mit Ueberroth zusammengetroffen und wird Ende Juni selbst nach Havana fliegen.

Eine weitere sportpolitische Überraschung wurde am Mittwochabend um 19.11 Uhr von der „DDR"-Nachrichtenagentur ADN gemeldet. Willi Daume habe mit dem „DDR"-Sportführer Manfred Ewald einen „Gedankenaustausch" geführt, in dessen Mittelpunkt Fragen der „weiteren Entwicklung der olympischen Bewegung" gestanden hätten. Ferner seien „Perspektiven des olympischen Sports und seines Beitrags für Frieden und Völkerverständigung" erörtert worden. Hinter dieser eher nichtssagenden Erklärung verbirgt sich eine von IOC-Präsident Samaranch eingefädelte kurzfristige Aktion, die schon auf die Sommerspiele 1988 in Seoul zielt.

Spätestens seit der Tagung der kommunistischen Sportchefs vor 14 Tagen in Prag steht fest, daß der Ostblock der Hauptstadt Südkoreas als Austragungsort der Sommerspiele skeptisch gegenübersteht. In der Prager Erklärung wurde das in die Formel „Beunruhigung" gekleidet, was wohl eher als „Ablehnung" zu interpretieren ist. „Wir müssen alle Möglichkeiten untersuchen, 1988 möglichst und weitgehend politisch ungestörte Spiele zu haben", sagte Willi Daume. Das Gespräch der beiden deutschen NOK-Präsidenten in einem Gästehaus der „DDR"-Regierung in Niederschönhausen habe sich auch mit diesem Problem befaßt. Daume: „Es ging darum, wie man rechtzeitig die Weichen so stellen kann, daß die Zukunft derart unfreundliche mit den Olympischen Spielen vermeiden kann." Dazu gehört ein frühzeitig formulierter klarer Standpunkt zu Seoul. Zudem muß Manfred Ewald versuchen, die durch den Boykott ausgelöste sportpolitische Isolation abzumildern.

Das Organisations-Komitee von Los Angeles hat inzwischen den Beschluß verkündet, die rund 10 000 von Boykott-Ländern bestellten und bereits bezahlten Karten für die Sommerspiele einzubehalten. Der Gegenwert von knapp 300 000 Mark wird zurücküberwiesen, abzüglich einer Bearbeitungsgebühr von einem Dollar pro Ticket. Ein Teil geht in den freien Verkauf, ein anderer in den Ehrenkarten-Bereich. „Der Absatz macht uns keine Sorgen, die Nachfrage ist weiter sehr stark", meinte OK-Generalmanager Harry Uhser.

Über vier Millionen Karten in den USA und *400 000 im Ausland* wurden bislang abgesetzt. Zur Verfügung stehen noch gut eine Million Tickets in Los Angeles sowie knapp die gleiche Zahl für die Fußball-Vorrundenspiele außerhalb Südkaliforniens.

Arabische Hochzeiten: Liebe ist Nebensache, und der Bruder paßt genau auf

Höchstpreise für das göttliche Siegel

Da der orthodoxe Islam, der Mädchen und Frauen jede Emanzipation verweigert, in der arabischen Welt auf dem Vormarsch ist, sind auch die Sitten in den arabischen Städten strenger geworden. Noch 1961 hatte die Regierung in Kairo eine Kampagne gegen den Schleier geführt, heute sieht man in der Innenstadt fast mehr Frauen mit langen Gewändern und Kopftüchern, die nur das Gesicht freilassen, als Frauen in „europäischen" Kleidern.

Vor der Eheschließung gibt es wohl auf dem Land, aber kaum in den Städten freundschaftliche Kontakte zwischen Jungen und Mädchen. Auch die Schulen sind getrennt nach Geschlechtern, ebenso die Universitäten mit Ausnahme Libanons, Ägyptens, Syriens und Iraks.

Es ist unmöglich für ein Mädchen auch in Kairo, allein mit einem Mann auszugehen, ohne daß Bruder oder Schwester mitkommen. Denn zu selbstherrlich nimmt die männliche Gesellschaft Arabiens für sich in Anspruch, das Mädchen sogleich verführen zu können. Unter diesen Umständen werden Ehen nach wie vor von den Eltern, Verwandten oder Geschäftsfreunden für ihre Kinder vereinbart. 99 Prozent der Mädchen in Arabien hatten nicht die Chance, den Mann ihrer Wahl und ihrer Liebe zu heiraten.

Wichtig ist vor allem, daß das Mädchen Jungfrau ist – das „göttliche Siegel" darf nicht verletzt sein. Etwas anderes akzeptiert der arabische Mann nicht. Daher rührt die Tendenz, selbst Mädchen von elf, zwölf Jahren zu verheiraten, obwohl das staatlich zugelassene Alter 16 Jahre beträgt.

Bei jeder Hochzeit zahlt die Familie des Mannes ein Brautgeld an die Eltern des Mädchens als Kaufpreis für künftigen „Besitz" und als Sicherheit bei einer möglichen Trennung. Das Brautgeld beträgt zur Zeit in Kairo in gutbürgerlichen Kreisen mindestens zehntausend Mark, auf dem Lande wird mit Vieh oder Geflügel gezahlt. Am Golf sind die Preise höher und daher sind ägyptische Bräute gefragt. Daß eine Scheidung nur von Seiten des Mannes ausgehen kann, ist in der islamischen Gesellschaft selbstverständlich. Wenn eine Frau ihrem

Menschenskinder – ZDF, 21.15 Uhr

Mann davonläuft, kann er sie mit Polizeigewalt zur Rückkehr in Haus und Bett zwingen.

Ist das Brautgeld oder arabisch „Mahr" vereinbart, wird der Ehekontrakt oder „Katb el khetab" feierlich unterzeichnet, und zwar vom Bräutigam und dem Vater der Braut sowie von dem anwesenden Scheich oder Mullah. Der Vater hatte seine Tochter, die in einem Nebenraum wartet und den künftigen Ehemann oft nicht einmal kennt, vorher zwei Fragen gestellt. „Bist Du einverstanden, daß ich Dich vertrete?" und „Nimmst Du den Mann, der draußen wartet, als Ehegemahl an?" Sollte das Mädchen nein sagen (das zumindest kann es), ist die Hochzeit geplatzt.

Nach der Unterzeichnung des Kontraktes geben sich Bräutigam, der Vater der Braut und ein männlicher Trauzeuge die Hand und sprechen gemeinsam mit dem Scheich die Eröffnungs-Sure des Koran, die sogenannte „Fatha". Danach sehen sich *Bräutigam und Braut* oft zum ersten Mal, es werden Ringe getauscht und Geschenke übergeben. Abends oder einige Tage später findet dann in einem großen Hofe, mitunter auch einfach auf der Straße oder im Festzelt die große Hochzeitsfeier statt, die die nun verbundenen Familien gemeinsam ausrichten.

Vor der Hochzeitsfeier oder „Leilat el Dokhla" (Nacht der Entjungferung) hat eine „Ballana" oder Kosmetikerin übrigens den jungfräulichen Körper der Braut von allen Haaren befreit, bis auf Kopfhaar und Augenbrauen. Ganz rein, gebadet und frisch geschminkt soll sie ihrem Ehemann im Bett begegnen. Das findet oft noch während der Feierlichkeiten und in Anwesenheit aller weiblichen Familienmitglieder statt. Unter Ju-ju-Rufen der Frauen macht der Mann zunächst mit Zeigefinger oder Daumen die Braut brutal zu seiner Ehefrau. Der Beweis der Jungfernschaft ist wichtiger als Liebe. Zärtlichkeit ist wenig gefragt, der Mann ist „Sieger" und ergreift Besitz.

Ob dann eine junge Ehe glücklich oder unglücklich ist, interessiert die Eltern weniger als der erhoffte Nachwuchs. Mit der Eheschließung gewinnt die junge Frau mehr Ansehen, aber nicht mehr Rechte. Ihrem Mann ist sie wie eine Sache ausgeliefert. Und oft beginnt dann das, was der ägyptische Arzt und Sozialforscher Jussef el Masri die „Tragödie der Frau im arabischen Orient" genannt hat. PETER M. RANKE

KRITIK

Zwei Frauen haben die Bürgernische satt

Ein bißchen scheint Autor Berengar Pfahl ja ins Business hineingeschaut zu haben; so viel jedenfalls versprach der Anfang, da zwei hoffnungsfrohe, gitarreklimpernde und, scheint es, ehemüde Damen, die ihren Gesang nicht halten können, ausbrechen und, hineingeschubst von einem alternden Verwandten als eine Art Road-Manager, sich mitten auf der dornenreichen Straße armseliger Tingelerfolge wiederfinden.

Das war schon gut illustriert, wie die beiden illusionsdrallen Damen Gudrun und Krabbe ihre dürftigen Halbplayback-Liedchen in den Dienst eines schmierigen Vertreter-Conferenciers in Heizdecken für Kaffeetafel-Senioren stellen und unsanft erwachen.

Von da an ist Schluß. Gudrun und Krabbe samt Kindern hier, dort die suchenden Ehemänner, dazu noch eine Verwechselungskomödie wie bei Ohnsorg oder Millowitsch, und fertig war die **„Deutschland-Tournee"** (ARD), ein gut gemeinter, verspannt auf locker getrimmter Versuch (Regie: Matthias Raue), bei dem man nachher nicht mehr wußte, wie vor lauter Verspieltheit seine Botschaft nun eigentlich heißen sollte. Weder die Story zweier weiblicher Spättwens, die die Bürgernische satt haben (angenehm munter: Ulrike Kriener und Verena Plangger), noch der Schlüssellochblick aufs matte, seichte Musikgeschäft, dem zwischen Jobs in Pflegeheimen und fröhlich heruntergekommenden Provinzstrips nicht mehr bleibt, machten Sinn.

Dieses traurige Milieu eines Business, das nur noch beiläufig mit „Musik" zu tun hat, wäre schon ein in Handlung verpacktes Stück genauer Beobachtung wert gewesen. Ein wenig Verwirrung, dachte wohl Autor Pfahl, ein wenig Gitarre, ein wenig Sexmuff und am Ende die fröhliche Wiedervereinigung von Vater, Mutter, Kind mit in Intoleranz umzusetzenden, nagelneuen Einsichten – das sei wohl alles, was heute so ein TV-Spiel um Frauen, Musik und Provinz zum Erfolg macht. Da irrte der Laie. ALEXANDER SCHMITZ

ARD | ZDF | III.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.03 Titel, Thesen, Temperamente
10.35 Die besondere Gala
20 Jahre Prix Jeunesse
12.00 Umschau
12.10 Gesundheitsmagazin Praxis
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

16.00 Tagesschau
16.10 Der Kleistermann
Zeichentrickfilm von Ursula und Franz Winzentsen
16.30 Sieben Sommersprossen
Eine Liebesgeschichte
Regie: Hermann Zschoche
Robbi ist glücklich, als er in einem Ferienlager die 14jährige Karoline nach zwei Jahren endlich wiedersieht. Schon bald empfinden sie eine starke Zuneigung für einander, so daß die Leiterin die Moral des Jugendlagers gefährdet sieht.
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
Anschl. Parteien zur Europawahl
20.15 Caprice
Amerikanischer Spielfilm (1966)
Mit Doris Day, Richard Harris u. a.
Regie: Frank Tashlin
Patricia Forster, eine hübsche Blondine, wird von ihrem Arbeitgeber nach Paris geschickt, um dort die kosmetischen Produktionsgeheimnisse der Konkurrenz auszuspionieren.
21.50 Plusminus
Live vom Weltwirtschaftsgipfel in London
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Die Sportschau
U. a. Deutsche Schwimm-Meisterschaften in München / Internationale Tennis-Meisterschaften von Frankreich in Paris
23.25 Heut' abend
ARD-Talkshow mit Joachim Fuchsberger
Zu Gast: Elke Sommer
00.10 Das süße linke Leben
Fernsehspiel von Christopher Hampton
Letzter Teil: Annie und schwerwiegende sittliche Verfehlungen
1.10 Tagesschau

ZDF

16.00 heute
16.04 Pinnwand
Veranstaltungskalender
Mit Maren Bienhold
16.20 Pfiff
Sportstudio für junge Zuschauer
Mit Michael Sauer
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
Zu Gast: Giorgia Lauda
18.00 Brigitte und ihr Koch
Schlemmertips für Figurbewußte: Chiligemüse
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.20 Pat und Patachon
Satans Paradies
19.00 heute
Anschl. Parteien zur Europawahl
19.30 auslandsjournal
Moderation: Rudolf Radke
20.15 Aktenzeichen: XY ... ungelöst
Eduard Zimmermann berichtet über ungeklärte Kriminalfälle
21.15 Menschenskinder
Eine arabische Hochzeit
präsentiert von Wolfgang M. Ebert
Das Scheichtum Abu Dhabi, vor 15 Jahren noch ein armseliges Fischerdorf, gelangte durch seine Ölvorkommen zu nie geahntem Reichtum. In diesem Land des „schwarzen Goldes" fand nun eine Hochzeit statt, die so gar nicht europäischen Vorstellungen entspricht.
21.45 heute-journal
Anschl. Parteien zur Europawahl
22.05 Aspekte
U. a. Narrenschiff '84: Eine poetische Rheinreise von Basel bis Rotterdam (1)
22.45 Aktenzeichen: XY ... ungelöst
Zuschauerreaktionen
22.50 Wo der Frühling später kommt
Japanischer Spielfilm (1970)
Regie: Yoji Yamada
(Deutsche Erstaufführung)
0.30 heute



Doris Day als gerissene Industriespionin mit Richard Harris (l.) und Jack Kruschen (Caprice – ARD, 20.15 Uhr). FOTO: KÖVESDI

III.

WEST

18.00 Telekolleg
18.30 Hallo Spencer
19.00 Aktuelle Stunde
Mit „Blickpunkt Düsseldorf"
20.00 Tagesschau
20.15 Große Zinne – Nordwand
21.00 Wissenschaftsshow
21.45 Body electric
Body Building für Frauen – Fetisch oder Sport?
22.15 Der Doktor und das liebe Vieh
23.05 Rockpalast
0.20 Nachrichten

NORD

18.30 News of the Week
18.45 Follow me (58 und 59)
19.15 Mit Physik geht alles besser
20.00 Tagesschau
20.15 Rufen Sie uns an!
Gespräche über Gesundheit
21.15 Fest gefügt steh ich aus Stein
Der Reichstag und seine Erbauer
22.00 NRD-Talkshow
23.30 Nachrichten

HESSEN

18.15 Die Kinder von Apple, Atari und Commodore
19.00 „In besonderer Berlin-Mission"
Henric L. Wuermeling unterhält sich mit Eleanor L. Dulles
19.45 News of the Week
20.00 Freitag um 8
20.40 Pfingsten in Hessen Drei
20.45 Faszination des Unsichtbaren
21.30 *Drei aktuell*
21.45 Hessen Drei – dabei

SÜDWEST

18.00 Aus meinem Reisetagebuch
18.30 Telekolleg
Biologie (16)
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Formel Eins
20.15 Wege zum Menschen (5)
21.00 Tele-Tip
Heizkostenabrechnung
21.15 Lernen ist menschlich
Anschl. Elternsache: Grundschule
21.45 Wortwechsel
Warten auf Antwort
Christa Schulze-Rohr interviewt Margret Bechler
22.30 Sonnenpferde (5)
Die Festung des Mokrani – April 1871

BAYERN

18.15 Bayern-Report
18.45 Rundschau
19.00 Bergauf – bergab
19.45 Der Prozeß des Herrn Havlena
20.20 Kennen Sie diese Stadt?
20.40 Z. E. N.
20.45 Begegnung zwischen Orient und Okzident
21.30 Rundschau
21.45 Nix für ungut
21.50 Drehpause
22.35 Sport heute
22.50 Alexander Sinowjew
23.35 Rundschau

Anschein der Tat

reich – Ich weiß nicht mehr, wo gehört: „Erkenne dich selbst – aber erschrick nicht zu sehr!" Die neuere Psychologie mit ihren terminologischen Ablenkungsmanövern ist der Versuch, diesem Erschrecken vorzubeugen oder auszuweichen. Von Ambivalenz zu reden, zum Beispiel, macht mich salonfähig, exkulpiert mich geradezu von dem Bösen, das in mein Gutes verwirkt und verstrickt ist. Die Psychologie seit Freud und erst recht danach, nur mehr Analyse der Psyche und nicht mehr Kritik der Seele (um einen Ausdruck von Golo Mann sinngemäß anzuwenden), insistiert auf ihrem Benennen mit Namen als einem Bannen der krankhaften Phänomene: Als ob das Dämonische als Paranoia zu heilen, der Bruch zwischen Intellekt und Gemüt als Infantilismus zu beheben, kurz, alles aus einem Punkt, eben dem des Terminus, zu kurieren sei!

Der Terminus technicus, übrigens jeder Wissenschaft, vertuscht aber mehr, als er etwa erhellt; er ist eigentlich immer das Eingeständnis, daß man von der in Rede stehenden Sache nichts weiß – wie, nach Bertrand Russel, „die Physik mathematisch ist, nicht weil wir so viel, sondern weil wir so wenig von der physikalischen Welt wissen; nur ihre mathematischen Eigenschaften können wir entdecken".

Beschrieben, und in der Beschreibung gedeutet, wird von den Termini jedenfalls nichts; was vielleicht noch kein Schaden wäre; allein, die Termini wecken den Anschein von Definitionen, machen die Dinge uns scheinbar begreiflich, lullen uns ein in falsche Gewißheiten, lenken damit auch das Handeln auf irrige Bahnen: nicht bloß in Politik und Wirtschaft, sogar in den Künsten, sogar in den Liebesgeschichten und Heiratssachen.

Mozarts „Lucio Silla" unter Chéreau in Mailand

Die Wände hören mit

Nachdem das Regietheater Verdi und Wagner bis zum Gehtnichtmehr ausgebeutet hat, scheint es sich nun Mozart zuwenden zu wollen, vor allem dem jungen Mozart. Gemeint sind die Opern, die Mozart als Knabe und als junger Mann vor dem ersten Erfolg, dem Figaro, schrieb. Das sind Werke, deren rigide Schemata, sollte man meinen, junge Regisseure eher abschrecken. Damiani aber inszenierte „Idomeneo" in Rom, Peter Mussbach wählte sich das gleiche Werk für Kassel, und Kupfer inszenierte diesen „König von Kreta" in Stuttgart. Jetzt hat Patrice Chéreau, acht Jahre nach dem Bayreuther „Ring" und fünf Jahre nach der „Lulu" in Paris, in Mailand den „Lucio Silla" auf die Bühne gebracht.

Chéreau hatte in Mailand den Vorteil, nicht gegen prominente Vorbilder ankämpfen zu müssen. Die einzige Aufführung des „Lucio Silla" in den letzten Jahren war jene, die Harnoncourt und Ponnelle 1981 im Rahmen ihres Züricher Mozart-Zyklusses erarbeiteten. Sie hatten die Geschichte des römischen Tyrannen, der schließlich Gnade und Milde übt, seinen Gegnern vergibt und Liebende zueinanderführt, wie es das Ethos der Opera Seria den Herrschern vorschrieb, hießen sie nun Idomeneo, Titus oder Mitridate, als das aufgeführt, was sie für uns heute ist: als Verweis auf künftige Größe, noch vollkommen eingeschmolzen in den strikten Formenschatz der Gattung.

Auch Chéreau wirft das gewohnte Mozartbild nicht über Bord, er bündelt keineswegs avantgardistische Einsichten wie seinerzeit beim „Ring". Dieser „Lucio Silla" ist gar nicht vordergründig spektakulär oder umstürzlerisch. Die Buhrufe am Schluß galten einer Aufführung, die streng und konzessionslos in finsteren Bildern eine Geschichte erzählt, zu der die Musik eher Beiwerk zu sein scheint. Nach Chéreau kristallisieren sich in „Lucio Silla" die Verarbeitungspraktiken der Antike durch das 18. Jahrhundert ebenso wie die Rezeption der französischen Tragödie des vorausgegangenen Jahrhunderts.

Der Franzose liefert keine Collage von Stilen und Handlungen, sondern vereint sie durch unprätentiöse Schlichtheit der Aussage. Richard Peduzzi hat dazu eine die gesamte Bühnenbreite und Höhe ausfüllende Mauer geschaffen, in die sich antikisierende und barocke Rudimente reliefartig eingegraben haben. Jacques Schmidt, wie Peduzzi bei allen bisherigen Chéreau-Arbeiten mit dabei, kleidet die spätbarocken Römer in Gewänder, die den großen Faltenwurf der Tragödie ins schlicht Bequeme umgewandelt haben, und er suggeriert uns, daß die Modefarbe des Adels wie des Volkes damals ein gleichmacherisches Schwarz war.

Vor der Mauer – durch den verkleinerten Orchesterraum nahe an der Rampe und mit Abgangsmöglichkeiten durch das Auditorium – vollzieht sich das Spiel. Die Zierwerke der Arien erfordern Konzentration, so sind die Rezitative, die die Handlung eigentlich vorandrängen sollten, stark reduziert. Das ist kein Vorteil. *Denn diese Figuren wollen ja handeln*, sie sind bis oben hin angefüllt mit Liebe, Freundschaft, Haß und Rachedurst. Doch hier irren sie merkwürdig kopflos umher, alles wirkt erstickend introvertiert.

Ob Senatoren oder Patrizier, sie tauchen auf und verschwinden wieder, sie werden wenn nicht gerade auf die Bühne geworfen, so doch buchstäblich aus der Mauer herausgedrückt und von dieser wieder aufgesogen. Da öffnen sich Spalten, klaffen Ritzen auf und schließen sich, ganze Wände schieben sich rechtwinklig zur Rampe herein, engen die Figuren weiter ein und nehmen ihnen jede Handlungsfreiheit.

Doch die menschlichen Beziehungen werden dennoch nicht unterdrückt. Voll fiebernder Eile begegnen sich Freunde, doch schnell wird ihre Zweisamkeit gestört, unbemerkt nähern sich die Stirnen, die Mauern haben sozusagen Ohren. Die Privattragödie ist immer auch Sache der Öffentlichkeit. Im Mittelpunkt von allen: Silla mit seiner Unerbittlichkeit. Er schleudert die Menschen von sich weg, scheut nicht die rasendsten Gebärden, und Giunia, die Tochter seines Vorgängers, die dem verschollen geglaubten Gatten treu bleibt, den Tyrannen verschmäht, bekommt auch mal eine Ohrfeige. Wer denkt da nicht an Wotan und Brünhilde!

Die Musik vermag der Subtilität der Szene nicht ganz zu folgen, und das liegt am Dirigenten Sylvain Cambreling, der vor allem in den Accompagnati zu uninspiriert und trocken bleibt. Die Besetzung indessen war hochrangig und, bis auf Anthony Rolfe Johnsons Silla, auch profiliert. Wie schon in Zürich war Ann Murray als Cecilio im Mozartgesang unübertroffen, in der lyrischen Erschütterung wie in der kämpferischen Attacke. Die Hauptlast trug allerdings Lella Cuberli, die den tiefempfundenen Klagen der Giunia eher gerecht wurde als der hoch artifiziellen Bravour dieser Partie.

ROLF FATH

Film: T. Hackfords Krimi „Gegen jede Chance"

Glück der Korruption

Was hat der Regisseur Taylor Hackford nicht alles in das Remake eines berühmten schwarzen Films von Jacques Tourneur hineingepackt! Die umbarmherzige kommerzialisierte Sportwelt von Los Angeles, ein Wettrennen durch den normalen Straßenverkehr, blau-grün schimmernde Traumküsten, Liebe zwischen mexikanischen Ruinen, Mord und Totschlag ebenda und anderswo, geplünderte Tresore und ein Nachtlokal mit einem fabelhaften Programm, und überhaupt sehr viel Musik die ihren Weg in die oberen Ränge der Hitliste auch allein gemacht hat. Und zu alldem noch eine kräftige Prise Gesellschaftskritik.

Zum Schluß stehen drei bestochene Gesetzeswahrer in ihren Sonntagsanzügen auf einem kalifornischen Hügel, der gegen alle Hoffnungen einer grünen Initiative nun doch parzelliert worden ist, und gratulieren dem kapitalkräftigen Ehepaar, dem wieder mal ein solcher Coup gelungen ist. Deren ungebärdige Tochter, eine doppelte Mörderin, wenn man es recht besieht, blickt träumerisch in die Ferne, während die endlose Liste der Mitarbeiter abrollt, sogar der Trainer eines zähnefletschenden Dobermanns wird namentlich erwähnt.

Mit dem Antlitz des ehemaligen Fotomodells Rachel Ward, der amerikanischen Öffentlichkeit aus tausend Werbefotos bekannt, klingt „gegen jede Chance" („Against all odds") mit Mona-Columbia James. Wer zufällig im Österreichischen Fernsehen die monumentale TV-Fassung der „Dornenvögel" gesehen hat, kennt die Verwandlungsfähigkeit dieser Schauspielerin, die hier nur jäh auftretende Sinnlichkeit zu mimen hat. Ihr Partner, Jeff Bridges, als leicht ramponierter Fußballkämpe wirkt überzeugender, weil er einen treuherzigen Helden spielt, der sich eigentlich bei allem falsch anstellt und noch mit Vollbart etwas von der Weltfremdheit des texanischen Jungen bewahrt, den er vor 13 Jahren Bogdanovichs „Last Picture-Show" dargestellt hat.

Trotz seines Bemühens um Zeitkritik und ein wenig Ernsthaftigkeit wird dieser Film seinen – heute noch zweifelhaften – Erfolg auf dem deutschen Markt allenfalls seinen reißerischen Elementen zu verdanken haben.

Man konsumiert ihn wie einen der unzähligen Krimis, die unter sagenhaft reichen und sagenhaft verderbten Leuten an der amerikanischen Westküste spielen, als den unterhaltenden, wenn auch etwas trügerischen Abglanz einer Welt, über die man sich gern entrüstet, weil man *ebenso gern an ihr teilhätte*.

HELLMUTH JAESRICH

Vierhundert Künstler in 48 Kunstvereinen – Die Mammutschau „Kunstlandschaft Bundesrepublik"

Was bedeuten 16 Steine im Quadrat?

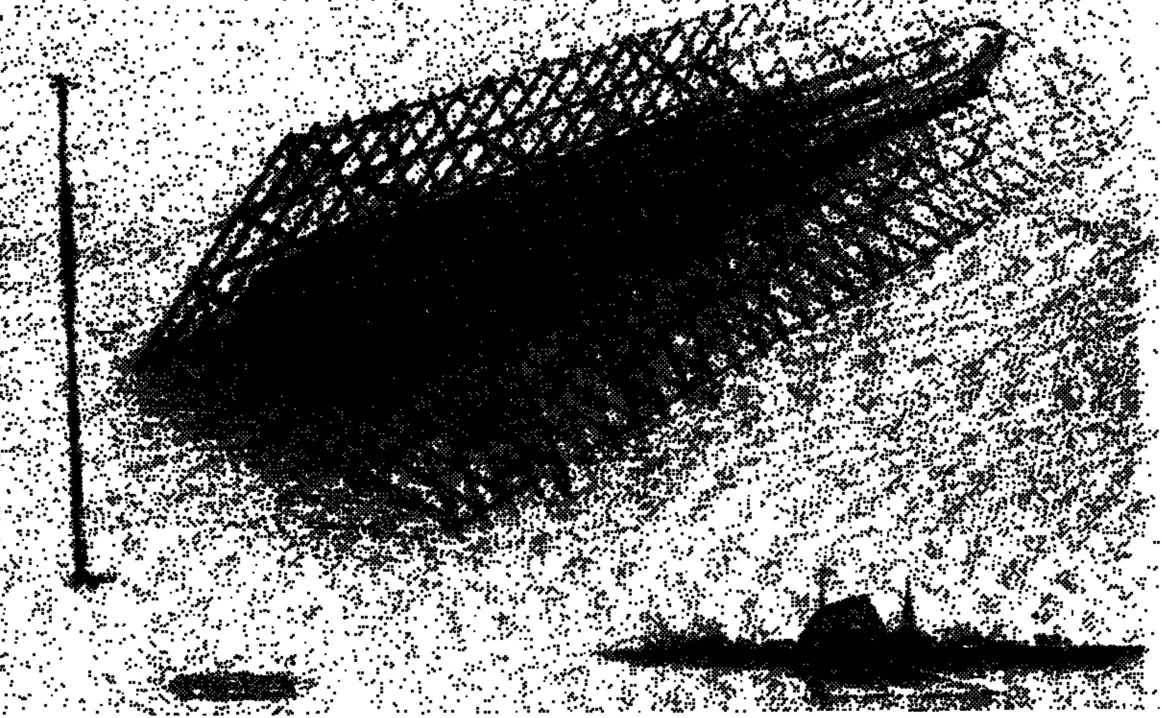
Die Orangerie des Barockschlosses Augustusburg zeigt sich gedämpft sommerlich. Durch die verspielten Bögen sieht man hinaus auf saftiges Grün und regenschwere Blumenrabatten. Im Innern aber ist Kunst aus Bayern zu Gast: Gartenschläuche, Betonstücke, Stahlrohre – ein wenig bemalt, auf dem Boden ausgebreitet, ja, fast zelebriert. Stephan Kern heißt der junge Mann (Jahrgang 1955) aus München, der sich hier mit der geistvollen Pracht vergangener Jahrhunderte anlegt. Arrangement contra Gestaltung, industrielle Alltags-Einzelheiten contra übergreifendes Gesamtkonzept. Hier hat jemand etwas absichtsvoll liegengelassen. Und er fordert den Vergleich natürlich heraus: Sind Gartenschläuche in der Orangerie etwa keine Zeichen geistigen Sturzes?

Das gehört zur „Kunstlandschaft Bundesrepublik". Und das will zeigen: „Junge Kunst in deutschen Kunstvereinen". Das Mammutprojekt, 1,5 Millionen Mark teuer, in 48 Städten von ebenso vielen Kunstvereinen veranstaltet, möchte vorführen, was es denn auf sich hat mit der Kunst derjenigen, die nach 1940 zur Welt gekommen sind (Ausnahmen inbegriffen). 400 Künstler werden vorgestellt. Und jede Region hat eine andere deutsche „Landschaft" zu Gast. Im Köln-Bonner Raum zeigt man die Bayern zum Beispiel. Im Bereich Düsseldorf-Krefeld kehrten die Nordlichter ein, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein.

Wer sich aufmachte, alle 48 Ausstellungen zu besuchen, müßte wohl seinen Jahresurlaub opfern und sein Weihnachtsgeld schon im voraus in die Reisekasse werfen. So bleibt die „Kunstlandschaft Bundesrepublik" von vornherein, was sie war: Regionalpluralismus, zentrumslos, zerfallen in Einzelheiten, wie jene „Raumsituation" des Stephan Kern.

Ist also der Singular Kunstlandschaft nur eine Fiktion? Wäre der Plural nicht sinnvoller? Am Mittelrhein (ein wenig großzügig aufgefaßt) müßte sich das überprüfen lassen. Denn wenn es „Landschaften" in der deutschen Kunstszene gäbe – im Vergleich von Norddeutschland und Bayern müßte sich das, wenn überhaupt, aufspüren lassen.

Dem ist natürlich nicht so. Ob nun der Münchner Hermann Kleinknecht ein halbkreisförmiges Kupferblech auf die Erde legt oder ob der Hamburger Dieter Koswig 16 Steine im Quadrat auf dem Boden arrangiert (einer davon ist geschliffen) – das mag im Detail andere Aspekte betonen. Der Grundansatz ist der gleiche: Ästhetik der banalen Produkte. Oder: Der Münchner Herbert Rometsch malt



Eine Welt voll Absurditäten, in der man nicht weiß, was man machen soll – Das „Feuerschiff" von Hansjörg Voth (1983), aus der Ausstellung „Kunstlandschaft Bundesrepublik" FOTO: KATALOG

ein rotes Kreuzzeichen auf schwarzen Grund; U. D. Bauer aus Kiel malt ein gelbes Dreieck in die Ecke eines weißen Raumes – sind das schon Unterschiede? Zeichen sollen Aufmerksamkeit erregen, ohne direkten, praktischen Bezug; Übertragung alltäglicher Funktionssysteme in zweckfreie Ästhetik.

Oder Joachim Fliegner aus Bremen fotografiert „Teilansichten", ein roter Damenschuh auf der Querstrebe eines Barhockers; der Nürnberger Ulrich Horndash hängt einen „Prototyp" an die Wand, eine Art Rettungsring mit Siegerschleife. Details, Einzelheiten, Prototypen – Ästhetik, die sich aus der Störung der Zusammenhänge ergibt.

Nein, Bayern ist in der Kunst fast wie Norddeutschland. Da es nicht um vertiefte Gesamteinsichten, um komplexe Humanität geht, kommt auch Temperament nicht zum Tragen. Unterschiede, *Differenzierungen*, Genauigkeit morphologischer Unterscheidungen spielen ja keine Rolle. Also doch Singular, also doch Kunstlandschaft Bundesrepublik, wobei noch zu fragen wäre, ob sich das überhaupt auf diese Bundesrepublik beschränkt.

Was ein wenig erschreckend ist: Die meisten dieser jungen Künstler treten in ausgelatschten Pfaden. Originalität über die Außenhaut. Noch ein abstruseres Material, noch ein absurderes Farbtemperament, noch eine widersinnigere Komposition. Kunstgeschichte haben sie nicht studiert, sonst müßte ihnen Marcel Duchamp geläufig sein, auch ein Marcel Broodthaers. Aber darum geht es wohl nicht. Was diese Kunstlandschaft charakterisiert, ist ein verzweifeltes Bemühen um die Rollenfixierung des eigenen Ich.

Da legt Cathy Fleckstein aus Kiel das Keramikfragment des Fensters jenes „Zimmers, in dem ich lebe", auf den Boden. Jemand will sich seiner selbst vergewissern. Noch deutlicher etwa bei Barbara Hammann, die aus Hamburg stammt und in München lebt. *Eine ihrer Videoinstallationen* heißt „Walking on yourself". Man geht über einen Laufsteg aus TV-Bildschirmen, auf denen das Bild des Schreitenden erscheint. Das Ich, die äußere Abbildung (!) des Ich, wird *zum Spazierweg*. Reproduziert, vermittelt, Außenwelt. Kommt man sich auf solche Weise näher? Oder ist das Resignation von vornherein?

Am deutlichsten stellt sich diese Frage bei jenen Künstlern, die – im *weitesten Sinne zu den sogenannten* jungen Wilden gehören. Wo das noch Witz und Selbstironie hat, wie bei dem Münchner Michael von Cube, löst das sogar Anteilnahme aus. Da saust ein offenbar seriöser Herr in Wollsocken auf einem Plüschtier in offenbar rasender Fahrt durchs Wohnzimmer. Und darunter ist mit Bleistift auf den Rand gekritzelt „Moped fahren". Eine Welt voller Absurditäten, in der man nicht weiß, was man tun soll, von der man nicht weiß, wo sie herkommt und wo sie sinnvollerweise hin soll. Man kann sie beschmieren, ihr sozusagen mit Wandschmiereien einen Titel geben. Verzweiflung, die sich selbst nicht mehr *ernstzunehmen* vermag.

Verzweiflungen, die nicht mehr zur Form kommen, wie sie der Hamburger Gustav Kluge malt, sind da schon wieder einen Schritt weiter. Eine Familie beim Essen. Ein Schaf legt dem Vater beruhigend seinen Huf auf die Schulter. Das Kind verliert sich blaß und körperlos als Silhouette am anderen Ende des Tisches. Ein dunkles, formloses Wesen sitzt abseits davon. Das alles hingeschludert, hingeknallt, in der Manier von Kinderbildern. Da will einer schon gar keine Form mehr, da will einer keine Erkenntnis, so, als glaubte er, sie ließe sich ja doch widerlegen. Gartenschläuche in der Orangerie. Die Kunstlandschaft Bundesrepublik *bestätigt sich: Einzelheiten*, Gesten, Attitüden. Kaum etwas formt sich zum Bilde. Ist das die kulturelle Zukunft?

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH

Towstonogow inszeniert A. Ostrowski in Berlin

Exzellenz imponieren

Der Fall ist wohl gar nicht so von gestern. Aber Alexander Ostrowskis „Eine Dummheit macht auch der Gescheiteste" spielt 1865 in Moskau. Glumow, ein bis dato nicht mit Reich*tümern gesegneter Mann*, beschließt, Karriere zu machen. Und das um den Preis der Selbstverleugnung. Er will sich hinaufschmeicheln, Buckel machen und Lobeshymnen singen. Er will die eigene Meinung hinanstellen, um auf der gesellschaftlichen Leiter höchste Sprossen zu erklimmen. Es gelingt ihm den reichen Onkel Mamajew auf sich aufmerksam zu machen. Der ist von der Wohlerzogenheit, Willigkeit, Ergebenheit des Neffen begeistert. Er läßt sich sogar von dem Jüngling bei der eigenen, erotisch unterbeschäftigten Gemahlin entlasten. Glumow tut's mit Emphase. Die Dame ist hingerissen.

Mit erstunkenen und erlogenen Phrasen, auch mit Schmiergeldern, steht er schon an der Schwelle einer reichen Heirat. Da aber wird sein Tagebuch entdeckt, dem er seine wahren Ansichten und Meinungen mitgeteilt hat. Der Schwindel fliegt auf. Die Herrschaften fühlen sich gelackmeiert. Erst wollen sie den Flegel vor die Tür setzen. Dann aber erkennen sie: solche miesen Talente sind geradezu unentbehrlich.

Das Produktionsteam der Aufführung im Berliner Schiller-Theater schreibt sich die Heimat ins Programmheft: UdSSR. Eduard Kotschergin benutzt zwei gekurvte drehbare Bühnen-Möbel als power altmodische Dekoration. Ohne Atmosphäre, ohne Schönheit, ohne Witz. Die Zwischenmusiken von Isaak Schwarz klingen mehr nach „Krieg und Frieden" als nach Gesellschafts-Komödie.

Georgij A. Towstonogow, Direktor des Großen Akademischen Gorki-Theaters in Leningrad, der für Boy Gobert bereits in Hamburg „Der Idiot" inszenierte, mag sich bei Ostrowski stilistisch nicht entscheiden. Jeder Ton, ob natürlich, satirisch, verfremdend, ist erlaubt. Richtig komisch oder böse, womöglich gar gegenwartsbezogen, wird es trotzdem nicht.

Fehlbesetzung der Hauptrolle. Dieter Laser, oxydblond über beide Ohren, sucht die Komplizenschaft mit dem Publikum. Eine ganz und gar synthetische Figur, die mal in pathetisch aufgedrehtem à part, dann im *brechtisch* getönten *Crescendo* ihr Heil sucht. Warum diesem polarkalten überlauten Fiesling alle mit Liebe, Glauben und Penunse auf den Leim gehen – man versteht es nicht. Offenbar lagen zwischen Regie und Darstellern sprachliche Barrieren, unbemerkt oder unüberwindlich.

Da gibt es niedliche Karikatur-Typen. Georg Corten bringt die Blasiertheit, die geminderte Potenz des Onkels sehr hübsch, fast schon zu behende. Selbst Horst Dieter Sievers gibt einer Figur am Rande, einem Beschäftigungslosen, der aus der Not eine Erpressung macht, nette Couleurs. Und Senta Berger zeichnet in wechselnden Kostümen, mit viel Armgestus das Liebesverlangen der sympathischen Tante in den Raum. Drumherum aber tummelt sich viel Blässe.

Einer aber ist wunderbar: Peter Matic. Eine Exzellenz, bei der immerfort Kalk rasselt und doch noch jugendliches Blut wallt. Ständig sturz*gefährdet, wagt er die dollsten Hüpfer*. Er gelangt bis auf die alpinen Höhen des Schreibtisches, daß man fürchten muß, es werde kein Zurück geben. Senilität, wie Matic sie darstellt, hat satirische Wirkung, aber sie rührt aus sozialer, aus physischer, aus schlichtweg menschlicher Wahrheit. Ein Lichtblick inmitten einer verpaßten Komödie.

PETER HANS GÖFPERT



Wenn der Neffe mit der Tante: Dieter Laser und Senta Berger in der *Berliner Ostrowski-Inszenierung* FOTO: A. HEUER

Recklinghausen: Marc Blitzsteins Spiel mit Musik

Das Kind verschaukelt

Ein überdimensionaler Hintern beherrscht die Bühne. Er gehört, natürlich, einem Kapitalisten (mit Bowlerhat, Spazierstock und nerzbesetztem Mantel), und dieser ist kor*rupt, hinterlistig und rundum ein* Schwein. Aus seinem Hintern kommen all die Leute herausgekrochen, die er bereits eingekauft hat: der Journalist, der Universitätsprofessor, der Arzt, der Pfarrer und zwei Künstler, die er sich für seine kulturbeflissene Frau hält.

Die Seite der Guten wird repräsentiert von einem Drugstore-Besitzer, der gegen seinen Willen bei der Beseitigung unliebsamer, weil gewerkschaftlich aktiver Personen mithelfen soll, einer kleinen armen Nutte, die mehrmals nächtlich ausgebeutet wird, und dem edlen Vorarbeiter Larry Foreman, eine Art Robin Hood der Stahlarbeiter, der es mit dem übermächtigen Mister Mister (so heißt der *Kapitalist) aufnimmt und am Ende* mit seinen dann endlich organisierten Kollegen in eine lichtere Zukunft, sprich: an die Rampe, schreitet, wo er siegessicher verkündet: „Wir werden das Kind schon schaukeln!"

Aber die Wiege kann ruhig stehenbleiben. Es ist eine Totgeburt, was unter diesem Titel in Recklinghausen als „europäische Erstaufführung" entbunden wurde. Das war plattestes „Lehrtheater", mit dem Vorschlaghammer eingebleut, ein Schwarzweiß-Gemälde in Reinkultur.

Der Autor heißt Marc Blitzstein, lebte von 1905 bis 1964 in Amerika, lernte Komposition bei Nadia Boulanger und Arnold Schönberg, ließ sich von Paul Dessau und Kurt Weill beeinflussen und schrieb *1937* „The cradle will rock", das von den Gewerkschaftskämpfen der Arbeiter in Steeltown irgendwo in USA erzählt. Wer jetzt vorschnell Parallelen zu aktuellen Ereignissen zieht, liegt falsch.

Die ganze Geschichte ist von der heutigen Realität so weit entfernt wie Recklinghausen von Steeltown.

Vor fast einem halben Jahrhundert, in den Nachwehen der großen *Depression, mag „The cradle" noch* von einigem Interesse für das amerikanische Publikum gewesen sein; hier und heute jedoch hat diese Veranstaltung weder Biß noch Witz. Und die Regie Elmar Gehlens macht alles nur noch schlimmer. Alberne Kalauer und peinliche Platitüden sind Gehlen allemal wichtiger als halbwegs glaubwürdige Charaktere. So gibt es hier nichts als Pappmaché-Figuren ohne jede Individualität.

Bleibt die Musik. Blitzstein nannte sein Stück „play in music", damit es nur ja nicht in die kapitalistische „Schaumstoffkategorie" Musical eingeordnet werde. Mit einer herkömmlichen Broadway-Show hat es denn auch herzlich wenig zu tun – wenn *auch Anspielungen auf das Tanzpaar* Astaire-Rogers nicht fehlen und das Genre plump parodiert wird. Es ist eher ein Spiel *mit* Musik, und diese erinnert nun freilich recht penetrant an Dessau und Weill, ohne jedoch im entferntesten deren Originalität und Qualität zu erreichen.

Die Schauspieler haben ihre liebe Mühe mit der Partitur. Sie müssen gegen das viel zu laute Orchester ansingen (musikalische Leitung: Gershon Kingsley), und das beschäftigt sie so, daß sie nicht mehr deutlich artikulieren können. Am besten gelingt es noch Günter König und Werner Compes. Die übrigen, leider vor allem die Damen, stolpern schlimm beim Sprung über die musikalische Schallmauer. Einziger Lichtblick des trüben Juniabends: die schöne Stimme der Olivia Molina. Aber für solchen Wohlklang gibt's doch dankbarere Betätigungsfelder!

RAINER NOLDEN

KULTURNOTIZEN

Die Warschauer Staatsoper gastiert mit Händels „Amadigi Di Gaula" und Zbigniew Rudzinskis „Manekiny" während der Kieler Woche in Kiel.

Eine Nietzsche-Auswahl in Ungarisch erschien jetzt in zweiter Auflage, weil die erste nach kurzer Zeit vergriffen war.

Den Architekten Hans Schwippert würdigt eine Ausstellung bis zum 22. Juni in der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf.

Die 36. Staufener Musikwoche findet vom 28. Juli bis 3. August statt. Das Hauptthema ist „Alte Musik aus Osteuropa".

„Stuttgart im Spiegel alter Karten und Pläne" zeigt eine Ausstellung des Haupzstaatsarchivs der Stadt.

JOURNAL

Länder einig über Kulturstiftung

dpa. **Bonn**

Die Ministerpräsidenten der Länder haben sich bei ihrer Sitzung in Bonn grundsätzlich über die Errichtung einer Kulturstiftung der Länder geeinigt. Sie soll am 1. Januar 1985 gegründet werden. Bis dahin hofft man auch Klarheit zu gewinnen, ob sich die Bundesregierung über eine Verwaltungsvereinbarung an dem Projekt beteiligen wird. Schwerpunkt der Stiftung soll das Bewahren wichtiger deutscher Kulturschätze vor dem Verkauf ins Ausland und der Rükkauf solcher Kunstgüter aus dem Ausland sein. Ob Berlin der Sitz der Stiftung wird, muß noch geprüft werden.

Boykottaufruf zugunsten Sacharows

hy. **Paris**

Vertreter des polnischen Exils haben in der Pariser Zeitschrift „Kultura" einen Aufruf veröffentlicht, in dem sie die Wissenschaftler des Westens auffordern, allen sowjetischen wissenschaftlichen Einrichtungen einen Boykott anzudrohen, falls Andrej Sacharow und seine Frau nicht aus der Verbannung entlassen würden. „Niemand sollte sich hinter dem verlogenen Argument verbergen, eine Boykottdrohung würde in Wirklichkeit nicht die Peiniger Sacharows und seiner Frau, sondern die sowjetischen Wissenschaftler treffen." Schließlich hätten sich seine Kollegen trotz offiziellen Drucks bislang geweigert, Sacharow aus der Akademie auszuschließen. Auch die westliche Wissenschaftler müßten alles in ihrer Macht stehende tun, um Sacharow zu helfen.

Bertini nach Frankfurt, Zanotelli nach Kiel

dpa. **Frankfurt/Kiel**

Der 56jährige Dirigent Gary Bertini *wird die Nachfolge des jetzigen* Frankfurter Opernchefs Michael Gielen, der das Haus mit dem Ablauf der Spielzeit 1985/86 verläßt, übernehmen. Das Orchester, der künstlerische Beirat der Oper und der Oberbürgermeister haben dem Vorschlag des Kulturdezernenten zugestimmt. Bertini, in Rußland geboren, ist israelischer Staatsbürger.

Prof. Hans Zanotelli, der bisherige Generalmusikdirektor der Stadt Stuttgart, wird in Kiel neuer Generaldirektor des Musiktheaters und Leiter der städtischen Sinfoniekonzerte. Zanotelli und der künftige Generalintendant Volkmar Clauß kommen zum Beginn der Spielzeit 1985/86 nach Kiel. Der neue *Generaldirektor des Musiktheaters* in Kiel löst Prof. Klaus Weise ab, der 1985/86 Musikchef in Dortmund wird.

Erfassungsstelle für sakrale Kunst in Polen

J. G. G. **Düsseldorf**

Wegen des zunehmenden Kirchenraubes in Polen hat die linkskatholische „Pax"-Vereinigung jetzt offiziell eine „Erfassungsstelle für sakrale Kunst" eröffnet. Wie der Direktor dieser Einrichtung, der Professor für Kunstgeschichte und Architektur an der Thorner Nicolaus Kopernikus-Universität, W. Kalinowski, erklärte, sind bereits 220 000 Gegenstände sakraler Kunst erfaßt worden. Den rapiden Anstieg des Kirchenraubs bezeichnete Kalinowski als „unfaßbar. Soweit wir in die Geschichte Polens zurückblicken können, hat es Gottesraub bei uns nicht gegeben". Seit wenigen Jahren kennen die Leute keine Ehrfurcht mehr „vor dem Gottestempel" und damit auch keine Hemmungen, sagte er.

Filmmusikpreise an M. Jarre und G. Yared

AFP, **Paris**

Der Preis für Filmmusik 1984 des Verbands der französischen Musikverleger (SACEM) und des Verbands der Plattenverleger ist dem Komponisten Maurice Jarre für sein Gesamtwerk und für seine Filmmusik verliehen worden. Ein weiterer Preis ging an den libanesischen Komponisten Gabriel Yared für die Kompositionen zu „Hanna K." *von Costa Gavras und „La Lune* dans le Caniveau" von Jean-Jacques Beneix.

Seltene Pflanzen von Cooks erster Reise

D. B. **Frankfurt**

Das Frankfurter Naturmuseum Senckenberg zeigt bis zum 15. Juli auf 66 Farbtafeln einen Teil jener Pflanzen, die bei Captain Cooks erster Reise (1768–1771) in Australien entdeckt wurden. Expeditionsteilnehmer Joseph Banks hielt sie auf 743 Kupfertafeln in Farbe fest. Nach seinem Tod erbte das Britische Museum in London seine Aquarelle und die Platten, von denen noch keine Abzüge hergestellt worden waren. Erst 1966 wurden sie wiederentdeckt. Der Frankfurter Palmengarten hat den Tafeln lebendige Pflanzen gegenübergestellt. Zur Ausstellung, die bis 15. Juni dauert, erschien der Katalog „Ein Kontinent wird entdeckt" (18 Mark).

Südafrika – Eldorado für Wissenschaftler

M. GERMANI, Johannesburg

Südafrika wirbt immer erfolgreicher erstklassige Wissenschaftler aus Europa ab. Dabei spielen weder die Gehälter noch das angenehme Wetter die Hauptrolle. Vielmehr lassen sich die Professoren von den hervorragenden Arbeitsbedingungen locken. Universitäten wie Kapstadt, Stellenbosch oder Witwatersrand in Johannesburg haben absolutes Weltniveau. Die medizinischen Fakultäten rangieren mittlerweile sogar vor den besten amerikanischen.

In Physik ist es ähnlich. Jahresbudgets von 200 000 Mark sind für die Institute mehr oder weniger an der Tagesordnung. Ein deutscher Wissenschaftler der WELT gegenüber: „Hier braucht man nicht um jeden Bleistift zu feilschen. Die Vergabe der Gelder erfolgt – unbürokratisch – einzig nach wissenschaftlichen Aspekten."

In Deutschland herrsche dagegen geistige Enge. Das Arbeitsklima lasse oft zu wünschen übrig, und die Folgen der „akademischen Mitverwaltung untergeordneter, nicht fachbezogener Stellen" mache einem das Leben zur Qual.

Deutscher als Nachfolger Professor Barnards

PETER SCHMALZ, München

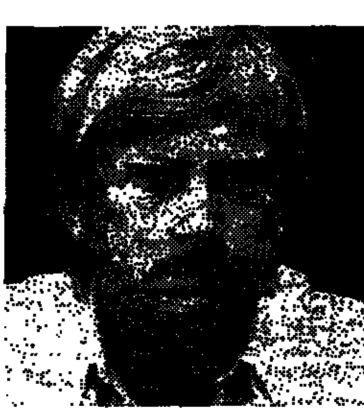
Nein, im wohlsortierten Munzinger-Archiv, dem renommiertesten unter den deutschen Personalverzeichnissen, ist der Eintrag „Reichart, Bruno" noch nicht zu finden. Auch der deutsche „Who is Who" ignoriert derzeit noch den sportlichen Blonden aus München. Am Alter kann's nicht liegen, wäre er mit 41 Jahren doch keinesfalls der jüngste Eintrag. Allein „Kalle" Rummenigge schlägt ihn um ein Dutzend Jahre. Auch sein Bekanntheitsgrad läßt ihn als einer der Stars unserer Zeit erscheinen, schon im vergangenen Jahre wurde er von den Illustrierten als „Deutschlands Chirurg Nummer eins" gefeiert.

Der Grund, warum noch immer eine Lücke klafft zwischen „Reichardt, Wilhelm", dem Guano-Vorstand, und „Reichart, Hermann", dem Chef des Münchner Flughafens, liegt wohl in dem Tempo, mit dem Bruno Reichart in die Weltspitze der Ärzte-Prominenz preschte.

Als der Münchner Professor Werner Klinner am 13. Februar 1969 mit seinem Kollegen Professor Fritz Sebening das erste deutsche Herz verpflanzte, da nahm noch niemand Notiz von dem jungen Assistenzarzt Reichart. Das änderte sich erst, als der damals 38jährige Chirurg, nunmehr auch seit elf Monaten Professor, im August 1981 im Münchner Klinikum Großhadern selbst an der Spitze eines Transplantations-Teams stand. Ein Paukenschlag brachte ihn dann vollends ins Scheinwerferlicht des öffentlichen Interesses: Am 13. Februar verpflanzte er erstmals in Deutschland Herz und Lunge. Und nun steht er zum Sprung bereit für eine Weltkarriere. Voraussichtlich schon im Herbst wird Bruno Reichart Nachfolger von Professor Christiaan Barnard, dem 61jährigen Pionier unter den Herzverpflanzern. Reichart hat den *Ruf nach Kapstadt in Südafrika* angenommen, wo er den Lehrstuhl für Herzchirurgie übernimmt.

Zwischen zwei Visiten gestern auf die Veränderung angesprochen, gab sich Reichard wortkarg. Ihm ist es unangenehm, daß die Meldung nach außen dringen konnte, noch sei die Zeit nicht gekommen, darüber zu sprechen, er werde es zu gegebener Zeit tun, meinte er in einem Tonfall, der das Ende dieses Themas signalisierte.

Dann schnell noch eine andere Frage: Wie geht es seinem neuesten Patienten, dem 21jährigen Schwaben, dem in der vergangenen Woche Herz und Lungenflügel eines tödlich verunglückten Motorradfahrers in den Brustkorb verpflanzt wurde? Reicharts Stimme hellt sich auf, sagt „sehr zufriedenstellend". Dann rechnet der Professor nach: „Heute ist der achte, nein schon der neunte Tag." Hat er Hoffnung für seinen Patienten? „Aber ja", die kritische Phase



Am Beginn einer Weltkarriere: Professor Reichart

werde der junge Mann zwar erst in vier bis fünf Wochen überstanden haben, sein Zustand aber sei wesentlich besser als der des ersten Herz-Lungen-Patienten Kurt Stiegele, der nach zehn Tagen starb. Der neue Patient macht dem Operateur Freude: „Er schneuft schon selbst."

Wieviele Herzen hat er schon verpflanzt? „Zweiundzwanzig." – Wieviele davon schlagen noch? – „Sechzehn." Dann sagt Reichart den einzigen Satz, in dem ein wenig Stolz mitschwingt: „Das ist weltweit eine der besten Quoten." Und das scheint denn auch der Grund gewesen zu sein, warum der junge Arzt aus Großhadern zum Nachfolger Barnards ausgewählt wurde.

Mit blonden Haaren, blauen Augen und 1,87 m Gardemaß wirkt Reichart an der Isar wie ein nordischer Import. Doch er ist in Wien geboren und in Ingolstadt aufgewachsen, war auf dem Weg zum Internisten, als er merkte, daß ihn dabei zuviel medizinischer Alltag erwartet: „Ich wollte etwas mit meinen Händen machen." So begann er sich für Organverpflanzungen zu interessieren.

Im Mekka der Herzchirurgie, an der Standford University im kalifornischen Palo Alto, übte er bei Professor Norman Shumway, dem erfolgreichsten aller Herzverpflanzer, die diffizile Kunst der Transplantation. An Hunden probte er die nötigen Handgriffe, wissend, daß ihm so mancher Tierschützer deswegen verdammt, hegt aber dennoch keine Zweifel an seinem Tun: „Wir Chirurgen müssen jede Operation irgendwann zum erstenmal wagen. Ich lehne es ab, meine Fähigkeiten etwa an einem Menschen zu erproben."

Als er aus Amerika zurückkehrte, notierte er einen Satz, der seinen künftigen Lebensweg bestimmen sollte: „Herztransplantation scheint machbar und sollte auch in Deutschland möglich werden." Wichtigstes Hilfsmittel dafür war das neue Medikament „Cyclosporin A". Es senkt die Abwehrreaktionen des Empfängerkörpers drastisch, bremst damit die Abstoßkräfte gegen das fremde Organ und reduziert dadurch die Menge der unumgänglichen Arzneimittel deutlich.

Nur so wurden derart komplizierte Mehrfach-Transplantationen von Herz und Lunge zugleich möglich. In Europa wurden solche Verpflanzungen außer in München nur je zweimal in Paris und London vorgenommen. Ein Patient überlebte bisher, im Gegensatz zur Universität Stanford, wo 13 der 18 Operierten mit dem Leben davongekommen sind.

Heute, auf dem ersten Höhepunkt seines Lebens, zeigt Reichart nur wenig Verständnis für den Publizitäts-Rummel, der um die Verpflanzung eines Herzens inszeniert wird. Grad so, als sei es Alltägliches. Reichert: „Es ist simpler, als man denkt."

Itaipu – ein weißer Elefant?

Kritik an Brasiliens Monument des Stolzes: Am Bedarf vorbeigeplant

W. THOMAS, Brasilia

Einst galt diese gigantische Konstruktion als Monument des Stolzes und des Fortschritts. Der größte Staudamm der Welt ist sieben Kilometer lang, die Hauptmauer 190 Meter hoch. 7,8 Millionen Kubikmeter Beton und 200 000 Tonnen Stahl wurden in diesem Dschungelgelände am Paraná-Fluß von 40 000 Arbeitern verbaut. 42 000 Personen mußten umgesiedelt werden, 1500 Quadratkilometer Urwald wurden gerodet.

Präsident João Figueiredo sagte einmal: „Ich wüßte nicht, was aus Brasilien werden würde ohne Itaipu." Heute reden Regierungsvertreter nur noch selten über die Kraftwerksanlage, fast scheint Itaipu schon ein Tabu-Thema geworden zu sein.

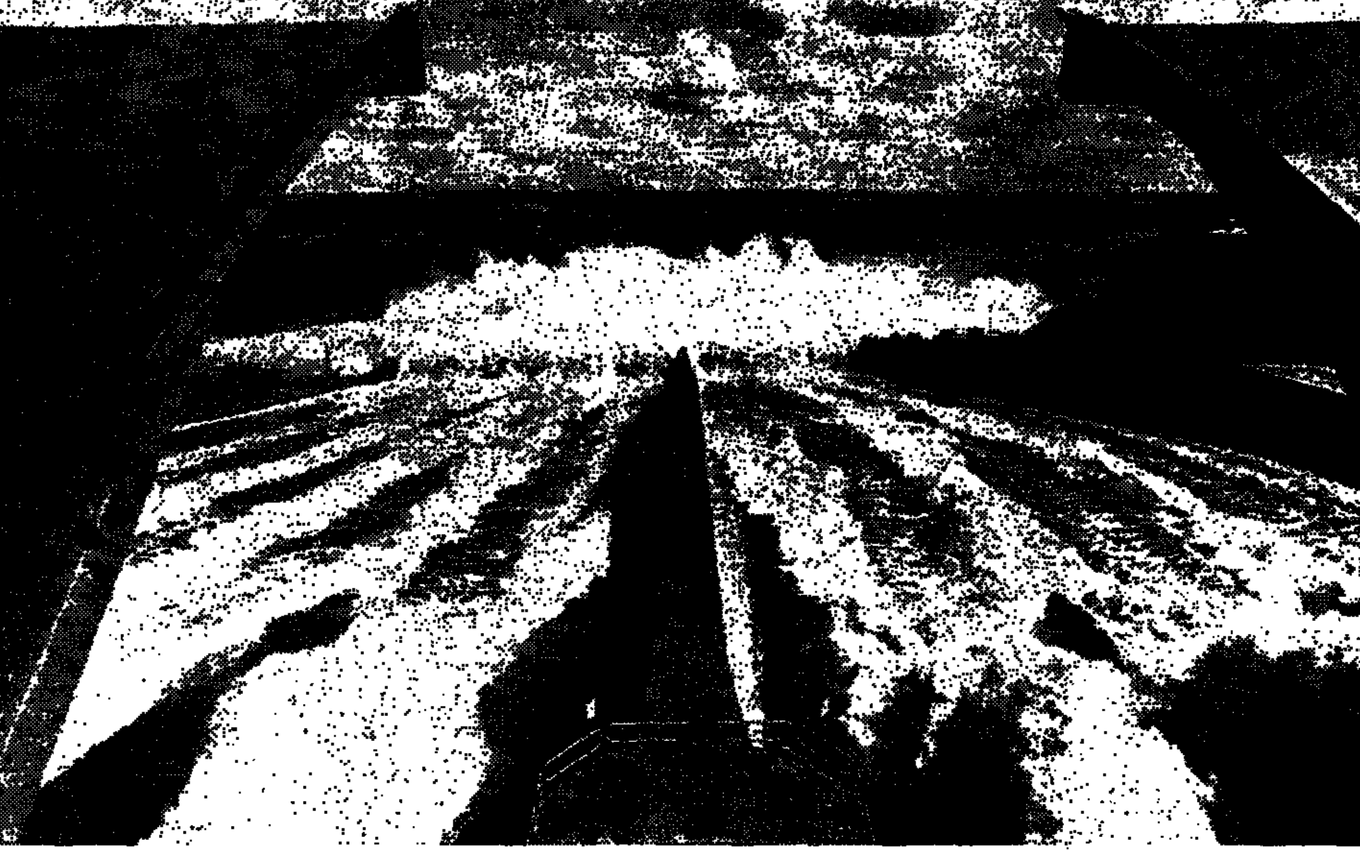
Neuneinhalb Jahre nach Baubeginn dämmert es den Planern, das Projekt vielleicht eine Nummer zu groß angelegt zu haben. Brasilien braucht vorerst keine weiteren Stromkapazitäten. Aber der Staudamm steht – und belastet den Haushalt.

Das Mammut-Projekt, zunächst mit zwei Milliarden Dollar veranschlagt, wird bei seiner endgültigen Fertigstellung 15 Milliarden verbraucht haben – ein knappes Sechstel der gesamten Auslandschulden des Landes in Höhe von 95 Milliarden Dollar.

Seit Anfang Mai arbeitet der erste der 18 Generatoren und versorgt Paraguay, den Vertragspartner des Itaipu-Projektes, mit täglich 700 000 Kilowatt Strom. Das kleine Nachbarland kann jedoch soviel Energie gar nicht verbrauchen, sucht jetzt also neue Abnehmer in Argentinien.

Der zweite Generator soll Ende des Jahres den Raum São Paulo speisen, das größte Industriegebiet des Subkontinents. Es ist jedoch fraglich, ob bis dahin die Hochspannungsleitungen fertig sind. Die dafür notwendigen Haushaltsmittel wurden gekürzt. Wann alle Turbinenanlagen (Kapazität: 12 600 Megawatt, die vierfache Leistung des Assuan-Dammes) funktionieren werden, weiß niemand.

Schon fühlen sich jene Umweltschützer bestätigt, die in den siebziger Jahren Sturm liefen gegen das Projekt. Die Umweltschützer warnten vor den ökologischen Schäden, die eine der faszinierenden Sehenswürdigkeiten Lateinamerikas bedrohen könnten: Nur 14 Kilometer südlich von Itaipu liegen die gewaltigen Iguacu-Wasserfälle. Ein weißer Elefant würde das Bauwerk werden, behaupteten die Kritiker. Ein diplomatischer Beobachter in Brasilia will nicht so weit gehen. „Langfristig kann sich Itaipu schon lohnen", meinte er. Nur: Entwicklungsländer sollten generell Projekte dieser Art sorgfältiger überdenken. (SAD)



Euphorische Erwartungen begleiteten die Eröffnung des gigantischen Stausees. Wenige Wochen danach herrscht Katerstimmung: Wurde alles eine Nummer zu groß gebaut? FOTO: NORBERT NORDMANN

Kampf gegen Herzinfarkt intensiviert

dpa, Bonn

Die Bundesregierung will durch ein gezieltes Vorbeugungsprogramm während der nächsten acht Jahre in vier Regionen die hohe Todesrate bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen bis zu zehn Prozent senken. Das Programm ist mit 61 Millionen Mark ausgestattet. Forschungsminister Heinz Riesenhuber verwies darauf, daß die Hälfte aller Todesfälle in der Bundesrepublik Deutschland – 367 000 im Jahre 1981 – auf das Herzkreislaufsystem zurückzuführen seien. Dieser Trend steige noch im Gegensatz zu Japan, Frankreich und den USA, wo er seit Jahren falle. Das Programm soll in den Regionen Bremen, Mannheim/Weinheim, Berlin-Spandau sowie im oberbayerischen Kreis Traunstein erprobt werden. Während dieser Zeit wird der Gesundheitszustand von rund 250 000 Personen beobachtet. Daneben klären Ärzte, Apotheker und Bildungseinrichtungen über die Gefahren falscher Ernährung und anderer infarktfördernder Verhaltensweisen (körperliche Untätigkeit) auf. Der Minister verwies auf eine belgische Studie, nach der durch ein ähnliches Programm die Sterblichkeit merklich gesenkt werden konnte. Er räumte allerdings ein, daß ein vergleichbares Programm in England bisher erfolglos geblieben sei.

Tod durch US-Wachboot?

AP, Miami

Bei einem Anlegemanöver eines Schiffes der US-Küstenwache an ein mit zahlreichen Haitianern besetztes Segelboot gut 30 Kilometer von der Küste Haitis sind am Mittwochabend sechs der Bootsinsassen ums Leben gekommen. Das Segelboot sei gekentert, erklärte die US-Küstenwacht. Es habe, so ihr Sprecher, der Verdacht auf illegale Einwanderung bestanden. 61 Insassen überlebten das Unglück. Sie berichteten allerdings, insgesamt hätten sich 80 bis 90 Menschen an Bord befunden.

Rattenplage

dpa, San Remo

Die italienische Riviera-Stadt San Remo ist seit Wochen Schauplatz einer Ratteninvasion. Die Zahl der Nagetiere beziffern offizielle Stellen auf drei Millionen. Seit Monaten schwelt ein Behördenstreit über die Finanzierung eines Programms zur Rattenbekämpfung. Nunmehr wurden zunächst umgerechnet 180 000 Mark bewilligt.

Millionenauflage

dpa, Wiesbaden

In der Bundesrepublik Deutschland verlegten 2511 Unternehmen im Jahre 1982 genau 1219 Zeitungen sowie 6572 Zeitschriften. Diese Zahlen nannte das Statistische Bundesamt in seiner jüngsten „Pressestatistik 1982". Die Zeitungen hatten eine durchschnittliche Auflage von 26 Millionen Exemplaren je Erscheinungstag. Die Zeitschriften brachten es sogar bis auf 253 Millionen Exemplare. Die Unternehmen beschäftigten 198 500 Personen und erreichten einen Umsatz von 23,8 Milliarden Mark.

50 Jahre für einen Dollar

SAD, Houston

Weil er einem älteren Ehepaar einen Dollar gestohlen hatte, wurde der 20jährige Kevin Cook zu einer Gefängnisstrafe von 50 Jahren verurteilt. Die Strafe fiel deshalb so hoch aus, weil der neue Diebstahl in eine Bewährungszeit von zehn Jahren Dauer fiel. Mit dieser Bedingung war eine andere Haftstrafe des Täters erst eine Woche zuvor ausgesetzt worden.

Kreuzfahrt-Gigant

AFP, London

Der norwegische Reeder Knut Kloster erwägt, wie es in Schiffahrtskreisen in London heißt, den Bau des mit etwa 250 000 Bruttoregistertonnen größten Passagierschiffes der Welt. Die Baukosten werden auf rund eine halbe Milliarde Dollar geschätzt. Kloster soll für den Bau des Schiffes auch deutsche Werften kontaktiert haben.

Dali-Gemälde gestohlen

AFP, Newport Beach

Aus einer Ausstellung zum 80. Geburtstag des berühmten spanischen Malers haben Unbekannte in den USA 18 Gemälde mit einem Gesamtwert von 580 000 Dollar (rund 1,5 Millionen Mark) entwendet. Unter ihnen befindet sich das Bild „Adolescence" aus dem Jahre 1941, dessen Wert allein schon auf umgerechnet 380 000 Mark taxiert wird.

Bonn wird akzeptiert

rtr, Bonn

Die Bundeshauptstadt Bonn wird von der Mehrheit der bundesdeutschen Bevölkerung akzeptiert. Wie die Stadtverwaltung bei der Vorstellung einer Infas-Meinungsumfrage mitteilte, sagen 59 Prozent der Bürger uneingeschränkt „ja" zu Bonn als Metropole der Bundespolitik.

LEUTE HEUTE

Ruhm-Vorsorge

Der amerikanische Ex-Präsident **Jimmy Carter** arbeitet weiter planvoll an der Selbstdarstellung für die Nachwelt: Jetzt vermachte er sein Haus in Plains, US-Bundesstaat Georgia, der öffentlichen Hand. Bereits seit Carters deprimierendem Wahlniederlage im Jahre 1980 gegen Ronald Reagan planen die Stadtväter die Einrichtung eines „Historischen Parks" mit einem Carter-Museum auf dem Gelände der Erdnußfarm. Zuvor aber soll noch ein anderes Gedenk-Unternehmen vollendet sein: die Carter-Bibliothek in Atlanta.

Drama im Cockpit

Mehr als drei qualvolle Stunden am Steuerknüppel seines Jumbo-Jets ließ sich Flugkapitän **Paul McMillan** nichts anmerken. Auch später sagte er nur einen einzigen Satz: „Es war die Hölle." Mitten über dem Nordatlantik hatte der Pilot im Funkverkehr zufällig von der Katastrophe des Dreimasters „Marques" gehört. Auf diesem Schiff befand sich als Mitgied der Segelcrew **Clifton**, sein Sohn. Erst nach der Landung erfuhr der Vater, daß sein 16jähriger Sohn gerettet wurde.

Dustins Tour

Wenn im kommenden Monat die Tour de France beginnt, wird **Dustin Hoffman** mit Notizblock dabei sein. Der Schauspieler nimmt beruflich an dem Ereignis teil: In einem Film der Columbia-Filmgesellschaft spielt der Hollywood-Star demnächst einen Hauptdarsteller aus der Welt des Radsports. Dafür also die Milieustudien.

Guter alter Rohrstock

Ronald Reagan schätzt es nicht, wenn Tochter **Patricia** sein Image ausgerechnet im Wahljahr trübt. „Schade, daß die Tracht Prügel außer Mode gekommen ist", meinte er in „Family Weekly" über die Ansichten der 32jährigen zu Leben und Liebe. Aus dem Munde der Präsidententochter hörte die Nation kürzlich, Ehe ohne Trauung oder Marihuana-Genuß seien nicht verwerflich. Inzwischen hat Patricia sich jedoch mit ihrem um sieben Jahre jüngeren Yoga-Lehrer immerhin verlobt.

WETTER: Unbeständig

Wetterlage: Eine Regenfront, die sich von der Odermündung über Nord- und Nordwestdeutschland nach Nordfrankreich erstreckt, überquert bis Samstag abend Deutschland in südlicher Richtung. Von Nordwesten her setzt sich Wetterbesserung durch.



Vorhersage für Freitag

Bundesgebiet und Berlin: Im Norden allmähliche Bewölkungsauflockerung und Temperaturanstieg auf 17 bis 20 Grad, dabei schwacher bis mäßiger, auf Nord bis Nordost drehender Wind. Im Süden und im Berliner Raum bei veränderlicher bis starker Bewölkung einzelne Schauer oder Gewitter. Höchsttemperaturen um 16 Grad. Tiefstwerte in der Nacht zum Sonnabend um 10 Grad.

Weitere Aussichten:

Im Norden heiter bis wolkig mit sonnigen Abschnitten und weiterer Erwärmung, in der Mitte und Pfingsten auch im Süden Bewölkungsauflockerung und allmählicher Temperaturanstieg.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	14°	Kairo	30°
Bonn	15°	Kopenhagen	16°
Dresden	13°	Las Palmas	19°
Essen	11°	London	16°
Frankfurt	15°	Madrid	15°
Hamburg	12°	Mailand	15°
List/Sylt	16°	Mallorca	19°
München	13°	Moskau	21°
Stuttgart	14°	Nizza	13°
Algier	21°	Oslo	24°
Amsterdam	14°	Paris	14°
Athen	28°	Prag	16°
Barcelona	13°	Rom	18°
Brüssel	10°	Stockholm	21°
Budapest	14°	Tel Aviv	28°
Bukarest	28°	Tunis	20°
Helsinki	19°	Wien	14°
Istanbul	24°	Zürich	15°

*Sonnenaufgang am Samstag: 5.06 Uhr. Untergang: 21.36 Uhr. Mondaufgang: 16.35 Uhr. Untergang: 3.08 Uhr.

Das Wallis will sich einen Gletscher kaufen

rtr, Sitten

Ein besonderes Grundstück steht in der Schweiz wieder einmal zum *Verkauf an: der Rhône-Gletscher* samt Alpweiden und Geröllhalden. Die Erben der berühmten Hotelier-Dynastie Seiler wollen diesen Besitz, den sich ihre Väter im vergangenen Jahrhundert sicherten, für 4,5 Millio*nen Franken den Wallisern wieder* überlassen. Zu dem rund 37 Quadratkilometer großen Gebiet gehören zwei Hotels, drei Viertel einer Gletschergrotte, ein Bauernhof und Wasserrechte. Die Walliser Regierung hat jetzt das *Kantonsparlament aufgefordert*, diese „einmalige Gelegenheit" wahrzunehmen.

Mit dem Kauf würde sich der Kanton die Verfügungsgewalt über die landschaftlich unvergleichlich schöne Region Gletsch im Oberwallis sichern. Im übrigen hatte es der Regierung immer schon mißfallen, daß sich *ausgerechnet der Ursprung der* Rhône, der Hauptfluß des Wallis, in Privatbesitz befindet.

Die Besitzansprüche der Seiler-Familie waren lange umstritten, bis sie 1936 höchstrichterlich bestätigt wurden. *Das* alte Walliser Recht, hieß es damals in der Entscheidung, habe Privateigentum an unbebaubarem Land wie *Geröllhalden und* Gletschern nicht ausgeschlossen.

Ob das Bundesgericht eine solche *Auffassung* heute noch unterstützen würde, ist fraglich. Die Walliser Regierung will es indessen nicht darauf ankommen lassen – *nicht ganz zu Un*recht angesichts des sich seit Jahren hinschleppenden Prozesses zwischen den Bürgern und der Gemeinde Zermatt um den Besitz des Matterhorns.

Wie die Walliser Regierung das Quellgebiet der Rhône nutzen will, hat sie bislang nicht erkennen lassen. Experten meinen, es bedürfte gar keines besonderen Verwendungsgrundes – so bedeutsam sei die Gegend.

Einen weiteren wichtigen Aspekt dieses Kaufs bilden die mit dem Seiler-Besitz verbundenen Wasserrechte. Diese Konzessionen gehen ebenfalls in den Besitz des Kantons über. Die Nutzung der Wasserkraft ist für das Wallis ein bedeutsamer Wirtschaftsfaktor.

Da sich zu diesem Kauf noch keine einzige Gegenstimme gemeldet hat, dürfte das Kantonsparlament auf seiner nächsten Sitzung das Geschäft perfekt machen.

Eine Giftküche brodelt unter Hamburgs Boden

Neue Dioxin-Funde verbreiten Unruhe in der Hansestadt

GISELA SCHÜTTE, Hamburg

Unter dem Hamburger Boden brodelt eine Giftküche. Wo immer Bagger oder Spaten zu größeren Ausgrabungen ansetzen, stoßen sie auf Öl, Chemikalien, toxische oder zumindest verdächtige Substanzen. So scheint es, wenn man die *jüngste* Berichterstattung in der Hansestadt Revue passieren läßt.

Als 50 *Meter* hohes „*Mahnmal*" der Giftfunde steht im Süden der Stadt neben der Autobahn der inzwischen *international bekannte Müllberg von* Georgswerder, in dem 150 000 Kubikmeter flüssiger Chemikalien und Öle, mindestens 50 000 Fässer *mit* toxischen Substanzen und 150 Fässer mit E 605 lagern. Und irgendwo in dem Berg ist auch eine unbestimmte Menge des Ultragiftes Dioxin versteckt. Denn das „Soveso-Gift" (genauer: 2,3,7,8-TCDD) schwappt auf dem Sikkerwasser aus dem Berg.

Doch seit zwei Tagen nehmen sich *die Meßergebnisse von der Deponie*, die die Bürger schon in Aufruhr versetzten, neben neuesten Erkenntnissen geradezu harmlos aus. Meßtrupps der Umweltbehörde fanden in den Zersetzerrückständen bei der Chemiefirma Boehringer in Hamburg-Moorfleet Konzentrationen des tödlichen Giftes, die ein Vielfaches der Mengen von Georgswerder betragen.

Der „Fund" ist letztlich auch die Folge monatelanger Kampagnen der GAL in Hamburg. Zwar gab es Dioxin-Spuren in „Georgswerder-Konzentration" aus Beobachtungsbrunnen und sogar aus dem Erdreich des Werkes, doch galt die Gefahr neuer Giftabfälle als gebannt, seit das Unternehmen im Mai 1983 die Pro*duktion der T-Säure* eingestellt hatte. Jetzt aber fanden die Spurensucher der Umweltbehörde das giftige Abfallprodukt bei der *HCH-Herstellung*. Das Werk hat nun bis zum 18. Juni Zeit, alle Gefahren der Produktion auszuschalten. Sonst droht die Schließung. Jährlich fallen 200 Tonnen dieser Zersetzerrückstände an. Sie sind in der Vergangenheit hauptsächlich nach Georgswerder gebracht worden.

Neben dieser „Giftgrube" sind noch vier weitere Flächen in Hamburg TCDD-verdächtig. Der Moorfleeter Kanal in der Nähe des Chemiewerkes wird ein zweites Mal ausgebaggert werden müssen. Fündig geworden sind die Dioxin-Messer auch in einem Graben neben dem Müllberg, in einem Angelteich, aber auch in der Flugasche von Verbrennungsanlagen *und sogar* in der Muttermilch.

Doch das ist nur das Ende einer *langen Liste von Schreckensmeldungen* aus Hamburgs „Untergrund". Die Serie von Messungen und Grabungen begann 1979 *mit dem* Stoltzenberg-Skandal, der ein Menschenleben kostete, einen Senator zum Abschied zwang und die Bezirksreform in Gang setzte. Auf dem Gelände der ehemaligen Chemiefirma Stoltzenberg hatten ungesichert und ohne Wissen der Ämter allein 80 Tonnen Sprengstoff und Munition gelagert, außerdem große Mengen von Zyaniden, Brom und Granaten mit dem Nervengas Tabun.

Als Konsequenz aus dieser tragischen Verbindung von Skandal und Schlamperei arbeitet die Baubehörde an einem Umweltkataster, *in den* jede verdächtige Fläche in Hamburg eingetragen wird, insgesamt 1800, darunter allein 37 städtische Mülldeponien und acht Flächen, auf denen nachweislich Chemikalien lagern.

Der schwerste Brocken *für die* Sanierer ist neben dem Dioxin-Problem von Georgswerder und Umgebung das Gelände der Lufthansa-Luftwerft am Flughafen Fuhlsbüttel. Dort schwappt nach Tankleckagen und brüchigen Sielen eine giftige Chemiebrühe aus Flugbenzin und Lösungsmitteln auf einer Fläche von 25 Hektar.

Der für Überwachungsmaßnahmen zuständige Umweltsenator Wolfgang Curilla quittiert die sich wöchentlich verlängernde Liste von Schadstoffunden dennoch vergleichsweise gelassen. Curilla sieht *die Meldungen auch als Nachweis für* die Aufmerksamkeit ihrer Behörden: „Wir haben hinzugelernt."

Schließlich sehen die Hamburger ihren Kataster als eine Art Pioniertat. Sie sind sicher, daß sich aus allen anderen *Ballungsräumen* vergleichbare Funde häufen würden, wenn man dort erst einmal zu suchen begänne. Dann aber werden die Hanseaten in Sachen Georgswerder finanziell die Nase vorn haben. Denn als Pilotprojekt für die Sanierung von Großdeponien sind Bundesmittel zugesichert worden.

Neue Prognose: Nun doch Sonne zu Pfingsten

H. H. KANNENBERG, *Frankfurt*

Das „unberechenbare" Höhentief, eine Zone tiefen Luftdruckes in den höheren Schichten der Atmosphäre, die noch Mitte der Woche ganz Mitteleuropa für die Pfingsttage mit Regen, *Kühle und Sonnenscheinmangel* bedrohte, hat nun doch als wetterwendischer meteorologischer „Verschiebebahnhof" ausgespielt.

Der Deutsche Wetterdienst in Offenbach: „Zur Zeit baut sich über Finnland, wo bisher warmes Sommerwetter herrschte, ein Höhentief auf. Es wird im Laufe der kommen*den Tage* die Reste des angeschlagenen mitteleuropäischen Höhentiefs an sich binden." Die Folge ist in den *unteren Luftschichten* ein Austausch des Wetters: Im skandinavischen Raum wird es kälter und regnerisch, *in der Bundesrepublik Deutschland* schiebt sich von Norden her Warmluft nach Süden vor.

Die Offenbacher Meteorologen: „Für die Feiertage bedeutet das sommerliches Wetter mit Temperaturen *zwischen 20 und 24 Grad.* Auch die Sonne wird scheinen und es wird trocken sein."

Norddeutschland ist mit dem Wetterumschwung 24 Stunden früher dran als die Gebiete südlich des Mains. Das trockene *frühsommerli*che Wetter beginnt an der Küste schon von morgen an.

Atlantische Störungen, die ab Sonntag von Westen hereindrängen, werden sich nur durch „gelegentliche kleine Spritzer" (*Meteorologen*) bemerkbar machen. Der Deutsche Wetterdienst: „Die Sonne hat jetzt bereits eine solche Kraft, daß sich zusammen mit der Warmluft aus dem Norden recht schnell Hochdruckeinfluß bilden wird." Im Zuge der meteorologischen Nordsüd-Drift wird Süddeutschland gerade an den Pfingsttagen voll in die Schönwetterlage kom*men.*

Der Deutsche Wetterdienst über den weiteren Sommerlauf: „Einem *Mai, der sich als Wonnemonat* präsentiert, folgt gewöhnlich ein kühler, verregneter atlantischer Sommer. Ende Juni tritt in *unserem* Wetter die sogenannte Beharrungstendenz in Kraft. Wetter, das bis zum 20. Juni regnerisch ist und dann auf Schön umschlägt, ist die beste Garantie für einen kontinentalen Bilderbuchsommer!" In drei Wochen haben *wir den* meteorologischen Lieferschein für den Sommer 1984.

ZU GUTER LETZT

Überschrift der „Katholischen Nachrichtenagentur" in Meldung Nr. 133 von gestern über die Ergebnisse eines Künstler-Wettbewerbs zum 88. Katholikentag: „Im 'Vater-unser'-Wettbewerb siegte die Avantgarde."

Magazin für die Freizeit
REISE WELT
mit Auto · Hobby · Sport · Spiel
Freitag, 8. Juni 1984 · Nr. 133 · DIE WELT







Vor Einbruch der Dunkelheit wird das Floß am Ufer festgemacht FOTO: WOLFGANG BAUER

Auf einer Floßfahrt im Südwesten von Schweden die Biber beim Hausbau beobachten

Mit 2 Knoten durch Värmland

Karlstad

Links um die Insel herum oder rechts? Zu spät. Der Strom treibt das Gefährt auf die linke Seite des Flusses. Ein leises Knirschen, dann ein Ruck, und man sitzt fest. Das hölzerne Ungetüm gegen die Strömung schieben zu wollen, wäre Zeit- und vor allem Kraftverschwendung. Da hilft nur eins: hinein ins knöcheltiefe, kühle Wasser und gemeinsam nach vorn drücken.

Szene einer Floßfahrt auf dem Klarälven in der westschwedischen Landschaft Värmland. Ein Abenteuer, das sich wachsender Beliebtheit erfreut. Denn man kann gerade bei dieser Art, Urlaub zu machen, etwas wiederentdecken, was im Trubel der Städte schon fast verloren schien: Stille und Gemeinschaftsgefühl.

Pannen wie das Festsitzen auf einer Sandbank oder einem Felsen, der unter der Wasseroberfläche verborgen war, ist eine recht seltene und daher willkommene Abwechslung dieser siebentägigen Reise.

Ansonsten gleitet das Floß, durch die Strömung getrieben, mit der geradezu rasanten Geschwindigkeit von nicht ganz zwei Knoten durch Värmland dahin. Vorbei an dichten Nadelwäldern, in denen nur die Birke die Erinnerung an die heimischen Laubwälder wachhält. Vorbei an hohen Hängen, an mit roten Häusern gesprenkelten Feldern und saftig grünen Lichtungen.

Während der Fluß die ganze Arbeit tut, bleibt Zeit zum Bestaunen der fast unberührten Landschaft, zum Lesen, Träumen, Ruhen, Schreiben, Reden und Schweigen. Diese Tage sind mehr als eine flüchtige Begegnung. Man kann sich auf das Wagnis einlassen, mit (vorher) fremden Menschen die Reise zu bestehen, oder man unternimmt sie mit Freunden. Schon aus ganz praktischen Gründen sollte eine Zwei-Personen-Besetzung die Mindestteilnehmerzahl je Floß sein.

Vor den Erfolg, so heißt es, haben die Götter den Schweiß gesetzt. So beginnt die Fahrt erst am späten Nachmittag des ersten Tages. Vorher will die schwimmende Insel noch zusammengebaut sein. Unter fachkundiger Anleitung werden bei Branäsäng, das 100 Kilometer nördlich vom Zielort Edebäck liegt, die frischgeschlagenen Stämme ins Wasser gerollt. Dort wird das Floß auch zusammengezimmert. Denn schließlich wiegt das Ganze mehr als eine Tonne.

Empfehlenswert ist der Bau von zwei neun Quadratmeter großen Flößen, die miteinander verbunden sein sollten. Das eine beherbergt ein Zelt mit dem Proviant und der Ausrüstung. Das andere ist der leicht schwankende Aufenthaltsort für den Tag und die Nacht.

Schlafen kann man übrigens auch am Flußufer in den Zelten. Sie gehören ebenso zur Ausrüstung wie Paddel, Staken, Schwimmwesten, Chemietoilette, Spaten, Rettungsring, Gaskocher, Leuchten und – ein Erste-Hilfe-Kasten. Man kann ja schließlich nie wissen, ob ein wildgewordener Biber ... In unseren Gefilden fast gänzlich verschwunden, fristet der Stauwerk- und Burgenbauer in Schweden ein munteres Dasein. Dabei war der Biber in diesem Land schon vor Ende des 19. Jahrhunderts ausgerottet. Erst ab 1922 begann das braune Pelztier mit menschlicher Hilfe zuerst in Jämtland wieder heimisch zu werden. Heute sind zahlenmäßig starke Stämme vor allem am Oberlauf des Karälven anzutreffen.

Meist in den frühen Abendstunden, bevor wir das Floß für die Nacht festmachten, wurden wir auf ihn aufmerksam. In der Stille ist sehr deutlich das plumpsartige Geräusch zu vernehmen, wenn der fast ein Meter lange Kerl nach Weidenästen am Ufer schnappt.

Auch wenn es in den Wäldern ringsum Beeren in Hülle und Fülle gibt, so müssen die Floßfahrer nicht seine Neigung teilen. Sie versorgen sich selbst oder erwärmen die vom Veranstalter fertig zubereiteten Mahlzeiten im Freien auf dem Gaskocher.

Zum Auffüllen der Vorräte legt man das Floß fest und geht an Land. Dort liegen die weitgezogenen, großzügigen Dörfer, in denen die schmucken roten Holzhäuser das typisch schwedische Kleinstadtbild prägen. Oder man nutzt den Landgang, um einige Sehenswürdigkeiten anzuschauen. So beispielsweise die Kirche mit dem höchsten hölzernen Kirchturm des Landes in Dalby, das nur wenige Kilometer vom Ausgangspunkt entfernt liegt. Oder die Schindelkirche in Stöllet aus dem Jahr 1764. Dort erinnert noch eine kleine Statue von Sankt Olov aus dem 13. Jahrhundert an die damaligen Pilgerfahrten ins norwegische Trondheim.

Bevor die Rückreise angetreten werden kann, werden am letzten Tag die mühsam verknoteten Hölzer in viel zu kurzer Zeit bei Edebäck gelöst. Dann setzen die Baumstämme allein ihre Reise fort. Zurück bleibt das Gefühl und die Erinnerung, eine Woche lang gespürt zu haben, daß die Zeit auch ab und zu stillstehen kann.

HORST BIALLOWONS

*

Angebote: Vildmark i Värmland, Sundbergsvägen 13, S-685 00 (Anreise *mit dem eigenen Pkw bis Gunnerud*); Reisebüro Norden, Ost-West-Str. 70, 2000 Hamburg 11 (mit dem Bus von Hamburg und zurück, zwölf Tage einschließlich Elch-Safari für rund 990 Mark pro Person); Stena Line, Schwedenkai, 2300 Kiel (individuelle Anreise, zwölf Tage einschließlich Elch-Safari *für rund 770 Mark*); *Wikinger-Reisen*, Tillmannstr. 13, 58 Hagen (mit dem Bus von Deutschland und zurück, rund 12 Tage für knapp 1000 Mark).

Reisezeit: Juni, Juli und August.



Musik, Volkstänze und farbenfrohe Trachten bei einem „Midsommar"-Fest in Westschweden FOTO: DIE WELT



Die ehemalige Franziskanerkirche auf der Insel Riddarholm FOTO: CHRISTOPH WENDT

Stockholm – Schwedens Metropole, auf Felsen gebaut und von Wasser umgeben

Stolze Königin des Nordens

Stockholm

Stockholm muß man vom Wasser her erleben. Vielleicht bei einer Fahrt mit dem Dampfer durch die unendliche Vielfalt des Schärengürtels. Zwischen jenen 24 000 Felsinseln, wo die Sunde und Fahrrinnen eng sind, aber doch weit genug, um seit jeher die größten Frachtschiffe bis ins Zentrum der schwedischen Hauptstadt zu lassen.

Und ganz plötzlich, eingerahmt von Felsen, Wald und Wasser liegt sie da, die Stadt mit ihren Türmen und Kirchen, ihren Schlössern, Palais und alten Kaufmannshäusern. Und alles beherrscht von der jäh aufschießenden Gestalt des Stadthauses, dessen drei goldene Kronen auf der Turmspitze in der Sonne blitzen.

Dieses Stadthaus ist Stockholms Wahrzeichen. Auf Kungsholmen, der Königsinsel erhebt es sich, nur durch einen schmalen Sund von der Stadt getrennt. In seinem Blauen Saal findet alljährlich nach der Verleihung der Nobelpreise einer der berühmtesten Bälle der Welt statt. Anfang dieses Jahrhunderts gebaut, wirkt es, als hätte man versucht, den vielbeschworenen Beinamen der Stadt – „Venedig des Nordens" – durch einen modernen Dogenpalast zu unterstreichen. Doch Stockholm, vor 700 Jahren gegründet und sich hinziehend auf 14 Inseln zwischen Ostsee und Mälarsee, „Venedig des Nordens" zu nennen, ist Unsinn. Denn trotz aller Bausünden, die hier in dem Bestreben, die perfekte Stadt des 20. Jahrhunderts zu gestalten, begangen wurden, ist Schwedens Metropole immer noch eine der schönsten Städte Europas.

Felsen und Wasser. Auch das moderne Stockholm, das mit seinen Vororten etwa 1,4 Millionen Einwohner hat, ist immer noch Teil dieses einzigartigen Archipels, von dem man den besten Eindruck von den Höhen des Skinnarviksberges bekommt oder von der Fjällgata auf Södermalmen.

Zu Fuß muß man dieses Reich von Wasser, Inseln und Brücken durchbummeln. Über die winzige Insel Helgeandsholmen am alten Reichstagsgebäude vorbei zum Königlichen Schloß aus dem 18. Jahrhundert. Einige Säle kann man besichtigen. Die königliche Familie wohnt nicht mehr hier, seit Königin Silvia durchsetzte, die Wohnung der Familie hinaus nach Schloß Drottningholm zu verlegen.

Gleich hinter dem Schloß liegt die Domkirche, Storkyrka genannt, ein Bau aus dem 13. Jahrhundert. In dieser Hochzeits- und Krönungskirche der schwedischen Könige steht eines der schönsten gotischen Kunstwerke, die es in Nordeuropa zu sehen gibt, das Reiterstandbild des hl. Georg, ein Werk des Lübecker Bildschnitzers Bernt Notke.

Reizvolle Bauten aus dem 17. und 18. Jahrhundert umstehen den Stortorg und geben dem Mittelpunkt der Altstadt hier auf der Insel Staden immer noch ein wenig den Hauch einer Kulisse für ein altes Theaterstück. Wie kaum ein anderes Gebäude hat die in der Nähe gelegene Deutsche oder St. Gertrudkirche Stil und Atmosphäre des 17. Jahrhunderts bewahrt. Sie ist heute noch die Kirche der ältesten deutschen Gemeinde im Ausland.

Auf der kleinen Insel Riddarholm liegt die einstige Franziskanerkirche, die Riddarholmkirche, heute Grabkirche der schwedischen Könige. Vom Birger-Jarlstorg, wo ein Standbild des Reichsverwesers Birger Jarl steht, der Stockholm mit einer Mauer umgeben ließ, hat man einen faszinierenden Blick zum Stadthaus hinüber.

Ohne Rücksicht auf erhaltenswerte Bauten wurde im Stadtteil Normalmen in den fünfziger Jahren für den Bau der Untergrundbahn, der Tunnelbahn abgerissen, gesprengt, neu gebaut. So entstanden die stadtbildbeherrschenden Hochhäuser, der neugestaltete Sergels torv, aber auch die weitläufigen unterirdischen Ladenpassagen der „Gallerien". Und auch Stockholms altehrwürdiger Marktbetrieb wurde unter die Erde verlegt.

Mit den Restaurants ist das so eine Sache in Stockholm. Zwar gibt es *mehr als 500 Restaurants in der Stadt*, aber ein Speiselokal zu finden, das mitteleuropäischen Vorstellungen entspricht, ist schwierig. Es gibt aber doch ein paar erste Adressen. Wie etwa den Opernkeller, Berns Salonger oder natürlich Den Gyllene Freden, wo immer noch die Erinnerung an den populären Stockholmer Sänger und Dichter Fred Bellmann aufrecht erhalten wird, der hier im 18. Jahrhundert Stammgast war.

Mit dem Bummeln und Schauen über die Inseln im Stadtzentrum kann man Tage vertun. Und dann braucht man nochmals Tage für all das, was rund um die City sehenswert, zum Teil einmalig ist. Das Wasa-Schiff zum Beispiel, oder Skansen, das große Freilichtmuseum. Man muß nach Lidingö hinaus, wo der Millespark Originale und Duplikate der Werke des Bildhauers Carl Milles zeigt. Und schließlich sind die Schlösser in der Umgebung, wie Drottningholm oder Gripsholm besuchenswert.

Eines aber sollte man nicht machen: Mit dem eigenen Wagen ins Zentrum von Stockholm fahren. Man stellt ihn besser auf einen Parkplatz am Stadtrand ab und nimmt Tunnelbahn oder Bus. Denn in kaum einer anderen Stadt Europas ist Parken ein solches Problem und sind die Politessen so rigoros ...

CHRISTOPH WENDT

*

Auskunft: Schwedische Touristikinformation, Glockengießerwall 2–4, 2000 Hamburg 1.

NACHRICHTEN

Fähre nach Nordafrika

Eine neue tägliche Expreß-Verbindung zwischen Spanien und Marokko wurde jetzt durch die moderne Autofähre „Bismillah" geschaffen. Sie verkehrt ab Malaga (19 Uhr) und zurück ab Tanger (10 Uhr). Die Fahrzeit beträgt jeweils sechs Stunden. Preise für eine Strecke: Erwachsene 35 Mark, Kinder ab vier Jahren 18 Mark. Ein Pkw kostet je nach Länge ab 96 Mark.

Schneller an die Küste

Frankreich eröffnet zwei neue Autobahnteilstücke. Damit können Urlauber, die auf der Autobahn A 31 an die französische Mittelmeerküste reisen wollen, auf der Strecke Metz – Beaune zwischen Toul und Montigny le Roi 92 Autobahnkilometer befahren. Auch in Richtung Atlantik, zwischen Feurs und Chabreloche, auf der Strecke von St. Etienne nach Clermont-Ferrand (A 72), wird ein 52 Kilometer langes Autobahnteilstück am 13. Juni dem Verkehr übergeben.

Benzinpreis erhöht

Jugoslawien hat die Preise für Benzin- und Diesel-Gutscheine drastisch erhöht. Nach Angaben des ADAC wurden Super- und Normalbenzin um 20 und Diesel um 27 Prozent teurer. Ausländische Autofahrer, die nur gegen Bons tanken können, müssen jetzt für einen Liter Super 1,59 Mark, für Normal 1,52 und für Diesel 1,18 Mark bezahlen.

Hotelbau in Peking

In der Nähe des Botschaftsviertels im Osten von Peking wurde mit dem Bau eines 29stöckigen Hotels begonnen. Nach Angaben der „Pekinger Tageszeitung" wird es 1050 Zimmer, eine Tiefgarage und einen Tennisplatz haben.

Reiseveranstalter haftet

Wird in einem Urlaubshotel der Safe „geknackt", haftet der Reiseveranstalter für abhanden gekommene Wertsachen des Pauschaltouristen. Der Reiseveranstalter nimmt nämlich gegenüber dem Urlauber die Stellung eines Gastwirtes ein. (Urteil des Amtsgerichtes Charlottenburg, Aktenzeichen: 11 c 574/83)

WÄHRUNGEN

Land	Einheit		Kurs
Ägypten	1	Pfund	2,60
Belgien	100	Franc	4,94
Dänemark	100	Kronen	28,00
Finnland	100	Fmk	48,00
Frankreich	100	Franc	33,50
Griechenland	100	Drachmen	3,00
Großbritannien	1	Pfund	3,82
Irland	1	Pfund	3,14
Israel	1	Schekel	0,03
Italien	1000	Lire	1,67
Jugoslawien	100	Dinare	2,50
Luxemburg	100	Franc	4,94
Malta	1	Pfund	6,45
Marokko	100	Dirham	34,50
Niederlande	100	Gulden	89,75
Norwegen	100	Kronen	35,75
Österreich	100	Schilling	14,33
Portugal	100	Escudos	2,45
Rumänien	100	Lei	6,50
Schweden	100	Kronen	34,50
Schweiz	100	Franken	121,50
Spanien	100	Peseten	1,86
Türkei	100	Pfund	1,05
Tunesien	1	Dinar	3,50
USA	1	Dollar	2,71
Kanada	1	Dollar	2,10

Stand vom 5. Juni – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

ÖSTERREICH

HOCHTAL **Ihr Sommerurlaub wildschönau** Tirol

Das Hochtal Wildschönau bietet:
● ein ausgedehntes Wanderwegenetz, Wandermädel ● Alm bewirtschaftete Almen ● bodenständiges Brauchtum ● Schwimmbäder und Sauna ● Reithalle und Reitställe, Tennis, Sessellifte ● gemütl. Gasthöfe, Pensionen, Appartements, Privatzimmer und kinderfreundliche Hotels ● familienfreundliche Preise wie z. B. ● Zimmer/Frühstück ab DM 13,–; Halbpension ab DM 26,–.

Information: Fremdenverkehrsverband Wildschönau, A-6311 Oberau, Tel. 0043/53 39/82 55 oder 82 16 oder 89 80

Gasthof-Pension Feldrose, A-6311 Oberau, Fam. Fuchs, Tel. 0043/53 39/82 71. Familienfreundl. Pension direkt b. beheizten Schwimmbad mit 30 Betten, Zi. mit Bad/Dusche, WC, Balkon; Restaurant. HP bis 7. 7. u. ab 25. 8. 84 ab DM 26,–. Kinder i. Zi. d. Eltern 50 % Ermäßigung.

Appartementhaus Lärchenhof. Wir vermieten 9 gemütl. Appartements f. 2–6 Pers. und führen einen Zimmernachweis in Auffach, können daher die gewünschte Unterkunft für Sie besorgen. Josef Mayr, A-6313 Auffach 255, Lärchenhof, Tel. 0043/53 39/89 89

Platzl. A-6313 Auffach, Tel. 0043/53 39/89 28, Fam. Fill. Hotel-Restaurant, 60 Komfortbetten, alle Zi. mit Bad/Dusche, WC, Balkon; Fahrstuhl, Sonnenterrasse, zentrale Lage; HP bis 7. 7. u. ab 18. 8. 84 DM 38,–; v. 7. 7.–18. 8. 84 DM 43,–. Kinderermäßigung 25 %; Zi/Fr. od. VP möglich. Tirol

Gasthof Pension Bergland, A-6311 Oberau, Tel. 0043/53 39/82 50, Fam. Erharter. Gemütlicher Gasthof in sonniger Lage; Zi. mit Dusche, WC, Balk.; Restaurant. HP DM 35,– inkl. Frühstücksbuffet

Tirol aparthotel sonnschein. A-6314 Niederau/Wildschönau, Tel. 0043/53 39/85 53. Komf. ausgest. Zimmer u. Appartements f. 2–4 Pers. in einmalig ruhiger, sonniger Lage; Freibadanlage, Sand-Tennisplatz, Gartenschach, Minigolf, Fahrradverleih; Restaurant. Hotelzimmer: HP ab DM 54,– pro Pers./Tag inkl. Frühstücksbuffet u. Menüwahl, Kinderermäßigung. Ferienwohnungen: ab DM 78,– pro Wohnung/Tag.

Pension Tegelhof, A-6313 Auffach 180, Tel. 0043/53 39/89 22, Fam. Weißbacher. Gemütl. Pension, alle Zi. m. Dusche/WC, Balkon; ÜF inkl. Frühstücksbuffet DM 24,– inkl.; Restaurant; 4 Appartements für 2–3 Pers. DM 38,–

Koglmoos Ferienwohnungen, A-6313 Auffach, Tel. 0043/53 39/88 89, Fam. Metzler. 7 neuerb. App. f. 2–6 Ps. kpl. ausgest. Restaurant, Sauna; Kind'sp'pl., Wand'mögl'kts. DM 33,–/60,– p. Whg./Tag

Hotel Austria, A-6314 Niederau/Wildschönau, Tel. 0043/53 39/81 88, Fam. Blachfelder. Gut muß nicht immer teuer sein! Unser Hotel bietet Ihnen alle Zimmer mit Bad/Dusche, WC, Balkon; Radio, Tel.; Hallenbad, Solarium, Lift, Terrasse, Restaurant, Tagesbar; Textil-Souvenir-Geschäft, Fahrradverleih; Freibad in großzügig. Parkanlage, Tennisplatz, Minigolf, zentrale Lage; HP ab DM 54,– inkl. Frühstücksbuffet u. Menüwahl; Kinderermäßigungen!

Pension Berganger, A-6311 Thierbach-Wildschönau, Tel. 0043/53 39/89 95. Pension in herrl., ruhiger Lage, Blick über das ganze Tal, Zimmer mit w. u. k. Wasser u. Balkon, Übern./Frühst. DM 15,–, HP DM 22,–.

Die Fülle unseres hochinteressanten Ferienangebotes ist zu groß für dieses Inserat. Deshalb verlangen Sie noch heute umfassende Detailinformation.
Unsere Urlaubspalette ist ohne Beispiel — unser Hotel und Service ebenfalls. Eine völlig neue Art Ferien zu machen im romantischen Zillertal.
Unser »Dankeschön-Urlaub« ist zudem kosten- und familienfreundlich. Probieren Sie's aus.

SPORT HOTEL STOCK



A-6292 Finkenberg 142 · Zillertal · Tirol · Austria
Tel. 05285/27750

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Familienerlebnisurlaub am Achensee
Komfortferienwohng. f. 2–6 Pers., Sauna, Solarium, Café-Restaurant, Hausbar, Grill- u. Fondueabende m. Hausmusik, Miet-TV u. v. a. m. Sport aktiv b. Segeln (Bootsverleih), Surfen, Schwimmen (geh. Freischwimmbad), Tennis (Sandplatz), Wandern, Ausflüge etc. Ferienspaß f. Kinder i. Jugendhaus. u. Kinderspiel- u. Tischtennisraum.
Einfach Ferien für die ganze Familie!!!
Anfragen an
APARTHOTEL ACHENSEE ****
Dipl.-Ing. O. Kronthaler, A-6215 Achenkirch/Tirol
Tel. 0043/5246/6550 + 6589

NEU – großer Kinderspielplatz für unsere kleinen Gäste!
GRÄN Haldensee TANNHEIMERTAL
Viel Wassersport
Bergwandern
Feste feiern – mitmachen!
Vom zünftigen Bauernhof bis zum Luxushotel!
1 WOCHE ÜF VON DM 95,– BIS DM 489,–
FVV A-6673 GRÄN, Tel. 0043/5675/6285. Heute noch Prospekt anfordern!

Freude am Wandern in einer traumhaften Gebirgslandschaft,
Freude an unverfälschter Natur,
Freude an göttlicher Ruhe,
Freude an reiner und guter Luft,
Freude an einer komfortablen und gemütlichen Unterkunft,
Freude an bester Verpflegung,
Freude am gemütlichen Beisammensein,
Dann kommen Sie zu uns und lassen Sie sich verwöhnen.
7 Tage Halbpension in schönen Zimmern mit Bad, WC, Südbalkon, Telefon, inkl. Hallenbad- und Saunabenutzung, Frühstücksbuffet, Menüwahl mit Salatbuffet, Cocktail, Bauernbuffet zu
DM 419,–
pro Person und Woche. Ab 14. Juli DM 470,–.
Kinder, egal welchen Alters, zahlen im Zimmer der Eltern nur die Hälfte.
Sporthotel Bachmann
A-6787 Gargellen, Familie Nachbaur
Tel. 0043 5557 63 16 – Telex 523 87

Ihre Bergwanderwochen im Mai/Juni in Tirol



Tel.: 0043/5634/6219
A-6652 Elbigenalp Lechtal, Tirol
Sporthotel Alpenrose

Im Pflegeurlaub am Wörthersee. Ideales Ferienhaus (Frühstückspension), vornehm ausgestattet, i. herrl. ruh. Lage, 200 m z. See, a. Waldrand m. Seeblick, Sitzterr., Lg., Komf.-Zim., Bettpr. m. Frstk. DM 28,– b. 35,–. Appart. (4–5 Pers.) DM 85,– b. 95,–. Reifnitz, Wörthersee, Tel. 0043/4273/2339.



Im Feriendreieck zwischen Österreich, der Schweiz und Italien. 1400 m hoch.
Auskunft und Prospekte:
Verkehrsamt A-6543 Nauders am Reschenpaß

HOTEL ASTORIA A-6543 Nauders/Tirol
Familiäre Atmosphäre, Hallenbad, Sauna, Solarium, Zimmer mit Wohnnische, Minibar und gediegenem Komfort.
Vorsaisonpreise bis 7. 7. 84, Zimmer mit Frühstücksbuffet und Abendessen ab DM 52,–. Direktdurchwahl: 0043/5473/310

hotel alpina



Fam. Jenneweín ...und Ihr Urlaub kann beginnen.
Unser Preis zum Kennenlernen bis 21.7.1984: im DZ DM 48,–, im DZ im Appartement DM 55,–, inkl. HP, Salat- u. Frühstücksbuffet; Sauna u. Hot-Whirl-Pool (Vollmassagebad) ruhig, erholsam, familiär.
A-6543 Nauders Tirol am Reschenpaß, Tel. 0043/5473/349
Nauders, Urlaub im Dreiländereck Österreich, Schweiz, Italien.

Sommerurlaub in Bach/Lechtal/Tirol. Haus Michaela, Ferienwohnungen in allen Größen u. Preislagen zu vermieten.
Haus Thaa, Ferienwohnungen u. Zi. Du./WC.
Wir senden Ihnen gerne unser neues Prospektmaterial. Fam. Wolf, A-6653 Bach/Lechtal, Tel. 0043/56 34/63 60

Steiermark, viel Wander- u. Ausflugsmögl., waldreiche Umgeb., gute Küche u. viel Gemütlichkeit erwarten Sie: Schwimmbad. Zi. m. Du./WC, VP DM 33,–, Gasthof Schwarzbauer, A-8124 Übelbach, Tel. 0043/31 25/22 03

217 001 777 asd
unter dieser FS-Nummer erreichen Sie die Anzeigenabteilung DIE WELT/WELT am SONNTAG

Hotel
Schöneben
A-5742 Wald im Pinzgau
Salzburger Land an der Grenze Tirols
Wald, das idyllische, romantische Dörfchen im ebenen Salzachtal, 980 m, liegt am Fuße des Großvenedigers (3670 m). Das Dorf ist Ausgangspunkt für die schönsten Wanderungen und Bergtouren in den Naturpark Hohe Tauern, in die Salzach-Seitentäler, auf Almen, zu den berühmten Krimmler Wasserfällen, zum Gletscher-Skilauf usw. Beheiztes Freischwimmbad; nahegelegene Tennisanlage.
Das Haus: 50 Betten, in zentraler Ortsrandlage, auf 15 000 m² Wald- und Wiesensüdhang mit traumhaftem Panoramablick. Kachelofenstuben aus dem 17. Jhdt., Sauna/Sol. Alle Zimmer mit Bad od. DU/WC, Sonnenterrasse, Balkon, große Liege- und Spielwiese – ein Kleinod mit liebevollsten, rustikal-eleganten Details (lt. Presse das lieblichste Haus im Lande).
Hervorragende Küche, eig. Patisserie, Grillabende im Freien am offenen Kamin, Frühstücksbuffet, diverse Abendbuffets.
Halbpension: ab DM 48,- (VS);
ab DM 54,- (HS).
Jede Information, Prospekte:
Tel. 0043/6565/8289

Alpenhotel Katschberghöhe
Fam. Bogensperger
A-9863 Katschberg/Kärnten
Tel. 0043/4734/219, 220
So soll Sommerurlaub sein
Klare Luft, wanderbare Bergwelt, Köstliches aus Küche und Keller, Atmosphäre, Abwechslung, Unterhaltung. Das alles haben wir für Sie und noch mehr: Almpicknicks, Ausflüge, Kasermandlber, Tennis, Reiten, Kegeln, Angeln...
Familienfreundliche Preise: VP pro Pers. inkl. Hallenbad, Sauna, Solarium, Tennisplatz, Sesselbahn ab DM 50,– bis DM 75,–.
Babys unter 3 Jahren frei!
Bitte fordern Sie Prospekte an!





HOTEL GRÜNER BAUM ***
A-6653 Bach, Lechtal/Tirol
Tel. 0043/5634/6313 Fam. Steel · Tirol

Steiermark-Urlaub in Nähe „Peter Rossegger's Waldheimat". Gemütlicher Gasthof „Zur Post", Familie Thaller, 8184 Anger 10, Oststeir. Tel. 00433175/206
Eigenes Hallenbad, Sauna, Café-Konditorei, Vollpension ab DM 38,–

Gästehaus A. Grießbacher, Rettenschöss 25, A-6342 Niederndorf b. Kufstein/Tirol, Tel. 0043/5373/25 41 97
Vermiete Gästzi., teils Dusche/WC u. Balkon, m. Frühst. ab 12,50–17,– DM, ruh. Lage, viele Wandermögl. 4 km v. Walchsee.

Sportlicher Urlaub im Stubaital/Tirol. Gemütl. komf. Sporthotel mit Tennisplatz, geheiztem Freischwimmbad, Sauna, Spielraum, Zimmer im Appartementstil von 28 bis 40 m², Juli/August '84, Zimmer m. Frühstück ab DM 54,–, HP ab DM 69,–. Ruhig und erholsam, ideale Möglichkeiten für Bergwandern und Sommerskilauf.
Weitere Informationen:
Sporthotel „Happy Stubai", A-6167 Neustift, Tel. 0043/52 26/26 110

Schöne Zimmer
mit Frühstück
in Seespitz am Ossiachersee.
Günstige VS-NS-Angebote.
Telefon 0043/4248/21-08







In den Süden durch die Wunderwelt der Hochalpen
GROSSGLOCKNER-HOCHALPEN-STRASSEN
2571 m

Ausschneiden und einsenden an: GROSSGLOCKNER-HOCHALPENSTRASSEN, Rainerstraße 2, A-5020 Salzburg
Senden Sie die kostenlose 20seitige GROSSGLOCKNER-STRASSEN-Broschüre an:
Name: ______
Adresse: ______

TOURISTIK



UNSERE "ASTOR" BLEIBT DEM DEUTSCHEN FAHRGAST ERHALTEN!

Ab 19. Mai 84 alle 2 Monate durch tropische Gewässer in Richtung Südafrika.

Die ASTOR, ein 5-Sterne-Luxus-Hotel, das mit 18 Knoten die Weltmeere durchkreuzt. Lassen Sie sich verwöhnen! Denn geboten wird Ihnen von allem *das Beste – und das im Überfluß.*

Es wird Ihnen schwer fallen, von Bord zu gehen – aber schließlich wollen Sie ja Südafrika erleben. Dort kommen Sie bei angenehmen Temperaturen um 20° an.

Hinfahrt ab Southampton ab DM 3.315,-,
mit Rückflug schon ab DM 5.479,- und falls Sie genügend Zeit haben, hin und zurück mit der ASTOR für DM 5.967,-.
„Fordern Sie auch den Prospekt für unsere attraktiven Las Palmas-/Portugal-Reisen – schon ab DM 1.985,- – an."



An: Safleisure. Globus-Reederei GmbH, Palmaille 55, 2000 Hamburg 50.
Tel. (040) 389 51 21. Bitte uebersenden Sie mir mein ASTOR-Programm:
Name: ______
Anschrift: ______
Tel: ______
Safleisure



Mit den Nouvelles Frontières-Trockenflügen kommen Sie heute preiswerter nach USA als je zuvor.
Trockenflüge sind Flugreisen zu knochentrockenen Tarifen, weltweit aufgespürt von findigen Nouvelles Frontières-Leuten. Trotzdem bekommt der Jumbo sein Kerosin und Sie an Bord zu essen und zu trinken. Das Abflugdatum können Sie frei wählen. Und einmal am Ziel, macht Ihnen niemand Vorschriften.

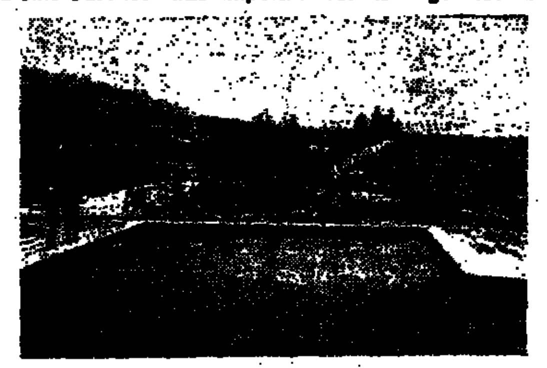
	bis 15. 6.	ab 16. 6.
New York (ab AMS)	850,–	950,–
New York	1.020,–	1.150,–
San Francisco	1.480,–	1.680,–
Los Angeles	1.480,–	1.680,–
Chicago	1.130,–	1.380,–
Dallas	1.330,–	1.490,–
Denver	1.290,–	1.470,–
Seattle	1.550,–	1.550,–
Miami	1.350,–	1.350,–

Abflug in der BRD, falls nicht anders angegeben. Preise gelten für Hin- und Rückflug.
nouvelles frontières
Schiller Str. 44 6 Frankfurt 1
Tel.: 06 11 / 29 04 61, 28 05 38

College on the Water
Intensiv Englisch-Unterricht und Ferien auf einer Motoryacht mit Windsurfing in kanadischen Gewässern.
(Lake Huron / Georgian Bay, Ontario, Canada)
Unterbringung auf moderner 10,6-m-Motoryacht mit Schlafgelegenheiten bis zu 6 Personen.
Zeitraum 1. 7. bis 25. 8. 84. Individuelle Sprachstudien mit „Certificate". Kosten einschl. Verpflegung Cdn-Dir 1800/2 Pers. pro Woche ab Flughafen Toronto (Jugendliche unter 18 Jahren Cdn-Dir. 450,–/Woche).
Weitere Informationen sind zu erfragen bei:
Rektor Dietrich Gelomke, Tel. 061 415 427 5872
oder Hans Toepelt-Bente, Tel. 061 416 236 1821
(beide Kontaktpersonen in Canada sind deutschsprachig)

ALEXANDER BEACH BUNGALOWS
Arachovitika-Patras B-Klasse

Griechenland als Ferienland bedeutet in erster Linie Sonne und Meer. Aber Ferien bestehen nicht nur aus Erholung und *Entspannung, sondern auch aus Sport, Unterhaltung und* Vergnügen in einer angenehmen und freundlichen Atmosphäre. Man sagt, daß all sein Ruhm auf seinem Klima beruht. Schon ab März wird eine Sonnenscheindauer von 12 Stunden und eine Durchschnittstemperatur von 23° C gemessen.



Die Anlage Alexander Beach Bungalows bietet einen herrlichen Blick über den Golf von Korinth (11 km aus der Patras und 210 km von Athen). Er ist umgeben von Olivenhainen, Pinienwäldern, spiegelndem Meer, blauem Himmel und klarer Luft, die mit dem Duft von tausend wilden Kräutern und Pflanzen erfüllt ist.
Die Alexander Beach Anlage umfaßt eine Fläche von mehreren Hektar mit großzügigen Grünflächen, die 120 Bungalows *mit eigenem Bad und WC sowie einer Terrasse mit Meeres*blick. Die Anlage verfügt außerdem über Restaurant, Bar, Snackbar, Konferenzsaal, Parkplatz, Schwimmbad, Sauna. Alexander Beach eignet sich hervorragend für sämtliche Wassersportarten.
In der Bungalow-Anlage Alexander Beach gibt es immer etwas zu tun, um Ihre ganze Zeit auszufüllen. Wenn Sie aber etwas Abwechslung wünschen und Bekanntschaft schließen wollen mit dem antiken Griechenland, der römischen Epoche, den Klöstern und ehemaligen byzantinischen Städten, so haben *wir ein umfangreiches Ausflugsprogramm für Sie* vorbereitet. Selbst eine Abenteuerfahrt mit einem Kaïki steht zur Auswahl.

ACHTUNG!
PREISE: Pro Person pro Tag in Zweibettbungalow mit Selbstbedienungsfrühstück (American Open Buffet) und griechischer Küche, Abendessen:
Vom 22. März bis 15. Juni und vom 11. September bis 15. Oktober **DM 26,–**
Vom 16. Juni bis 10. September **DM 33,–**

GRATIS: TENNIS - WINDSURFEN - SEGELN
TISCHTENNIS - VOLLEYBALL - KANU
TRETBOOT - WASSERPOLO - BILLARD

Gratistransfer von PATRA zum Hotel und zurück. Transfer mit klimatisiertem Reisebus vom Athener Flughafen oder Bahnhof zum Hotel und zurück: DM 50,- pro Person.
Informationen und Reservierungen:
ALEXANDER BEACH, 4 Dragatsaniou Str., 105 59, Athen.
Tel. 0 03 01 - 3 23 36 77 – 0 03 01 - 6 71 79 94 – 00 30 61 - 93 12 58
Telex 21-8421 DONT GR, Telegramm: SELECTOTEL, ATHENS

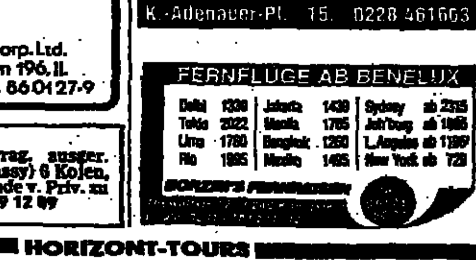
ALEXANDER BEACH BUNGALOWS

Reisezielfahrten
Ausflugsfahrten für Kleingruppen
BARCELONA jeden Freitag von Haus zu Haus
Hin/Rück DM 475.–
incl. 2 Übernachtungen.
Veranstalter: Neubert Reisedienst
Vertrieb:
TDC-Touristic Dev. Corp. Ltd.
Hohenzollerndamm 196, II.
1000 Berlin 31 · Telefon 86 01 27-9

Preiswerte Flüge in alle Welt

New York	795,-	Bogota	1885,-
Bangkok	1395,-	Caracas	1525,-
Manila	1875,-	Quito	1855,-
Joh'burg	1985,-	Recife	1590,-
Mexico	1685,-	ABC ab Frankfurt:	
Lima	1825,-	Miami ab	1165,-

TOUR-PLAN-REISEN · 5300 Bonn 3
K.-Adenauer-Pl. 15, 0228 461603



FERNFLÜGE AB BENELUX

Delhi	1330	Jakarta	1430	Sydney	ab 2315
Tokio	2022	Manila	1765	Joh'burg	ab 1865
Lima	1780	Bangkok	1260	L.Angeles	ab 1195
Rio	1885	Mexiko	1485	New York	ab 720

Ostsee-Segeln. Hervorrag. ausger. Segelyacht (Hallberg Rassy) 6 Kojen, m. Skipper ab Travemünde v. Priv. zu verm. Tel. 0451/39 12 09

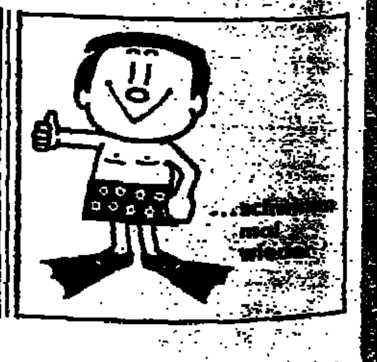
HORIZONT-TOURS
ABC-Flüge Frankfurt – New York ab DM 939,–
Amsterdam – Singapur – Amsterdam ab DM 1299,–
Weitere Flüge weltweit mit renomm. Gesellschaften auf Anfrage
Krefeld: 02151/15 28 · Köln: 0221/44 10 75 · Hamburg: 040/46 20 15 · Frankfurt: 0611/55 04 06
Ludwigshafen/Mannheim: 0621/49 22 66 · Telex: 8531546 hrz d



8tägige Rundreise
Kairo – Luxor – Assuan – Kairo
1. Klasse Halbpension ab DM 1798,–
15tägige Luxus-Rundreise
Kairo – Assuan – Abu Simbel – Luxor – Suez – Rotes Meer – Kairo. Luxusklasse Halbpension ab DM 3485,–
15tägige Nilkreuzfahrt
MS DAR AMY, 950 km Kairo – Assuan
Touristenklasse Vollpension ab DM 2299,–
PROSPEKT ANFORDERN TEL. 0221 23 40 0–

Der besondere Ferienspaß
Radwandern in Ostfriesland
1 Woche inkl. Reiseleitung, HP plus Gepäcktransport ab DM 595,–. Kostenlose Prospekte anfordern bei ft-Reisen, 2000 Hamburg 60, Krohnskamp 4, Tel. 040/27 59 09

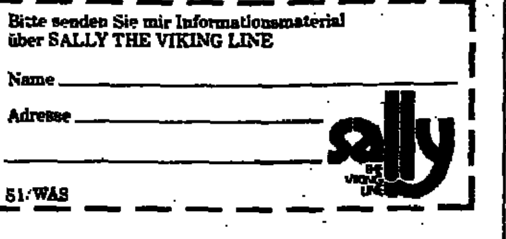
Weltweite Flüge
Sprechen Sie mit Spezialisten
Reisebüro Sky-Tours
Tel. 0611/76 26 67 od. 76 10 63



DER „FAMILIEN FAVORIT" NACH ENGLAND
z.B. Auto + 5 Personen ab DM 365* hin und zurück. *Gültig bis 17. Juli 84



Ab sofort können Sie mit der ganzen Familie besonders preisgünstig nach England fahren. Mit SALLY THE VIKING LINE von Dünkirchen (Frankreich) nach Ramsgate, der Fähre mit dem größten DUTY FREE SHOP auf dem Ärmelkanal. Fragen Sie in Ihrem Reisebüro oder senden Sie den Coupon für mehr Informationen zurück an:
SALLY THE VIKING LINE, Neue Mainzer Straße 22, D-6000 Frankfurt/Main 1, Tel.: 0611/236798



GRIECHENLAND – Probleme für Touristen

Ärger beim Rückflug

tdt, Frankfurt

Ein Tourismusskandal bahnt sich in Griechenland an: Pauschalurlauber, die mit einem Reisearrangement in das Land fliegen, laufen Gefahr, daß ihnen die griechischen Behörden die Rückreise im gebuchten Charterflugzeug verweigern, wenn sie während ihrer Ferien einen Ausflug in die Türkei, nach Italien oder Jugoslawien unternommen haben. Erste Urlauber-Gruppen hat es bereits erwischt: Mehrere Feriengäste aus den Niederlanden, Dänemark und der Schweiz wurden dieser Tage nach einem Grenzübertritt in die Türkei gezwungen, auf eigene Kosten mit einer Linienmaschine nach Hause zu fliegen. Auch zwei deutsche Touristen sind – wie eine Umfrage unter den größten deutschen Reiseveranstaltern ergeben hat – den griechischen Vorschriften zum Opfer gefallen: Obwohl die beiden Pauschalurlauber beim Grenzübertritt nur mit einem Personalausweis, der nicht abgestempelt wird, ausgestattet waren, wurde ihnen nach der Rückkehr aus dem türkischen Ephesus von Grenzbeamten auf der griechischen Insel Samos der Zugang zu ihrem Charterflugzeug verwehrt – die Urlauber kehrten nach Izmir zurück und flogen per Linie heim nach Westdeutschland. „Da werden offensichtlich", so die Sprecherin eines Münchner Reiseveranstalters, „Schwarzlisten von den Grenzbeamten angelegt und ausgetauscht."

Kein Wunder, daß die Ferienfirmen derzeit nicht gut auf Griechenland zu sprechen sind. Dave Nills, für Rechtsfragen zuständiges Vorstandsmitglied der International Federation of Tour Operators (IFTO) in London, nennt die Grenzschikanen kurz und bündig „ein Verbrechen."

Doch nicht nur bei dem Dachverband der Reiseveranstalter, auch bei den nationalen Gremien dieser Art läuten die Glocken Sturm. Der Deutsche Reisebüro-Verband (DRV) etwa informierte nach Bekanntwerden der Aktionen Politiker in Bonn, die diese „restriktive Angelegenheit" nun vor das Europäische Parlament bringen wollen.

Die Griechen freilich pochen auf ihr Hoheitsrecht, da der Charterflugverkehr – im Gegensatz zu Linienflügen – nicht an bilaterale Abkommen gebunden sei und dementsprechend dem griechichen Luftverkehrsgesetz unterliege. „Wer sich nicht an unsere Charterflugbestimmungen hält", verteidigt Nikos Georgossopoulos vom Frankfurter Büro der griechischen Zentrale für Fremdenverkehr die Vorschriften seines Landes, „muß halt mit einem Linienflugzeug anreisen".

Daß die Athener Bestimmungen den Reiseverkehr nicht gerade fördern, werden in diesem Jahr nicht nur die erwarteten knapp 400 000 Pauschalurlauber aus der Bundesrepublik zu spüren bekommen, sondern auch die Ferienfabriken. Kurzfristig müssen kombinierte Reisen abgesagt oder neu gestaltet werden, außerdem drohen Schadensersatzansprüche der Reisekunden. Inwieweit diese freilich durchsetzbar sind, ist selbst für eingefleischte Juristen noch Neuland. Ein Münchner Reiserechtler: „Die Rechtslage ist völlig abstrakt. Man muß prüfen, ob es sich um höhere Gewalt handelt oder nicht." Eines allerdings scheint klar: Wer vorher informiert wurde – die meisten Unternehmen klären ihre Kunden per Brief bei der Auftragsbestätigung oder nach der Ankunft beim Empfangscocktail auf – hat nach Ansicht der Juristen relativ wenig Chancen auf Schadensersatz.

Daß die griechischen Behörden noch einmal einlenken könnten, scheint freilich derzeit mehr als fraglich. Denn Athen könnte mit der strengeren Handhabung seiner Bestimmungen nach Ansicht einiger Reiseunternehmen überdies auch politische oder zumindest wirtschaftliche Vorstellungen realisieren könnte. „Zum einen ist der wieder erstarkte Türkei-Tourismus vielen griechischen Politikern ein Dorn im Auge" heißt es in der Chefetage einer deutschen Ferienfirma, „und zum anderen werden Türkei-Urlauber im Griechenland-Charter einfach gebremst".

Schließlich war dieser Sprung über die Grenzen in den letzten Wochen das „Schnäppchen der Saison", das letztlich auch Athen nicht verborgen blieb: da Charterflüge nach Griechenland dank des größeren Aufkommens weit preiswerter sind als dementsprechende Trips nach Izmir oder Istanbul, bevorzugten immer mehr Touristen einen Campingflug auf eine griechische Insel, um von dort weiter in die Türkei zu reisen. „Kein Wunder", kommentierte ein Beamter des Bonner Bundesverkehrsministeriums, „daß die Griechen nun einen Riegel vorschieben".

Wie dem auch immer sei: Der Urlauber bleibt dabei auf jeden Fall auf der Strecke.

Der Chefarzt der Lufthansa paßt auf den ersten Blick nicht so recht in die Reihe der Reisemacher, wie sie bisher vorgestellt wurden. Da er sich aber um die Gesundheit von Millionen Fluggästen kümmert und medizinische Programme für Vielflieger erarbeitet, gehört er zu den wichtigsten Männern der Branche. Dr. Helmut Baark, dem 13 hauptamtliche und 130 Vertragsärzte unterstellt sind, gibt Tips für das Wohlbefinden an Bord und für die Anpassung nach Flügen.

Der Medizinmann mit dem Kranich

Tennismeisterschaften der Senioren am Hamburger Rothenbaum: Helmut Baark schlägt auf. Der gelbe Filzball bleibt an der Netzkante hängen und rollt ins Feld zurück – Fehler. Der 63jährige Arzt konzentriert sich auf seinen zweiten Aufschlag. Da wird er von der Außenlinie des roten Aschenplatzes angesprochen: „Entschuldigung, Doktor Baark, ein dringender Fall! Sie möchten sofort zum Flughafen kommen."

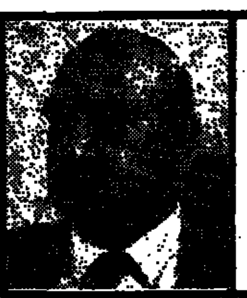
Wenn Tennisspieler eins nicht leiden können, dann sind das Störungen während eines Matches. Für Helmut Baark, einen der engagiertesten dieser Zunft, aber ist das nichts Außergewöhnliches. Er gratuliert seinem Gegner zum Abbruchsieg und fährt in Sportkleidung nach Fuhlsbüttel hinaus. Baark soll entscheiden, ob ein Lufthansa-Fluggast trotz schwerer Mittelohrentzündung nach Mittelamerika starten darf.

Dr. Helmut Baark ist der Chefarzt der deutschen Liniengesellschaft. Ihm sind 13 hauptamtliche und 130 Vertragsärzte unterstellt. Eine weltweite Organisation. Mit den Hauptamtlichen trifft sich Baark einmal im Monat zum Meinungsaustausch und zur Abstimmung. Alle vier Jahre fliegen die Vertragsdoktoren, die alle Deutsch sprechen, zu einem gemeinsamen Treffen in die Bundesrepublik, mal nach Frankfurt, mal nach Bonn oder Hamburg. „Familienfest der Ärzte", kommentiert der Chef trocken.

Nicht der Jugendwunsch, Pilot zu werden, war es, der aus dem Hamburger, der in Leipzig studierte, den LH-Medizinmann machte, sondern einer seiner Patienten aus der Fuhlsbütteler Praxis stellte den Kontakt her. Das war 1967. Seit dieser Zeit regelt er die zweigleisige Aufgabe. Zum einen sind Baark und sein Team für die LH-Belegschaft (rund 36 000 Mitarbeiter) da, gleichermaßen sorgt sich der „lustige Verein" (Firmenbezeichnung für den humorvollen Chef und seine Truppe) um die Fluggäste. Das fängt mit der regelmäßigen Überprüfung des Ärzte-Kits an Bord an. Dieser Geräte- und Medikamentenkasten, der nur von Medizinern geöffnet werden darf, wird stets auf den neuesten Stand gebracht. Dazu kommen täglich Briefe und Anregungen mit Hinweisen von Kollegen, was noch alles fehlt oder verbessert werden könnte. Doch meistens muß Dr. Baark passen: „Wir können uns nur auf das Notwendigste an Bord beschränken."

Das breite Feld der medizinischen und organisatorischen Aufgaben bis hin zur Bescheinigung der Fliegertauglichkeit für den Jet-Kapitän wäre für einen „normalen" Menschen sicherlich ein Fulltime-Job. Helmut Baark, dem Energiebündel mit den markigen Sprüchen und dem ansteckenden Lachen, ist das viel zu einseitig. Darum hat er seine eigene Praxis in Hamburg („mit Hausbesuchen, wie es sich für einen ordentlichen Arzt gehört") nie aufgegeben. Er arbeitet darüber hinaus wissenschaftlich an der Frischzellentherapie, und er hat noch Zeit, Fachbücher zu schreiben. Seine Titel und „Nebenbeschäftigungen" ergeben im „Who's who" eine ganze Litanei: Mitglied des Medical Committees der IATA, des Komitees der europäischen Medical Directors und der Internationalen Akademie für Luft- und Raumfahrt. Baark ist Vice President der Airlines Medical Directors Association, und er machte bis vor drei Jahren regelmäßig als Oberfeldarzt Wehrübungen in Fürstenfeldbruck.

Unfaßbar, wo er nebenher noch die Zeit für sein umfassendes Sportprogramm findet. Als Mittel- und Langstreckenläufer hatte er in jungen Jahren regionale Titel erkämpft. Während der Studentenzeit wurde er mit der Leipziger Mannschaft Schachmeister. Heute spielt er ganz intensiv Tennis, zur Zeit bei den Alt-Senioren des HSV in der Meisterschaftsrunde. Dafür trainiert er sechsmal die Woche und verreist nie ohne seine Schläger. „Trotzdem", sagt er, „nehme ich dieses todernste Spiel recht locker." Und nennt sogleich ein Beispiel für das Gegenteil: Mit seiner 17 Jahre jüngeren Frau Arnhild (seine dritte), die die meiste Zeit in Orlando lebt, spielte er ein Mixed-Turnier. „Für uns war das erste Spiel zugleich auch die letzte Begegnung dieser Veranstaltung. Der Zufall wollte es nämlich, daß wir sogleich gegen den Tennis-Ehrgeizling Peter von Zahn antreten mußten. Der hatte sich natürlich die Clubbeste als Partnerin engagiert. Und so wurden wir mit 6:0, 6:1 vom Platz geschossen..." Wie kann es anders sein: Baark lacht schallend darüber, und es klingt ehrlich.



REISEMACHER (16)
Dr. Helmut Baark
Lufthansa-Chefarzt

Der Tagesfahrplan eines so vielbeschäftigten Mannes beginnt jeden Morgen um 5.30 Uhr. Sein spartanisches Frühstück besteht aus einem Knäckebrot und einer Tasse Kaffee. Schon eine Stunde später läuft das Arbeitsprogramm, und das geht – nur vom Sport unterbrochen – täglich bis Mitternacht. Das sind zwei, manchmal auch drei 35-Stunden-Wochen in einer.

Seine Gesundheitsfibel, die er abends schrieb, wurde ins Englische, Japanische und Spanische übersetzt, und sein Fitness-Programm für anstrengende Langstreckenflüge kopieren heute noch manche Konkurrenzgesellschaften.

Ob er auch mit Pillen, Tropfen oder Badeschaum experimentiere, um den gestörten Schlaf-Wach-Rhythmus bei Flügen durch mehrere Zeitzonen in den Griff zu bekommen. Das Nein kommt schnell. Das halte er für völlig unsinnig. Nach dem heutigen Stand medizinischer Erkenntnis gebe es nur natürliche Hilfen und keine medikamentösen. Das Rezept: an Bord wenig essen und den Alkohol meiden, den so viele Fluggäste gerne als vermeintliches Schlafmittel kippen. Wenn man nach Westen fliegt, solle man am ersten Tag so lange wie möglich aufbleiben und am besten erst zur gleichen Zeit wie die Amerikaner schlafen gehen. Komplizierter sei die Sache schon bei der umgekehrten Zeitverschiebung, wer also von Westen nach Osten fliegt. Hier empfiehlt der LH-Chefarzt, leichte Schlaftabletten einzunehmen, die Augenklappe aufzusetzen und zu versuchen, mindestens vier bis fünf Stunden zu schlafen. Danach könne der Körper die Phasenverschiebung im folgenden Tagesrhythmus am besten verkraften.

Für Fluggäste, die regelmäßig Medikamente benötigen, durch die Zeitverschiebungen aber durcheinander kommen können, hat der LH-Chefarzt einen Einnahmeplan erarbeitet (er ist im Büchlein „Gesund auf Flugreisen" abgedruckt, das im Buchhandel erhältlich ist).

Das Institut für Transportation, Travel and Tourism (TTT) der Universität von Niagara Falls erteilte ihm aufgrund dieser Ausarbeitung die Professur für Luftfahrtmedizin.

In genau 16 Monaten erreicht Helmut Baark die Ruhestandsgrenze, da wird er 65. Doch Begriffe wie Aufhören oder Kürzertreten gehören nicht zu seinem Vokabular. So fängt für den Hamburger Mediziner zwar ein neuer Lebensabschnitt an, die Arbeitsintensität wird aber in keinem Fall geringer. Nach dem Ausscheiden als LH-Chefarzt macht er für weitere fünf Jahre Flieger- und Manageruntersuchungen, er ist drei Tage in der Woche in Bad Neuenahr, wo er einen Vertrag als Chefarzt in der Kurklinik unterschrieb. Und dann bleibt da auch noch seine eigene Praxis in Hamburg, ach ja, und seine Tennis-Einsätze für die Alt-Senioren. Wer das alles hört, fängt automatisch wieder mit dem Rechnen an: Wie viele Stunden hat der Tag? Baark scheint auf seinen vielen Reisen das Rezept für ständigen Zeitgewinn entdeckt zu haben.

HEINZ HORRMANN

REISEFÜHRER

Test nicht bestanden

tdt, Frankfurt

Die Qualität der Deutschland-Reiseführer hat jetzt die „Stiftung Warentest" kritisch unter die Lupe genommen. Die Prüfer kamen dabei zu einem überraschenden Urteil, das sie in der Juni-Ausgabe der Zeitschrift „Test" veröffentlichten.

Deutsche Reiseführer, so steht dort zu lesen, sind schlechter, als ihr Ruf vermuten ließe. Kaum ein Buch werde seinem Anspruch gerecht, umfassend und aktuell zu informieren. Mehr noch: Oftmals führen die Bücher – wie nun die Tester festgestellt haben – am Schönsten vorbei. Nach Auswertung der Inhalte von 23 Reiseführern sind denn auch die Zeugnisse alles andere als gut: Während Fernreiseführer oder Wanderbücher „in welcher Qualität auch immer" wenigstens noch erkennbar vor Ort erarbeitet werden, scheinen die Autoren der allgemein informierenden Deutschlandführer bienenfleißige Schreibtischmenschen zu sein. „Sie füllen ihre Zettelkästen mit Notizen, die sie der Konkurrenz entnehmen", schreiben die Tester in ihrem Urteil, „entlehnen Jahreszahlen, treffen aus örtlichen Gastronomielisten eine nicht nachvollziehbare Auswahl und flikken, falls sich irgendwo ein Freizeitpark, ein Fun-Bad, eine Superseilbahn etabliert, deren Namen an mehr oder minder geeigneter Stelle ein."

Wer dennoch auf seine Deutschland-Reiselektüre („Test": „Von Baedeker bis Polyglott: Flickwerk") nicht verzichten will, sollte wenigstens ein paar Ratschläge beachten. Fünf Tips nennen dabei die Berliner Warentester:

– Lassen Sie sich nicht von Aufmachung und bekannten Verlagsnamen blenden. Entscheidend ist die Qualität des Einzelbandes.
– Achten Sie auf das (leider nicht immer angegebene) Erscheinungsjahr, aber bedenken Sie, daß manche Verlage bei Nachauflagen nur das Impressum ändern.
– Wählen Sie aus ihrem Feriengebiet einen bekannteren Ort, und vergleichen Sie, wie er von den einzelnen Autoren beschrieben wird.
– Vergleichen Sie die beigegebenen Karten, ob sie Bezug auf den Textinhalt nehmen. Eine gute Straßenkarte brauchen Sie ohnehin separat.
– Achten Sie darauf, ob in Karte und Text besonders interessante Objekte hervorgehoben werden, damit Sie nicht am schönsten vorbeifahren.

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Auf SYLT erwarten Sie im reetbed. Friesenhaus ruhige Wohngn. für 2–6 Pers., mit herrl. Garten, HALLENBAD, Sauna, Solarium, FFS und Tel., für höchste Ansprüche.
MARGARETENHOF MORSUM, Tel. 04654/646

St. Peter-Ording
Komf.-Ferienwohnungen, 2 Zi. bis 4 Personen, in gepfl. Privathaus, 25. 6.–14. 7., 28. 6.–14. 7., 1. 7.–16. 7. und ab 19. 8. frei.
Ruf: 05235/81 12, werktags erst ab 18 Uhr

Sylt-Wenningstedt – am Dorfteich Maisonettenwohnung, 60 m², für 2–5 Pers. noch frei vom 16. 6.–29. 6., 23. 8.–15. 9. 1984, 140,- DM/Tag und in den Herbstferien.
Tel. 06103/8 22 02

Sylt/Morsum
3-Zi.-Whg. frei bis 30. 6. u. ab 18. 8. T. 04173/71 58

Sylt Kampen/Sonnenland Kft.-App.'s/Häuser f. 2–8 P. ab 12. 6. noch Term. frei. T. 05283/18 78, 04652/72 67

Wenningstedt/Sylt
Komfortwhg. für 3–4 Pes., Farb-TV, Tel., Loggia mit Blick aufs Meer, 2 Min. zum Strand, pro Tag DM 150,- HS, DM 120,- NS. Noch fei: 12. 6.–5. 7. und ab 8. 9. Tel. 040/47 46 20

Kampen: Sylt
3-Zimmer-Luxuswohnung, 2 Schlafzimmer, 1 Wohnraum, Terrasse, Fernseher, Spül- und Waschmaschine, ab 28. 6. 84 bis zum 26. 7. 1984, evtl. auch noch im September 1984 frei. Anfragen: Tel. 0203/35 24 26 montags–freitags vormittags 8.00 bis 12.00 Uhr

Keitum/Sylt
Fewo f. 2 Pers. v. 18. 6.–28. 7. Fewo. f. 2–4 Pers. v. 24. 6.–7. 7. u. ab 8. 9. frei. Tel. 040/524 68 64

Sylt/Westerheide
Reetdachhaushälfte, Telefon, TV, f. 4 Pers. ab 5. 8. frei. Tel. 04652/71 45

Sylt komf. Ferienwhg., f. 2–6 Pers., Farb-TV, Geschirrsp., Tel., Schw'b./Sauna, T. 04106/44 57

Sylt – Tennis
Lux.-App. i. Morsum bis 4 Pers. m. Tel., Farb-TV, hauseig. Tennispl., Sauna, Solarium, beh. Pool v. 7.–23. 7. u. ab 25. 8. frei
Tel. 0431/852 65

Borkum
Ferienwohnungen, Meerblick, 17. 6. bis 1. 7., ab 4. 8. zu vermieten. Tel. 04922/12 48

Westerland/Sylt
2½-Zi.-Fewo (Kurzentrum), 2 Min. z. Strand.
Tel. 04651/75 29

Westerland/Sylt im Belvedere dir. a. m., Rubezone u. doch zentr. gel., App. m. gr. Südbalk. m. Bl. a. Dünen u. Meer frei. Tel. 04651/56 76

Amrum
Gemütl. Fewo ab 23. 6.–30. 6. 84 u. ab 1. 9. 84 noch frei.
Tel. 04101/4 48 18

Für Kurzentschlossene: Wyk/Föhr Komf. Ferienwohnungen, 2–4 Pers., direkt a. Strand, ab DM 65,-/tägl., ab sofort frei. Park am Südstrand, Tel. 04681/85 00

Kampen/Sylt
Kl. 2-Zi.-Appartement frei. DM 160,-/Tag. Tel. 04651/434 83

Wenningstedt/Sylt
Gr. komf. Ferienhs. direkt am Strand ab sofort noch frei. Tel.: 04651/34 23

Sylt-Wenningstedt, 4-Zi.-Kft-W., 3 Schlafzi., 4–6 Pers., im Einzelhs., gr. Garten, ab 3. 6.–30. 6. günst. zu verm. T. 04651/422 23 o. 040/82 66 20.

Nordseeinsel Nordstrand
– direkt am Wasser –
Ferienhäuser mit 56 m² Wohnfläche, allem Komfort u. 4 Schlafplätzen p. Tag 70,- Vorsaison/80,- Haupts. Auskünfte tagsüber bei Herrn Thiessen, Tel. (04842) 83 11

Nord- + Ostsee
Ferienwohnungen und Wohnwagen alle Ferientermine frei, 04331/361 34

SYLT – VERMIETUNG
KUECHLER, 2280 Westerland
Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern – Friedrichstraße 9 – Telefon 04651/75 77

Sylt/List Sonnenland, Einfam.-Hs., jegl. Kft., dir. a. Meer, ab 17. 6. Frei. T. 04652/539

Westerland/Sylt
Fer'app's, behagl. Ausst. m. Sonn'terr. Ford. Sie bitte uns. Prosp. an. 2280 Westerland, Pf. 1627, od. 04651/2 51 50 oder 2 33 65

Kampen, Komf. Whg. v. 12. 7.–28. 8. u. ab 25. 8. frei. Westerland, Komf. Whng. Juni u. ab 25. 8. frei. Tel. 04651/424 90 bis 10 u. ab 18 Uhr

Nordseeinsel Juist, komf. gemütl. Ferienwohnung für 4–5 Personen im Juni und ab 11. August frei. Tel. 04935/481

SYLT-Komf'appts. für 2 u. 4 Pers. sowie Do'zimm. m. Bad u. Küben. im Landhaus Wolfram, 2280 Sylt-O-Morsum, ruhig, ohne Nachb. 04654/352

Archsum/Sylt, Am Rande des Vogelschutzgeb., 1Zi.-Ferienapp. f. 2 Pers. im Reetdachhs. m. Einb'kü., D'bad, Farb-TV, Tel. u. Gartenal., 100,- pro Tag, frei ab sof./Sept. Tel. 04102/5 60 10 u. 040/23 10 76

Westerland/Sylt
Neue Komf.-App's. f. 2–4 Pers. i. ruh. Lage noch f. d. Saison frei. Tel. 04651/331 66

SYLT Herrl. ETW, auch Hochsaison noch Termine frei. T. 04651/33118

Sylt Westerld. haben noch Kft.-Ferienwohnungen frei. Schw'bad und Sauna i. Hs. Niel's Hüs, 2280 W'land Trift 25, T. 04651/75 35

SYLT – Excl. Ferienhaus
Strandnähe, 24. 6.–1. 7. u. ab 12. 8. frei.
Tel. 04651 / 4 12 98

Kampen/Sylt
Friesenhs. m. 2 gemütl. Whg., Farb-TV, f. 3–5 P., s. ruh. u. schö. geleg., 20. 6.–12. 7., ab Sept. T. 06221/456 96

Kampen/Sylt
2 behagl. Ferienwhgen unter Reetdach n. frei v. 24. 6.–1. 7. u. v. 17. 6.–7. 7., sowie ab 16. 8. Tel. 04651/4 21 21 ab 18 Uhr

Kampen/Sylt
Großz. Fewo. m. a. Kft. f. 4–5 P. 12. bis 30. 6. noch Term. fr. Hausprosp. T. ab 14 U. 040/899 35 45 od. 04651/425 29

Langeoog
4 Pers. Fewo frei 18. 6–27. 6., 14.–20. 7., ab 26. 8., Tel. 04235/619 ab Di. 18 Uhr

Keitum/Sylt
gepfl. Ferienwhg. i. schönst. Teil des Dorfes v. 17. 6.–8. 7. f. 2–4 Pers. frei. Tel. 04651/3 19 34

Insel Sylt
Komfortwohnung direkt am Meer, Wenningstedt, 2 Schlafräume, 2 Bäder, Wohnzi., frei vom 24. 6.–10. 7. u. 20. 8.–21. 9. 84. Tel. 0561/103604 oder Reichert, Wilhelmstraße 4 a, 3500 Kassel

Keitum/Sylt
Kft.-Ferienwhg. f. 2–4 P. frei. Tel. 0621/81 27 56 od. 04651/3 16 74

SYLT – Ferienhaus
frei: 23. 6.–7. 7. in Keitum-Munkmarsch für gehobene Ansprüche. 04102/6 21 39

Nieblum/Föhr
Reetdachlandhaus, 3 Schlafzi., Farb-TV, Tel., Strandnähe, pro Tag DM 170,- HS, DM 150,- NS, noch frei: 16. 6.–30. 6. und ab 3. 9. Tel. 040/47 46 20

SPIEKEROOG
Komfortable Ferienwohnungen frei bis 1. 7. 84 und ab 15. 8. 84
0531/3 40 91/2 u. 04976/467 o. 450

INSEL SYLT
Appartement-Vermietg. Billy Henke
Ferien-Whngn. auf der gesamt. Insel
2280 Westerland, Wilhelmstraße 6
Telefon 04651/2 25 74

Sylt: 21. 7.–18. 8.
Exkl. Reetdachhaus zum Alleinbewohnen in Keitum an 2–5 Personen zu vermieten. Auch ab 1. Sept. frei. Tel. 04651/312 82

Sylt/List, Ellenbogen, der schönste Teil der Insel, ab sofort modernste Appartements und Bungalows frei. Direkt am Strand, DM 85,- bis DM 206,- pro Tag. Vor- und Nachsaison 25 %. Näheres 04652/74 54

Sylt, Landhaus, exkl. 3 Zi. Fewo, Archsum, sehr ruh. Lage, Südterr., Strandk., Farb-TV, Stereoanlage, Tel. Waschm., Geschirrsp. 04101–649 32

Kampen u. Hornum/Sylt
noch Ferienwohnungen frei
Tel. 04651/10 78

WENNINGSTEDT/SYLT
4-Zi.-Komf.-Fewo. f. 2–7 Pers. Farb-TV. Tel., Geschirrsp., 2 Bäder/WC, Waschm. + Trockner, Strandn., Terr., frei ab 18. 6.–21. 7. u. ab 30. 8. Tel. 0531 / 6 60 50 od. 04651 / 4 34 87

SYLT
ist bei jedem Wetter schön
Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage frei. App.-Vermittlung Christiansen, Alte Dorfstr. 3, 2280 Tinnum/Sylt, Tel. 04651/3 18 86

Ferien auf Sylt
Komf. Ferienwohnungen und Häuser in Westerland, Kampen, Keitum, ab sofort frei. Nebensaison ab DM 80,–, Hauptsaison ab DM 140,–. Tel. 04651/3 14 78.

Westerland/Strandnah
Kft.-Appt. bestens, ruhig, Garten, Farb-TV, Radio, Tel. inkl. Wäsche. Noch Termine frei. 04651/2 37 71

Westerland
Ferienhaus m. 4 Schlafr. f. 7 Pers. mit F-TV, Tel., Geschirrsp., Waschm., Wäschetr., Terr., Strandkorb, Garage, für 235,- DM tägl. vom 23. 6.–20. 8. zu vermieten. Tel. 02501/82 03

Sylt/Morsum
Gemütl. Ferienhs. f. 2–6 Pers., Juni, Juli–Sept. noch frei.
Tel. 0211/42 29 26

SYLT Tinnum, 1- u. 2-Zi.-App. b. 9. 7. u. ab 29. 8. fr. 04651/36 83

St. Peter-Ording, Fewo f. 4 P., 2 Zi., Balk., Kü., Bd., kpl. einger., preisgü. zu verm. T. 04771/76 93

Westerland/Sylt
exkl. Ferienwhg. m. Terr., einger. f. 2–4 Pers., sehr ruh. gel. ab sof. bis Okt. frei
Tel. 04651/2 39 26

Sylt/Nähe Keitum, 2 neue mod. Kft.-Ferienapp's. z. verm. Tel. bis 12. 6. 04651/3 29 87, ab 13. 6. 02304/8 24 99 od. 1 64 65

Ferienhaus/Sylt
Komfortable Ferienhäuser und Wohnungen frei.
Tel. 04651/13 78

Westerland
gemütl. Ferienwhg., Garten, Farb-TV noch einige Termine frei Tel. 04651/2 47 05

Westerland/Sylt
2 Ferienwhgen, zentr. Lage, ruh. geleg., bis 27. 6. frei.
Tel. 04651/3 31 71

Sylt
Wenn Sie einen erholsamen Urlaub in gepflegter Umgebung verbringen möchten, empfehlen wir Ihnen unser HOTEL GARNI ROBBENWEG 3, 2280 W.-land. Zimmer m. Du./WC, Farb-TV, ab 55,- DM pro Person u. Tag, mit Frühstücksbüfett, 200 m z. Strand u. Wald, 500 m bis Innenstadt u. Kurviertel. Schwimmbad, Sauna u. Massagen im Nebenraum. Alle Termine noch frei. Tel. 04651/75 85 + 73 74

Westerland
Appts. f. 2–6 Pers. DM 80,- bis 160,- tgl. von Juni bis Sept. noch einige frei. Eigene Parkplätze, großes Gartengrundstück, sehr ruh., zentr. Lage, Tel. 04651/239 33

Bayern

FERIENHAUS AM MÜHLBACH, 8972 Ofterschwang/NÄHE OBERSTDORF. Zi. u. Apts. mit Bad o. Du/WC, Balkon, Tel., TV-Anschluß, Ü/F., Komf.-Ferienwohnungen mit Tel. u. TV-Color, 5000 m² Garten, Freischwimmbad, Sauna, Fitneßraum, Tennisplätze 3 km, kinderfreundl. Ideal für Ferien zu jeder Jahreszeit bei Fam. Schmitt, Tel. 08321/2284

Garmisch-Par., Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg., 2–5 P., J. Ostler, Gästeh. Boarlehof, Brauhausstr. 9, Tel. 08821/50 602

Oberstdorf im Kurpark
eleg. App. f. 2 anspruchsv. Gäste ab 20. 6. frei. Tel. 0251/61 60 31

Machen Sie mal Urlaub im Oberallgäu!
Umgeben von herrl. Wanderwegen liegt unser gepfl. Haus in sonniger Lage. Wir vermieten sehr schöne, gemütliche, m. allem Komfort ausgest. Ferienappartements f. 2–5 Pers.
Nähe Oberstdorf. T. 08326/74 61

Rarität im Bayer. Wald, umgeb. ehem. Bergbauernh., Alleinlage im Wald, bietet komf. Studioapp's mit Sauna u. Weinstube, Schererhof, Tel. 08581/10 78

Rarität im Bayer. Wald
ehem. alter Bergbauernhof, Alleinlage i. Wald bietet kft. Studio-Appts. m. Sauna u. Weinstube, Schererhof, Tel. 08581/1078

Neues Ferienhäuschen für 2 Pers., pro Tag 30,–, 4 Pers. 40,-/tgl., inkl. Nbk., 1 Balkonzi. Tel. 09672/2541

Sonthofen/Allgäu
mod. Ferienwohnung, kompl. eingerichtet f. 2–3 Pers., ruhige Lage, zu verm. Tel. 08321/8867

BAYER. WALD, Komf.-Bungalow in Haidmühle f. 3–5 P., 100 m², Garten, Terr., 80 km Wanderwege, Hallenbad, 08682–14 41 o. 08556–386

Schwarzwald

Vogelweide
Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und führende Haus in
HINTERZARTEN
mit Ferienwohnungen im exclusiven Landhausstil und mehreren Gesellschaftsräumen.
Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737
Familie Witte, 7824 Hinterzarten

Bad Liebenzell
Neue Kft.-Ferienwhg., Haustiere möglich, DM 25,- bis DM 40,-. Tel. 0221/24 46 23

Titisee – Schwarzwald
Komf.-Ferienwhg., 2–4 Pers., neu eingerichtet, 2 Zi., Kü., Bad, Terrasse, ruhige Südlage, gr. Liegewiese, 2 Fahrräder, 1 Jugendrad, z. verm., W. Boos, 7820 Titisee, Tel. 07651/82 26

Todtnauberg/Südschwarzw.
Ferienwhg. f. 4–6 Pers. ab sofort frei. Tel. 07621/4 32 10

Sie planen eine Reise

In den Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG finden Sie interessante Angebote und nützliche Vorschläge für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel. Da macht das Planen wirklich Freude.

Ostsee

Sparpreise an der Ostsee
Ein 40.000 qm großer Park, ein alter Herrensitz und moderne App.-Häuser. Ideal für preiswerten Urlaub außerhalb der Saison (Termine auf Anfrage) für Fam. bis 7 Pers. Zum feinsandigen Ostseestrand nur 800 m! Hallenbad, Tennishalle, Tennis-Außenplätze, Trimmpfad, Sauna, Sonnenbänke. Preis p. Animation, Kindergarten. Woche 225,- bis 500,-
Buchung/Prospekt: 2343 Schönhagen/Ostsee
Dorint Tel. 0 46 44-611

Appartementvermietung Marina Wendtorf Südküste – Kieler Förde, App. z. Selbstbew. 3/5 Pers. Haupts. ab 60/75,- DM, Vor- u. Nachs. ab 40/55,- DM. Pauschal-Arrang. (keine Kurtaxe). 2304 Wendtorf, Tlm 7, Tel. 04343/87 97-8

Ostseebad Damp 2000, kft. priv. Fer.-Whgen. u. -Häuser vermietet preiswert G. Wagner. 2335 Damp 2. Tel. 04352/51 88 oder 53 00

Scharbeutz/Ostsee, 2-Zi.-Kft.-App., Farb-TV, Tel., Schwimmb. u. Sauna, ab sof. zu verm., T. 04503/7 29 08

Timmendorfer Strand MARITIM
Exkl. Kft.-Whg. im MARITIM frei. Tel. 04503/23 90

Travemünde/Maritim, 2-Zi.-Lux.-App., Sees., a. Komf., Schwimmb. u. Garag'pl., v. Priv., 040/602 40 01-02

Ideal f. 2 Familien, Ferienhaus, Oeversee b. Flensburg, 0461/519 38

Ostseebad Damp 2000, kft. priv. Fer.-Whgen. u. -Häuser vermietet preiswert G. Wagner, 2335 Damp 2. Tel. 04352/51 88 oder 53 00

Dir. an der Ostsee
komf. Haus in Krusendorf, v. 21. 6.–13. 7. bis 4 Pers., 145,- DM Tag frei. Tel. 0431/63731 od. 04308/1072 od. 04344/9288

Ostseeresidenz Damp 2000
Komfort-Ferienwohnungen / Hauser vermietet Spittler, Postfach 100, 2335 Damp 2. Tel 04352 – 52 11

HAUS DIREKT AM WASSER
Timmendorfer Strand
Kamin, 2 Bäder, ab 12. 6. bis 12. 7. DM 185,-/Tag
Tel. 040/250 19 22 oder 04503/29 62

Heiligenhafen (Ostsee)
frei: bis 6. 7., ab 12. 8.
Kft.-Wohnung im Ferienpark. Seeblick, gute Ausstattung, preisgünstig. Wellenbad kostenlos. Tel. 04102/821 39

Scharbeutz
3-Zi.-Whg. dir. am Strand. Juni u. August zu verm. Tel. 04503/735 43

Schleswig-Holstein

Malente am See mit Boot
Jepl-Lücke zum halben Preis
100-m²-Villa, Lux., 2–6 Pers., Kamin, Seegarten m. Strand, Steg u. Boot. Jetzt nur DM 89,-/Tag. Frei auch noch Aug. Tel. 04349/679

Nord- u. Ostsee Fewos/Haus in Ferien frei 05247/52 93

Verschiedene

Berlin-Besucher
1-Zi.-Appartements in idyll. ruhiger Seelage, ICC- und Ku'damm-Nähe, zu vermieten. 030/892 40 40

Bodensee
Fewo bis 6 Pers.
Tel. 07556/83 68 od. 030/811 62 37

Nordsee · Sauerland
Waldhessen · Pfalz
Odenwald · Schwarzwald



Ferienhausurlaub in deutschen Landen
Wandern und Tennis im Sommer.
Nah, gut, preiswert. Ideal für Familien und Freunde. Ferienhäuser. 2-6 Pers., 1 Wo. ab DM 329,– + NK.
Kostenlosen Katalog anfordern!
Hauptsaison noch frei!
Hein & Co.
Gladbecker Str. 148-170
4250 Bottrop, Tel. 0 20 41/3 10 61
(Mo.-Sa. v. 8-18 Uhr)

Ferienhäuser i. Odenwald, Sommer noch frei N. Düring, 6968 Walldürn 3, Tel. 0 62 86 / 12 22

Pfingst- u. Sommerreitferien f. Mädchen v. 8–16 J. in Bad Salzuflen. T. 05222/24 25

Yacht-Hof Edersee
Gemütl. Ferienwohn., ca. 80 m², Schö. Wohnl., 2 Min. v. Strand, Wassersp., Wälder, Berge. B 4 Pers./Tg. 49,- b. 88,-, T. 05621/20 15, ab 17 U.: 05623/46 89

Hahnenklee, Fe.-Wohn., 2–4 Pers. Ab DM 40,–/75,– tägl., Immo-Büro, 3380 Goslar 2, Postf., Tel. 05325/27 46.

DORINT-Sommerferien in Biersdorf/Südeifel
2-Raum-App. und 3- und 4-Raum-Bungalows bis 7 Pers. in einem wunderschönen Ferienpark am Stausee Bitburg. Komfort-Fewos mit Tel., TV, Balkon/Terrasse. Großes Hallenbad, Sauna, Tennishalle, Tennis-Freiplätze. 4-Pers.-App. 1 Woche ab 525,-
Kegelbahn 5-Pers.-Bung. 1 Woche ab 665,-
Buchung/Prospekt: 5521 Biersdorf am Stausee
Dorint Tel. 0 65 69-841

Gesuche

Monat Juli 84
Haus direkt am Wasser u. Wald mit Schwimmgelegenheit zu mieten gesucht für ca. 4 Personen.
Zuschriften erbeten an:
WS 56709, WELT am SONNTAG, Postfach, 2000 Hamburg 36

AUSLAND

Dänemark

Exkl. Sommerhaus
15 000 m² Naturgrundstück, dir. a. Privatstrand (Orö-Seeland), frei wegen Abbestellung. Anf. Beschreibung Pedersen, Islevbrovej 17a, DK 2700 Brønshøj, Dänemark

Dänemark
GILLELEJE (Nord-Seeland) – 200 m vom Strand – Naturgrund – Wohnzi., 2 Schlafzi. f. je 2 Pers., Küche, Bad. Gästehaus (2 Pers.). DM 450–500 pro Woche. N. Walbro – Tel. (00451) 26 32 52
FJELLERUP (Ost-Jütland) – 100 m vom Strand – Naturgrund – Wohnzi., Gartenzi., 2 Schlafzi. für insges. 4 Pers., Küche, WC, Garage, DM 450–500,- pro Woche. N. Walbro NDR. Frihavnsgade 54, DK-2100 Kopenhagen Tel. (00451) 26 32 52

Günstig zu vermieten
2 Ferienhäuser im schönen dänischen Küstenland und 150 m² großes Stadthaus in Kopenhagen in der 27.–29. Woche frei. Information bei Scanland Vermittlung, DK-4450 Jyderup, Tel. 0045-347 66 12

Ferienhäuser in Dänemark
Insel Bornholm
Neue Komfort-Ferienhäuser auf Bornholm frei in Hauptsaison. Günstige Preise im Juni und Sept. Farbkatalog in Deutsch (92 Seiten) kostenlos.
BORNHOLMS SOMMERHAUS-VERMITTLUNG
DK-3770 Allinge, Havnegade 2
Telefon 00453–98 05 70

Ferienhäuser in Dänemark Jütland
Nordseestrand und Limfjord
- alle Häuser neueren Datums
- gehobener Standard
- vollständig eingerichtet
- zwischen 50 und 80 m²
- von 2–4 Schlafzimmer
- bis zu 10 Personen
- z. T. mit Sauna und Kamin

Preiswerter Urlaub mit Qualität
Prospekte und Preisliste
flexplan-ferien
Postfach 133, DK-9100 Aalborg.
Tel.: 0045/8 16 44 55

DÄNEMARK
Kleines idyllisches Familiensommerhaus mit großem Naturgrund direkt am Meer, an Mols, 8 Schlafplätze, Dusche, Telefon und Farb-TV, 600 DM pro Woche. Tel. 0045/612 18 55

Insel Als (Alsen) Dänemark
Ferienhäuser, Whg. a. Bauernhöfen. Nord-Als Turistservice, Storeg. 85-s, DK 6430 Nordborg, (00454) 45 16 34

Ferienhaus in Dänemark
am Meer preisgünstig zu vermieten. Tel. 0521/88 01 99

Ferienhäuser/ Dänemark
Gratis Katalog anfordern Häuser ganzjährig frei Nord- und Ostsee
Vermietung seit 1960
DAN-INFORM KG Schleswigerstr 68
2390 Flensburg Telefon 0461-97021

Nord-Seeland
Ferienhäuser, Strandnähe v. Priv. zu verm. 00452/30 83 96

„Ruf doch mal an"
Nagelneues Holzhaus bei Jammerbucht – 74 m² – 6 Pers. frei bis 28. 7. und nach 1. 9. Preis ab 350 bis 550 DM p. W. (Auch mehrere Häuser auf Langeland)
Tel. 0045-9-21 72 27 (nach 20 Uhr)

Lökken – Dänemark
zu verm. ab 13. Aug. 84 geschmackvoll einger. Fischerhaus mit Heizung. In Lokken, 150 m vom Strand, 2 Etagen, ca. 140 m² – mit 8 Betten, 2 Bäd. mit Warmwasser, großer moderner Kü., TV. Wohnzi. mit Ausg. in einen Atrium-Hof. Miete 800 DM pro Wo. Ref. K. Möller, Villavej 12, 8870 Langa, Tel. 00456/46 18 64 Dänemark

Dänemark/Nordsee
Sommerhäuser und -wohnungen direkt am Wasser. Können Sie bei uns auch im Juni, Juli und August mieten. Katalog bitte anfordern.
Familie E. Koch, Krikvej 46, DK-7770 Vestervig. Tel. 0045-7-94 15 39

Dänemark Sommerhaus
Nord-West-Seeland sehr mod. 4 Schlafzi. 8 Betten, hochgelegenes Grundstck m. schön. Seeblick. Schwachbevölkertes Gebiet, 200 m z. Strand u. Wald. Fischwasser u. Boot. pro Wo. DM 650,- Tel. 00452/80 39 58

Sommerhaus Nordseeland
Schön gelegen i. d. Nähe v. Naturschutzgebiet. 6 Betten, Dusche, Kü., TV, etc., pro Wo. 600 DM
Tel. 0045/298 95 28

Nordsee, Dänemark. Für 5 Pers. Auf gr. Naturgrund. Alle mod. Bequemlichk. Es liegt im „Husby Sommerland", 900 m z. Strand. Frei: v. 11. 8.–1. 9. DM 500,- per Wo. Vom 1. 9 DM 400,- per Wo. Bevor 1. 7. DM 400,- per Wo. Zusätzl. Strom. Gyda Iversen, Egevej 3, 7500 Holstebro Dänemark, T. 0045/7420463

DÄNEMARK – JETZT SONDERRABATT auf alle fr. Mietz. Gr. Ferienhs.katal. gratis. Buchung nur bei SKANDIA, Marsweg 23, 2390 Flensburg. Tel. 0461/63619

Dänemark ab DM 195,- Wo.
Ferienhäuser, FHI Sörensen, Dorfstr. 36a, 3012 Lgh. 8, T. 0511/74 10 11

Blokhus
Lux. Sommerhaus, 4 Zi., 8 Schlafpl., v. Priv. frei Juli-Aug., P. Nyborg, J. Wigesvey 2 9310 Wodskov. Tel. 00458/29 37 68

GARANTIERT HÄUSER FREI AM STRAND
Gehen Sie schnell und sicher - 30 freie Angebote m. Bild werden für Sie durch unsere EDV ausgesucht. Sofortige, kostenlose Zusendung. Bitte Termin u. Personenanzahl nicht vergessen. Häuser überall in Dänemark.
Dänische Sommerhaus Vermittlung Seit 1963
Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg Durchwahl 00455 12 28 55

DÄNEMARK – AUCH IN DER HOCHSAISON FREI!!
Überall a.d. Nordsee, Ostsee, Fjorden und Inseln grosse Auswahl von schönen, kinderfreundlichen, Ferienhäusern jeder Preislage. SPEZIALANGEBOT: Geräumige Luxushäuser mit Sauna und ALLEM Komfort für 9 Personen an der südlichen Nordseeküste dicht am Strand. Grosser Nachlass bis 30/6 und ab 18/8. Ausführl. Katalog mit Grundrissen und Fotos. Freundliche, persönliche Beratung.
Aut. Büro SONNE UND STRAND, DK-9440 Aabybro. 9-20 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600

Schweden

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern!!!
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60555

Ferienhaus Südschweden
(Skanör) 7 Pers. ab sof. zu verm. Tel. 05561/732 24

Urlaubsparadies
Die Schwedische Seenplatte
6000 Seen, Schleusen und Kanäle in Värmland, Dalsland und Västergötland. Ferienhäuser, Camping, Hotels, Kanutouren, Angeln, Floßfahrten, Radtouren ... Katalog kostenlos:
Schweden-Reisen West
S-65105 Karlstad/Schweden
Box 323 · Tel. 0046/54/10 21 70

R-Haus, tolle Lage Meer, Held: 42700 Bild/Schwed., 0044/81/9114 30/91 26 65

Ferienhaus/Schweden
Attraktiv gelegene, gut eingerichtete Häuser in Süd- und Mittelschweden. Viele in Strandnähe oder an Seen, oft mit Angeln, Boot oder Fahrrad. – Informationen bei Reisebüros oder INTER HOLIDAY AB, Lilla Kungsgatan 1, S-41108 Göteborg, Tel. 0046-31 13 67 57

Norwegen

Süd-Norwegen
Ferienh. f. 6 Pers., am Binnensee, Boot, DM 490/Wo., frei 30. 21. 7. Vermtg. d. Eigent. Tel. 02173/79485

Anzeigen-Bestellschein für

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

1 Mindestgröße	10 mm/1sp. = DM 98,04
2	15 mm/1sp. = DM 147,06
3	20 mm/1sp. = DM 196,08
4	25 mm/1sp. = DM 245,10
5	30 mm/1sp. = DM 294,12
6	15 mm/2sp. = DM 294,12

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 9,81 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß.
Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten.
Anzeigenschluß ist jeweils **montags** 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin.

Rustikales Blockhaus
im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4–6 Personen noch frei.

Mindestgröße 10 mm/1spaltig.
Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.
Standardgestaltung

DIE WELT
WELT am SONNTAG

An DIE WELT/WELT am SONNTAG,
Anzeigenabteilung, Postfach 30 58 30,
2000 Hamburg 36

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von

______ Millimetern ____ spaltig zum Preis von __________ DM.

Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem __________ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name ______________________________

Straße/Nr. ______________________ Telefon __________

PLZ/Ort ______________________________

Der Text meiner Anzeige soll lauten:

NIEDERÖSTERREICH

Durch die Felsen des Höllentals

Wien

An schönen Tagen kann man ihn von Wien aus gerade noch sehen, den Schneeberg. Gut 70 Kilometer sind es von der österreichischen Hauptstadt hierher. In diesem Gebiet rauchen heute noch Kohlenmeiler. Fels und Wald, Talschlucht und saftige Bergwiesen sind die Leitmotive dieser gebirgigen Landschaft am Ostrand der Alpen.

Am eindrucksvollsten zeigt sich dieser Hausberg der Wiener von Osten her, weil er sich da mit den Felswänden des Schneidergrabens, der Krummen und der Breiten Ries wuchtig über dem freundlichen Talkessel von Puchberg aufbaut. Von diesem im Sommer gern besuchten Luftkurort aus läßt sich der Schneeberg mit einer altertümlichen Zahnradbahn auch am bequemsten ersteigen. In etwa eineinhalb Stunden schafft sie den gewaltigen Höhenunterschied von Puchberg (585 Meter) bis hinauf zum Elisabethkircherl und zum Hotel Hochschneeberg (1795 Meter). Zum Kaiserstein sind es nochmals anderthalb Stunden zu Fuß. Und zum höchsten Punkt, dem 2075 Meter hohen Klosterwappen, schließlich sind es 20 Minuten. Man kann aber auch über den Kaltwassersattel zum Baumgartnerhaus (1447 Meter) ansteigen, oder durch den Schneidergraben zum Damböckhaus (1810 Meter) auf dem Ochsenboden.

Die Zahl der Wege, Steige und Kletterrouten am Schneeberg ist Legion. Der Nördliche Grafensteig jedenfalls gehört zusammen mit seinem „Bruder", dem Südlichen Grafensteig zu den schönsten Bergwanderwegen in den Alpen: Immer in Höhen zwischen 1300 und 1500 Metern führen sie beide an den Flanken des Hochschneebergs entlang, stets wechselnd in der Aussicht, mit berückenden Blicken hinunter ins Tal.

Ein gutes Dutzend bewirtschafteter Hütten bietet sich als Stützpunkte an, für ein, zwei Tage, oder auch für eine beschauliche Bergwanderwoche im Bereich des Schneebergs. Und wer bei alledem auch noch extremen Kletterfreuden frönen möchte, der dürfte in der Stadlwand und am Stadlwandrat genügend Auswahl finden. Im übrigen ist es ja nur ein Katzensprung hinüber in das Kletterparadies der Rax.

Die Raxalpe, kurz Rax genannt, gehört ebenfalls zu den Hausbergen der Wiener. Sie erreicht in der Heukuppe die stattliche Höhe von 2009 Meter. Allseits von Felswänden begrenzt, dient diese verkarstete Kalkhochfläche neben einer bescheidenen Almwirtschaft und der Jagd vor allem dem Fremdenverkehr. Dreizehn bewirtschaftete Unterkunftshütten und -häuser stehen dem Bergtouristen offen, eine Seilbahn – Talstation in Hirschwang bei Reichenau – erleichtert auch hier die Besteigung. Und wer von der Bergstation (1546 Meter) hinaufbummelt zum Otto-Schutzhaus (1644 Meter), der lernt gleich etwas von dieser eigenartigen Raxlandschaft kennen. Er steigt hinauf zum Jakobskogel (1738 Meter) und sieht die bleichen Lechnermauern gegenüber aufragen. Oder er schlendert hinüber zur Höllentalaussicht und bestaunt die ungeheure Felseneinöde des Großen Höllentals, das zur Linken von den Klobenwänden begrenzt wird. Und jeder, der die Autorundtour rings um den Schneeberg oder rund um die Rax unternimmt, der sollte doch wenigstens beim Weichtalhaus, am Eingang ins Große Höllental einmal anhalten, ein Stückchen hineinwandern in diese wilde Bergeinsamkeit.

Die Landschaft zwischen Schneeberg, Rax, Hoher Wand und Semmering ist nicht nur ein reiches Feld für Kletterer und ausdauernde Wanderer, es ist auch ein ideales Feriengebiet für Familien mit kleinen Kindern. In den Tälern sind die meisten Orte auf den Fremdenverkehr eingestellt: Payerbach und Reichenau, Schottwien und Maria Schutz. Fast alle haben sie ein Schwimmbad, wobei das große Alpenland-Bad in Gloggnitz besonders hervorzuheben wäre. Sie haben Lifte und Seilbahnen, Tennisplätze und Kuranlagen. Es finden sich saubere, preiswerte Quartiere ebenso wie Hotels der internationalen Luxusklasse, so etwa am Semmering, wo Golf, Hallenschwimmbäder und Reitsportmöglichkeiten geboten werden. Eine Ferienlandschaft, die wohl jedem etwas zu schenken weiß: Fels und Wald, Sonne und Höhenluft, Wanderfreuden und Badelust.

HERMANN KORNACHER

Der Frühling kommt im niederösterreichischen Waldviertel immer mit drei, vier Wochen Verspätung. Wenn unten an der Donau schon jeder Marillenbaum wie ein Brautbukett in der Gegend steht, hat hier gerade erst ein zartes Grün die Birken rund um die massigen Granitblöcke überhaucht.

Der Wald schenkte diesem Viertel den Namen

Zum spätbarocken Schloß Rosenau gehört auch der ehemalige Pfarrhof FOTO: OTTO FISCHER

Zwettl

Der Wohlstand, sonst allenthalben mit Industrie oder Fremdenverkehr eingezogen, hat dieses Gebiet um Zwettl noch nicht erreicht: Fabriken *kommen eher nur in den Sonntagsreden* der Politiker vor, und der Tourismus – ach, weiß der Himmel, warum der bisher einen Bogen um dieses schöne, geschichtsträchtige Urland Österreichs gemacht hat.

Wer es einsam und idyllisch liebt, wird den Wink verstehen: Wo sich die Füchse „Gute Nacht" sagen, kann man noch Urlaub machen, wie's im Bilderbüchel steht. Da rennen einem auf den Wanderpfaden durch die schier endlosen Wälder und über die „Bibel", wie man hier die Hügel nennt, noch nicht die Gleichgesinnten über den Haufen. Da sagt man noch ehrlich „Teich" und nicht zu jedem Krötentümpel „See". Da wird, selbst im Schloßrestaurant Rosenau, noch eine herzhafte „Brotsupp'n" serviert. Und das Schnitzel beim Wirt zur „Blauen Traube" in Sallingberg, der zugleich auch Fleischhauer und für sein G'selchtes berühmt ist, ziert noch keine Hawai-Ananas – es hängt dafür aber über den Tellerrand.

Noch mehr Romantik? Wenn der Abend einfällt, treten die Rehe aus dem Wald, der wirklich noch so ausschaut, als gäb's dort Zwerge, Feen und Faune. Wer will, kann in Sallingberg sogar beim Oberförster Schindler im Haus am (Karpfen-)Teich wohnen, und die Kinder dürfen mit dem Mann in den dunklen, geheimnisvollen Tann, zu den Futterstellen, zum Fuchsbau und zum Vogelnest, Spuren lesen, Kräuter und Blumen finden – Natur entdecken.

Ein Königreich der Stille – auch das ist das Waldviertel. Achthundert Meter über dem Meer mit seiner klaren, unverderbten Luft ist es gerade das Rechte für ein müdes, streßgeplagtes Herz. Wer Angst vor Langeweile hat, der nehme den Wagen oder den Postautobus oder noch besser den Drahtesel (die Straßen sind tadellos) – und fahre auf Entdeckung. Und die Tour wird zur Reise in die Geschichte. Denn in diesen Wäldern, in diesem von der Natur so gesegneten und doch so rauh angepackten Flekken Erde ist Österreich.

Zwettl etwa, die mittelalterliche Stadt mit ihren renovierten Häusern und das wunderschöne Stift, in dem im Vorjahr die Kuenringer-Ausstellung (die Kuenringer waren ein Rittergeschlecht in jener Zeit, als die Mönche von Zwettl den Wald rodeten und das Land christianisierten) Hunderttausende Besucher begeisterte.

Da ist, hoch über die Hügel ragend, die wehrhafte Burg Rappottenstein, an der sich einst Hussiten, Schweden und Türken die Zähne ausgebissen haben, weil die Feste so in den Felsen steht, daß der Feind nur mit der ungeschützten Schwerthand zu den Verteidigern hin gegen die Mauern anrennen konnte. Die Burg ist noch immer intakt und könnte noch heute bewohnt werden – aber der Graf und die Seinen sind ins leichter zu heizende Forsthaus umgezogen.

Da ist auch Schloß Rosenau, Sitz einer Freimaurerloge weiland zu Josef II., des Sohnes Maria Theresias Zeiten und heute Hotel mit vorzüglichem Restaurant, mit Komfortzimmern, Sauna und Hallenbad – und ein Freimaurermuseum, das Einblick in die Geschichte und Entwicklung dieses geheimnisumwitterten, humanistisch-toleranten Männerbundes gibt. Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet.

In Schönbach steht, unbekannt wie Dornröschens Schloß, eine herrliche gotische Kirche mit drei traumschönen Flügelaltären und einem Christus am Kreuz, das Gesicht von Schmerzen verzerrt, mit echtem Menschenhaar. Schönbach war früher ein weithin berühmter Wallfahrtsort. Heute zucken sechs von zehn Kunstkennern nur die Schultern, wenn man sie nach der schönsten gotischen Kirche des Waldviertels fragt.

Ein paar Kilometeer weiter, in Traunstein, steht eine moderne Kirche aus mächtigen Granitblöcken, ein Prachtbau in seiner Schlichtheit und doch künstlerischen Aufwendigkeit. Der Dechant des Ortes, ein Mann wie ein Baum, hat selbst mit Hand angelegt an die Ausstattung. Der geistliche Herr ist Bildhauer, im Freien neben der Kirche, und in seinem Atelier drischt er mit Hammer und Meißel die wunderlichsten Gesichter und Figuren aus dem harten Stein heraus; eben hat er für einen Nachbarort ein Kriegerdenkmal unter den Händen. Ob's denn nicht auch Sandstein täte, frage ich ihn, das wäre doch weniger Plag'?

Hochwürden schaut mich an: „I bin a Waldviertler!" sagt er nur. Was heißt: Er ist ein Dickschädel. In einer Landschaft, die mit den vielen von *den Eiszeitgletschern einst herangeschleppten* Steinen sozusagen selbst Schwielen hat, scheut der Mensch die Hornhaut in den Fäusten nicht. Daß ihnen das Herz trotzdem am rechten Fleck sitzt – das allein macht einmal das Waldviertel eine Erkundungsfahrt wert.

OTTO FISCHER

*

Buchtip: Wolfgang Häusler, Das Kamptal. Landschaft, Geschichte, Kultur; Verlag Niederösterreichisches Pressehaus, 1980; 30 Mark.

Auskunft: Fremdenverkehrsverband Waldviertel, 3910 Zwettl, Dreifaltigkeitsplatz.

ANGEBOTE

Von Vivaldi bis Bartok

Das Edinburgh International Festival gehört seit Jahrzehnten zu den bedeutendsten Musikfestspielen der Welt, und findet dieses Jahr vom 12. bis zum 18. August statt. Das Programm spannt sich von Vivaldi bis Bartok, vom Kammerkonzert bis zu Sinfonie und Oper. (Auskunft: Gesellschaft für internationale Musik- und Kunstbegegnung, Melchersstraße 72, 4400 Münster)

Lustspiel von Raimund

Freunde von Freilichtaufführungen in romantischer Umgebung sollten in diesem Jahr den kleinen Ort Leuchtenberg in der Pfalz besuchen. Die bekannte Burgruine des malerischen Ortes ist die Kulisse *für das Theaterstück* „Alpenkönig und Menschenfeind" von Ferdinand Raimund. (Auskunft: Marktgemeinde, 8481 Leuchtenberg)

Bach und seine Zeit

In der alten oberfränkischen Reichsstadt Regensburg ist die erste Juliwoche Johann Sebastian Bach und seinen Zeitgenossen gewidmet. Verschiedene Orchester und Kammerensembles spielen Meisterwerke des Barock. (Auskunft: Verkehrsamt, Altes Rathaus, 8400 Regensburg)

Fest der Militärmusik

Innsbrucks musikalischer Sommer gibt sich volkstümlich: An drei Tagen in der Woche sind Marschmusik und Tiroler Trachtengruppen vorgesehen. Vom 27. bis zum 29. Juni treffen sich alle österreichischen Militärmusikkapellen in der Stadt am Inn. In Igls Pfarrkirche kommen Freunde der Orgelmusik jeden Donnerstag auf ihre Kosten. Der Besuch all dieser Veranstaltungen ist gratis. (Auskunft: Fremdenverkehrsverband Innsbruck, Burggraben 3, 6020 Innsbruck)

Paul Young in Roskilde

Wem dies alles zu klassisch ist, und wer ohnehin eher in den hohen Norden fahren wollte, der könnte das dänische Roskilde-Festival besuchen, das größte Rock-, Pop- und Folkfestival Nordeuropas. Vom 29. Juni bis zum 1. Juli werden neben Paul Young and the Royal Family noch zahlreiche andere Interpreten erwartet. (Auskunft: Dänisches Fremdenverkehrsamt, Postfach 101 329, 2000 Hamburg 1)



ADRIA

VASTO
DAS MEER FÜR IHRE FERIEN AN DER ADRIA MITTELITALIEN
Informationen über Hotels, Campingplatz, Ferienwohnungen durch die Kurverwaltung:
AZIENDA DI SOGGIORNO E TURISMO
Piazza del Popolo, 35 - I-66054 VASTO - Tel. 0039/873/2312

TORRE PEDRERA/Mitteladria (ein ruh. Ort nördl. v. Rimini) HOTEL GABRIELLA – Via Sirte 3 – 30 m v. Strand, alle Zi. m. DU/WC/Balk., kinderfreundlich, Hausbar, geschlossener Parkpl., Fahrstuhl, ruhig gelegen. Privat-Tennispl. (38x18 m), kostenlose Benutzung. Juli bis 28. 7. DM 49,-, VP-HP mögl. Kinder bis 14 Jahre 30 % Ermäß., Frühstücksbuffet, Menüw. – Man spr. Deutsch. Ausk. u. Buchung: Tel. 003 95 41/72 02 61.



EIN WERTVOLLER VORSCHLAG FÜR IHRE FERIEN! -
HOTEL NEGRESCO - CATTOLICA
(Adria/Italien) Tel. 0039541/963281-2. Geheiztes Schwimmbad - Ein Hot. f. Anspruchsv. - eine vorn. gestl. Atmosphäre, 3 Menüs n. W. f. Feinschmecker, Frühstücksbuffet, Abendessenbuffet Donnerst. u. Sonntag. Eleg. Zi. m. iegl. Komf. u. Balk. z. Meer. Priv. Strand, Kab. gratis! Uns. Hot. liegt wirkl. dir. am Meer. Gef. v. Bes. Man spr. Deutsch.

MILANO MARITTIMA (Adria/Italien)
HOTEL ADRIA 13a Traversa
Tel. 0039/544/994665 – Ruh. Lage, dir. am Meer ohne Zwischenstr. m. Privatstrand u. 2 Tennisplätzen, in einem gr. schattigen Garten, überdach. u. abgeschloss. Parkplatz. Gartenterrasse m. Frühstücksbüffet, Menüwahl, Salatbüffet. Neu möbl. Zimmer m. sehr guten Betten. EIN PREISGÜNSTIGES HOTEL MIT ERSTKLASSIGEN LEISTUNGEN. Prosp. u. Res. Tel. 0621/792468 Mannheim.

Deutsche Leitung R. Schütt
48016 Milano Marittima-9/Adria. Das neue Golf & Beach Hotel. Absol. ruh. Lage a. Meer, freundl. Südtiroler Personal; intern. Butterküche m. Menüwahl, Grillpartys im Freien, absol. sichere Parkpl., elegante Atmosphäre. Preis von DM 54,00–86,00. Tel. 0039/544/992080. Geöffn. bis Oktober.

RIVIERA

Grand Hotel del Mare – Bordighera – Ital. Riviera
Intern. ★★★★ Hotel zwischen San Remo und Monte Carlo gelegen. Direkt am Privatstrand in ruh. Gartenlage. Schwimmbad mit geh. Meerw. – Barbecue, Windsurf, Tennis, Minigolf, Klimaanlage, Piano-Bar, Orchester u. Discothek (in den Sommermonaten). Alle Zi. mit FS, Kühlschr., Bar, Tel., Meeresbl. – Spezial-Angebot für blaue Wochen. Tel. 0039/184/262202. Telex 270535 GHMARE.

GARDASEE

Natur am See – Hotel Brenzone – Gardasee
I-37010 Brenzone 3, Tel. 0039/45/60 21 28. Direkt am See gelegene Villa im Liberty-Stil mit Garten, Privatparkpl., Zi. m. Du./WC, Frühstücksbuffet mit Selbstbedienung, Menü nach Wahl am Abend + ¼ l Wein gratis. Gepfl. Atmosphäre, familiengeführt, abends Unterhaltg., Ausflüge mit Führg. HP DM 42,- bis DM 62,-

217 001 777 asd
ist unsere FS-Nummer für die Anzeigenabteilungen WELT am SONNTAG und DIE WELT

VERSCHIEDENE REISEZIELE IN ITALIEN





nicht nur romantische Ferien am
Lago d'Orta
sondern auch Nahausflüge zum Lago Maggiore und Monte Rosa. Seekreuzfahrten. Hügelwanderungen. Tennis. Wasserski. Segeln. Windsurf. Weinkeller-Besuche und vieles mehr:

Hotel Residence L'Approdo
Direkt am See. Privatstrand. 2 Tennisplätze. Schwimmbad (25 m). Windsurf-Schule. Anlegebrücken. Lord-Nelson-Pub: typisches englisches Pub mit Steak-Haus. Zimmer mit Dusche, WC, Telefon. Mini-Apartments mit Küche. Halbpension. Das ganze Jahr geöffnet. Tel. 0039323/89346.

Hotel Giardinetto
Direkt am See. Vom Besitzer geführt. Modern eingerichtet. Zimmer mit jedem Komfort. Schwimmbad. Privatstrand. Sauna. Coffee shop. Halbpension ab DM 50. Auch Apartments in Villen. Tel. 0039323/89118
Erbitten Sie Farbprospekte, Preise und Informationen.

I - 28028 Pettenasco



Trimm Trab:
Das neue Laufen, ohne zu schnaufen

Italien direkt in Deutschland buchen
Wenn Italien Ihr nächstes Urlaubsziel ist, fragen Sie uns – wir kennen uns aus!
Zu Original-Preisen reservieren wir für Sie: Gute bis sehr gute Mittelklassehotels in allen Regionen von Bella Italia.
Das aktuelle Preisbeispiel: Vollpension pro Person und Tag DM 39,– im Familienhotel direkt am Lago di Garda.
Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.
ayala viaggi
In den Rohwiesen 19 · 6072 Dreieich/5 Telefon 06103/82868

Gute Dienste

bei der Gestaltung von Urlaub, Freizeit und Wochenende leisten die Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG mit ihren vielfältigen Anzeigen.

1 Kind incl. Vor- und Nachsaison
ABRUZZEN – ADRIA – CERVIA – PINARELLA
CLUB Hotel MONTESILVANO – PESCARA
auch Ferienwohnungen
ABANO-MONTEGROTTO Therme-Fango

SCHWEIZ



Erstklassferien zu vernünftigen Preisen

SUNSTAR-HOTELS
Reservieren Sie bei Ihrem Reisebüro oder direkt bei Ihrem Gastgeber: Fam. H. Geiger, CH-7270 Davos Platz, Telefon 0041/83/21241, Telex 74392
Weitere SUNSTAR-Betriebe in: Grindelwald, Wengen, Lenzerheide, Flims und Villars



Klosters Graubünden Schweiz
Das erste 5-Stern Hotel in Europa mit vegetarischen Restaurants
Offizielle Eröffnung: 15. Juni 1984
- grosszügig, mit höchstem Komfort ausgestattete Zimmer und Luxus-Suiten (120 Betten)
- vegetarische Gourmet-Restaurants, Käsespezialitätenstübli, Sonnenterrasse, Dancing, gemütliche Bars
- ultramodernes Health- und Fitness Center, Kosmetik

Aktiv und fit in den Sommer mit unseren Spezialwochen:
- Bergwanderkurse
- Tenniskurse
- Fotografiekurse
- Deltafliegerschule
- Bogenschiessen
- Reitkurse
- Healthwochen

Verlangen Sie unsere Spezialwochenprogramme!
AABA HEALTH HOTEL ★★★★★
Direktion: G. L. Bazzani
CH-7250 KLOSTERS
Tel. 004183 - 4 12 12 · Telex 74 801

★★★★★★★★★★★
Hotelführer SCHWEIZ

GRAUBÜNDEN
CHUR – Hotel ABC – Terminus garni, 1. Rg., Nh. Bhf., Parkpl., eig. Garage, Tel. 0041/81/22 60 33, Telex 74580

ZENTRALSCHWEIZ
Weggis, Hotel Alexander am Vierwaldstättersee. Komfortabel, ruh. Lg., geheiztes Schwimmbad, Bar Tel. 0041/41/93 22 22 – Tx 72 284

★★★★Hotel Hertenstein, Weggis direkt am Vierwaldstättersee, ruh. Lg., Wildpark, Hallbd., Sauna u. Solarium. Fam. G. John, CH-6352 Hertenstein Tel. 0041/41/93 14 44, Telex 72 284

BERNER OBERLAND
NEU: Chalet-Hotel Garni Gletschertal, Grindelwald, einzigartig ruhig u. sonnig, alle Zi. m. Balkon, Bad, Dusche und WC, TV/Radio, inkl. Frühstücksbüfett ab sfr. 45,-. Fam. P. Brawand-Rubi CH-3818 Grindelwald

Interlaken Hotel ELITE Garni
Kl. gepfl. Haus, Zi. mit Bad/DU/WC, ab sfr. 35,- inkl. reichhaltiges Frühst. Fam. Huggler, Seestr. 72, CH 3800 Interlaken, Tel. 0041/36/22 74 88

WALLIS
Zermatt - Hotel Alfa ...
neu, erstklassig, zentr. u. ruhig. Luxuskomf., Sauna, Solarium, sfr. 75,– Tel. 0041/28 67 16 31, Telex 3 85 49
★★★★★★★★★★★

KULM HOTEL St. Moritz
Sommer-Ferienfreuden im Engadin
Sport und Erholung und ein Hotel, das auch anspruchsvollste Wünsche erfüllt
mit Panorama-Hallenbad, Tennisplätzen mit Trainer, Kinderspielwiese, wenige Autominuten zum Golf
Attraktives Angebot an Tennis- und «Allegra»-Sportwochen. Verlangen Sie unseren Spezialprospekt.
☎ 0041 - 82 2 11 51; Tx 74 472

Reiseanzeigen
helfen mit, Urlaub, Freizeit und Wochenende richtig zu planen. Studieren Sie die Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT AM SONNTAG, und Sie werden jede Menge verlockender Angebote entdecken.

SAVOY Arosa
★★★★★ SAVOY VIVRE
wo man sich trifft
Ihr ★★★★★TOP-HOTEL für aktive Sommer- + Winterferien.
Wanderwochen – Golfwochen
Tennis- und/oder Squashwochen
Reiterwochen – Hobbywochen
Seminare
● Schönheits- und Schlankheitswochen ●
Tennishalle und Aussenplätze, Squash-Hallen, Kegelbahnen, Hallenbad, etc.
Gratis-Kindergarten
SAVOY-HOTEL, CH-7050 AROSA
Jos L. Gehrer, Dir., Tel. 004181-31 02 11
Telex 74 235

Unsere beste Ansicht ist die Einsicht, dass eine reizvolle Ansicht allein nicht genügt. Der Esprit gehört auch dazu. Wir haben beides. Und beides wird erst lebendig mit der schlichten Hotelidee: «Courtesy is our way of life».
HOTEL **OLIVELLA** AU LAC
6922 Morcote-Lugano, Tel. 091 69 17 31

im Herzen der Berge
Hotel Waldhaus ★★★★★
Leitung: Fam. R. Kienberger & F. Dietrich
Sommersaison vom 8. Juni bis 20. Oktober
TENNIS - HALLENBAD - KINDERGARTEN - ORCHESTER
CH-7514 Sils-Maria (Engadin/Schweiz)
Tel. 004182 - 4 53 31 Tx. 74 444

„Die Reise erscheint uns allen etwas wie eine Frau, die auf uns zukommt. Eine Frau, die in der Menge verloren ist und die es zu entdecken gilt."
Antoine de Saint-Exupéry

Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.



HOTEL SUISSE MAJESTIC MONTREUX ★★★★
SUI - SWITZERLAND - SCHWEIZ
im ♡ der Stadt gelegen bietet es Ihnen einen unvergeßlichen Blick auf den Genfer See und die Savoyer Alpen
- ★ ruhige, geräumige Zimmer mit Bad/WC, geschmackvoll eingerichtet, Farbfernseher (12 Programme plus Video), Radio, Minibar, Direktwahltelefon
- ★ Stadtrestaurant mit durchgehend warmer Küche von 11.00 bis 23.00 Uhr
- ★ französisches Restaurant, das mit den köstlichsten Spezialitäten auf Sie wartet
- ★ elegante Bar „Majestic" für das gemütliche Beisammensein
- ★ Panoramaterrasse für 300 Personen, abends mit Tanz

Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Tel. 0041/21 63 51 81 · Telex 453 128 SUIMA CH
43, av. des Alpes

Davos Hotel Europe
Dir. Fam. A. Rühler, Tel. 004183/3 59 21 – Tx 74311
Gemütliches, komfortables Erstklaßhaus mit Atmosphäre. Zentrale Lage neben Schatzalpbahn. Hallenbad – Sauna – Fitneßcorner – Dancing – Restaurant «Europe-Stübli». Ferienwohnungen. Parkhaus. Genußreiche Ferien das ganze Jahr!

Davos Cresta Hotels ★★★★
Ihr Gastgeber: L. Zimmermann
CH-7270 Davos, Tel. 004183/5 54 19
Telex 74305
- ● HERZLICH WILLKOMMEN
- ● Alle Zimmer mit Bad/WC Frigo-Bar, Telefon, Radio etc.
- ● HALLENBAD, SAUNA, SONNENTERRASSE
- ● Spez. Wander- u. Surfwochen
- ● 7 Tage Halbpension ab Fr. 385.– Senioren ab Fr. 356.–

Wiesen Hotel Sonnenhalde
Fam. E. Schneider, Tel. 0041/81/72 11 35
Für Ihre Ferien immer beliebter.
Gepflegtes Familienhotel an sonniger, ruhiger Lage. Gute Küche. Liegewiese, Parkplatz, Tagespauschalpreise. Halbpension Fr. 35.– bis Fr. 55.–.

Klosters alpina
CH-7250 Klosters
Tel. 004183/4 12 33 – Tx 74547
Neues, komfortables Erstklass-Hotel im Bündner-Stil, bei der Bergbahn Gotschna-Parsenn.
Hotelzimmer + Appartements. Hallenbad, Sauna, Massage, Fitness. Restaurant, Grill, Bar. Kindermenus. – Garage.

SCHWEFEL HEILBAD KLOSTERS-SERNEUS
Hallenbad 35°C (7 x 17 m).
Nach der Anspannung die Entspannung!
Kur- und Sporthotel Bad Serneus
CH-7249 Klosters-Serneus
Telefon 004183/4 14 44

Ferien in Graubünden. Aufleben.



Arosa
zauberhaft – preiswürdiger als Sie glauben!
Kurverein Arosa, Postfach 230, CH-7050 Arosa
Der reizvolle Urlaubsort mit natürlichem Charme. Golf-, Tennis- und Angel-Pauschalwochen.
Auskünfte/Prospekt: Ihr Reisebüro, Schweizer Verkehrsbüro, Kaiserstr. 23, 6000 Frankfurt oder Speersort 8, 2000 Hamburg 1 oder Kasernenstr. 13 4000 Düsseldorf oder Leopoldstr. 33, 8000 München 40.

Arosa Hotel Alexandra Palace
Dir. H. + V. Jacob, CH-7050 Arosa
Tel. 004181/31 01 11 – Tx 74 261
Neuzeitlicher Komfort, ruhige und sonnige Lage. Hallenbad, Sauna.
Preisgünstig:
Zimmer/Frühstück ab Fr. 50.–,
Halbpension ab Fr. 70.–.
Vorteilhafte Familienarrangements.

Arosa Golf & Sporthotel ★★★★ Hof Maran
Direktion: E. Traber-Discon
Tel. 0041/81/31 01 85 – Telex 74329
Familienhotel an einzigartiger, sonnigster Lage direkt am Golfplatz (9 h/Pro)-5 Tennisplätze/Trainer.
Terrassen-Restaurant.
Bis Mitte Juli und nach Mitte August stark reduzierte Preise.

Arosa Waldhotel National ★★★★
Dir. W. Huber, CH-7050 Arosa
Tel. 004181/31 26 65, Tx 74209
Hallenbad und Sauna. Ruhige Lage in grossem Park. Alle Zimmer Südseite mit grossem Balkon.

Pontresina Engadin **Hotel LA COLLINA**
Fam. B. van Engelen-Schneider
CH-7504 Pontresina – Tel. 004182/6 64 21
Gemütlich – ruhige Lage.
Liegewiese, Sonnenterrasse.
Neues Restaurant, Grill, Bar.

Pontresina Engadin 1800 m
Fam. P. Schmid, CH-7504 Pontresina
Tel. 004182/6 75 75
- ● Neues ★★★Hotel Garni (50 B.)
- ● Komfortabel und gemütlich
- ● Selbstwahl-Tel., Radio, Minibar
- ● Sauna – Solarium – Garage – P
- ● Preiswerte Wanderferien

Sent
Verkehrsverein, CH-7554 Sent,
Tel. 0041/84/9 15 44 (9.00-10.00 Uhr)
Unterengadin, 1440 m, 10 Autominuten von Scuol, auf herrl. Sonnenterrasse über d. Inn, ruhige, schöne Hotels. Wanderwege. Ausgangspunkt für genussreiche Ausflüge. Hotels, Pensionen, Ferienwohnungen. Camping Sur En.

Bergün – das Familienferiendorf
Auskunft: Verkehrsverein 7482 Bergün
Telefon 004181/73 11 52
- * 120 km markierte Wanderwege
- * Freiluftbad/2 Hallenbäder
- * Tennis/Squash Minigolf/Vitaparcours
- * Naturlehrpfad/Wild- und Waldexkursionen

1 Woche Halbpension ab Fr. 280.–

Vals-Valsertal 1250 m
inmitten einer wundervollen Bergwelt für vorteilhafte Sommer- und Herbstferien.
Einzigartiges Wandergebiet. Geführte Bergtouren. Sessellift. Thermal-Mineral-Hallenbad und Wellenfreischwimmbad. Tennis, Minigolf, Sportfischen.
Verkehrsbüro CH-7132 Vals
Tel. 004186/5 12 42

Falera ob Laax/Flims
Hotel La Siala
Dir. Reto Camenisch
CH-7131 Falera, Tel. 004186/3 32 32
Das moderne Sport- und Familienhotel für: Tennisspieler, Sommerskifahrer, Schwimmer, Wanderer. Hallenbad – Sauna – Restaurant – Grill – Bar – Tennisplatz. Hotelzimmer + Appartements mit Küche.

VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND

Badenweiler
Der kurze Weg in den Süden
Info: Kurverwaltung, 7847 Badenweiler / Südlicher Schwarzwald, Tel. 07632/72110

Hotel Anna
Ihre Gewähr für eine gute Erholung. 60 Betten in modernster, behaglicher Ausstattung. Ruhige, aussichtsreiche Lage, Hallenschwimmbad, Solarium, Massage, Fitnessraum. Frühstücksbuffet. Schonkost-Menues. Bitte fordern Sie unseren Hausprospekt an. Familie Gmelin, Telefon 07632/5031, 7847 Badenweiler

Hotel Schwarzmatt
Neues 80-Betten-Komfort-Hotel.
Bitte fordern Sie unsere ausführlichen Prospektunterlagen an. Familie Mast-Bareiss, 7847 Badenweiler / Südschwarzwald, Telefon 07632/5268-5285.

Hotel Sonne
Romantik-Hotel – 100 Jahre im Familienbesitz, ruhig und zentral, alle Zimmer mit Bad/Dusche, WC-Hotelappartements. Gepflegte neuzeitliche Küche, gemütliche Weinstube, neue Ferienwohnungen mit allem Komfort, auch mit Hotelservice. Rufen Sie an: 07632/5053.

Hotel Viktoria
Badstraße 5. Einmalig schöne, ruhige Aussichtslage, 3 Minuten zum Kurpark und Bädern. Neu eingerichtet, alle Zimmer mit Du/WC, Telefon, Thermalhallenbadbenutzung, Balkon. Eine gepflegte Atmosphäre und gute Küche erwarten Sie. Telefon 07632/5037. Vorsaisonpreise.

Hotel garni Villa Strüwer
Wegen Betriebsübernahme 30% Ermäßigung bei einem Aufenthalt von mind. 14 Tagen (Ermäßigter 14tagespreis ab DM 352,80 incl. Frühstücksbuffet). Unser Haus liegt direkt am Kurpark, sehr ruhig, Garten, kein Autoverkehr. Mod. Zimmer u. Aufenthaltsräume. Hausprospekt anfordern. Schloßbergstr. 1, 7847 Badenweiler, Tel. 07632/6173

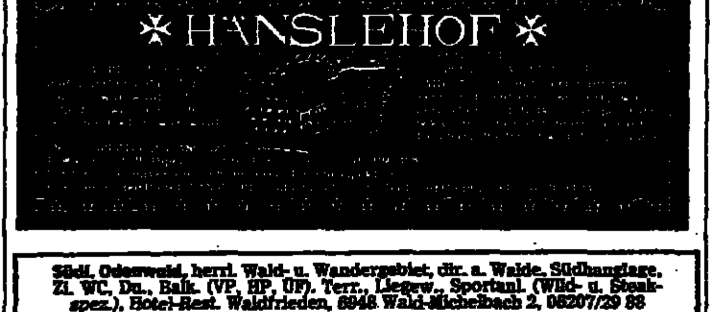


KURHOTEL-PRIVATSANATORIUM KELLNER GmbH
Erstrangiges, beihilfefähiges Haus für innere Krankheiten und Naturheilverfahren – Revitalisierung wie O²-THX – Serum. Quellanschluß an die Thermal-Römerquelle für Badeabteilung und Hallenschwimmbad. Kosmetikabteilung. Alle Anwendungen im Hause. Neu aus USA: Die Chelat-Therapie bei Arteriosklerose u. Durchblutungsstörungen. 7847 Badenweiler · Telefon 07632/751-0



KURHAUS PALMENWALD 7290 Freudenstadt Schwarzwald
Christl. Kur- u. Ferienhotel, eig. Park, dir. am Wald. Nähe Kurhaus, Lift, HALLENBAD, Solarium, Massagen, Arzt im Haus, jede Diät. Das Haus mit der bes. Atmosphäre! Farbprop. auf Wunsch! Tel. 07441/4001.

Schlank für immer
und topfit werden Damen und Herren durch Aktiv-Urlaub mit Hay'scher Trennkost. Bio-Fitnessfarm sendet gern Infos. ☎ 060 45/78 17, 14–18 Uhr



Südl. Odenwald, herrl. Wald- u. Wandergebiet, dir. a. Walde, Südhanglage, Zi. WC, Du., Balk. (VP, HP, ÜF). Terr., Liegew., Sportanl. (Wild- u. Steakspez.), Hotel-Rest. Waldfrieden, 6948 Wald-Michelbach 2, 06207/29 88

CHELAT-THERAPIE 28 Tg. 4710.-
RHEUMA-Naturheilk.-Behdlg. ab 11 Tage, ab 1210.-
SAUERSTOFF-Prof. v. Ardenne ab 11 Tg., ab 1303.-
Waidmannsruh
DIÄT- UND NATURHEILHAUS
3118 Bad Bevensen, 05821/3093
Sehr ruhige Lage, geschmackvolle Zimmer, 110 Betten, Du./WC, Tel., Balkon Hallenbad 28°, Sauna, Lift
Fango, MASSAGEN, u.v.a.m. Alle Preise inkl. VP im EZ. Unter ärztl. Leitung

Berghotel Schwarzwald im Hochsauerland, 500-800 m – Eine Oase der Ruhe u. Erholg.
Herrl., sehr ruhige, freie Waldrandaussichtslage, bequeme Wege ab Haus, gr. Liegegarten, erg. Frei- u. Hallenbad, Hot-Whirl-Pool, Sauna, Solarium, Tischtennis, Billard, Fahrräder, Bücher. Alle Zi. DU/WC, Bhf. Brilon-Wald, Abholung. 5790 Brilon-Gudenhagen, Tel. (0 29 61) 34 45, Prospekt



Lindau/Bodensee
Hotel Reutemann
In einmaliger Lage an der Seepromenade der Inselstadt. Ruhig – behaglich – vielseitig – geheiztes Freischwimmbad im Hotelgarten – Ausgangspunkt für Ausflüge in die Schweizer und österreichischen Alpen.
Telefon 08382 * 5055 – Telex 054340



Hier finden Sie alles, was gesund und fit hält: viel frische Luft, grüne Wiesen, weite Felder, tiefe Wälder, ruhige Luftkur- und Erholungsorte. Fordern Sie kostenlos den illustrierten Kartenführer mit umfassenden Preisangeboten an.
FVV Lüneburger Heide
AG Fremdenverkehr Abt. 3324
Postfach 775, 3110 Uelzen
Telefon: 0581/73040
Vielfältige Lüneburger Heide...
IHR GUTSCHEIN FÜR INFO-MATERIAL



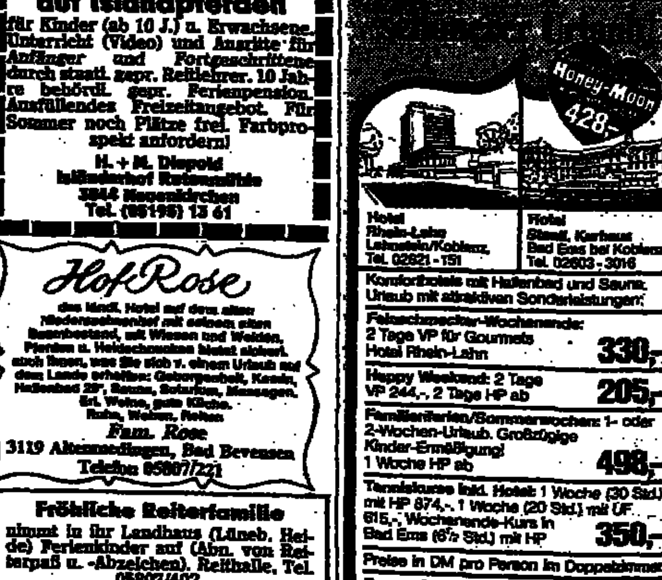
Das ideale Ferienhotel – Waldhorn – Familie Schilling
7546 Enzklösterle/Schwarzwald
Hallenbad, Sauna, Tennisplatz. Nahe bei den Heilquellen von Wildbad. Prospekt anfordern.
Telefon 07085/711

Reiterferien
für Kurzentschlossene
auf Islandpferden
für Kinder (ab 10 J.) u. Erwachsene. Unterricht (Video) und Ausritte für Anfänger und Fortgeschrittene durch staatl. gepr. Reitlehrer. 10 Jahre behördl. gepr. Ferienpension. Ausfüllendes Freizeitangebot. Für Sommer noch Plätze frei. Farbprospekt anfordern!
H. + M. Diepold
Islandpferdehof Rutenmühle
3844 Neuenkirchen
Tel. (05195) 13 61

Hof Rose
das ideal. Hotel auf dem alten Niedersachsenhof mit seinem alten Baumbestand, mit Wiesen und Weiden, Pferden u. Heidschnucken bietet alles, auch Ihnen, was Sie sich v. einem Urlaub auf dem Lande erhoffen: Geborgenheit, Kamin, Hallenbad 28°, Sauna, Solarium, Massagen, Gute Weine, gute Küche. Ruhe, Wohnen, Reiten
Fam. Rose
3119 Altenmedingen, Bad Bevensen
Telefon 05807/221

Fröhliche Reiterfamilie
nimmt in ihr Landhaus (Lüneb. Heide) Ferienkinder auf (Abn. von Reiterpaß u. -Abzeichen). Reithalle, Tel. 05807/402.

Erholung und Gesundung
Victoria bietet unvergeßlich schöne Ferien für einen Tag o. viele Wochen. 100 Komf.-Zi. von DM 60 bis DM 66 inkl. Frühstück. HP DM 18 mehr. Dachgartenschwimmbad (28°). 2 Saunas, Parkpl. Einkehr f. Freunde guter Küche u. Weine.
Bad Mergentheim
Erbitte Unterlagen
Victoria auch bekannt für (beihilfefähig für Heilkuren) 3-Tage Check-up, 7 Tage-Regenerationskur, 10-Tage Leberkur u. 21-Tage-Kur f. Galle/Leber, Magen/Darm, Entfettung, Diabetes. 14 Tage "Rank und Schlank" Abnahmekur DM 1700 in E-Zi., DM 3200 in Do-Zi. (alles inbegr.) Pauschalen anford. T. 07931/5930 - Telex 74224.
an der Romantischen Strasse



Hotel Rhein-Lahn Lahnstein/Koblenz, Tel. 02621-151
Hotel Staatl. Kurhaus Bad Ems bei Koblenz, Tel. 02603-3016
Komforthotels mit Hallenbad und Sauna. Urlaub mit attraktiven Sonderleistungen:

Angebot	Preis
Feinschmecker-Wochenende: 2 Tage VP für Gourmets Hotel Rhein-Lahn	330,–
Happy Weekend: 2 Tage VP 244,-, 2 Tage HP ab	205,–
Familienferien/Sommerwochen: 1- oder 2-Wochen-Urlaub. Großzügige Kinder-Ermäßigung! 1 Woche HP ab	498,–
Tenniskurse inkl. Hotel: 1 Woche (30 Std.) mit HP 874,-, 1 Woche (20 Std.) mit ÜF 615,-, Wochenende-Kurs in Bad Ems (6½ Std.) mit HP	350,–

Preise in DM pro Person im Doppelzimmer
Prospekt und Buchungen: Tel. 02621/3066
Reservierungsbüro Rhein-Lahn
Postfach 2125, 5420 Lahnstein

Hotel-Pension Lindenhof
4934 Horn-Bad Meinberg 1
OT Holzhausen-Externsteine. Erholungsort am Wald, gutbürgerl.-ruh. Haus m. Restaurant, Café, guter Küche, Zi. überwieg. m. Du/WC, VP DM 40,– bis 48,–. Hausprosp.
Tel. 05234/23 47

DEN SOMMER WIEDER GENIESSEN: RÖMERBAD
Eines der letzten Traumhotels – One of the Leading Hotels of the World
Das Richtige: unser Wochenarrangement – 7 Übernachtungen mit Halbpension, pro Person DM 1100.– im Doppelzimmer, DM 1300.– im Einzelzimmer. Dafür erhalten Sie alles, was ein gut geführtes Hotel bietet.
HOTEL RÖMERBAD BADENWEILER
Am Fusse des südlichen Schwarzwaldes zwischen Freiburg und Basel, 10 Minuten von der Autobahn
D-7847 Badenweiler
Telefon 07632-700
Telex 772933 roebd d
ganzjährig geöffnet

NORDSEE – NIEDERSACHSEN – SCHLESWIG-HOLSTEIN – OSTSEE – HARZ – WESERBERGLAND

BAYERN

Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

In den „Grundsätzen für eine zeitgemäße Behandlung in den Heilbädern und Kurorten", welche der Deutsche Bäderverband als Dachorganisation *von Bäderwissenschaft und Bäderwirtschaft 1969 verkündete*, wird, wie sich inzwischen durch die Praxis herausgestellt hat, mehr vermittelt als nur Umorientierung von Kurorten und Kurmethoden aus vielzitierten „Opas" Bade-Usancen zu neuen Kurformen nach jungen ärztlichen Erfahrungen und den *Ergebnissen moderner wissenschaftlicher Forschung*. Daß Gesundheit „ein Gleichgewichtszustand zwischen körperlichem und seelischem Leistungsvermögen und den Umweltforderungen" ist und daß daher diesem Gesundheitsbegriff ein Begriff von Kranksein entspricht, das sowohl in körperlichen wie in seelischen Vorgängen eine Ursache hat, sind fundamentale Ausgangspunkte und Gründe für die Neubestimmung des Kurgeschehens überhaupt. Die Vorbeugungskur – als Vorsorge und Verhütung drohender *Erkrankungen* – hat *inzwischen gleichen Stellen*wert wie das Heilverfahren – als Auskurierung überstandener oder Weiterbehandlung andauernder Erkrankungen –, und die allgemeine Regenerationskur – bei Verschleiß- und Erschöpfungszuständen ohne ein typisch einseitiges Krankheitsbild – rangiert mit Prävention und Rehabilitation auf gleicher Höhe. Die Forderung an den Patienten zur aktiven Mitarbeit zum Gesundheitsbewußtsein, zum entsprechenden Alltagsverhalten in der Kurzeit *als Basis für den optimalen Langzeiterfolg* nach der *Kur sind bereits* alltäglich und gewohnt.

Sind sie aber auch praktikabel? Strikt und willig zu tun, was der Doktor aufgibt, ist ein Problem – den gewohnten Alltag mit seinen Sorgen, aber auch lieben Gewohnheiten abzustreifen, ist nicht selten ein anderes, ebenso schwerwiegendes Problem. Bei Übersicht aller heute gebotenen Möglichkeiten bieten die Sanatorien für die ganze Skala solcher und anderer wichtiger Forderungen die besten Voraussetzungen. Denn gerade in diesen so persönlich-menschlichen Beziehungen zu einer als notwendig erkannten „Behandlung" können Sanatorien und Kurkliniken Brücke und *Lösung sein. Auch sie haben sich in Begriff und Inhalt mit der Neuorientie*rung der Grundsätze weitgehend gewandelt. Sie sind keine „Krankenanstalten" mehr und schon gar keine „strengen" Häuser. Ganz im Gegenteil. Auch in den Sanatorien wird die Kur grundsätzlich heiter, wenn auch in einer gezielten Ordnung betrieben, die in einer ambulanten Kur oft deswegen nicht so intensiv möglich ist, weil ganz bestimmte Voraussetzungen fehlen.

- Im Sanatorium schaltet der Patient leichter und vollkommener vom bedrängenden Alltag ab, er geht in eine „abgeschirmte Welt", in der ihm vieles ferngehalten werden kann, was ihn „draußen" belastet, und kann dennoch zumeist unter einem Dach finden, was er an Geselligkeit sucht: die Schwimmhalle, die tägliche Gymnastik, eventuell die Therapie in der Gruppe, Gesellschaftsräume, immer die Atmosphäre eines gepflegten Interieurs.
- *Die Voraussetzungen für die notwendige Einstimmung auf eine Kur* – oder die aus einer Überstrapazierung erforderliche Entspannung oder Auspendelung – sind oft besser – das Einzelzimmer mit Komfort, das Appartement mit noch mehr Wohnlichkeit, das jedem Patienten den persönlichen Bereich absichert.
- Arzt und Schwester, die bei der ambulanten Kur nur zur eigentlichen *Behandlung zur Verfügung stehen können*, begleiten den *Patienten* Tag und Nacht mit ihrer allgegenwärtigen „Unauffälligkeit", man ist nie allein, man kann sie rufen, wann immer man sie braucht. Diese ständige ärztliche *Leitung* und Betreuung im Hause ist ein Kriterium der Sanatorien.
- Moderne Sanatorien und Kurkliniken sind Klinik, Sanatorium und Hotel, nicht selten Luxushotels, in einem. Sie sind in besonderer Weise geeignet, neue Lebensweise – die eben auch nach der Kur helfend weiterwirken soll – nicht nur kennenzulernen, sondern auch, nach erfolgreichem Vollzug der psychosomatischen Umstellung, also der neugewonnenen Einstellung von Körper und Geist zum Alltag, selbstverständlich und dauerhaft zu *praktizieren*.
- Die Auswahl ist groß, die Sanatorien und Kurkliniken haben ihre Spezies und daher ihren besonderen Ruf. Sie versammeln nahezu die ganze Fülle der heute bekannten therapeutischen Möglichkeiten und ihrer besonderen Methoden. Alle klassischen Indikationsgruppen – von Herz-, Kreislauf- und Gefäßerkrankungen bis zu den Entziehungskuren – sind vertreten.

KHM

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Die Vorhersage des Ex-Weltmeisters M. M. Botwinnik aus dem Jahre 1956 scheint sich nun doch zu erfüllen: Damals behauptete Botwinnik, daß die Computer bald an internationalen Turnieren auch Großmeistern Konkurrenz machen würden.

An einem unlängst in Hongkong ausgetragenen Turnier (32 Teilnehmer, elf Runden Schweizer-System) nahm auch der „Novag Computer Super Constellation" teil und erreichte sechs Punkte.

Es siegten Spraggett (Kanada) und Chandler (Großbritannien) mit 8½ vor Murshed (Bangladesch) und Speelman (Großbritannien) mit 8. R. Keene (Großbritannien) erreichte nur einen halben Punkt mehr als die Maschine – daran war allerdings nicht zuletzt folgende Partie gegen den bisher unbekannten Bangladeschi schuld:

Benoni. Keene – Murshed.

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 c5 4.d5 ed 5.cd5: d6 6.Sc3 g6 7.e4 Lg7 8.Lg5 h6 9.Lh4 a6 (Mit g5 10.Lg3 Sh5 kann Schwarz den Abtausch des Läufers erzwingen, muß jedoch dabei mit großen Komplikationen rechnen, die nach 11.Lb5+ Kf8 12.e5! entstehen. Die Erfahrungen mit der Folge Sg3: 13.fg! de 14.0–0 a6 15.Ld3! sind eindeutig günstig für Weiß – b5 16.De2 oder 16.Sd2; und auch 12...g4 13.0–0 de 14.Lh4 ist für Schwarz keineswegs ungefährlich.) **10.Sd2 b5 11.Le2** (11.a4 b4 12.Sb1 De7! führt zum Ausgleich.) **0–0 12.0–0 Te8 13.Dc2 Sbd7 14.a4!?** (Weiß soll meines Erachtens auf diesen Vorstoß zugunsten von 14.Tfe1 verzichten!) **b4 15.Sd1 b3!?** (Weniger gut wäre g5 16.Lg3 Sd5: wegen 17.Sc4 Sf4 18.Lf4: gf 19.Sd6: Te6 20.Sf5) **16.Db3: g5 17.Lg3 Se4: 18.Se4: Te4: 19.Dc2 Sf6 20.Se3 De7 21.Tad1 Tb8 22.b3 h5! 23.h3 h4 24.Lh2 Tbb4!?** (Mit sofort g4 konnte er gutes Spiel erlangen, z. B. 25.hg Lg4: 26.Lg4: Sg4: 27.Sg4: Tg4: 28.Df5 Tg6 usw. Auf b4 wird der Turm abseits stehen, der Bangladeschi plante jedoch offenbar ein riskantes Unternehmen im nächsten Zug:) **25.Le4 g4!? 26.hg4: Sg4:!?** (Nach Lg4: setzt Weiß ruhig mit 27.Tde1 fort.) **27.Sg4: Lg4: 28.Td2?** (Und der erfahrene Großmeister läßt sich bluffen: Nach 28.f3! führte nämlich das von Schwarz geplante Qualitätsopfer 28...Tbe4:! 29.bc Te2 zu keinem befriedigenden Resultat: Zwar wäre Weiß nach 30.Dd3? Lh3! verloren – 31.gh Dg5+ oder 31.Tf2 Ld4 – aber 30.Db3! rettet alles – Schwarz muß sich mit der Zugwiederholung Lh3! 31.Tf2 Te1+ 32.Tf1 Te2 – zufriedengeben – es geht nicht 32...Ld4+? 33.Td4: Also eine Kombination, die eine bessere Stellung nur zum Remis bringt!) **Lf5! 29.Ld3** (Falls nämlich jetzt 29.f3, so folgt Te1! 30.Df5: Ld4+ und gewinnt) **h3! 30.Te2** (Nach 30.gh endet die Partie nach altbekannten Mustern: Dg5+ 31.Kh1 Te1! 32.Lg3 Dd5:+ oder 31.Lg3 Le5! 32.Kg2 Dh5 33.Th1 Lg3: 34.fg Te3! usw.) **Dg5 31.Le4:? Le4: 32.f4 Dd5: 33.Te4: Te4: 34.f5?** (Auch sonst wäre die Partie bald beendet!) **Tg4** aufgegeben.

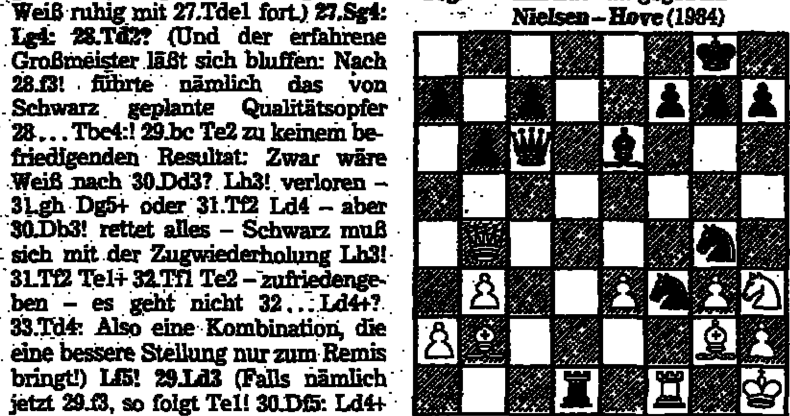
Shanghai siegte im Mannschaftsturnier vor 25 asiatischen Städten.

Lösung vom 4. Juni

(Kg1,Dc2,Td1,f1,Ld3,d4,Sb5,Ba2,b3,c4,e5,f5,g2,h2;Kg8,Dc5,Tc8,d8, Lb7,e7,Sg4,Ba7,b6,d5,e6,f7,g7,h7):

1...dc4:! 2.Lc5: (2.Lc4:? Db5:) **Lc5:+ 3.Kh1 cd3: 4.Td3: Se3 5.Te3:** (5.Tfd1 Lg2:+ 6.Dg2: Td3: 7.Td3: Sg2: mit gewonnenem Endspiel.) **Le3: 6.De2 Td2! 7.De3: Tcc2 8.Sd4 Tg2:! 9.Tf3** (9.Sc2: Tg3+) **Th2:+ 10.Kg1 Tcg2+ 11.Kf1 La6+** aufgegeben.

Nielsen – Hove (1984)

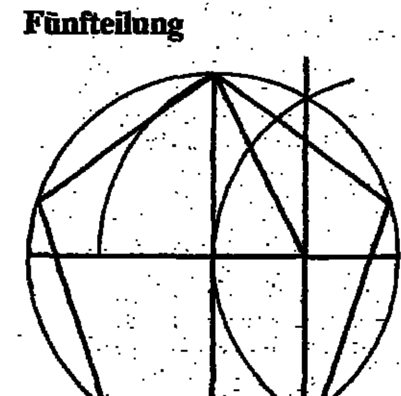


Schwarz am Zug gewann

(Kh1,Db4,Tf1,Lb2,g2,Sh3,Ba2,b3,e3,g3,h2;Kg8,Dc6,Td1,Le6,Sf3,g4,Ba7,b6,c7,f7,g7,h7)

DENKSPIELE

Fünfteilung



Ein Pentagon in einen Kreis einzuzeichnen ist gar nicht schwierig. Die ersten Hilfslinien sind hier schon eingezeichnet. Finden Sie auch heraus, wie es weitergeht?

Knotenspielerei

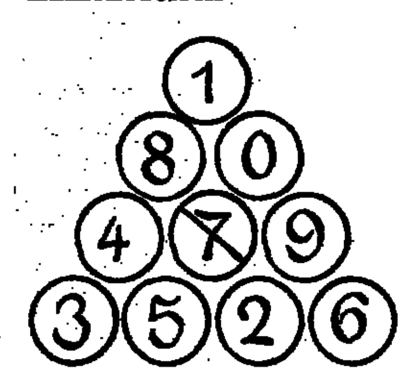


Dies ist ein Knoten, bei dem die Schnur fünf Schnittpunkte hat. Wie muß ein sehr ähnlicher Knoten aussehen, der sechs Schnittpunkte hat?

Fibonacci-Reihen

Solche Reihen entstehen, wenn jede Zahl die Summe der beiden vorherigen Zahlen ist; die Ausgangszahlen können beliebig sein. Zum Beispiel: 3+9+12+21+33+54+87+141+228+369. Sie können jeden verblüffen, wenn Sie die Summe dieser zehn Zahlen sofort nennen. Das merkwürdige daran ist, daß sie nur eine einzige Zahl dieser Reihe mit 11 multiplizieren müssen, um die Lösung zu erhalten. Welche ist es?

Zahlendreieck



In die im Dreieck angeordneten zehn Kreise wurden die Zahlen von 0 bis 9 geschrieben. Die Summe der Zahlen, die sich auf jedem Schenkel des Dreiecks befinden, beträgt jeweils 16. (Die 7 zählt also in diesem Fall nicht mit). Wie müssen Sie die Zahlen umstellen, damit die Summe jeweils nur 13 beträgt?

Altjüdisches Rätsel

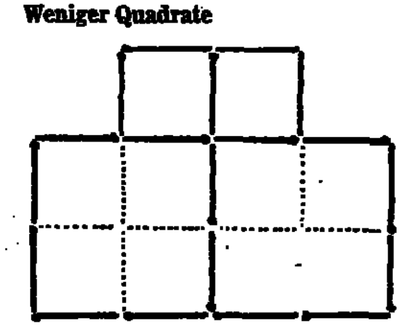
Das Rätsel ist sehr tiefsinnig und gar nicht leicht zu lösen: „Wer sieht, der sieht mich nicht; mich sieht nur, wer nicht sieht. Und wer nicht spricht, der spricht, und wer nicht läuft, der läuft. Ich bin ein Lügenbold, und trotzdem sprech' ich wahr."

Paradoxe Beschleunigung

Wie vorsichtig man mit „normalen" Vorstellungen umgehen sollte, zeigt das folgende Beispiel: Bremst ein Raumschiff in einer Erdumlaufbahn ab, dann nimmt seine Geschwindigkeit zu! Wie erklärt sich das? Als Tip: Eine Erdumlaufbahn ist nichts anderes als „ein Fall um die Erde herum".

Auflösungen vom 1. Juni

Weniger Quadrate



So entstanden aus dem liegenden Kreuz durch Umlegen von sieben Hölzchen vier Quadrate.

Logogriph

Wort – Wirt – Wert – Wart

Gewußt wie!

Die Summe aller Zahlen ab 1 in der „Verdoppelungskolonne" ist immer so groß wie die nachfolgende Zahl minus 1! Die Summe der Zahlen zum Beispiel von 1 bis 65 536 ist demnach 131 072 – 1 = 131 071.

Zahlenumwandlung

MMM

Die zwölf Hölzchen wurden hier zu einer „3000" in römischer Schreibweise umgelegt!

REISE WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Hormann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

Einführungsvermögen · unwägbare Einflüsse · südamerik. Gebirge · Westalpenpaß (Mont...) · Barzahlungsrabatt · griech. Hirtengott · Abk. f. in Pension · Arzneiform · Wanne, Kübel · Erbgutträger · Triebkraft, wirk. Ursache · abgeriss. Stoffstück · Nibelungenmutter · griech. Insel · 9 · Abk. f. Luftschutz

2

Zeichen f. Mendelevium · zerfall. Gebäude · Masthahn · Stadt i. Holstein · Berufsehre

gleichförmige Blütenhülle · 6 · karib. Inselstaat · Ereks Gattin · 7 · Evangelist · südafrik. Wüstengebiet

chines. Lammfell · Priesterschaft · israelit. Führer · Zugmaschine/Kurzw.

Sonderrabatt · Vermittler · Hafenarbeiter · griech. Weininsel · eine der Gorgonen

Fig. in „Die lustige Witwe" · Verneinung · Jünger Jesu · europ. Wildrind · Hinterhältigkeit

dt. Fluß z. Nordsee · Titelfig. b. Lessing · Endspiel · schwed. Königshaus

lebhaft, eifrig · Falschmeldung · 10 · nord. Götterbotin · süddt. Gewässer · Götzenbild

altertümlich · Fluß zur Mosel · bulgar. Nationalheiliger · eingezäunte Tierweide · Abk. f. ein Flächenmaß · 11

Spalt · brasil. Hafenstadt · 1 · grausamer Quäler · gegor. Milchgetränk

Klostervorsteher · Vorname der Tebaldi · frz. Philosoph · griech. Großstadt

Obstexperte · Warengestell · Zeichen für Platin · Filmpreis in USA · seism. Aktion

feiner Instinkt · westafrik. Staat · Spazierweg · hoher Offizier · engl.: eins

Sohn Kaiser Friedrichs II. · 5 · Fluß durch Rosenheim · Titelfigur bei Mozart · Oper von Lortzing · heiße Springquelle

orient. Teppich · schwerer Hammer · Speisefisch · Lärm · 8

Beingelenk · Tanzschritt · Erdteil · 4 · Psalmenzeichen · nord. Männername

Wassersportart · Gebirge in Marokko · Auerochsen · engl.: rot · abgesondert

Kfz-Z. Türkei · Kfz-Z. Niederlande · gall. Volksstamm · 13 · Kfz-Z. Elfenbeinküste · Initialen v. Mahler

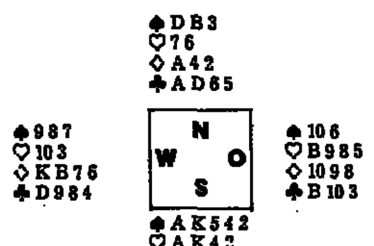
eines Sinnes · 12 · sich täuschen · Betäubungsmittel

Tropenbaum · Bündnissystem · 3 · 168

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13

BRIDGE

Problem Nr. 12/84



Süd spielt „6 Pik". West greift mit Pik-Neun an. Wie gewinnt Süd?

Lösung Nr. 11/84

West gibt sich die besten Chancen, wenn er den Trumpf-Angriff nimmt und sofort Klein-Coeur aus beiden Händen spielt! So hat er die volle Kontrolle über die Hand und gewinnt auch bei einem 4-2 Stand beider Oberfarben: er kann einmal Treff am Tisch schnappen und den Rest seiner Treff-Verlierer auf die Coeurs abwerfen.

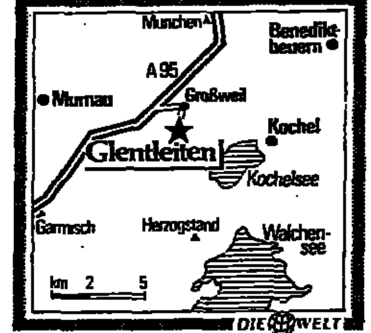
Nicht so gut ist folgender Plan: Nach Trumpf-Angriff Treff-As ziehen, Treff stechen, mit Coeur in die Hand gehen, Treff trumpfen, Coeur-As spielen und Klein-Coeur stechen, zweimal Trumpf ziehen und dann mit Karo zum Tisch gehen, um die hohen Coeurs abzuspielen. Hält ein Gegner vier Atouts und vier Treffs, fällt der Schlemm, weil Coeur geschnappt und der hohe Treff gezogen wird.

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Odenwald – Noerdlingen 3. REIHE Doria – Samos 4. REIHE Krain – Trotz – Elba 5. REIHE Abtei – Dresden 6. REIHE Amika – Segre – N.T. 7. REIHE Lea – Taler – Gelee 8. REIHE Nimes – Emden 9. REIHE Amelie – Leuna – Ter 10. REIHE un – Dover – Saline 11. REIHE Eckener – Eile – Orth 12. REIHE Thera – Bramante 13. REIHE Bier – Gin – Pneu 14. REIHE Tennessee – Seeland 15. REIHE Ai – Ire – Satyr – Ne 16. REIHE Elle – Herat – Untat 17. REIHE Baden – Lerse 18. REIHE genau – Hagar – Ath 19. REIHE Man – Nizam – Editha 20. REIHE Armin – Limpopo – Los 21. REIHE Alba – LG – Esse – Empire

SENKRECHT: 2. SPALTE Eder – Altmuehltal – Gama 3. SPALTE Regence – Eilsen 4. SPALTE Indiana – Kran – ab 5. SPALTE Won – Ni – Ea – Basra 6. SPALTE Ar – Aktie – Barnau 7. SPALTE Limba – Devise – Nil 8. SPALTE Ida – Tenor – Hering 9. SPALTE Texas – Bremen 10. SPALTE Inari – Leer – Hale 11. SPALTE Seher – Salamis 12. SPALTE Esther – Emirat – Ms. 13. REIHE Graz – Enzian – Lappe 14. SPALTE Drama – Syrer 15. SPALTE Loire – Setter – Epe 16. SPALTE Eis – Gera – Usedom 17. SPALTE Esten – Plane 18. SPALTE Gold – Tirana – Atli 19. SPALTE Benevent – Enna – Thor 20. SPALTE Andante – Reh – Udet – Hase = CEYLONTEE

AUSFLUGS-TIP



Anfahrt: Autobahn A 95 München–Garmisch bis zur Ausfahrt Kochel, Richtung Großweil, im Ort nach rechts der Beschilderung nach.
Preise: *Erwachsene vier Mark,* Schüler eine Mark, Kinder unter sechs Jahren frei.
Öffnungszeit: außer Montag von 10 bis 18 Uhr.

Heimatmuseum Großweil

Den Maibaum, das Schmuckstück von Glentleiten, haben wir hinter einer Scheune versteckt gefunden: Den weißblau gestrichenen Stamm auf handliche zwei Meter gesägt und in ein halbes Dutzend Bretter *geschnitten.* Ein Sturm hatte ihn gespalten, das gesplitterte Holz war zu schwach, die *schweren Figuren zu tragen,* die nun für die Besucher nicht sichtbar eingelagert sind.

Ein neuer Baum wird erst in zwei Jahren aufgestellt. Das hat nichts mit dem Waldsterben zu tun, wohl aber mit *altem bayerischen Brauch:* Ein im Mai aufgerichteter Baum mit dem Tannenkranz steht vier Jahre und symbolisiert die früher geübte Vier-Felder-Wirtschaft. Der Baum von Glentleiten wurde 1982 aufgestellt, so ist der nächste erst '86 dran. So streng ist der Brauch.

Viele der Viertelmillion Besucher, die alljährlich ein Billett kaufen, nehmen's mit dem alten Bauernbrauch wohl weniger ernst: Sie wollen sich einlullen lassen von bäuerlicher Wohn-Nostalgie. Denn *Glentleiten bei Großweil ist ein* Freilichtmuseum, das schönste in Oberbayern.

Mit dem Elektroherd daheim läßt sich leicht über die offene Feuerstelle im Zehentmaierhaus staunen, und mit der Gewißheit, abends wieder unter weiche Daunen zu schlüpfen, weckt die zugige Schlafkammer im Milchhof romantische Gefühle.

Glentleiten aber will mehr sein als die Sammlung einer aussterbenden ländlichen Lebensart, es hat sich neben der Absicht, ein Zentrum der Forschung über oberbayerisches Bauernbrauchtum zu sein, auch *vorgenommen,* die alten Häuser, die in nummerierte Balken zerlegt von ihrem Originalstandort auf den Hügel *hoch überm* Kochelsee gebracht wurden, mit Leben zu füllen. Deshalb blüht altes Handwerk unter *historischen Bohlen.*

Der Töpfer ist seit Jahren der Besuchermagnet, bei ihm läßt sich *kaufen,* was vor eigenen Augen auf seiner Scheibe entsteht. Heimatkundlich faszinierender aber sind der Weber und der Wagner, der Schäffler und der Seiler. Korbflechter und Holzschnitzer erleben ja inzwischen wieder eine Renaissance.

Wer aber in der neu eröffneten Wetzsteinmacherei erlebt, unter welchen Mühen der Wetzstein, der früher für jeden Bauern unentbehrlich war, geschlagen, geschnitten und poliert wird, der verspürt Respekt vor einem Beruf, der seit En*de des letzten Krieges ausgestorben* ist.

Über zwei Dutzend Häuser sind zu beschauen, üppige Bauerngärten gaukeln die Illusion vor, die Bauersfrau müsse augenblicklich aus dem hölzernen Haus treten. Nach zwei Stunden setzen wir uns leicht erschöpft auf die Bank vor dem Kramerladen, zu Brez'n und einem Bier.

PETER SCHMALZ



Der „Hoderer-Hof" in Glentleiten FOTO: DIE WELT

Von Nürnberg aus ist es nur ein Katzensprung in die Frankenalb. Diese Ferienlandschaft im Südosten der Bundesrepublik wird von den großen Touristenströmen bislang kaum berührt. Vielleicht hat sich deshalb ursprüngliches Leben und gelassene Heiterkeit in Städten und Dörfern bewahrt,ist die Natur noch reichhaltig und unverfälscht.

In der Alb haben sogar die Hirten ein Museum



Das Wahrzeichen der Frankenalb: Burg Hohenstein bei Kirchsittenbach FOTO: PETRA S. HARDT

Hersbruck

Die meisten brausen an ihr vorbei, auf den Autobahnen Richtung Frankfurt, München und Hamburg. Und *doch* birgt das Gebiet *der* Frankenalb eine Fülle von Urlaubserlebnissen. Abenteuerliche Felspartien, Kalkriffe und schroffe Dolomitsockel, die sogar Alpinistenherzen höher schlagen lassen; auf der anderen Seite sanfte, bewaldete Hügel, und auf dichtbewachsenen Wiesen an den Ufern der klaren Bäche findet der Wanderer Schafgarbe, Löwenzahn, roten Klatschmohn, Butterblumen. Blütenpracht auch in den kleinen Dörfern, wo sich spitzgieblige Häuser neugierig an verwinkelten Dorfstraßen drängen. Fränkisches Fachwerk prägt das Bild. Und fast in jedem Ort trifft man auf Burgen, Ruinen, Schlösser, Patriziersitze oder sehenswerte Kirchen.

Hersbruck ist der Hauptort der Frankenalb. Das *1000jährige* Städtchen gab dieser Gegend früher auch seinen Namen:Hersbrucker Alb. Umgeben von den Resten mittelalterlicher Ummauerung begeistert der Stadtkern mit seinen wunderschönen alten Bürgerhäusern, mit Fachwerk und gotischen Treppengiebeln.

Die *evangelische* Pfarrkirche, die in ihrer Gründung auf die Bayernherzogin Wiltrud zurückgeht, ist heute in ihrem Chor *gotisch* und *im Langhaus* im späten Barock gehalten. Glanzstück der Kirche ist der Flügelaltar des nach ihm benannten „Hersbrukker Meisters", eines namentlich unbekannten Künstlers.

Das Heimatmuseum am Eisenhüttlein verdankt seine Entstehung der Sammelleidenschaft eines Hersbrukker Bäckermeisters, der altes Kulturgut zusammentrug und seinen Besitz *später der Stadt schenkte. Das Haus* stammt aus dem Jahr 1524 und beherbergt auch Deutschlands einziges Hirtenmuseum. *Es zeigt* Hirtenbrauchtum und Gerätschaften aus allen Erdteilen: Kleidung, Musikinstrumente, Herdengeläute, eine Schellenschmiede und das Rüstzeug des Schellenrichters, dessen Aufgabe es war, das Geläut der Herde harmonisch abzustimmen. Alljährlich am 6. Januar, dem Dreikönigstag, lebt das Brauchtum in Trachten und *Erzählungen* wieder auf, beim großen Hirtentreffen im Museum am Eisenhüttlein.

Da wir gerade bei den Museen sind, sollte auch das Schnaittacher Heimatmuseum nicht unerwähnt bleiben. Allein der Gebäudekomplex verdient schon Aufmerksamkeit. Der typisch fränkische Fachwerkbau besteht aus *drei Teilen,* der älteste war eine Synagoge. Die an der westlichen Außenwand in hebräischer Schrift angebrachte Zahl weist auf das Jahr der Erbauung hin: 1570. Der Legende nach soll hier die älteste Schnaittacher Kirche gestanden haben. Im Innern des alten Gemäuers erwartet den Besucher eine historische Möbelschau:Wohn- und Schlafstuben, die ältesten aus dem Mittelalter, mächtige Kachelöfen, alter Christbaumschmuck und Model, mit denen das fränkische Marzipan in Façon gebracht wurde.

Wer gut zu Fuß ist, wagt anschließend den Aufstieg zur Festung Rothenberg. Eine gute Stunde dauert die Wanderung. Doch die Mühen werden belohnt: 17 Meter hohe Mauern, riesige Kasematten, sechs Ausfallstore, 80 Waffenstände und Pulvermagazine – Platz für insgesamt 800 Mann. *Von oben genießt man einen herrlichen* Ausblick.

Sehenswertes birgt auch das *mittelalterliche Lauf an der Pegnitz,* heute Kreisstadt mit rund 22 000 Einwohnern. Der Marktplatz mit dem freistehenden alten Rathaus mutet eher bayerisch an als fränkisch. Nachdem die Stadtverwaltung aus Platzgründen in einen modernen Betonklotz vor den Toren von Lauf eingezogen *ist, gilt der ehemalige Amtssitz als* feine Adresse zum Speisen nach Ratsherrenart.

Die Stadt Lauf hat ihren Ursprung im Wenzelschloß, das Kaiser Karl IV. im Jahre 1360 auf einer *Insel* in der Pegnitz erbauen ließ und das auch heute noch wie vor Hunderten von Jahren über zwei Holzbrücken zu erreichen ist. Ein Besuch ist nur nach vorheriger Anmeldung bei der Stadtverwaltung in der Urlas-Straße möglich. Doch der Behördenweg lohnt *sich: In der Kaiserkammer bieten 112* in Stein gehauene und mit Farbe belegte Wappen aus dem böhmischen Gefolge des Kaisers ein farbenfrohes Bild. Nur noch als Ruine zu besichtigen ist die Leonhardskirche, in deren weitläufigen Gartenanlagen manch' Besucher ein Päuschen einlegt.

Trommelwirbel und Fanfaren übernehmen das morgendliche Wekken jedes Jahr am ersten Sonntag im Juli. Die „Kunalaskärwa" ist vor allem ein Fest der Kinder. Blumengeschmückt, mit Musikkapellen, Trachten und reichverzierten Wagen bewegt sich der Festzug hinaus auf den Kunigundenberg.

Nach so viel *Geschichte wird man*cher gern einen Wandertag einlegen. Und wandern kann man in der Frankenalb *überall: Ein Netz von 1500 Ki*lometer Wegen erschließt alle Höhen und Täler dieser Landschaft. Einen der schönsten Ausblicke genießt der Wanderer von der Burg Hohenstein aus,dem Wahrzeichen der Hersbrucker Alb, die sich auf steilen Dolomitfelsen über dem gleichnamigen kleinen Erholungsort erhebt.

Besonders reizvoll für Touren zu Fuß sind das Pegnitz- und das Hirschbachtal. *In Fischbrunn, am „Noristörle"*,hängen bei gutem Wetter die Kletterer in der Wand. Weniger waghalsig ist der Aufstieg zum 600 Meter hohen Moritzberg. Der Hausberg der Nürnberger wäre beinahe Standplatz für die nun bei Regensburg stehende Walhalla geworden. Doch auch ohne Ruhmestempel wird der Moritzberg gern besucht. Während der Sommermonate werden in der Kapelle aus *dem Jahr* 1419 regelmäßig Gottesdienste gehalten. Und wie es sich für ein richtiges Kirchlein gehört,steht *gleich nebenan ein Berggastshof*,wo in der Stube am Kachelofen die weltlichen Probleme diskutiert werden.

PETRA S. HARDT

*

Auskunft: Verkehrsamt Frankenalb, Waldluststr. 1, 8560 Lauf an der Pegnitz

SPORT/HOBBY

Im Galopp Reiterfreiheit genießen, die steife Brise in den Segeln spüren, mit dem Racket in der Hand den Matchpunkt beim Tennis erzielen: das Sportkarussell dreht sich mit vielen Alternativen.

Wer hoch hinaus will, bucht einen Segelflugkurs im spanischen Segovia (Segelflugschule Oerlinghausen e. V., Flugplatz, 4811 Oerlinghausen) oder meldet sich auf Norderney (Postfach 1335, 2982 Norderney) zur Ausbildung zum Privatpiloten an. Den Traum vom Fliegen erfüllt auch das Städtchen Bernau. Ein sechstägiger Drachenflugkurs wird für 400 Mark an*geboten* (Kurverwaltung, 7821 Bernau). Das gleiche Arrangement kostet mit sieben Übernachtungen in Titisee-Neustadt ab *540 Mark* (Kurverwaltung, 7820 Titisee-Neustadt).

Für den, der nicht hoch hinauf will, sondern lieber den Dingen auf den Grund geht, bietet die dänische Ostseeinsel Mön zehntägige Intensiv-Tauchkurse an. Im Preis von 1000 Mark sind 50 Stunden Theorie und Praxis enthalten (Dan-Center, Spitalerstraße 16, 2000 Hamburg 1). Tauchen in wärmeren Gewässern verspricht ein Pauschalangebot von Neckermann Reisen (Hochhaus am Baseler Platz, 6000 *Frankfurt 1*). Der *Wochenurlaub im* Club Hotel auf Menorca mit Tauchkurs kostet ab 869 Mark.

Zum Segeln *lädt* die Kurverwaltung Schluchsee ein. Fünftägige Segelkurse mit Übernachtung und Frühstück können ab 297 gebucht werden (Kurverwaltung, 7826 Schluchsee). Luxuriöser sind die Zwölf-Meter-Yachten in North Haven an der australischen Südküste. Die Wochenmiete für Segeltouren mit Skipper beträgt 7800 Mark (Australian Tourist Commission, Neue *Mainzer Straße 22, 6000 Frankfurt* 1).

Jüngst zur olympischen Disziplin erkoren, schwappt auch die Surfwelle unverändert hoch. Mal etwas anderes verspricht ein siebentägiger Surf-Urlaub in Surf-Beach-Clubs an Israels Küsten. Die Tour mit Flug und Halbpension kostet ab 1990 Mark (Gullivers Reisen, Barckhausstraße 18, 6000 Frankfurt). Doch bevor der Sport-Reisende mit seinem Brett in See stechen kann, will das Surfen gelernt sein. IBIS-Surfreisen (Herzog-Heinrich-Straße 38, 8000 München 2) bieten dafür Kurse im Surfzentrum Porto Pollo auf Sardinien an. Sie kosten für vier Tage mit Erfolgsgarantie 230 Mark.

Für Tennis-Ferien offeriert der Kurort Baiersborn (Kurverwaltung, 7292 Baiersborn) Pauschal-Arrangements für sieben Übernachtungen mit Tenniskurs ab 435 Mark an. Squash und Tennis sind die Aktiv*posten, die einen Wochenurlaub mit* 18 Tennis-Lehrstunden in Weidenberg zum Erfolg machen sollen. Für *498 Mark* ist man mit von der Partie (Tennis-Sport-Park, In der Au, 8581 Weidenberg). Auf ältere Tennis-Enthusiasten zugeschnitten, offeriert das Senioren-Tenniscamp in Ramsau sieben Tage Halbpension mit speziellem Tenniskurs für rund 625 Mark (Verkehrsverein, A-8972 Ramsau am Dachstein).

Wer es exklusiver will, den lädt Frankreich zum Golfen auf einen *seiner 85 Plätze ein. So schlägt* der Golfer in Nimes den Ball an fünf Tagen zum Preis von 776 Mark inklusive Halbpension ab (Französisches Verkehrsbüro, Postfach 2927, 6000 Frankfurt). Golfen unter südlicher Sonne bieten auch die portugiesischen Dom Pedro Hotels (Thorwaldsenstraße 43, 6000 Frankfurt) mit sieben Übernachtungen inklusive Leihwagen und Golf-Paß für 790 Mark an.

Für Pferde-Freunde, die etwas Außergewöhnliches erleben wollen, hat Fast Reisen (*Alstertor 21, 2000* Hamburg 1) ein Programm von drei Reittouren durch Island arrangiert. Je nach Unterkunfts-Kategorie kosten die Touren mit Flug bis 2329 Mark. Heimische Pferde-Liebhaber finden bei Ferien in Schleswig-Holstein auf einem der 250 Reiterhöfe zwischen Sylt, Dithmarschen und Stomarn Erholung (Fremdenverkehrsverband Schleswig-Holstein, Niemannsweg 31, 2300 Kiel).

Wenn die Crew nicht will

Das war schon immer so: Das beliebteste Gesprächsthema der Vielreisenden ist das Fliegen. Eigene Erfahrung über Pünktlichkeit und Service werden ausgetauscht, Anekdoten erzählt, Ranglisten der Gesellschaften erstellt, Plazierungen und Abstufungen schließlich mit Engagement diskutiert. Ist die Business-Class der Swiss-Air die beste oder doch *die Asiaten? Die* persönlichen Erlebnisse sind natürlich nicht in jedem Fall deckungsgleich mit dem allgemeinen Standard und schon gar nicht mit den sorgfältig erstellten Konzepten der Gesellschaften. Wenn die Lufthansa oder JAL-Stewardeß aus Bequemlichkeit auch in der Geschäftsreisenden-Klasse den Drink im Plastikbecher serviert, entspricht das nicht der Service-Anweisung.

Ganz spektakulär wird der Unterschied zwischen „Soll" und „Ist" bei den Erfahrungen deutlich, die ein Frankfurter Vielflieger machte. In einer Maschine der australischen Fluggesellschaft Quantas, die sonst für ihren guten Service gerade in der Business-Class gelobt wird, erlebte er, daß es vom Start an in den total verschmutzten Toiletten weder Seife *noch Papiertücher gab. Der Service* war schleppend, unfreundlich und die servierten Speisen noch halb gefroren. Der *„Flight-Director"*, seit 29 Jahren im Dienst der Gesellschaft, entschuldigte sich dafür. Die Stimmung in der Kabinencrew sei wegen aktueller Personalreduzierung derart schlecht, daß die Leute einfach keine Lust hätten, gut zu arbeiten.

Leidtragende solcher internen Auseinandersetzungen sind immer die zahlenden Passagiere. Sie müssen sich stets damit abfinden, daß auch das beste Konzept und die pfiffigsten Service-Richtlinien dort in eine Sackgasse geraten, wo die *Ausführenden* an Bord nicht mehr mitziehen. HOR

Bayerisch Eisenstein /Die Grenze geht mitten durch den Bahnhof

Bayerisch Eisenstein

Erst *nach dem 1. Weltkrieg, als die* Tschechoslowakei entstand, begann man, zwischen Böhmer- und Bayeri*schem Wald zu unterscheiden,* wofür mehr als die Natur die politische Grenze Berechtigung bietet. Zwar war schon unter *Kaiserin Maria* Theresia endgültig jene Grenze festgelegt, die auch heute noch zwischen Bayern und Böhmen gilt, aber familiäre und geschäftliche Beziehungen hinüber und herüber hatte das niemals angefochten. Auf beiden Seiten lebten „Waldler" mit harten Schädeln und Händen.

Das Ende des zweiten Weltkrieges mit seiner Völkerwanderung von Vertriebenen machte dem ein Ende, ließ den Eisernen Vorhang heruntergehen. Bayerisch Eisenstein, direkt auf der Grenze unter dem 1 456 Meter hohen, großen Arber gelegen, traf dieser Vorhang besonders hart. Der kleine Ort, der vom Wald fast überwuchert wird, lebte natürlich zum guten Teil vom Grenzverkehr, der nun gestoppt ist. Erst 1969 wurde diese Grenze wieder einen Spalt breit geöffnet und heute ist der Verkehr dort in geringem Umfang möglich.

Bayerisch Eisenstein wurde erst im 16. Jahrhundert gegründet, als man hier nach Erz schürfte und die Wasserkraft nutzte, um mit ihr Eisenhämmer zu treiben. Glashütten kamen hinzu, mit kurzer Blüte im 18. Jahrhundert. Heute ist wieder der schier unermeßliche Wald die Erwerbsgrundlage, aber immer stärker auch der Fremdenverkehr.

Denn längst hat sich der Bayerische Wald – vor allem im Wintersport – seinen festen Platz unter den deutschen Urlaubslandschaften erworben, allen voran Eisenstein, finden doch im Arbergebiet ständig nationale und internationale Meisterschaften im Skisport statt. Doch im Sommer und Herbst, wenn die Wälder besonders schön sind, ist es immer noch ruhig, kann man stundenlang wandern, ohne einem Menschen zu begegenen, findet dafür aber manch seltene oder fast ausgestorbene Tier- und Pflanzenart und genießt bei klarem Wetter den weiten Blick vom Gipfel des Arber, den man auch bequem mit dem Sessellift erreichen kann.

Für Abwechslung sorgen Tagesausflüge nach Prag, den böhmischen Bädern Karlsbad, Marienbad und Franzensbad, nach Regensburg und Zwiesel, Besichtigungen in der Glashütte in Regenhütte und anderen Glas- und Kristallhütten der weiteren Umgebung und Rundfahrten durch den Nationalpark mit seinen urwaldähnlichen Teilen.

Bayerisch Eisenstein hat heute etwa 2 800 Einwohner und fast ebensoviele Gästebetten verschiedenster Kategorien, zu denen auch Ferienappartements in großer Zahl gehören. Jeder kann hier das finden, was er möchte, vom bescheidenen Privatquartier bis zum eleganten Hotel. Das Rauschen des Waldes hört er überall.

Doch mag es sein, daß man doch lieber in einem noch kleineren Ort *Urlaub machen möchte, in dem nicht* die Grenze vor Augen liegt, die in Eisenstein mitten durch den Bahnhof geht, dessen Gleise auf der 'anderen' Seite weggerissen wurden. Die Umgebung bietet viele kleine Dörfer, die dem Städter als Relikte einer heilen Welt erscheinen. Wir finden Böbrach in der Nähe von Bodenmais besonders schön. Ein blitzsauberes Dorf mit ein paar Gasthöfen, einer freundlicher als der andere. Wen es hoch hinauf gelüstet, der ist rasch am Arber, aber auch derjenige, der lieber bequemere Waldwege *geht, kommt* hier voll auf seine Kosten.

PETER BORG

*

Auskunft: Verkehrsamt, 8371 Bayerisch Eisenstein; Verkehrsamt, 8371 Böbrach.